

G. A. Bondarew

Der Impuls der Anthroposophie zwischen Gut und Böse



G. A. Bondarew

**Der Impuls der Anthroposophie
zwischen Gut und Böse**

**Abschluss der sozial-politisch-geisteswissenschaftlichen Trgie, „Die Welt und
Menschheit auf der Kreuzung
der okkult-politischen Bewegungen der Gegenwart“**

Aus dem Russischen von Sonja Pugatschow

Basel 2021

INHALT

Kapitel I. Die Freiheit als neue Stufe der natürlichen Evolution	
Das Bewußtsein als das Maß aller Dinge	5
Das Aufkeimen des ethischen Individualismus.....	9
Das unmittelbar Gegebene und das Denken.....	15
Der evolutionäre Hintergrund der Erkenntnistheorie.....	18
Das Denken über das Denken. Die begriffliche Intuition	20
Fühlen und Wollen. Die Freiheit.....	22
Kapitel II Montsalvatsch und Kalot Bobot	
Das Gralsmysterium.....	27
Der Gral und die Anthroposophie.....	33
Das Hexagramm.....	35
Die Genese der göttlichen Substanz des Gral	38
Die Feste von Klingsor und Iblis im 21. Jahrhundert	46
Die Konfiguration der Weltherrschaft	48
Das Pentagramm	50
„Projekte“.....	52
Kapitel III. Die soziale Dreigliederung	
Die kulturhistorischen Voraussetzungen.....	72
Die evolutionären Voraussetzungen der sozialen Dreigliederung.....	76
Ichlose Menschen.....	80
Die soziale Dreigliederung und der Gral.....	89
Kapitel IV. Die Einwanderer in die achte Sphäre	
Der „Club der Vergeistigung des Mammon“	103
Die achte Sphäre.....	121
Schlußbemerkung.....	127
Anhang.....	129

Bild auf der Vorderseite des Umschlages:

Bühnenvorhang des großen Saals des Goetheanums, für die Aufführung der Mysteriendramen von Rudolf Steiner entworfen und von Scott Pyle und Katharina Eisleben gestaltet.

Der Vorhang wurde während des Umbaus des großen Saals des zweiten Goetheanums in den 90er Jahren vernichtet. „**Es fand sich kein Platz**“, ihn aufzubewahren, und so wurde er „**entsorgt**“.

Die Freiheit als neue Stufe der natürlichen Evolution

Das Bewußtsein als das Maß aller Dinge

In der Geisteswissenschaft bedarf es – ebensowenig übrigens wie in jedem anderen Wissens- und Erfahrungsbereich auch – keines Beweises dafür, dass die Art und Weise, wie der Mensch hineingestellt ist in die Welt, ohne die Erkenntnis des **Wesens** der Dinge und Erscheinungen eine fragile, eine unbestimmte bleiben muss. Demgegenüber aber lautet das “unwiderrufliche“ Axiom, das im Ergebnis einer über viele Jahrhunderte geführten intensiven philosophischen Gedankentätigkeit postuliert wurde, das Wesen der Dinge, der Phänomene und Prozesse sei der Erkenntnis nicht zugänglich.

Besonders tragische Auswirkungen zeitigt dieses Axiom in unserer heutigen, so ungeheuer schwierigen Zeit. In ihrem Drang, die Hürde der „Unerkennbarkeit“ auf irgendeine Weise zu umgehen, um den Charakter der Zeit begreifen zu können, geben sich die Menschen mit zufälligen Meinungen, subjektiven Urteilen, abstrakten Schemata zufrieden. Dies führt zu nichts als zu einer Verschärfung des Kampfes der Ideologien und politischen Richtungen.

Was kann die Anthroposophie angesichts eines solchen Weltzustandes bieten? – Sie bietet uns ihre methodologischen Erkenntnisprinzipien. Deren eines lautet, dass der nach Erkenntnis Strebende den Betrachtungshorizont eines sich ihm nicht erschließenden Phänomens erweitern, sich lösen muss von der einengenden, zufälligen Sicht darauf. Dabei wird er gewahr werden, dass bei der Erforschung eines auf den ersten Blick ganz und gar Unbedeutenden dessen Geltung sich, sobald man den Sichtkreis erweitert, zu erstrecken vermag schier auf das gesamte Universum – und zwar das Universum, in seiner Entwicklung genommen, – und somit auf die gesamte Weltevolution. Es gibt in der Welt keine geringen Dinge, wie es keine Dinge gibt, die zufällig sind.

Zudem begründet die anthroposophische Methodologie die Erfordernis, jegliche Sache, die man sich zum Objekt einer vertiefenden Erkenntnis macht, als Bestandteil der einen oder anderen Ganzheit zu betrachten, der sie angehört. Die **Ganzheit** verfügt über eine **Struktur** und ist ihrerseits wiederum Teil einer weiteren, höhergeordneten Ganzheit, der sie als eines ihrer **Elemente** angehört. Auf diese Weise entfaltet sich uns die **Erkenntnisstruktur**.

Es gibt Ganzheiten, die ihrer Natur nach sinnlich erfahrbar sind, ebenso wie es rein geistige gibt und solche, die gemischerter, also sinnlich-übersinnlicher Natur sind. Unter diesem Aspekt stellen sie eine Hierarchie dar. Indem der Erkennende deren Stufen erklimmt, gelangt er zur übersinnlichen Wirklichkeit – in der im eigentlichen Sinne das Wesen der Dinge verborgen liegt –, ohne dabei den Bezug zur sinnlichen Realität, zur Welt der **Erscheinungen** zu verlieren.

Wollen wir also das Rätsel lösen, das sich uns stellt angesichts einer Welt, die vor unseren Augen zugrunde geht, wollen wir es in jeglichem Sinne, in allen Aspekten lösen – auch dem sozialen ebenso wie dem politischen –, so braucht es dafür die geisteswissenschaftliche Herangehensweise, die es uns zur Pflicht macht, die Grenzen seiner Erkenntnis zu erweitern bis zur Dimension jenes Abschnitts der Evolution, den man in der Geisteswissenschaft als Wurzelrasse bezeichnet – bis zur gegenwärtigen, der fünften Wurzelrasse. In dessen Verlauf hat die Menschheit den entschiedenen Schritt in die Welt der sinnlichen Realität getan, und der Mensch wurde einer nie zuvor dagewesenen Metamorphose unterworfen, die ihn loslöste von dem vormals herrschenden halb träumenden Gruppenbewußtsein, um ihn auf den Boden eines individuellen, begrifflich denkenden Geistes zu stellen.

Die unserer Wurzelrasse vorangegangene, die Atlantische Wurzelrasse kennzeichnete die Mitte unseres gesamten Evolutionszyklus. Ein über 3,5 Äonen währender Abstieg des Geistes in die Materie

wurde im Fortlauf jener Rasse abgelöst von dem Beginn des Aufstrebens der Materie hin zum Geist, von der Wiederkehr des sich materialisierenden Geistes in seinen höheren Zustand. Dieser Umbruch determiniert in allen Grundzügen auch die individuelle Entwicklung des Menschen im Fortgang der fünften Wurzelrasse, die nunmehr auf der fünften Stufe ihres kulturhistorischen Werdens steht, auf der der Mensch das höchste Glied seiner individuellen Seele – die Bewusstseinsseele – erlangt. Ausgehend davon ist es nun Aufgabe des Menschen, in seine höchsten Daseinsform einzutreten – hin zu Geistselbst, Lebensgeist und Geistesmensch –, und dieser Prozess wird sich bis zum Ende unseres Evolutionszyklus erstrecken. Das ist die Aufgabe, die es in der heutigen Zeit zu erkennen gilt. Und man kann wohl mit Fug und Recht davon sprechen, dass es der Unwille des Menschen ist, sich dieser Aufgabe zu stellen, der zum Auslöser der Zivilisationskrise der Gegenwart wurde. Ihre Erkenntnis aber führt unmittelbar zur Antwort auf die Frage: Was ist in dieser kritischen Zeit zu tun?

Aus diesem Grunde hatten wir in unserer Trilogie „Die Welt und Menschheit auf der Kreuzung der okkult-politischen Bewegungen der Gegenwart“ unser Augenmerk ausdrücklich auf dieses Problem gerichtet. Dort, in deren zweitem Teil, ist die Stellung des Menschen innerhalb der Struktur aller sieben Kulturepochen dargestellt, die unsere Wurzelrasse bilden (vgl. dort insbesondere Abb. 16, 17, 18). Nunmehr wollen wir jene Überlegungen zum Ausgangspunkt unserer weiterführenden Betrachtungen machen und uns der gnoseologischen Seite des genannten Problems zuwenden, um im weiteren eine vertiefende Analyse der sozialen Bedingungen vorzunehmen, unter denen der Mensch heute die vordringlichste Frage von seinem Sein und Bewußtsein zu lösen hat.

Der Mensch ist das Maß aller Dinge – so sprachen die Altvorderen. Dem lässt sich heute hinzufügen: Das Maß aller Dinge im Menschen aber ist sein **Bewußtsein**. Bewusstsein jedoch lebt und erweitert sich durch die **Erkenntnis**, die zur Quelle der Vervollkommnung des menschlichen **Denkens** wird. Tiefgreifend, allumfassend und auf eine – im Hinblick auf die Einsichten, die von der Philosophie bis in unsere Tage gewonnen wurden – ganz und gar erneuerte Weise hat Rudolf Steiner seine Wissenschaft von der Erkenntnis entwickelt, die uns eine **Erkenntnismethode** und deren Instrumentarium an die Hand gibt. Eine besonders verdichtete Darstellung dieser Wissenschaft findet sich in seinen Werken „Wahrheit und Wissenschaft“ [GA 3]¹ und „Die Philosophie der Freiheit“ [GA 4]. Die Grundlagen für diese Schriften entwickelte er in den umfangreichen Kommentaren zu den naturwissenschaftlichen Werken Goethes [vgl. GA 1, 2 und 6]. All diese Schriften, insbesondere „Die Philosophie der Freiheit“, vermitteln einzigartige Erkenntnisse darüber, dass der mit Bewußtsein ausgestattete Mensch dem allgemeinen Evolutionsprozess eine weitere Stufe hinzufügt, wenn er sich der Erkenntnis zuwendet. Dadurch hebt er sich hinaus über alles Organische und bewirkt die Vereinigung der übersinnlichen Realität mit der sinnlichen, was im eigentlichen Sinne eben die wesentliche Aufgabe der Evolution von Welt und Mensch auf der Etappe ihres totalen Aufstiegs darstellt. Folglich ist die Tätigkeit der Erkenntnis zu betrachten als ein **natürlicher Prozess**, vergleichbar dem Wachstum im Pflanzenreich, der Fortpflanzung im Tierreich, der **Artenevolution**.

Die natürliche, die Artenevolution des Menschen, da er begann, ein individuelles Bewußtsein zu erlangen, stellte sich für ihn und um seiner willen dar als Zweiteilung und offenbarte sich einerseits (im Äußerlichen) seinen Sinnesorganen als Wahrnehmungen und andererseits (im Innern) seinem Denken als Begriffe, die diesen Wahrnehmungen entsprechen. Indem nun der Mensch Begriffe und Wahrnehmungen in Übereinkunft bringt, erschafft er die neue Wirklichkeit des Evolutionsprozesses und macht sich so auch die Wirklichkeit des ihn umgebenden Seins zueigen.

Die Möglichkeit einer solchen Tätigkeit des Menschen, ebenso dessen Erfordernis wurde geschaffen in unendlich ferner Vergangenheit, noch im Mondenäon, der dem irdischen Äon vorausging. Im Ausklang jenes Äons durchwirkten erhabene hierarchische Wesenheiten, die Geister der Weisheit, alles mit ihrer Weisheit, erschufen sie einen „Kosmos der Weisheit“. Wenn also, so schreibt Rudolf Steiner in seiner „Geheimwissenschaft im Umriss“, „[...] der Mensch Weisheit

¹ Die Literaturangaben folgen der Rudolf Steiner Gesamtausgabe [GA].

braucht, um die Dinge zu verstehen, also Weisheit aus ihnen herausholt, so zeigt dies, dass Weisheit in den Dingen liegt.“ Die Erde ist der wiedererstandene „[...] alte Mond“, und „[...] sie erscheint als ein weisheitsvolles Gebilde.“ [GA 13, S. 214] Das Wissen darum ist jedoch weitestgehend allein den höheren Wesen vorbehalten, den Hierarchien, indes die Entwicklung hinabgelangte in die Sphäre des physisch-mineralischen Seins, zu der den Hierarchien der direkte Zugang verwehrt ist. Ihnen ist das Materielle nichts. In dieser Sphäre ist es der Mensch allein, der über ein individuelles Bewusstsein verfügt. Er muss in diesem Bewusstsein der göttlichen Weisheit, die „in den Dingen liegt“, einen Ort schaffen, wodurch diese wieder zum Geistigen zurück zu kehren und die sinnliche Welt sich zu vergeistigen vermag. So wird der Mensch in seiner Erkenntnis zum Mitwirkenden in der schöpferischen Tätigkeit der Götter. Dies ist gewissermaßen der Grundgedanke der Erkenntnistheorie Rudolf Steiners.

In diesem wahrhaft gottgleichen Tun legt der Mensch auch den Beginn seines Aufstiegs hin zum Geist, indem er sich die Fähigkeit erwirbt, unter den Bedingungen eines vergrößerten materiellen Seins mittels seines Bewusstseins als Schöpfer aufzutreten. Indem er aber auf diese Weise aufsteigt, setzt er notwendigerweise die Evolution der Welt fort, die im individuellen Geist des irdischen Menschen, in der ersten Form seines Selbstbewusstseins – im Tages-, dem wachen, dem begrifflichen Bewusstsein – zum tiefsten Punkt ihres Abstiegs gelangt ist.

Die Herausbildung des menschlichen Geistes, einer neuen und einzigartigen Form des Ich (das berufen ist, die Freiheit zu erlangen), war Ziel des Evolutionszyklus von Anbeginn an. Im letzten seiner Äonen wird es sich machtvoll vollenden, indem der Mensch zur schöpferischen zehnten Hierarchie wird, zu einer weiteren kosmischen Schöpferintelligenz. Diese großartige Tätigkeit menschlichen Werdens vollzieht sich bereits in unserer Kulturepoche, insofern wir für unsere – bedingt durch die Beschränktheit unseres Wesens abgesonderten, aus dem Weltganzen herausgelösten – Wahrnehmungen (die inneren wie die äußeren) nach den ihnen entsprechenden Begriffen suchen. Und „[...] wir leben,“ so Rudolf Steiner, „indem wir zu den Wahrnehmungen die Ideen finden, in dem Wirklichen.“ [GA 4, S. 248] Im Begriff ist uns jener von dessen Aspekten gegeben, der unserer Wahrnehmung verborgen ist. Wir erlangen ihn kraft unserer geistigen Tätigkeit und bringen ihn in einen Zusammenklang mit dem anderen Aspekt, der uns in den Wahrnehmungen gegeben ist. Damit erlangt ein Ding seine Wirklichkeit in der sinnlichen Welt. **So wird der Evolutionsprozess der Welt gewoben, der dem irdischen Äon als Fortführung des „Kosmos der Weisheit“ auf dessen neuer, gegenwärtiger Etappe entspricht, und der Mensch ist darin ein Arbeiter.**

Seine Arbeit vollbringt er auf zweierlei Weise: zum einen auf hergebrachte Weise wissenschaftlich, mittels der Beobachtung und des reflektierenden Denkens. Als Vorstufe auf dem Weg des Aufstiegs zum Höheren ist dies eine ganz und gar unabdingbare Tätigkeit. Sie erlaubt es uns, die Zwänge des überkommenen Gruppenbewusstseins zu überwinden und uns auf dem Plan des sinnlichen Seins als selbstbewusste Wesen wiederzufinden. Eine derartige Entwicklung eröffnet uns die Möglichkeit, gleichsam den Halbkreis der Evolution des Abstiegs umzuformen zur Geraden eines kontinuierlichen räumlich-zeitlichen Fortschritts. Dessen Wesen wie auch dessen Beschränktheit können wir uns unter Zuhilfenahme von Goethes Lehre von der Metamorphose der Pflanzen begreiflich machen. Diese besagt, dass die Entwicklung sämtlicher pflanzlicher Formen sich mittels einer Kette von Metamorphosen des wesentlichen Elements der Pflanze vollzieht – ihres **Blattes**. Zunächst bringt dieses, entlang des Stängels – welcher ebenfalls aus ihm gebildet wird – sich bewegend, immer neue Wiederholungen seiner selbst hervor. Nachdem es in diesem Prozess die erforderlichen Kräfte gesammelt hat, metamorphosiert das Blatt unvermittelt zur Blüte. Fernerhin setzt sich die Metamorphose in den Elementen der Blüte fort, um letztlich die Frucht zu bilden. – Nun, die abstrakt-logische Bewegung unseres Geistes stellt in gewissem Sinne eine unendliche Folge von Blattneubildungen dar. Sie ist in dieser ihrer Tätigkeit nicht fähig, einen **qualitativen** Sprung zu vollziehen, gleichsam eine wahrhafte „Frucht“ hervorzubringen. Da aber das Bewusstsein das Sein bestimmt, so hat diese Abfolge von „Blattneubildungen“ in der Konsequenz die Krise der Zivilisation

zur Folge. Deren Tore zieren jene Worte, die einst König Balthasar als geisterhafte Schriftzeichen an die Wand geschrieben fand: Mene, Tekel, Fares. Denn schon in damaligen Zeiten hatte der Mensch begonnen, rational zu denken.

Die zweite Methode der Teilhabe des Menschen an der Schöpfung des Evolutionsprozesses, diesen zu seinem aufwärtsweisenden Halbkreis gestaltend, besteht – bildlich gesprochen – explizit im Übergang vom Blatt zur Blüte: zur Erschaffung der Wirklichkeit, ausgehend von der dialektischen Antinomie von Wahrnehmung und Begriff. Von außen betrachtet schließen Wahrnehmung und Begriff einander aus. Gerade die Tatsache aber, dass jene Negation eine dialektische ist, wird dem denkenden Geist zum Anstoß, sie zu einer Synthese zusammenzuführen. Der Begriff, im Sinne eines wahrhaften Begreifens der Dinge – nicht aber als ein ihnen angeheftetes abstraktes Etikett – kann nur entstehen, indem die Wahrnehmung aufgehoben wird. Wie dies aber zu bewerkstelligen ist – dies stellt sich uns als gewaltige und schwierige Aufgabe dar, die eine Metamorphose der **Form** unseres Bewusstseins voraussetzt.

Der Begriff – als ein Teil der übersinnlichen Realität, als Weisheit, die in den Dingen eingeschlossen ist und diese geformt hat, um sich unserem denkenden Bewusstsein zu manifestieren, – muss sowohl die sinnliche Wahrnehmung als auch die abstrakt-logische Bewusstseinsform aufheben, um selbst an deren Stelle zu treten. Damit aber findet sich der Erkennende vor die nicht einfache Frage gestellt, wie diese Idee wahrgenommen werden kann. Zu diesem Zweck, so lautet die goetheanistische Erkenntnistheorie, gilt es, die **anschauende Urteilskraft** in sich auszubilden. Goethe war in der Lage, sie zu erlangen, und sie wurde zum Ausgangspunkt all seiner epochalen wissenschaftlichen Entdeckungen.

Es muss zudem das Augenmerk darauf gerichtet werden, dass das Denken, indem es zum „anschauenden“ wird, also zu einem **wahrnehmenden**, seinen dialektischen Charakter beibehält, nur ist dies nunmehr eine **Dialektik des Seienden**. (Detaillierte Ausführungen dazu finden sich vielfach in unseren vorangegangenen Werken.) Die Philosophie des 19. Jahrhunderts, nicht fähig, deren Höhen zu erklimmen, stürzte in den Abgrund des dialektischen Materialismus von Marx und Lenin und der materialistischen Naturdialektik von Engels, welche die naturwissenschaftlichen Werke Goethes in den Hintergrund drängte.

In ferner Vorzeit, da der Mensch noch im Paradies wandelte, „[...] als Gott der Herr gemacht hatte von der Erde allerlei Tiere auf dem Felde und allerlei Vögel unter dem Himmel, brachte er sie zu dem Menschen, dass er sähe, wie er sie nannte [...] Und der Mensch gab einem jeglichen [...] seinen Namen [...]“ Jener Mensch war Adam. Die von ihm begonnene Namensgebung für alles Irdische ging, als eine Aufgabe von überragender Bedeutung, von ihm über auf alle Nachfahren seiner zwei Söhne, Kain und Abel. Auch heute noch setzen wir jene Tätigkeit, die Adam von Gott auferlegt wurde, fort. Sie verleiht der irdischen Welt ihre Wirklichkeit, ohne diese aber ist sie nicht real. Das ist der Grund für all das Irreale und Irrationale, das in der heutigen Welt so unheilvoll sich um uns herum zusammenbraut. – Erschaffe die Wirklichkeit in der Welt! Das ist die Antwort auf die Frage: Was können wir jetzt noch tun?

Die genannte Erkenntnistätigkeit kann einzig der Mensch vollbringen. Indes ist er es auch allein, für den sie von Belang ist. Die Hierarchien bedürfen einer solchen Tätigkeit nicht, denn sie weilen in anderen Bewusstseinszuständen. Dadurch aber, dass der Mensch diese Tätigkeit verrichtet, dient er auch ihnen, denn sie schöpfen aus dieser gleichsam eine Spiegelung ihrer selbst, eine Art von Selbstbewusstsein.

Mit der Erkenntnis dient der Mensch den Entwicklungszielen des **gesamten** Makrokosmos, der die Entwicklungsziele des Menschen als eine seiner Komponenten einschließt. Damit ist bereits gesagt, dass der Makrokosmos auf eine Vielzahl weiterer Ziele ausgerichtet ist. Dass wir teilhaftig sein dürfen der schöpferischen Tätigkeit der Hierarchien – das ist eine uns erwiesene **Gnade**. Es gilt, diese sich nutzbar zu machen, anstatt sie bis in alle Ewigkeit zurückzuweisen.

Lerne zu geben und zu nehmen – das ist der primäre Grundsatz für all diejenigen, die darauf hoffen, zum ethischen Individualismus zu gelangen. Nimm in Dankbarkeit, und gib mit Freuden!

Den Hierarchien ist die sinnliche Realität Maja, Illusion, ein Nichts. Nun hat es aber mit der Evolution die Bewandnis, dass für uns dieses „Nichts“ zu etwas wird, von dem Faust zu Mephistopheles spricht:

In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden!

Dieses „All“ (=Alles) ist das individuelle natürliche Werden des Menschen in seiner Bestimmung als nunmehr **fünftes**, höchstes Naturreich.

Das Aufkeimen des ethischen Individualismus

In einem kleinen Büchlein mit dem Titel „Wahrheit und Wissenschaft“, von Rudolf Steiner zunächst als Promotionsschrift verfasst (und es war eine exemplarische, mustergültige Dissertation der Wissenschaftswelt der Menschheit² und später als Vorspiel seiner „Philosophie der Freiheit“ beigegeben, legt er die ersten Grundlagen zu seiner eigenen, in der Geschichte der Philosophie ungekannten, **voraussetzungslosen** Erkenntnistheorie. Die Philosophen vor ihm, angefangen bei Aristoteles, waren nicht imstande gewesen, sich die Frage zu stellen, die Fichte während einer Vorlesung, gehalten im Herbst des Jahres 1798, an sein Auditorium gewandt formulierte. Einer der Zuhörer erinnert sich: „„Meine Herren“, sprach er, ‚fassen Sie sich zusammen, gehen Sie in sich ein, es ist hier von keinem Äußern die Rede, sondern lediglich von uns selbst.‘ – Die Zuschauer schienen so aufgefordert, wirklich in sich zu gehen. Einige veränderten die Stellung und richteten sich auf, andere sanken in sich zusammen und schlugen die Augen nieder; offenbar aber erwarteten alle mit großer Spannung, was nun auf diese Aufforderung folgen sollte. – ‚Meine Herren‘, fuhr darauf Fichte fort, ‚denken Sie die Wand‘, – ich sah es, die Zuhörer dachten wirklich die Wand und es schien ihnen allen zu gelingen. – ‚Haben Sie die Wand gedacht?‘ fragte Fichte. ‚Nun, meine Herren, so denken Sie denjenigen, der die Wand gedacht hat.‘ – Es war seltsam, wie jetzt offenbar eine Verwirrung und Verlegenheit zu entstehen schien. Viele der Zuhörer schienen in der Tat denjenigen, der die Wand gedacht hatte, nirgends entdecken zu können, und ich begriff nun, wie es wohl geschehen könnte, daß junge Männer, die über den ersten Versuch zur Spekulation auf eine so bedenkliche Weise stolperten, bei ihren ferneren Bemühungen in eine sehr gefährliche Gemüthsstimmung geraten konnten. Fichte's Vortrag war vortrefflich, bestimmt, klar, und ich wurde ganz von dem Gegenstande hingerissen und mußte gestehen, daß ich nie eine ähnliche Vorlesung gehört hatte.“³ Tatsächlich konnten die Zeitgenossen Fichtes – und so ist es bis auf den heutigen Tag geblieben – sich nicht einmal vorstellen, dass es eine solche Aufgabe geben kann wie das Denken über das Denken. Daher war jede Erkenntnistheorie vor Rudolf Steiner eine vorbedingte, wurde also von Anfang an determiniert von diesen oder jenen Postulaten eines bereits stattgehabten Denkens. Ganz unkritisch, vorbehaltlos nahm und nimmt man sie zum Ausgangspunkt, indes sie doch samt und sonders nichts sind als Meinungen, weder logisch hergeleitet noch überhaupt herleitbar – etwas, das die Philosophie auf keinem ihrer anderen Forschungsgebiete zulassen würde.

Rudolf Steiner setzt mit seiner Erkenntnistheorie gleichsam beim **Nullpunkt der Reflexion an, bei dem Erkenntnissubjekt unmittelbar Gegebenen**, das nicht eigentlich eine Idee ist, sondern die **Wahrnehmung**. Aber sie ist es, die in ihm die Gedankentätigkeit in Gang setzt.

Üblicherweise, so schreibt Rudolf Steiner, geschieht es, dass auch bei Aufstellung wesentlicher erkenntnistheoretischer Grundprobleme gewisse versteckte Annahmen vorausgesetzt werden, die zu unzähligen Irrtümern bei der Lösung dieser Probleme führen; oder aber es werden Gedankengebäude errichtet, ohne dass man vorab das Wesen der Erkenntnis selbst untersucht hätte. Dabei wird die

² Der Autor weiß dies aus eigener Erfahrung der Arbeit an einer Dissertation, die ein gründliches Eintauchen in die Sphäre einer solchen Art der Tätigkeit voraussetzt. Auch im Hinblick auf die formalen Anforderungen an eine Promotionsschrift muss die Dissertation Rudolf Steiners als beispielhaft gelten.

³ F. Medicus, Fichte's Leben. Leipzig, 1914, S. 58–59.

Wahrheit a priori lediglich als das **Abbild** von etwas Realem definiert, während sie doch in Wirklichkeit „[...] ein freies Erzeugnis des Menschengenies [ist], das überhaupt nirgends existierte, wenn wir es nicht **selbst** [Hervorh. d. A.] hervorbrächten.“ Indem der Mensch denkt, wird er „[...] der tätige **Mitschöpfer** des Weltprozesses; und das Erkennen ist das vollendetste Glied im Organismus des Universums.“ [GA 3, Vorrede, S. 11]

Die „versteckten Annahmen“ der Philosophen führten dazu, dass auch das Verhältnis des Menschen zur Wahrnehmung verfälscht wurde. Ausgehend von Kant hat sich der Großteil derjenigen Gelehrten, die sich auf die eine oder andere Weise um die Philosophie verdient gemacht haben, auf den Standpunkt gestellt, dass alles, was uns in den Wahrnehmungen gegeben ist, lediglich **unsere Vorstellungen** seien. Dieses Postulat legten sie ihrer Erkenntnistheorie zugrunde.

Von gänzlich anderen Prinzipien – und zwar nicht nur philosophischen, sondern auch evolutionistischen in ihrem geisteswissenschaftlichen Aspekt – geht Rudolf Steiner in seiner Erkenntnistheorie aus. Diese besagen, dass es gilt, auf der Grundlage der Methodologie der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis den Horizont der gnoseologischen Betrachtung zu erweitern und zu erkennen, dass es dem fest auf dem Boden der von Gott gewollten Evolution stehenden Menschen vorbestimmt ist, ein freier Geist zu werden, einen freien Willen zu entwickeln, in die Lage versetzt zu werden, sozusagen voraussetzungslos in der Welt zu wirken, d. h. ohne Notwendigkeit eines wie auch immer gearteten Antriebs zu seinem Tun, wie er aus dieser Welt ihm gegeben werden könnte. Jedoch ist dem Menschen dieses Feld des freien Handelns gegenwärtig bis zum Äußersten eingeengt, wenn nicht gar völlig fehlt. Schuld daran ist die im Menschen – selbst einem, der die Bewusstseinsseele bis zu einem gewissen Grade (wenngleich doch oft auf dem Boden des Gruppenhaften, Nationalen) erlangt hat – vorherrschende Willkür: das Freiheitsprinzip, verfälscht aufgefasst in der ungereinigten Empfindungsseele, die die zwei weiteren Seelenglieder durchdringt – die Verstandes- und die Bewusstseinsseele. Je größer im Menschen die Neigung zur Willkür⁴, desto ferner steht er ab von der Freiheit.

Wann keimte die Willkür in der Seele des Menschen auf? – Dies geschah noch in der griechisch-lateinischen Kulturepoche, mit den römischen Kaisern, die sich an die Stelle der Götter zu setzen trachteten. Damals begann der Mensch, die Verstandesseele in sich herauszuarbeiten. Platon und Sokrates, teilhaftig der Mysterien des alten Griechenlands, waren sich bewusst, welche „Untiefen“ dies auf der Überfahrt der menschlichen „Argo“ bedeutet, und so entwickelten sie mit der Dialektik zugleich die Lehre von der Ethik. Sittlichkeit kann man erlernen, behauptete Sokrates zu einer Zeit, da das Massenbewusstsein der Griechen noch beherrscht war von dem überlieferten Moral-Gebot. Ein Nichtbefolgen von deren Prinzipien galt als Verbrechen, und zwar nicht nur im menschlichen, sondern vielmehr im höheren, göttlichen Wortsinne: derjenige, der die sittlichen Normen missachtete, wurde von den Rachegöttinnen – den Erynnyen – heimgesucht.

So verhielt es sich auch bei den Juden, als Moses ihnen die Gesetzestafeln brachte. Diese waren dazu bestimmt, als Schutz zu dienen vor den Versuchungen der Manifestationen des Verstandes. Das Neue Testament ist voll von diesen. Selbst der Apostel Thomas verkündet: Wenn ich nicht die Male seiner Wunden sehe, glaube ich nicht an die Auferstehung Christi! Der Verstand verlangt nach einer äußerlichen Wahrnehmung als Gewähr für die Wirklichkeit.⁵

Das Erwachen der Verstandesseele legte den Keim der Persönlichkeit im Menschen. Doch war die Denkkraft zunächst äußerst schwach ausgeprägt, und ist es häufig bis auf den heutigen Tag: Die Mehrheit der Menschen denkt assoziativ, ihre Gedanken werden nicht vom Willen gelenkt, sondern

⁴ Besonders eindrucksvoll tritt dies zutage im Sinnspruch der britischen Politik, die da lautet, Britannien habe keine Freunde, sondern nur ewige Interessen.

⁵ Betrachten wir seinen Anspruch im Kontext unserer Zeit, unter den Bedingungen der Vorherrschaft des Materialismus. Fundierteste naturwissenschaftliche Forschungen weisen nach, dass eine hochfrequente elektromagnetische Bestrahlung, künstlich zigfach verstärkt, eine tödliche Gefahr für die Gesundheit der Menschen ist, die breite Masse aber sagt: Ich glaube nicht daran, denn ich nehme diese Strahlung nicht wahr! Und dies wird von der Politik zum Kriterium der Wahrheit erhoben!

erstehen in der Seele gleich einem Traumgebilde. Die alten Griechen waren in gewisser Beziehung klüger als wir: Sie suchten bei Sokrates die Dialektik zu erlernen. Wenn aber die Kraft des Denkens schwach ist, dann bahnen sich die Instinkte ihren Weg aus der Seele des Menschen nach außen.

In der Epoche des Christentums begann eine langwährende religiöse Erziehung des Gefühlslebens, während das Denken den Weg der Philosophie nahm. Über einen gewissen Zeitraum ging das eine eng mit dem anderen zusammen, und zwar in der religiösen Philosophie. Jedoch wurde sie zunehmend dominiert vom Prinzip des Rationalen und verkam schließlich zur abstrakten Theologie. Die Suche nach dem Sinn des irdischen Daseins des Menschen wurde nunmehr die Domäne der reinen Philosophie. Man suchte, diesen Sinn **zu verstehen**. Und nun, schlussendlich, war es die Anthroposophie, die dieser Tätigkeit eine fundamentale Konkretisierung hinzufügte: Voraussetzung für ein solches Verständnis ist es, zunächst das Denken selbst zu verstehen.

Früher, unter den Bedingungen der Vorherrschaft der gentilen Institution der Ethik war der Weg zur Erkenntnis geprägt von Veredelung der Gefühle unter Einbeziehung gewisser Vorahnungen, diffuser Intuitionen. Doch wurde all dies mit der Zeit immer unbestimmter. Hingegen begann die mit dem fortschreitenden abstrakten „Dünn-werden“ des Gedankens freigesetzte Sinnlichkeit, das reine Denken zu unterdrücken. So entstand und vertiefte sich die Krise der Erkenntnis, und mit ihr – die Krise des Lebens. Heute ist dies offenkundig, und es erfordert eine individuelle Erziehung des Gefühls durch den Menschen, damit dieses Platz schaffe für das reine Denken. Hat dieses sich gefestigt, so wird es seinerseits auch das Gefühl mitnehmen, doch es ist ein Kampf, der erst noch ausgefochten werden muss. Aus diesem Grunde wurde die Erkenntnistheorie zur wichtigsten philosophischen Wissenschaft, ja mehr noch – zur Wissenschaft des Seins.

Entstanden im 5.–4. Jahrhundert v. Chr. G., spielte die Philosophie zu allen nachfolgenden Zeiten eine entscheidende Rolle für die kulturhistorische Form der Evolution. Der Einfluss philosophischer Ideen auf jeder ihrer Etappen lässt sich kaum hoch genug einschätzen. Eine Zeitlang trugen sie religiös-philosophischen Charakter, wurden jedoch allmählich zur alleinigen Frucht der Reflexion. Bis zu einem bestimmten Zeitabschnitt der Geschichte war dies ein aufwärtsführender Prozess, der eine immer größer werdende Freiheit der Persönlichkeit nach sich zog. Je mehr jedoch der Mensch an Souveränität gewann, desto weiter entfernte er sich von allem Göttlichen, Übersinnlichen. Selbst die Metaphysik wurde zu etwas Abstraktem. In der Welt begann sich die Anschauung des Materialismus zu festigen, um letztlich zur vorherrschenden zu werden. Sie hat die Grundfesten der Ethik endgültig untergraben, und die Willkür, vormals in gewissem Maße im Zaume gehalten durch eine christliche Erziehung, begann sich mit Macht den Weg zu bahnen. Und es war dies eine ganz anders geartete Willkür als die der römischen Kaiser. Im Menschen, der nichts mehr wusste von seiner göttlichen Abstammung, bahnte sich die Willkür eines **schlaun Tieres** ihren Weg. Mit dieser hatten wir es im eigentlichen Sinne im 20. Jahrhundert zu tun; im 21. aber erreicht sie den Charakter einer massenhaften psychischen Erkrankung. Um diese im Zaume zu halten, bedarf es einer effektiven Handlungsmethode, die ihrerseits eine zuverlässige Stütze im Denken und in der Erkenntnis des Denkens, und zwar einer spirituell erneuerten, haben muss.

Es sei noch einmal betont: **Die Krise des Denkens hat zu einer Krise der Zivilisation geführt.** Schon im 19. Jahrhundert hatte sie sich außerordentlich zugespitzt. Damals – ja eigentlich schon am Ende des 18. Jahrhunderts – steckte der philosophische Gedanke fest in der Sackgasse der Kantischen „Unerkennbarkeit“. Kant selbst wie auch all seine Epigonen nahmen als gegeben an: Die Welt ist meine Vorstellung. Vermittels dieser Schlussfolgerung aber lässt sich keine Ethik begründen. Und so wurde eine Vertiefung in den ethischen Relativismus unumgänglich. In der philosophischen Ethik endete dies in einem sinnentleerten Jonglieren mit Begriffen.

In gewisser Weise stellen die marxistische Dialektik und Ethik einen verzweifelten Versuch dar, einen Ausweg aus der entstandenen Krise zu finden. Sie basieren voll und ganz auf einer äußerst materialistischen Ausdeutung des naiven Realismus.

Auf ihrem klassischen Weg gelangte die Philosophie der Unerkennbarkeit zu ausgesprochen pessimistischen Schlussfolgerungen, die den menschlichen **Willen** untergraben. „Der Schopenhauersche Pessimismus“, schreibt Rudolf Steiner in seiner „Philosophie der Freiheit“, „führt zur Tatenlosigkeit, sein sittliches Ziel ist Universalfaulheit.“ [GA 4, S. 206]

Um der Ethik eine wie auch immer geartete Grundlage zu geben, verfiel Eduard von Hartmann auf einen originellen Einfall. (Es liegt uns, wenn wir dies anmerken, gänzlich fern, die Bedeutung seiner philosophischen Gedanken auch nur im Geringsten zu schmälern. Hartmann war einer der herausragendsten denkenden Geister der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts.) Er postulierte, die Welt sei der Versuch des leidenden Gottes, den von ihm durchlebten Schmerz, das Leiden zu objektivieren, „nach aussen abzulenken“. Jedem leidenden Menschen wohnt das Leiden Gottes inne, und auf diese Weise dient der Mensch diesem. Das ist ethisch. – Worin besteht das Ziel dieses Prozesses? **In der Vernichtung jeglichen Seins**. Auf dieses Ziel ist alles Streben auszurichten. Und auch das ist in höchstem Maße ethisch! „Das Sein in das weit bessere Nichtsein überzuführen, ist der Zweck der Welterschöpfung. Der Weltprozeß ist ein fortwährendes Ankämpfen gegen den Gottesschmerz, das zuletzt mit der Vernichtung alles Daseins endet.“ [Ebd. S. 208] Unsere „hingebende Tätigkeit“ in der Welt muss dieser „erhabenen Aufgabe“ dienen.

Auch Kant hat nur wenig zum Verständnis der menschlichen Ethik beigetragen. Sein „kategorischer Imperativ“ gebietet dem Menschen, seiner Pflicht zu folgen, doch weiß Kant selbst nicht, wo dieser Imperativ eigentlich herkommt.⁶ Letztlich bietet auch Hartmann nur an, einer Pflicht zu folgen, deren Ursprünge irgendwo in einer nebulösen Metaphysik liegen.

Und Fichte meint: „Alle Realität verwandelt sich in einen wunderbaren Traum, ohne ein Leben, von welchem geträumt wird, und ohne einen Geist, dem da träumt; in einen Traum, der in einem Traume von sich selbst zusammenhängt.“⁷

Dies also wurde zum „Untergang des Abendlandes“, dessen Symptome wir bei Spengler beschrieben finden. In unserer heutigen Zeit ist dieser Untergang drauf und dran, in der „Vernichtung jeglichen Seins“ zu enden.

Es gibt in der Philosophiegeschichte durchaus auch optimistische Richtungen. So meinte etwa Leibniz, unsere Welt sei die bestmögliche, eine bessere könne es nicht geben. Doch fragt sich der einsame, leidende, zweiflerische Geist unserer Zeit: Was hat ihn dazu veranlasst, dies zu glauben? Hatte er vielleicht einen gut funktionierenden Stoffwechsel?

Das also war das wahrlich freudlose Bild des kulturellen Lebens, das sich Rudolf Steiner darbot, als er sich an den Entwurf seiner Wissenschaft vom Denken machte. Es ist durchaus wichtig, dies zu berücksichtigen, wenn man sich ihrem Studium zuwendet.

Er schreibt, dass für denjenigen, der den Glauben an die Erkennbarkeit des Wesens der Dinge verloren hat, „das Leben selbst [...] alles **wissenschaftliche** Interesse verlieren“ muss [ebd., S. 83]. Und er machte sich durchaus bewusst, dass es hier nicht nur um die Wissenschaft ging, dass – bildlich gesprochen – der „Titanic“ der Zivilisation von der intellektuellen (nicht allein der philosophischen) Elite Europas etliche Breschen geschlagen worden waren, die sie in ihrer Schwimmfähigkeit so stark beeinträchtigt hatten, dass die Passagiere um ihres nackten Lebens willen auf andere „schwimmende Untersätze“ hatten umsteigen müssen. Dieser Zustand der Menschen war in gewisser Weise Ausdruck des ihnen innewohnenden leidenden Gottes, des Gottes des menschlichen Ich. Und doch ist Er es, der

⁶ So definiert Kant selbst seinen Imperativ: „Endlich giebt es einen Imperativ, der, ohne irgend eine andere durch ein gewisses Verhalten zu erreichende Absicht als Bedingung zum Grunde zu legen, dieses Verhalten unmittelbar gebietet. Dieser Imperativ ist **kategorisch**. Er betrifft nicht die Materie der Handlung und das, was aus ihr erfolgen soll, sondern die Form und das Princip, woraus sie selbst folgt, und das Wesentliche=Gute derselben besteht in der Gesinnung, der Erfolg mag sein, welcher er wolle. Dieser Imperativ mag der der **Sittlichkeit** heißen.“ I. Kant, Gesammelte Schriften. Hrsg.: Bd. 1–22 Preußische Akademie der Wissenschaften, Bd. 23 Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, ab Bd. 24 Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Berlin 1900ff., AA IV, S. 416.

⁷ J. G. Fichte, Die Bestimmung des Menschen. Hier zitiert nach GA 4, S. 82.

dem Menschen die Rettung bringt, indem Er an die Stelle des Untergangs die **Metamorphose** stellt. Und es war notwendig, die Kunde davon in das Bewusstsein der Menschen zu tragen, dass die Vorbedingung für ihre Metamorphose (und damit die der gesamten Welt) die Metamorphose ihrer **Bewußtseinsform** ist. Es musste aller Welt verkündet werden, dass innerhalb der Evolution von Welt und Mensch ein **Markstein** erreicht worden war: **Sie waren in ihre nächste Evolutionsetappe eingetreten**. Nur ein Mensch auf der ganzen Welt war am Ende des 19. Jahrhunderts in der Lage, dies zu tun. Dieser Mensch war Rudolf Steiner.

Man muss den Rang seiner geisteswissenschaftlichen Leistung in ihrer Bedeutung zu verstehen und zu würdigen wissen. Derjenige aber, der es vermag – wie könnte er diese neue, in ihren Möglichkeiten grenzenlose Wissenschaft vom Denken nicht zu seinem Lebensinhalt machen? Selbstverständlich könnte man nach der Lektüre der entsprechenden Werke diese einfach nur reflektieren, doch wird man so nurmehr dort verharren, wo man sich bereits befindet. Diese Wissenschaft aber ist dazu da, **verwirklicht zu werden**.

Hinsichtlich der Erkenntnistheorie hatte Rudolf Steiner einen Vordenker. Dies war Goethe. Während Kant seinen Kampf um die Erkennbarkeit des Wesens der Dinge führte, legte Goethe die Grundlagen einer gänzlich anderen Erkenntnistheorie. Als er einst Schiller über die sich ihm aus der Erfahrung erschlossene Urpflanze sprach, sagte dieser kopfschüttelnd: „Das ist keine Erfahrung, das ist eine Idee“, worauf Goethe ihm entgegnete: „Das kann mir sehr lieb sein, wenn ich Ideen habe, ohne es zu wissen, und sie sogar mit Augen sehe.“ [Zitiert nach GA 6, S. 22] Die Anmerkung Schillers hatte ihm bewusst gemacht, dass er nicht eine Wahrnehmung hatte wie die, die man hat, wenn man Dinge mit Augen sieht oder mit Händen greift, auch keine abstrakte Spekulation, sondern **die Wahrnehmung eines Begriffs**, einer Idee, die schöpferisch in den ihr entsprechenden Sinneswahrnehmungen wirkt. Es war dies ein wahrhaft epochales Gespräch, das sichtbar werden ließ, dass sich der Mensch am Beginn einer Artenmetamorphose befand.

Rudolf Steiner schreibt in seinen Kommentaren zu den naturwissenschaftlichen Werken Goethes, Schiller hätte Goethe in jenem Gespräch die Augen geöffnet für den wahren Sinn seiner einzigartigen Erfahrung. Zum ersten Mal war sich Goethe seines Idealismus bewusst geworden. In der ergänzenden Einleitung zu einem Aufsatz über die Metamorphose der Pflanzen schreibt er: „So trachtete ich nunmehr das Urtier zu finden, das heißt denn doch zuletzt, den Begriff, die Idee des Tieres.“ [Zitiert nach GA 1, S. 224] So formte sich die, so kann man wohl sagen, naturwissenschaftliche Herangehensweise Goethes an die Erkenntnistheorie. Sie ist deshalb so einzigartig, weil seine Methode der Erforschung der Pflanzenmorphologie übertragen werden konnte auf die Erforschung der **Morphologie der Begriffe**. Damit wurde der Gnoseologe vor eine besondere Aufgabe gestellt: „Er soll den Maßstab zur Erkenntnis, die Data zur Beurteilung nicht aus sich, sondern aus dem Kreise der Dinge nehmen, die er beobachtet. Mit diesem einzigen Satz ist der tiefe Gegensatz Kantischer und Goethescher Denkweise gekennzeichnet. Während bei Kant alles Urteilen über die Dinge nur ein Produkt aus Subjekt und Objekt ist und nur ein Wissen darüber liefert, wie das Subjekt das Objekt anschaut, geht das Subjekt bei Goethe selbstlos in dem Objekte auf und entnimmt die Data zur Beurteilung aus dem Kreise der Dinge.“ [Ebd., S. 223]

Hegel schreibt – in dem Bestreben, im Ozean der den philosophischen Gedanken zu überschwemmen drohenden Theorie der Unerkennbarkeit sich für die Vorzüge des Denkens einzusetzen – im ersten Band seiner „Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaften“: „Das Denken macht die Seele, womit auch das Tier begabt ist, erst zum Geiste.“⁸

Und Fichte verkündete in einer seiner „Einführungsvorlesungen zur Wissenschaftslehre, gehalten im Herbst 1813 an der Berliner Universität“ offen: „Diese Lehre setzt voraus ein ganz neues inneres Sinneswerkzeug, durch welches eine neue Welt gegeben wird, die für den gewöhnlichen Menschen gar nicht vorhanden ist“. Somit war auf den Pfaden der philosophischen Reflexion ein Ausweg sozusagen

⁸ G. W. F. Hegel, Werke, Bd. 8, Frankfurt a. M., 1979, S. 24.

hin zu deren anderer Seite, in die objektive geistige Realität gefunden. Wie man diesen Weg beschreiten kann, das lehrt die Anthroposophie. Das Organ, von dem bei Fichte die Rede ist, ist dem Menschen in der Tat sogar physisch gegeben. Rudolf Steiner hat es in einem seiner Vorträge beschrieben. Es ist dem Menschen vom Erzengel Gabriel eingepflanzt worden, dessen Regentschaft abgelöst wurde vom Michael-Zeitalter. Ganz am Ende des gabrielischen Zeitalters, „[...] seit dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts [beginnt] eine ganz andere Konfiguration des abendländischen Geisteslebens [...]. Freilich stehen wir mit diesem beginnenden Geistesleben erst am Anfang. Daher bemerken es die Menschen nicht in seiner ganzen Bedeutsamkeit und Wesenhaftigkeit. [...] sie ist [...] die Epoche der Spiritualität [...], das Zeitalter des spirituellen Denkens. [...] Kräfte arbeiteten in den letzten vier Jahrhunderten am menschlichen Organismus als aufbauende Kräfte. [...] Die abendländischen Gehirne sind heute anders [...] Da hat sich ein feines Organ gebildet, da arbeiteten Kräfte, die ein Organ bildeten, das vorher nicht da war. [...] Heute ist nun das Organ da, wenigstens bei den meisten abendländischen Menschen.“ Eine bestimmte Summe von Kräften hat vom 15. Jahrhundert bis zum letzten Drittel des 19. Jahrhunderts an diesem Organ gearbeitet. Dirigiert wurden diese Kräfte vom Erzengel Gabriel. Hier wurde wirksam das zyklische Lebensgesetz. [GA 146, 1.6.1913, S. 81–86]

„Innerhalb des Vorderhirns entstanden in dieser Zeit feine Strukturen, die nach und nach durch das Gabriel-Regiment in die menschliche Generation eingepflanzt worden sind. [...] Und immer mehr und mehr wird diese Struktur da sein bei denen, die jetzt sich fähig fühlen werden, zum aktiven Denken und zum Verstehen der Geisteswissenschaft fortzuschreiten.“ [GA 152, 18.5.1913, S. 57–59] Dieses Verständnis aber, die Aktivierung der Kräfte des Denkens setzen als Bedingung voraus, sich mit der Methodologie der Geisteswissenschaft vertraut zu machen, und zuvorderst mit deren Erkenntnistheorie. Demjenigen, der dies nicht tut, wird jenes feine Organ verkümmern.⁹ So Rudolf Steiner.

⁹ An dieser Stelle kommen wir nicht umhin, uns – angesichts seiner exorbitanten Bedeutung – noch einmal dem Thema der hochfrequenten, künstlich vielfach verstärkten, mittlerweile den Wert von 70 GHz erreichenden elektromagnetischen Felder zuzuwenden. Diese Felder wirken sich äußerst zerstörerisch auf das Gehirn aus – und somit auch auf dieses feine Organ. Wer über Jahre täglich viele Stunden in der virtuellen Realität verbringt, an Computer, Smartphone usw., und sich dabei Tag und Nacht dem alles überspannenden, von Antennen und einer Vielzahl von Geräten aller Art erzeugten Feld aussetzt, dem ist dieses Organ aller Wahrscheinlichkeit nach bereits abgestorben. Und wir haben es folglich bereits mit einer anderen Menschheit zu tun als noch vor 20-30 Jahren. Die Frage der Existenz eines Übersinnlichen ist für sie wohl vollkommen irrelevant geworden.

Über die Bildschirme der digitalen Vorrichtungen wird der Mensch von Scharen ahrimanisch-asurischer Elementarwesen attackiert, die unmittelbar der sechsten, der achten Schicht der Erde und dem Erdkern entstammen, wo schwarzmagische Kräfte wirksam sind; dort befindet sich ihr Herrschaftszentrum. Sie dringen in den Menschen ein in dem Bestreben, sich in ihm festzusetzen bis zum Zeitpunkt seines Todes, um sich dann seiner Seele zu bemächtigen und diese in die achte Sphäre hinabzuziehen. Es vollzieht sich ein Austausch der menschlichen Persönlichkeit, am wenigsten erkennbar für denjenigen, den es betrifft. Da geschieht etwas Ähnliches wie in Goethes „Faust“:

Den Teufel spürt das Volkchen nie,
und wenn er sie beim Kragen hätte.

Was immer sich uns auf den Bildschirmen darstellt, hat allein zum Ziel, unsere Aufmerksamkeit von dem fortzulenken, was sich unterdessen tatsächlich ereignet. Es erfordert große Geistesstärke, sich diesen Angriffen der ahrimanischen Wesen zu widersetzen, die geschöpft werden muss aus dem Geistselbst. Geringfügigere Maßnahmen – das Anzünden einer Kerze, das Sprechen eines Gebets – können nur für den Augenblick hilfreich sein, denn schnell haben wir sie wieder vergessen.

Wir werden angegriffen von der **Substanz** der Antiwelt, von den gefallenem Äthern: dem gefallenem Wärmeäther, der besonders zutage tritt in den Mikrowellenöfen mit ihrem Prinzip des „kalten Erhitzens“, dem gefallenem chemischen Äther im digitalen Internet usw. Die natürlichen Formen von Erdmagnetismus, Elektrizität, ganz zu schweigen von der Bioelektrizität – dies ist etwas gänzlich Anderes und bedarf einer gesonderten Betrachtung.

Die Menschheit ist hineingezogen in eine fehlgeleitete, in eine Sackgasse führende Entwicklungslinie des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, und das hier Gesagte sollte nicht verstanden werden als Ausdruck einer feindseligen Haltung diesem Fortschritt als solchem gegenüber. Es ist nur so, dass er eine gänzlich andere Entwicklung hätte nehmen sollen. Bei Rudolf Steiner finden sich diesbezüglich überaus interessante Hinweise.

Das unmittelbar Gegebene und das Denken

Selbstverständlich kommt man – angesichts unseres Hineingestelltseins in das allgemeine Karma der Menschheit und angesichts dessen, dass uns anderweitige technische Möglichkeiten derzeit nicht zur Verfügung stehen – nicht umhin, das Internet zu nutzen, um die Verbindung zur Realität, wie auch immer sie geartet sein mag, nicht zu verlieren. In dieser Frage kann es nichts Allgemeingültiges geben. Doch muss man sich dabei darauf beschränken, sich in konzentrierter Form ausschließlich die tatsächlich notwendigen Informationen zu beschaffen, oder aber auf die unabdingbaren beruflichen Erfordernisse. Doch auch in diesen Fällen darf nicht außer acht gelassen werden, dass man letztlich für alles wird die Zeche zahlen müssen. Es gilt, das Internet in den Dienst der geistigen Entwicklung zu stellen, indem man es beispielsweise für die Herausgabe geisteswissenschaftlicher Schriften, zu deren Papierausdruck bei fehlender Möglichkeit eines käuflichen Erwerbs u. ä. nutzt.

Rudolf Steiner merkte an, dass schon das Benutzen einer Schreibmaschine den Körper mit ahrimanischen Wesenheiten anreichert. Und er gab den Ratschlag, dass – wenn denn die Notwendigkeit besteht – ausschließlich mit Daumen und Zeigefinger getippt werden sollte, da diese das meiste Bewusstsein in sich tragen. Zudem erklärte er, diese Tätigkeit sei weniger gefährlich, wenn es sich dabei um das Schreiben geisteswissenschaftlicher Texte handelt. In diesem Falle veredeln wir das Schreibgerät und nehmen damit etwas von Ahriman weg.

Wie aber verhält es sich mit dem Computermonitor oder dem Fernsehbildschirm? Wir haben hier eine dünne, dickelose Membran, die aus Abbildern besteht, die wir kennen. Das können sogar Ikonen sein. Und diese Membran birgt einen **substantiellen** ahrimanischen Inhalt, der auf seine Art „radioaktiv“ ist! Dies ist vergleichbar etwa damit, dass jemand ein Stück Radium oder gar eine Atombombe in eine Schachtel tut, diese mit vielerlei bunten Bildchen beklebt und diese dann unter sein Bett schiebt.

Dabei wies schon Rudolf Steiner darauf hin, dass die weltumspannende Radiowellen-Strahlung eine neue Menschheit hervorgebracht hatte, gemessen an der, wie sie noch zu Goethes Lebzeiten war. Diese Wellen bewirkten, dass die Körper vergrößerten, sich stärker noch materialisierten und dass die Verbindung des Menschen mit dem Geist erschwert wurde. Und das am Beginn des 20. Jahrhunderts! Wie erst ist es heute darum bestellt?

Man findet in einer Mitteilung Rudolf Steiners folgende Worte: „[...] gegen all das, was von Auto, Schreibmaschine und so weiter auftritt, wird sich die Menschheit selber helfen können.

Anders liegt die Sache [...] beim Grammophon. Beim Grammophon ist es so, daß die Menschheit in das Mechanische die Kunst hereinzwingen will. Wenn die Menschheit also eine leidenschaftliche Vorliebe für solche Dinge bekäme, wo das, was als Schatten des Spirituellen in die Welt herunterkommt, mechanisiert würde, wenn die Menschheit also Enthusiasmus für so etwas, wofür das Grammophon ein Ausdruck ist, zeigen würde, dann könnte sie sich davor nicht selber helfen. Da müßten ihr die Götter helfen.

Nun, die Götter sind gnädig, und heute liegt die Hoffnung ja auch vor, daß [...] die gnädigen Götter selbst über solche Geschmacksverirrungen, wie sie beim Grammophon zum Ausdrucke kommen, weiter hinweghelfen.“ [GA 227, 29.8.1923, S. 258]

Und nun konstatieren wir: Die Menschheit ist von einem „Enthusiasmus für das Grammophon“ ergriffen worden. Aber was ist schon jene altertümliche Methode der Tonaufnahme auf Schellackplatte im Vergleich zu den heutigen digitalen Methoden? Zumal wenn man diese Musik anhört, indem man sich drahtlose Kopfhörer in die Ohren (d. h. ins Gehirn) stöpselt? Und was ist aus der Musik geworden? Ihr Klang wird immer weiter reduziert zu einem mechanischen Schlagrhythmus, einem ahrimanischen Rhythmus. Und davon ist ausnahmslos die gesamte Zivilisation betroffen.

Nicht mehr nur ins „Mechanische“, sondern direkt in die Fänge Ahrimans, in die Substanz der gefallenen Äther drängt man nicht allein die Kunst, sondern auch die Religion ebenso wie die hochspirituelle Esoterik. (Am Goetheanum wurden die Mysteriendramen Rudolf Steiners ins Internet gestellt.) Und viele „Anthroposophen“ werden nicht müde zu betonen, dies sei völlig unschädlich und ausgesprochen praktisch für den Alltag. Das Virus des alltäglichen Materialismus sucht inzwischen seinesgleichen. Wie könnten uns in einer solchen Situation die Götter helfen? Offenbar nur durch Auslöschung der gesamten Zivilisation.

Wenn wir dieses aussprechen, so keineswegs mit dem Ziel, die Menschen einzuschüchtern. Wenn jemand, bildlich gesprochen, gemütlich einschlummert ist in seinem „Schützengraben“ (seiner persönlichen Häuslichkeit), während ein Panzer direkt auf ihn zurollt, dann muss man ihn wecken, er möge aus der Schusslinie gehen und dem Panzer dort, wo sein Motor sich befindet, etwas Zündendes entgegenschleudern – beispielsweise die Erkenntnis.

Wenn die Rede von jenem feinen Organ ist, das durch den Erzengel Gabriel im Gehirn des Menschen gebildet wurde, so kann man nicht umhin, auf ein weiteres Unheil hinzuweisen, das sich in jüngster Zeit über der Menschheit zusammengebraut hat: auf die unter der Überschrift „Corona-Pandemie“ geplante zwangsweise Impfung der gesamten Menschheit mit Stoffen, die, auf genetischer Grundlage entwickelt, darauf zielen – und dies kann bei vielen freidenkenden Ärzten und Biologen nachgelesen werden – sich genverändernd auf den Organismus auszuwirken, in erster Linie auf Nervensystem und Gehirn, aber auch auf die Fortpflanzungsorgane, um auf diese Weise ihre Wirkung in die Erbsubstanz einzuschleusen.

Wir haben im dritten Teil unserer Trilogie bereits auf die Aussage Rudolf Steiners verwiesen, dass die Existenz von Häretikern, von Andersdenkenden in der Zukunft nicht mehr möglich sein wird, und das „Verdienst“ darum wird allein den **Ärzten**, der Medizin gebühren.

Es wird dazu kommen, dass man „Impfungen gegen den Geist“ entwickelt, die dafür sorgen werden, dass der Mensch in seiner irdischen Inkarnation nicht fähig sein wird, ein Interesse für das Göttlich-Geistige zu entwickeln. In diesem Zusammenhang erweist sich eine im Internet abrufbare Information als überaus aufschlussreich, dass das Pentagon eine Impfung „gegen religiösen Fanatismus“ plant; diese soll die in diesem Kontext aktiven Hirnregionen verändern oder zerstören. Letztlich aber zielt diese Maßnahme auf eine Zerstörung des physischen Instruments des religiösen Bewusstseins, der Spiritualität als solcher.

Wie kann man unter diesen Voraussetzungen die edlen, die spirituellen Früchte der Evolution bewahren? Wie die anschauende Urteilskraft, das neue Organ der Hellsichtigkeit, die voraussetzungslose Ethik retten? – Nur durch individuelle Arbeit! Und was dann kommt – man wird sehen.

Im ersten Kapitel der „Wahrheit und Wissenschaft“ schreibt Rudolf Steiner: „Die Erkenntnistheorie soll eine wissenschaftliche Untersuchung desjenigen sein, was alle übrigen Wissenschaften ungeprüft voraussetzen: des Erkennens selbst. Damit ist ihr von vornherein der Charakter der philosophischen Fundamentalwissenschaft zugesprochen. Denn erst durch sie können wir erfahren, welchen Wert und welche Bedeutung die durch die anderen Wissenschaften gewonnenen Einsichten haben.“ [GA 3, S. 25]

Letztlich gilt: „Die Erhöhung des Daseinswertes der menschlichen Persönlichkeit ist doch das Endziel aller Wissenschaft. [...] Was den Wissenschaften erst den wahren Wert verleiht, ist die philosophische Darlegung der menschlichen Bedeutung ihrer Resultate.“ [Ebd., S. 13] Daraus ist zweierlei zu folgern: dass zum einen die „philosophische Fundamentalwissenschaft“ unter keinen Umständen als eine losgelöste, abstrakte Lehre betrachtet werden darf, und dass zum anderen der wissenschaftlich-technische Fortschritt seinen wesentlichen Zweck – seine Relevanz für den Menschen – sträflich verfehlt hat. Von höchster Relevanz aber für den Menschen sind sein Ich, sein Bewusstsein, der Charakter seines Denkens. Unter dieser Prämisse sind es die Geisteswissenschaften, die hinsichtlich ihrer Bedeutsamkeit für die Zivilisation an erster Stelle stehen müssen, während die Naturwissenschaften sich dem übersinnlichen, immer tieferen Verständnis der Geheimnisse des Menschen und des physisch-geistigen Makrokosmos öffnen müssen. Den exakten Wissenschaften aber, die der Technik zugute kommen und im höheren Sinne eigentlich gar keine Wissenschaften sind, darf lediglich eine unterstützende, keineswegs die führende Rolle im Leben der Zivilisation zukommen. Stattdessen beobachten wir den Boom eines wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der ungesteuert, gleichsam im Selbstlauf und nur um seiner selbst willen sich vollzieht. Dies ist eine der wesentlichen Ursachen für die Krise sowohl der Zivilisation als auch der Kultur.

Tatsächlich aber sind es das aktive, schöpferische menschliche Denken und die Erkenntnis, die „im Selbstlauf“, als ein Selbstverständliches getan werden müssen – unabhängig davon, auf welche Wissenssphäre sie gerichtet sind. Nur dann werden sie das Fundament bilden, auf das sich das Ich stützen kann.

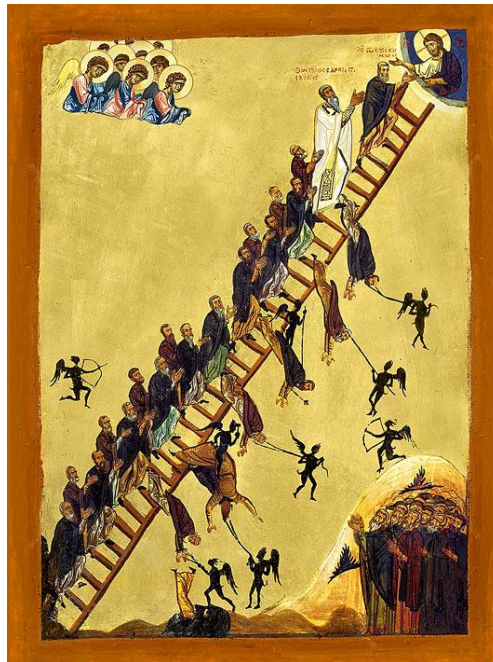
Wir haben uns zu fragen: In welchen Grenzen bewegt sich die Selbstbedingtheit der Erkenntnistheorie? – Legt man ihren morphologischen Charakter zugrunde, den sie aus der Wissenschaft Goethes empfangen hat, so kann man diese Frage so beantworten: in den Grenzen, die der Evolution der menschlichen Art gesetzt sind. Wir haben es hier nicht einfach nur mit dem Vorhandensein der Erkenntnistheorie zu tun, sondern mit ihrem unablässigen **Werden**. Die menschliche Art wird in ihrer Zersplitterung in eine Vielzahl abgesonderter Ichs hineingestellt in die starren Grenzen des sinnlichen Daseins, und damit erlangt die Erkenntnistheorie den Charakter einer formalen Logik und Dialektik des begrifflichen Denkens. Kommt es zu ihrer Metamorphose, so metamorphosiert sich auch der Homo sapiens, sie führt ihn zur Sphäre der Freiheit; der Homo liber tritt auf. Im weiteren wird sie zur „Himmelsleiter“, zur „Treppe zum Paradies“, wie sie die christlichen Mystiker des Ostens nannten. Sie hat einen Anfang, aber kein Ende. In der Abfolge ihrer Stufen erfolgt mit dem Aufheben bestimmter Grenzen der Erkenntnis zugleich das unmittelbare Setzen neuer, erweiterter und höherer Grenzen.

Auf der ersten Stufe der Gnoseologie der Freiheit stellt sich ihr die Frage nach der Wirklichkeit. Ist sie allein unsere Vorstellung oder ist sie ihrem Wesen nach Realität, geschöpft aus der Erfahrung unserer Erkenntnis und unserer Existenz?

An den Beginn der Annäherung an diese Frage stellt Rudolf Steiner die Beschreibung der philosophischen Kategorie des unmittelbar Gegebenen. Soll die Erkenntnistheorie ihren voraussetzungslosen Charakter bewahren, so darf keinerlei Postulat, dürfen keine analytischen und erst recht keine (im Kantischen Sinne) synthetischen Urteile auf sie angewendet werden. Rudolf Steiner weist lediglich den Weg, auf dem man zu einem solchen unmittelbar Gegebenen gelangen kann.

Die menschliche Erkenntnis entflammt dort, wo sich den menschlichen Sinnen ein bestimmtes Wahrnehmungsbild dartut. Es ist uns unmittelbar gegeben, noch bevor auch nur ein einziger Gedanke darüber in uns aufkeimt. Rudolf Steiner schreibt: „Wir müssen uns vorstellen, daß ein Wesen mit

vollkommen entwickelter menschlicher Intelligenz aus dem nichts entstehe und der Welt gegenüberrete. Was es da gewahr würde, bevor es das Denken in die Tätigkeit bringt, das ist der reine Beobachtungsinhalt. Die Welt zeigte dann diesem Wesen nur das bloße zusammenhanglose



Die Himmelsleiter des Johannes Klimakos

Aggregat von Empfindungsobjekten: Farben, Töne, Druck-, Wärme-, Geschmacks- und Geruchsempfindungen; dann Lust- und Unlustgefühle. Dieses Aggregat ist der Inhalt der reinen, gedankenlosen Beobachtung.“ [GA 4, S. 61] Dies ist die Welt unserer Wahrnehmungen in ihrer ersten

Erscheinungsform.¹⁰ Es wäre absurd, so Rudolf Steiner an anderer Stelle, zu fragen, was **Wahrnehmung** ist. „Die Wahrnehmung tritt immer als eine ganz bestimmte, als konkreter Inhalt auf. Dieser Inhalt ist unmittelbar gegeben, und erschöpft sich in dem Gegebenen. Man kann in Bezug auf dieses Gegebene nur fragen, was es außerhalb der Wahrnehmung, das ist: für das Denken ist.“ [Ebd., S. 98–99] Nun erweist es sich, dass wir einfach nicht anders können als diese Frage zu stellen. Wir werden von unserer Neugierde dazu gedrängt. „Reichlich sind die Gaben, die uns zugeteilt, aber noch reichlicher ist unser Begehren. Wir scheinen zur Unzufriedenheit geboren. Nur ein besonderer Fall dieser Unzufriedenheit ist unser Erkenntnisdrang.“ [Ebd., S. 27] Und mehr noch lässt sich sagen: Die Wahrnehmung birgt etwas Rätselhaftes in sich – sie setzt in uns die unbedingte Denktätigkeit über sie in Kraft. Wenn aber die Gedanken entstehen, dann erweist es sich, dass sie imstande sind, „[...] Fäden zu ziehen von einem Beobachtungselement zum andern.“ [Ebd., S. 61]

„Beobachtung und Denken sind die beiden Ausgangspunkte für alles geistige Streben des Menschen, insofern er sich eines solchen bewußt ist.“ [Ebd., S. 38] Dies gründet darin, dass, obgleich „[...] wir die äußeren Dinge nicht selbst sind, [...] wir [...] mit den äußeren Dingen zu ein und derselben Welt“ gehören. Die Welt ist bestimmt von einem allgemeinen Weltgeschehen, und „[...]

¹⁰ Im ersten Kapitel des dritten Teils unserer Trilogie gaben wir dem unmittelbar Gegebenen eine andere Darstellung (vgl. dort Abb. 9a). Sie geht von der Betrachtung des Menschen als eines Mikrokosmos aus, als geringes Abbild des Makrokosmos, in beider wesenhaften Wechselwirkung. Bei einer solchen Herangehensweise kann der Makrokosmos betrachtet werden als Kreisform, die bis ins Unendliche sich zu erweitern in der Lage ist. Sein Sammelpunkt liegt im Kreismittelpunkt. Umgekehrt ist der Mikrokosmos der zur Kreislinie auseinandergelegte Mittelpunkt. In seinem Urphänomen ist dies Adam Kadmon in seiner Ausdehnung bis zum Tierkreis. Dieser Kreis ist das **Zentrum** des Mikrokosmos. Sein eigenes, ganz und gar individuelles Zentrum aber – das ist Sache seiner Entwicklung. In seinem Werden ist er ebenso grenzenlos wie die Sphäre des Makrokosmos. Hier spielt auch die Tatsache eine Rolle, dass das Denken als Wahrnehmung ebenfalls zum unmittelbar Gegebenen wird.

[d]ieses allgemeine Weltgeschehen ruft in gleichem Maße dort die Wahrnehmung des Baumes [in uns] hervor, wie hier die Wahrnehmung meines Ich.“ Objekt und Subjekt der Wahrnehmung „[...] bedingen einander gegenseitig.“ [Ebd., S. 104–105] Es bringt „[...] mit der gleichen Notwendigkeit die Welt das Denken im Kopfe des Menschen hervor, wie die Blüte an der Pflanze.“ [Ebd., S. 86]

Es wäre falsch, wenn man „[...] von dem in einer gewissen Zeit sich darbietenden Bilde erklärte: das ist die Sache. [...] Es wäre“, so Rudolf Steiner, „sehr wohl möglich, daß ein Geist zugleich und ungetrennt von der Wahrnehmung den Begriff mitempfangen könnte. Ein solcher Geist würde gar nicht auf den Einfall kommen, den Begriff als etwas nicht zur Sache Gehöriges zu betrachten. Er müßte ihm ein mit der Sache unzertrennlich verbundenes Dasein zuschreiben.“ [Ebd., S. 87]

Wir nun sind in eine Lage gesetzt, dass Dinge, die als solche keiner Erklärung bedürfen, die in untrennbarer Einheit mit den Gesetzen ihres Daseins und ihrer gegenseitigen Wechselwirkung existieren, sich so unserem Ich darbieten, dass dieses zunächst nur das von ihnen erfasst, was wir als Wahrnehmung bezeichnen. Doch ist uns im Innern unseres Ich die Kraft gegeben, auch die andere Seite der Wirklichkeit zu erfassen – die begriffliche. Indem wir beides zusammenführen, gelangen wir zur Erkenntnis und erfahren eine Befriedigung darin, dass unser Ich sich zur Wirklichkeit hingearbeitet hat: „[...] das von der erlebten denkenden Betrachtung durchsetzte Wahrnehmungsbild [führt] den Menschen in die Wirklichkeit [...]“ [Ebd., S. 130] Im eigentlichen Sinne gilt, „[...] daß das Denken in den durch die Wahrnehmung **an ihr selbst verborgenen Teil der Wirklichkeit** hineinführt.“ [Ebd., S. 130–131, Hervorh. d. A.]

„Die Verbindung der Wahrnehmung mit ihrem Begriffe wird nach dem Wahrnehmungsakte erkannt; die Zusammengehörigkeit ist aber in der Sache selbst bestimmt.“ [Ebd., S. 145] Und so ist es, das sei an dieser Stelle noch einmal in Erinnerung gerufen, seit dem Ende des Äons des alten Mondes. Die Spaltung zwischen Wahrnehmung und der in ihr verborgenen Weisheit (dem Begriff) bewirkt der Mensch, wenn er sich als Beobachter vor eine Sache stellt. Und er wiederum ist auch derjenige, der berufen ist, diese Spaltung zu überwinden.

Dies also die Konstellation, in die der vernunftbegabte Mensch in seiner Evolution gestellt ist und die zum Ausgangspunkt für seinen Wandel zum freien Menschen wird. Er ist es, dem Rudolf Steiner seine Erkenntnistheorie zugeeignet hat. Und wenn ein Mensch meint, sie ginge ihn nichts an, so nimmt er damit in Kauf, der von ihm bereits erreichten Artenform seines Daseins entsagen zu müssen.

Der evolutionäre Hintergrund der Erkenntnistheorie

Nahezu jede geisteswissenschaftliche Betrachtung gilt es – so die Erfahrung der Erkenntnis – in Bezug zu setzen zur Evolution der Welt und des Menschen. Die Geisteswissenschaft ist ein wahrer Proteus: Sie ist voller Leben und unablässig im Werden begriffen, wenn das sie erforschende Subjekt ihr einen Platz in seinem Geist einzuräumen bereit ist.

Wir müssen an dieser Stelle einmal mehr unser Augenmerk auf die allerersten Anfänge unseres Evolutionszyklus richten. In seinem Ursprung lag, wie wir wissen, die Offenbarung des Väterlichen Weltengrundes, des einigen Gottes in seinen drei Hypostasen, die in der christlichen Theologie als Gott des Vaters, Gott des Sohnes und Gott des Hl. Geistes, in der Esoterik als die drei Logoi bezeichnet werden.

Jene Offenbarung war für Gott mit einem gewaltigen Opfer verbunden – er war gezwungen, eine Verengung, eine Begrenzung in Kauf zu nehmen, folglich auch eine Herabsetzung seines Allbewusstseins. Dies geschah aus seinem Ansinnen heraus, eine weitere Art der Göttlichen Hierarchien zu erschaffen, ausgestattet mit einer Eigenschaft, wie sie nur dem einigen Gott gegeben ist: der Liebe in Einheit mit der Freiheit. In den ersten drei Äonen wurde das „Fundament“ für diese neue, zehnte Hierarchie gelegt: die Erschaffung des physischen, Äther- und Astralleibes. Im irdischen Äon wurde diesen Leibern die ursprüngliche Form des Ich eingegliedert. Das war nur dadurch möglich, dass der Mensch sich so weit wie nur irgend möglich von Gott entfernte. Es entstand die Realität des ersterbenden Geistes, und in ihr – die Fähigkeit des individuellen Denkens.

Die geistige Welt ist erfüllt von einer Unzahl vielfältigster Wesen, die ganz und gar aus der Denksubstanz gewoben sind; dem Menschen aber wurde die Fähigkeit eines nicht substantiellen Denkens gegeben. Die geistigen Wesenheiten sind intelligible Wesen, das Denken des Menschen dagegen liefert lediglich tote Abbilder der hinter ihm stehenden Wesen. Indem wir denken, schauen wir lediglich in den Spiegel der höheren Realität, unfähig, mit den Schatten der Gedanken in ihrer Eigenschaft als Seinsform sozusagen „hinter die Spiegel“ zu durchdringen.

Der im Äon des Saturn erdachte und erschaffene Mensch war seinen Anlagen nach universell, in seiner Erscheinung jedoch äußerst einfach, einem Mineral gleich. Mit dem Fortgang der Evolution vollbringen die hierarchischen Wesen ein unermesslich großes Werk an ihm, vergleichbar mit dem Schöpferakt eines Bildhauers bei der Bearbeitung eines Marmorquaders. Um aus dem „Quader“ eine menschliche Persönlichkeit erstehen zu lassen, musste vieles von ihm abgeschlagen werden. Da aber das Universum nichts Unnützes kennt, bildete sich aus den, modern gesprochen, „Produktionsabfällen“ bei der Erschaffung des Menschen die Sphäre, in der er nunmehr angesiedelt ist – die drei Naturreiche. Sie wurden vom Menschen abgespalten, damit sein individuelles Werden ungestört verlaufe, und dabei wurden sie gleichsam „von innen nach außen“ gewendet, indem sie zum sinnlichen Plan des übersinnlichen Seins wurden. Mit ihnen wendete sich auch das Universum „von innen nach außen“, indem sein Kreisumfang zur **Lemniskate** wurde. So bildete sich die einige sinnlich-übersinnliche Wirklichkeit heraus als Einheit ihrer zwei Bestandteile. Der Übergang von deren einem zum anderen setzt die Metamorphose des hinüberwechselnden Wesens voraus. Eine der Arten einer solchen Metamorphose ist der Tod. Leben und Tod bilden als Phänomen eine Einheit, deren Teile einander wechselseitig bedingen. So kam der Antagonismus von Gut und Böse in die Welt. Und zugleich stellte sich die Frage: Wie kann das „Böse“ der sinnlichen Wirklichkeit, in der der Geist erstirbt, umgewandelt werden in das Gute des höheren, ewigen Lebens?

Selbstverständlich wären die Hierarchien in der Lage, dieses Problem selbst zu lösen, jedoch würde das in der zehnten Hierarchie sich herausbildende Ich mit der Zeit dem ihren gleich – einem Ich, das ganz und gar hingegeben ist dem Willen Gottes. Die Bestimmung des Menschen ist aber, uneingeschränkt nach eigenem Ermessen zu entscheiden und zu handeln. In der Welt sämtlicher Hierarchien ist diese Aufgabe einzigartig. Es war der Vorsatz, eine Hierarchie zu erschaffen, die innerhalb der hierarchischen Reihe an letzter Stelle steht und zugleich über eine Eigenschaft verfügt, die nur dem Väterlichen Weltengrund gegeben ist! Und diese Eigenschaft sollte mit dem allerersten Aufleuchten des individuellen Ich-Bewusstseins des Menschen sogleich wirksam werden. Dessen reflektierendes Bewusstsein war dazu berufen, unter den Bedingungen des materiellen Seins eine göttliche Tätigkeit zu verrichten. Zu ebendieser Tätigkeit sind das **Denken** und die **Erkenntnis** geworden.

In der höheren Welt ist es das Denken der Gedankenwesen, das wiederum eine neue Gedankenrealität – andere Gedankenwesen hervorbringt. Dem hervorbringenden Gedankenwesen erscheinen während dieser Tätigkeit die anderen Gedankenwesen als Wahrnehmungen. Im Akt der Erkenntnis bringt es die mit seiner Wahrnehmung wesenseine Idee mit ihnen überein, und daraus entsteht eine neue Wirklichkeit.

Ähnliches vollzieht sich in der irdischen Erkenntnis. Die Welt der höheren Wahrnehmungen umschließt den Menschen in Gestalt der ihn umgebenden Welt der irdischen Dinge, während die Ideen der höheren Wesen im Menschen selbst als seine eigenen Ideen lebendig werden. Sie sind eins in der höheren Realität, der Mensch aber muss zu dieser Einheit erst noch hingelangen. „Die volle Wirklichkeit eines Dinges“, schreibt Rudolf Steiner in seiner „Philosophie der Freiheit“, „ergibt sich uns im Augenblicke der Beobachtung aus dem Zusammengehen von Begriff und Wahrnehmung.“ [GA 4, S. 107] Und er schlussfolgert im Kapitel „Konsequenzen des Monismus“: „Nur solange wir die die Wahrnehmung durchdringende und bestimmende Gesetzmäßigkeit in der abstrakten Form des Begriffes betrachten, solange haben wir es in der Tat mit etwas rein Subjektivem zu tun. Subjektiv ist aber nicht der Inhalt des Begriffes, der mit Hilfe des Denkens zu der Wahrnehmung hinzugewonnen wird. Dieser Inhalt ist nicht aus dem Subjekte, sondern aus der Wirklichkeit genommen. Er ist der Teil

der Wirklichkeit, den das Wahrnehmen nicht erreichen kann. Er ist Erfahrung, aber nicht durch das Wahrnehmen vermittelte Erfahrung.“ [Ebd., S. 247]

Dies zu verstehen und wahrzunehmen hindert uns das Vergrößerte, Materielle der Wahrnehmung, und zwar auch in dem Falle, wenn sie sich auf den Inhalt unseres Innenlebens richtet. Ein Zusammenführen von Begriffen und Wahrnehmungen, das sich über das Abstrakte erhebt – das ist eine wahrhaft evolutionäre Tätigkeit. Damit sie verwirklicht werden kann – zu diesem Zweck eben wurden uns die Sinnesorgane ausgebildet. Sie entwickelten sich in dem Maße, wie sich die sinnliche Wirklichkeit bildete. Sie war es, die dem Menschen die Organe für die Wahrnehmung ihrer selbst schuf. Das bedeutet aber, dass **die sinnliche Welt genau so beschaffen ist, wie wir sie wahrnehmen.** Wahr sind in dieser Hinsicht die Ansichten des naiven Realismus, nicht aber die des transzendenten Realismus Hartmanns. Goethe formulierte es so, dass das Auge durch und für die Sonne erschaffen worden ist. Und: „Wär nicht das Auge sonnenhaft, die Sonne könnt es nie erblicken.“

Könnte die Welt der Wahrnehmungen eine andere sein? Durchaus, und zwar unter der Voraussetzung, dass der Weg unserer vergangenen Evolution ein anderer gewesen wäre. Dann nämlich wären uns auch andere Sinnesorgane gegeben worden.

Die Evolutionsstufe, die der Mensch erreicht, indem er sich der Tätigkeit der Erkenntnis im vorgenannten Sinne widmet, ist derjenigen, auf der er vordem stand, entgegengesetzt. Damals bildete die Evolution des Organischen die Organe für das Geistesleben des individuellen Menschen aus; nunmehr wird sich seine geistige Tätigkeit auf sein Organisches auswirken, dieses allmählich ins Geistige zurückführend.

Diese Tätigkeit wird auch die Welt der äußeren Wahrnehmungen in immer stärkerem Maße vergeistigen. Jedoch wirken die zurückgebliebenen Geister dieser Tätigkeit entgegen. Ihr Bestreben ist es, die höheren, wahren Ideen der Dinge auszutauschen gegen ihre eigenen, die die Welt der Wahrnehmungen wegführen von der gottgewollten Evolution. Zu diesem Zweck ließen sie den Menschen in den Materialismus eintauchen, denn in ihm, in seiner Erkenntnismethode bewirken sie diese Auswechslung. **Im Menschen selbst also liegt heute der Schauplatz des Kampfes der Hierarchien, den sie um die Errettung der Welt, die Errettung ihrer wahren Entwicklung führen.** Entscheidend dafür, wie dieser Kampf ausgehen wird, ist der Charakter der menschlichen Erkenntnis. Ist er ein geisteswissenschaftlicher, dann vollzieht sich eine regelrechte, aufsteigende Entwicklung der Welt und des Menschen; nimmt er ahrimanisierende, materialistische oder luziferisierende Züge an durch die Ansicht, die Welt sei meine Vorstellung, dann werden dadurch die noch im Mondenäon in die sinnliche Welt eingeschlossenen Ur-Ideen von ihr abgeschieden.

Der Mensch wird so zum wichtigsten Kämpfer für das Schicksal des Weltalls unseres Evolutionszyklus. Zur vorrangigen und ganz und gar unverzichtbaren Waffe in jenem Kampf muss ihm die Erkenntnistheorie Rudolf Steiners werden. Ja, in der Tat finden sich Begriffe darin, mit denen viele Anthroposophen ihre Mühe haben, aber genau dafür gibt es die Anthroposophischen Zweige – um in gemeinsamer Arbeit jedem zu helfen, diese Schwierigkeiten zu überwinden.

Das Denken über das Denken. Die begriffliche Intuition

Dies der evolutionäre Aspekt jener Grundgedanken der „Philosophie der Freiheit“, die wir zunächst betrachtet haben. Im weiteren wird es um die Frage gehen, warum und wie der Mensch frei werden kann.

Wenn ich die äußere Welt beobachte, so Rudolf Steiner, so stelle ich fest, dass ich nicht allein die äußeren Gegenstände wahrzunehmen in der Lage bin, sondern auch mich selbst. Nur ist es so, dass erstere periodisch mal in meinem Blickfeld stehen, dann wieder aus diesem entschwinden, während die Selbstwahrnehmung eine permanente ist. Werde ich mir eines Gegenstands bewusst, so damit auch immer zugleich meines Selbst. Im Prozess dieses Bewusstwerdens werden sich in meinem Innern gewisse Veränderungen vollziehen. Die Abbilder meiner Wahrnehmung verbinden sich mit meinem Selbst und prägen sich ihm als **Erinnerungen** ein. Das geschieht dank der Tatsache, dass ich über

Vorstellungen verfüge. Die Vorstellung entsteht im Intervall zwischen Wahrnehmung und Begriff und stellt einen bestimmten, auf die von mir verinnerlichte Wahrnehmung deutenden Begriff dar. Und „[d]ie Summe desjenigen, worüber ich Vorstellungen bilden kann, darf ich meine Erfahrung nennen.“ [GA 4, S. 108]

„Die Vorstellung ist also ein individualisierter Begriff.“ [Ebd., S. 107] Sie ist subjektiv „[...] im Gegensatz zur objektiven Wahrnehmung bei Anwesenheit des Gegenstands im Wahrnehmungshorizonte.“ [Ebd., S. 99] So gelangen wir zur Vorstellung von der Existenz der äußerlichen und inneren Welt und zum Wissen um diese. Und dieses Wissen steigert sich zur Einsicht: „Das Universum erscheint uns in den zwei Gegensätzen: Ich und Welt.“ [Ebd., S. 28]

So wird vermittels der Erkenntnis die menschliche Individualität auf einer neuen Stufe ihrer Evolution erschaffen. Dem Menschen wird offenbar, dass er im Ich selbst den Sinn seines Daseins schöpfen kann, und zwar im Ich als Denkender, als seinem Dasein den bestimmten, in sich beruhenden Inhalt der denkenden Tätigkeit Gebender. [Vgl. ebd., S. 47]

Die Tätigkeit des Denkens an sich ist weder subjektiv noch objektiv, sondern „[...] eine über diese beiden Begriffe hinausgehende. Ich darf niemals sagen, daß mein individuelles Subjekt denkt; dieses lebt vielmehr selbst von des Denkens Gnaden.“ Das Denken verbindet mich mit den Objekten, aber „[...] es trennt mich zugleich von ihnen, indem es mich ihnen als Subjekt gegenüberstellt.

Darauf beruht die Doppelnatur des Menschen: er denkt und umschließt damit sich selbst und die übrige Welt; aber er muß sich mittels des Denkens zugleich als ein den Dingen gegenüberstehendes Individuum bestimmen.“ [Ebd., S. 60–61] Dank dieser Konstellation sind wir in der Lage, innerhalb des Denkens unser Ich zu finden, und im weiteren gelangen wir, da sich die Spuren unserer Denktätigkeit unserem Allgemeinbewusstsein einprägen, zum Ich-Bewusstsein. Es gründet auf der menschlichen Organisation; und wir können in ihm uns der Betrachtung des Denkens selbst zuwenden, uns dem Denken über das Denken annähern. „Im Betrachten des Denkens selbst fallen in eines zusammen, was sonst immer getrennt auftreten muß: Begriff und Wahrnehmung.“ [Ebd., S. 146] Hier nun findet die wesentliche Fragestellung der Wissenschaftslehre Fichtes zu einer Lösung, die zu finden ihm selbst nicht vergönnt war: einen Stützfeiler zu finden für das selbstbedingte Ich, für die Freiheit.

Es bildet sich eine neue, sich selbst genügende Form der Wirklichkeit heraus, und ihre Entstehung verdankt sie allein dem Menschen. „Daher“, so folgert Rudolf Steiner, „gibt es keinen ursprünglicheren Ausgangspunkt für das Betrachten alles Weltgeschehens als das Denken.“ [Ebd., S. 50] In ihm „[...] halten wir das Weltgeschehen an einem Zipfel, wo wir dabei sein müssen, wenn etwas zustande kommen soll.“ [Ebd., S. 49] Man muss sich allerdings verdeutlichen: „Wer das **Denken beobachtet**, lebt während der Beobachtung unmittelbar in einem geistigen, sich selbst tragenden Wesensweben darinnen.“ [Ebd., S. 145, Hervorh. d. A.] Dieses ist eben in den sinnlichen Objekten unserer Wahrnehmung verzaubert. Daher führt uns die Wahrnehmung nicht zur Reflexion (oder, besser, zunächst lediglich zur Reflexion), sondern zu den Ideen, die wir intuitiv erfassen. Um dies zu verstehen, müssen wir nur gewissermaßen in unserem begrifflichen, wachen Bewusstsein „erweckt werden“ und erkennen, dass das Denken „[...] sich in der Tat zum bloßen Wahrnehmen verhält wie das Erfahren im wachen Zustande zum Träumen.“ [Ebd., S. 85]

Intuition aber „[...] ist das im rein Geistigen verlaufende **bewußte** Erleben eines rein geistigen Inhaltes.“ [Ebd., S. 146, Hervorh. d. A.]. Indem wir das unmittelbar Gegebene wahrnehmen, erstet sie in unserem Innern. „Sie ist für das Denken, was die Beobachtung für die Wahrnehmung ist. Intuition und Beobachtung sind die Quellen unserer Erkenntnis.“ [Ebd., S. 95] „Die Frage nach dem ‚Was‘ einer Wahrnehmung kann also nur **auf die begriffliche Intuition** gehen, die ihr entspricht.“ [Ebd., S. 99] **Und es ist dies eine Wahrnehmung, die nunmehr ohne die Vermittlung durch unsere äußeren Sinnesorgane erfasst wird.** „Es ist eine Wahrnehmung, in der der Wahrnehmende selbst tätig ist, und es ist eine **Selbstbetätigung**, die zugleich wahrgenommen wird. Im intuitiv erlebten Denken ist der Mensch in eine geistige Welt auch als Wahrnehmender versetzt.“ [Ebd., S. 256] Er beginnt sich also als hierarchisches Wesen zu manifestieren: er erschafft Gedankenformen, in denen Wahrnehmung und Begriff eins sind. Und er steigt hinauf zu einer solchen Tätigkeit, indem er in der

sinnlichen Welt deren Ausgangspunkt legt, jedoch mit dem Wirken der Gesetzmäßigkeiten des höheren Daseins im Einklang ist, ohne dabei durch sie bedingt zu sein. Er ist selbstbedingt, er verfügt über die individuelle Freiheit des Wollens. Und „[...] soll Freiheit sich verwirklichen, so muß in der Menschennatur das **Wollen** von dem intuitiven Denken getragen sein.“ [Ebd., S. 236, Hervorh. d. A.]

Fühlen und Wollen. Die Freiheit

Das intuitive begriffliche Denken ist ein lebendiges, substantielles Denken. Um die Fähigkeit dafür zu erlangen, braucht es eine besondere Art der Gedankenbildung, eine bestimmte logische Praxis des Denkens, die in eine esoterische Praxis mündet. Damit wird sich uns im Prozess unseres Denkens, unserer Erkenntnis die Fähigkeit herausbilden, die Wirklichkeit durch die Wahrnehmung zu erfahren, nicht aber sie in irgendeiner uns unbekanntem Welt zu suchen – etwa in einer Welt der „Dinge an sich“. Doch ist ein solches Denken nicht individuell, es ist ein universelles Denken, obgleich sich auf dessen Grundlage unser Selbst entfaltet. „Es erhält ein individuelles Gepräge in jedem einzelnen Menschen nur dadurch, daß es auf sein individuelles Fühlen und Empfinden bezogen ist.“ [Ebd., S. 90] „Das Gefühl ist auf subjektiver Seite zunächst genau dasselbe, was die Wahrnehmung auf objektiver Seite ist.“ Und es ist „[...] die Bürgschaft der Realität der eigenen Persönlichkeit.“ [Ebd., S. 138] Es ist zudem „[...] ein rein individueller Akt, die Beziehung der Außenwelt auf unser Subjekt, insofern diese Beziehung ihren Ausdruck findet in einem bloß subjektiven Erleben.“ [Ebd., S. 140]

„Eine wahrhafte Individualität wird derjenige sein, der am weitesten hinaufreicht mit seinen Gefühlen in die Region des Ideellen.“ [Ebd., S. 110]

„Das Gefühl ist das Mittel, wodurch die Begriffe zunächst konkretes Leben gewinnen.“ [Ebd., S. 111]

„Unser Denken verbindet uns mit der Welt; unser Fühlen führt uns in uns selbst zurück, macht uns erst zum Individuum.“ [Ebd., S. 109] In der bloßen Erkenntnis wären wir uns selbst gegenüber vollständig gleichgültig. Indes „[für] das Weltganze kann mein Gefühlsleben nur einen Wert erhalten, wenn das Gefühl, **als Wahrnehmung** an meinem Selbst, mit einem Begriffe in Verbindung tritt und sich auf diesem Umwege dem Kosmos eingliedert.“ [Ebd., S. 109, Hervorh. d. A.]

„Wer [...] zum **wesenhaften** Denken sich hinwendet, der findet in demselben [...] Gefühl [...]“ [ebd., S. 143], und zwar in den Tiefen seiner Wirklichkeit, in jenem seinen Inhalt, der sich nicht erschöpft allein im Erleben des Menschen in der sinnlichen Welt, sondern bedeutsam ist auch für den höheren Geist.

Etwas Ähnliches und zugleich doch ein Umgekehrtes finden wir im menschlichen **Wollen**. Es kann und muss innerhalb unseres Selbst „[...] zum Weltprinzip [werden] wie in der Gefühlsmystik das Gefühl zum Erkenntnisprinzip.“ [Ebd., S. 141]. „Im Wollen haben wir ebenfalls eine Wahrnehmung vor uns, nämlich die des objektiven Bezugs unseres Selbstes auf das Objektive.“ [Ebd., S. 140] Im Gefühl manifestiert sich das Objektive in Bezug auf unser Selbst.

Diese beiden Arten von Beziehungen sind nicht eindeutig. Im Akt des Wollens mit seinen der Freiheit sich annähernden Äußerungen ist es die intuitive Wesenhaftigkeit des Denkens, die „[...] die menschliche Organisation in deren eigener Tätigkeit zurück[drängt]“, um „[...] sich selbst an deren Stelle [...]“ zu setzen. [Ebd., S. 147] Sie hat zu diesem Zeitpunkt bereits ihre Rolle in dieser Organisation gespielt, indem sie das Ich-Bewusstsein hervorbrachte. So entsteht in der menschlichen Seele das Motiv einer Tätigkeit. Doch gilt es dabei zu bedenken, dass die menschliche Seele einer Dreigliederung unterliegt und dass sie sich in ihrer Entwicklung von Mensch zu Mensch unterscheidet. In diesem Zusammenhang genügt vielleicht der Hinweis darauf, dass eine Vielzahl von Menschen die Motive ihres Handelns in der Willkür suchen – etwas, das dem Individuellen so fern wie nur irgend möglich steht.

Im neunten Kapitel der „Philosophie der Freiheit“ – wenn man sich dieses im esoterischen Sinne erschließt – hat Rudolf Steiner den Weg des Wollens hin zur Freiheit durch alle drei Seelenglieder –

die Empfindungs-, die Verstandes- und die Bewusstseinsseele – aufgezeigt, die nur möglich ist in der Sphäre der begrifflichen Intuitionen, in der Sphäre des Geistselbst, wo das Motiv sich selbst hervorbringt.¹¹ Das Wollen erfährt auf diesem Wege Motive und Triebfedern die ihm von zwei Seiten zukommen: zum einen aus der „charakterologischen Anlage“ der dreigliedrigen Seele und zum anderen von deren begrifflicher Grundlage. Die Triebfedern haben ihren Ursprung in ersterer, denn dort wurzelt das Gefühlsleben. Von Stufe zu Stufe aufwärts schreitend, erhebt sich das Wollen hier über die Willkür und tritt ein in die Sphäre der veredelten, höheren Gefühle, um auch diese hinter sich zu lassen und erfüllt zu werden von den begrifflichen Intuitionen, die „die menschliche Organisation zurückdrängen“ als ein Subjekt niederen Wollens.

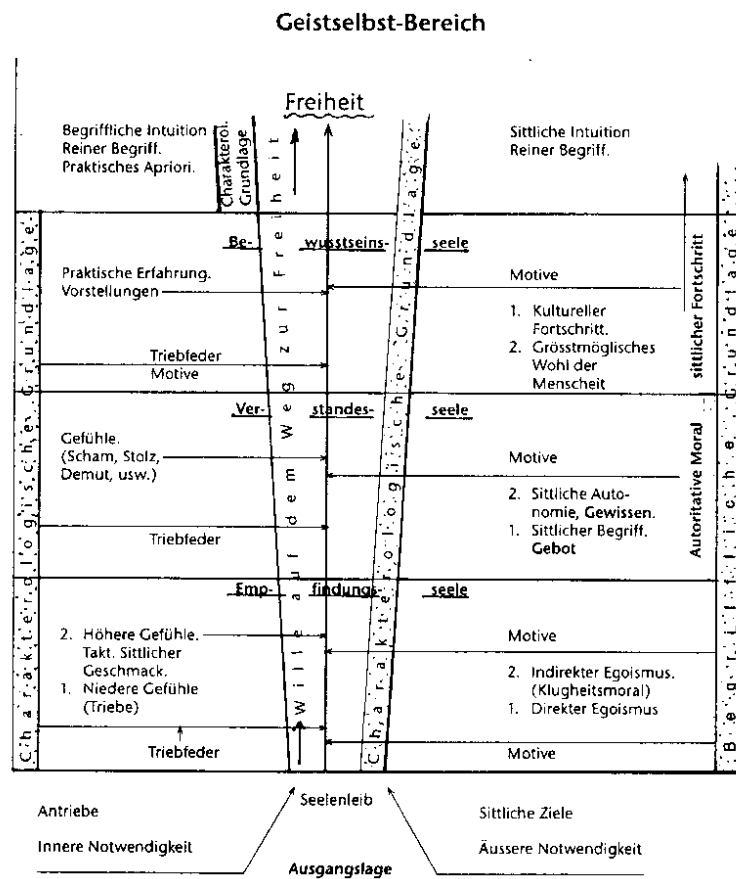


Abb. 1 (Abb. 26 des dritten Teils der Trilogie)
Die Anthroposophische «Himmelsleiter von Johannes Klimacos»

Seitens der begrifflichen Grundlage wirken die Motive auf das Wollen ein. Sie sind sämtlich sittlicher Natur, und ihnen tritt in der Seele der menschliche Egoismus entgegen. Er ist seinem Wesen nach immer begrifflich. In dem Maße, wie er überwunden wird (ein Prozess, auf den selbstverständlich auch die Veredelung des Gefühlslebens Auswirkungen hat), wird die begriffliche Grundlage ebenfalls in immer stärkerem Maße aufgehoben durch die Intuitionen, die in diesem Falle sittlichen Charakter haben. Sie füllen den Menschen aus in Form „reiner Begriffe“, losgelöst von jeglicher Wahrnehmung des Menschen. Letztlich erweist es sich so Rudolf Steiner – dass die begriffliche und die sittliche Intuition eins sind.

¹¹ In Kapitel 2 und 3 des dritten Teils unserer Trilogie sind wir recht detailliert auf diese Frage eingegangen; es erscheint an dieser Stelle nicht erforderlich, dies im Einzelnen zu wiederholen. Doch wollen wir uns noch einmal der dort als Abb. 26 verwendeten Darstellung zuwenden.

Die sittliche Triebfeder und das Motiv fallen zusammen in der Sphäre des Geistselbst, und dies bedeutet, „[...] daß weder eine vorher bestimmte charakterologische Anlage, noch ein äußeres, normativ angenommenes sittliches Prinzip auf unser Handeln wirken. Die Handlung ist also keine schablonenmäßige, die nach irgendwelchen Regeln ausgeführt wird, und auch keine solche, die der Mensch auf äußeren Anstoß hin automatenhaft vollzieht, sondern eine schlechthin durch ihren idealen Gehalt bestimmte.“ [Ebd., S. 158]

Unser Ich richtet sich natürlich auf den Wahrnehmungsinhalt, wird aber nicht von diesem bestimmt. „Dieser Inhalt wird nur benützt, um sich einen Erkenntnisbegriff zu bilden, den dazu gehörigen moralischen Begriff entnimmt das Ich nicht aus dem Objekte.“ [Ebd., S. 159]

„Die Summe der in uns wirksamen Ideen, den realen Inhalt unserer Intuitionen, macht das aus, was bei aller Allgemeinheit der Ideenwelt in jedem Menschen individuell geartet ist. Insofern dieser intuitive Inhalt auf das Handeln geht, ist er der Sittlichkeitsgehalt des Individuums. Das Auslebenlassen dieses Gehalts ist die höchste moralische **Triebfeder** und zugleich das höchste **Motiv** [Hervorh. d. A.] dessen, der einsieht, daß alle andern Moralprinzipien sich letzten Endes in diesem Gehalte vereinigen. Man kann diesen Standpunkt den **ethischen Individualismus** nennen.“ [Ebd., S. 160] Ein Mensch, der sich diesen zu eigen macht, ist wahrhaft frei. „Frei ist nur der Mensch, insofern er in jedem Augenblicke seines Lebens sich selbst zu folgen in der Lage ist.“ [Ebd., S. 164]

Wenn wir eintreten in die Sphäre des Geistselbst, dann erweist sich die sittliche Praxis, die es dem Ich erlaubt, im Wollen den Gipfel der Seele zu erreichen und in die Sphäre des Geistselbst aufzusteigen, als dieselbe, die dem Lehrling auferlegt wird, der den Weg der Einweihung geht. Wir, die wir ihn im Geiste der „Philosophie der Freiheit“ zurücklegen, nähern uns ebenfalls den Toren zur übersinnlichen Welt an, durchleben die Begegnung mit dem Hüter der Schwelle usw. Einweihungsriten des Altertums sprach man in diesem Falle davon, dass ein Schüler notwendig einen Lehrer, einen Meister brauchte. Ist derjenige, der den Weg der erneuerten anthroposophischen Mysterien gewählt hat, davon ausgenommen? – Nein, ist er nicht. Das Beschreiten der anthroposophischen Himmelsleiter (vgl. Abb. 1) ist, insbesondere auf deren höheren Stufen (und sie führt noch über das Geistselbst hinaus) verbunden mit großen qualitativen Veränderungen des gesamten vielgliedrigen menschlichen Wesens. Ein Fehltritt auf diesem Weg kann dazu führen, dass der Mensch sich einfach auflöst im Allgemeinen des höheren Geistes, ganz abgesehen von den Verführungen, die die luziferischen und ahrimanischen Wesenheiten für den Adepten bereithalten – damit durchaus in der Lage, einen jeden „von der Leiter zu stoßen“. Daher werden wir auf diesem Wege behütet von etwas, was die Besonderheit des anthroposophischen Einweihungsweges ausmacht. Unser niederes Ich wird, im Maße seiner Reduktion, angefüllt vom universellen, höchsten Welten-Ich, dem Ich des Väterlichen Weltengrundes, das in uns gegossen wird von dem, der da gesagt hat: „Ich und der Vater sind eins.“ Er wird uns zum Lehrer der Einweihung. Dazu müßen die Paulus-Worte „Nicht ich aber der Christus in mir“ uns zur vordergründiger Triebfeder und zum Motiv werden, um das Verlangen in uns entzünden, die Himmelsleiter zu erklimmen, die mit der Erkenntnistheorie Rudolf Steiners errichtet wurde. Man wird wohl kaum das Prinzip „Nicht ich, aber Christus in mir“ in sich selbst verwirklichen können ohne einen **Wandel der Bewußtseinsform mit dem Ziel, die Freiheit zu erlangen**, d. h. zur zehnten Hierarchie zu werden. Wie dies gemäß den Prinzipien der voraussetzungslosen Erkenntnistheorie bewirkt werden kann, ist uns ebenfalls in der „Philosophie der Freiheit“ aufgezeigt. Für

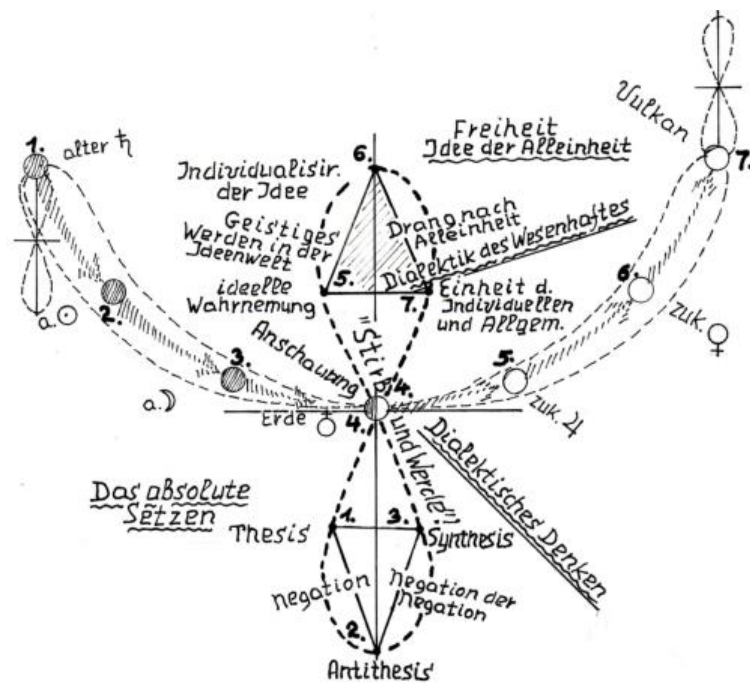


Abb. 2

das Verständnis dessen ist es unabdingbar, den methodologischen Kontext dieses Werks zu beleuchten. Und man wird feststellen, dass Rudolf Steiner es niedergeschrieben hat in Form von siebengliedrigen Denkzyklen. Diese Zyklen entstehen lemniskatenförmig. Der Gedanke, in seiner Fortbewegung von einem Element zum anderen sich metamorphosierend, steigt innerhalb dieser empor von der formal dialektischen Logik zur **Dialektik des Seienden**. Im Ergebnis wird der Gedanke ein reiner, wahrnehmender, wird er Kraft des anschauenden Denkens und, schlussendlich, ein intuitiver. Ein solcher Gedanke ist es, der den Egoismus abzutöten und die Gefühle zu veredeln imstande ist.

Und dies ist besonders wesentlich: Die uns hier gegebene **erkenntnistheoretische Lemniskate stellt die kleinste Wiederholung der Lemniskate des siebengliedrigen Evolutionszyklus dar** (vgl. Abb. 2), und **beide sind wesentlich verknüpft mit den Gesetzen des gesamten Evolutionszyklus!** An dieser Stelle sollte uns endgültig klargeworden sein, dass eine Beschäftigung mit der Erkenntnistheorie Rudolf Steiners keinesfalls eine müßige Angelegenheit ist. Es ist eine fundamentale Aufgabe im Hinblick auf die weitere Evolution der Welt und des Menschen, und sie zu vollbringen ist einzig dem Menschen gegeben.

Ausgehend davon, dass es die Bestimmung des Menschen ist, eine freie Individualität zu werden, muss man in Betracht ziehen, dass er in diesem Werden in ganz besonderer Weise als Wahrnehmungsobjekt sich darstellt. „Bei allen anderen Objekten muß der Beobachter die Begriffe durch seine Intuition gewinnen; beim Verstehen einer freien Individualität handelt es sich nur darum, deren Begriffe, nach denen sie sich ja selbst bestimmt, rein (ohne Vermischung mit eigenem Begriffsinhalt) herüberzunehmen in unseren Geist.“ [Ebd., S. 241] Nur so kann beurteilt werden, ob der Mensch jene große Aufgabe wirklich auf sich genommen hat oder ob er sich lediglich einem sentimentalischen Träumen davon hingibt. Das ist von entscheidender Bedeutung für die sozialen Beziehungen, in denen dem spirituellen Realismus die nötige Achtung entgegengebracht werden muss. Diese Beziehungen werden sich harmonisch gestalten, wenn sie jede Gelegenheit ergreifen, den im steten Wandel befindlichen **Menschenbegriff** wahrzunehmen.

Eine überaus wertvolle Mitteilung diesbezüglich finden wir im ersten Anhang zur „Philosophie der Freiheit“. Darin geht Rudolf Steiner auf die Einwände Eduard von Hartmanns ein, die dieser – aus

seinem Unverständnis dem Buch gegenüber – dagegen hervorgebracht hatte. Hier sei ein umfangreicher Auszug daraus zitiert, der von **praktischem** Wert für uns ist.

„Indem ich denkend vor einer andern Persönlichkeit stehe, kennzeichnet sich mir die Wahrnehmung gewissermaßen als seelisch durchsichtig. Ich bin genötigt, im denkenden Ergreifen der Wahrnehmung mir zu sagen, daß sie dasjenige gar nicht ist, als was sie den äußeren Sinnen erscheint. Die Sinneserscheinung offenbart in dem, was sie unmittelbar ist, ein anderes, was sie mittelbar ist. Ihr Sich-vor-mich-Hinstellen ist zugleich ihr Auslöschen als bloße Sinneserscheinung. Aber was sie in diesem Auslöschen zur Erscheinung bringt, das zwingt mich als denkendes Wesen, mein Denken für die Zeit ihres Wirkens auszulöschen und an dessen Stelle ihr Denken zu setzen. Dieses ihr Denken aber ergreife ich in meinem Denken als Erlebnis wie mein eigenes. Ich habe das Denken des andern wirklich wahrgenommen. Denn die als Sinneserscheinung sich auslöschende unmittelbare Wahrnehmung wird von meinem Denken ergriffen, und es ist ein vollkommen in meinem Bewußtsein liegender Vorgang, der darin besteht, daß sich an die Stelle meines Denkens das andere Denken setzt. Durch das Sich-Auslöschen der Sinneserscheinung wird die Trennung zwischen den beiden Bewußtseinssphären tatsächlich aufgehoben. Das repräsentiert sich in meinem Bewußtsein dadurch, daß ich im Erleben des andern Bewußtseinsinhaltes mein eigenes Bewußtsein ebensowenig erlebe, wie ich es im traumlosen Schläfe erlebe. [...] Die Täuschung, als ob dies nicht so sei, rührt nur davon her, daß im Wahrnehmen der andern Person erstens an die Stelle der Auslöschung des eigenen Bewußtseinsinhaltes nicht Bewußtlosigkeit tritt wie im Schläfe, sondern der andere Bewußtseinsinhalt, und zweitens, daß die Wechselzustände zwischen Auslöschen und Wieder-Aufleuchten des Bewußtseins von mir selbst zu schnell aufeinander folgen, um für gewöhnlich bemerkt zu werden. – Das ganze hier vorliegende Problem löst man nicht durch künstliche Begriffskonstruktionen, die von Bewußtem auf solches schließen, das nie bewußt werden kann [Ding an sich – Anm. d. A.], sondern durch wahres Erleben dessen, was sich in der Verbindung von Denken und Wahrnehmung ergibt.“ [Ebd., S. 260–261]

Was uns hier als Gedanke gegeben wurde, ist von unschätzbarem Wert für das Erlernen der Kunst der sozialen Beziehungen – der am schwierigsten zu beherrschenden unter den sieben uns heute bekannten schönen Künste. Man kann sich unschwer vorstellen, wie weit es ein Mensch in dieser Kunst bringen kann, wenn seine Gedankentätigkeit in der Wahrnehmung, intuitiv verläuft. Begriffliche und sittliche Intuition werden ihm zu einer untrennbaren Einheit; im höheren Geiste aber ist ein Gedankenwesen zugleich auch ein Wesen der **Liebe**. Dort erscheinen Weisheit und Liebe immer als eine Einheit. Christus, der sprach, Er und der Vater seien eins, hätte mit Fug und Recht auch sagen können, Er und der Hl. Geist seien eins. Und Christus in seiner Einheit mit Vater und Hl. Geist erscheint uns auch in der Wahrnehmung des unmittelbar Gegebenen. So wird die Erde durch den Menschen, der sich mit Christus vereint, zum Kosmos der Liebe.

Das Wissen um all diese Dinge erwirbt der Mensch auch zu dem Zweck, um – aufgestiegen zum höheren Sein – bereit zu sein, dessen Gesetzen zu folgen, dessen Eigenschaften zu seinen eigenen zu machen. Uns davon Kunde zu bringen – dafür kam die Anthroposophie in die Welt.

Montsalvatsch und Kalot Bobot

Das Gralsmysterium

In Spanien befindet sich ein Berg, der den Namen Montsalvatsch trägt. Dort stand, den mittelalterlichen Legenden zufolge, die Burg des Heiligen Gral, der von Engeln aus himmlischen Höhen dorthin gebracht worden war. Von der Bezeichnung des Berges ging der Name Montsalvatsch auf die Burg über. Lohengrin, Titelheld der gleichnamigen Oper Richard Wagners, besingt sie in seiner berührenden „Grals Erzählung“:

In fernem Land,
Unnahbar euren Schritten,
Liegt eine Burg, die Monsalvat genannt [...]
Drin ein Gefäß von wundertät'gem Segen
Wird dort als höchstes Heiligtum bewacht:
Es ward, dass sein der Menschen reinste pflegen
Herab von einer Engelschar gebracht [...]

Der Gral selbst ist der Überlieferung nach jene Schale, die einst ihren Weg nahm vom letzten Abendmahl hin zu Josef von Arimathea, der in ihr das Blut auffing, das aus den Wunden des Heilands am Kreuze floss. Somit ist der Gral zum wichtigsten Heiligtum des Christentums geworden – wenngleich eines tiefgründigen, mysteriellen, esoterischen Christentums; daher will die Kirche – die sich doch selbst in ihren Messfeiern des Gralssymbols bedient – nichts von diesem wissen.

Einer Sage zufolge wurde das Gralsgefäß aus einem Edelstein erschaffen, der aus der Krone des Luzifer fiel. Die Rede ist dabei zweifelsohne von jener Evolutionsepoche, da Luzifer einzig der Weisheitsträger und also noch nicht der Versucher geworden war. Er war der Bruder Christi. Dies gibt uns eine gewisse Berechtigung zu der Annahme, dass das Gralsgefäß erschaffen wurde aus der kosmischen Weisheit und dass es, als eine Form, angefüllt wurde mit der kosmischen Liebe, Buddhi.

Wird der Gral in den Mysterienraum der Burg Montsalvatsch getragen wird, so speist er unmittelbar jeden der dort Anwesenden: sie werden durch ihn erfüllt mit der Substanz des höchsten, ewiges Leben spendenden Lebensgeistes. Die Ritter, die Gralsdiener nehmen im Akt des Vollzugs seines Mysteriums die Kommunion entgegen, und die Substanz ihrer Kommunion, verwandelt, geheiligt [„transsubstantiiert“] durch Christus Selbst, sind Liebe und Weisheit in ihrer untrennbaren Einheit. Die Kirche hat diese Einheit aufgehoben – ein weiterer Grund dafür, dass sie den Gral gänzlich verleugnet. Die Einheit von Liebe und Weisheit aber zeugt davon, dass das Gralsmysterium in direktem Bezug steht zu den Mysterien des Altertums. Dieser Tradition sollte sich auch die christliche Kirche verbunden sehen – dann hätten wir es in dem äußeren Kulturleben ebenfalls mit einem esoterischen Christentum zu tun. Indes, auch das Kirchenchristentum ist hinsichtlich seines tiefgründigen Wesens ein mysterienhaftes, insofern sein wichtigstes Sakrament die Eucharistie ist. Es ist ein Sakrament, das, in seinen Ursprüngen auf die Mysterien einer fernen Vorzeit zurückgehend, hindurchgetragen wurde bis in die Zeit der Ankunft Christi, um schließlich von Christus Selbst auf christliche Weihehandlung übertragen zu werden. Das ist – betrachtet man die kirchliche Kommunion vom okkulten Standpunkt aus – eine ganz und gar offensichtliche Tatsache.

In einer Vortagsreihe über die Apokalypse sagt Rudolf Steiner über die Mysterien des Altertums, man könne in ihrer Entwicklung drei Stadien ausmachen, denen sich die Mysterien des Christentums als viertes Stadium anschließen.

„Also:

Erste Menschheitszeit¹² – alte Mysterien – die Götter steigen herab [zu den Menschen in ihren Mysterien].

Zweite Menschheitszeit – halbalte Mysterien – die Götter schicken ihre Kräfte herab [in die Mysterien].

Dritte Menschheitszeit – halbneue Mysterien – der Mensch erlernt die magische Sprache und beginnt hinaufzusteigen in dem Intonieren der magischen Sprache [während des Mysteriensakraments] zu den Kräften der Götterwelt.“ [GA 346, 5.9.1924, S. 26, Anm. d. A.]

Warum sollte uns das Thema des Ursprungs und der Entwicklung der Mysterien ernstlich beschäftigen? – Weil, so antwortet Rudolf Steiner auf diese Frage, „[...] die Kräfte, die ohne die Mysterien innerhalb der Menschheitsevolution wirksam werden durften, erschöpft sind, und [...] die Menschheitsevolution nicht weitergeht, wenn nicht wieder Mysterienkräfte in sie einziehen.“ [Ebd., S. 17] Entsprechend steht heute das Christentum vor dieser Aufgabe, wobei es in seiner kirchlichen Ausprägung keinerlei Verständnis dafür zeigt. Das war der Grund, dass Rudolf Steiner, als er an der Entwicklung der Anthroposophie arbeitete, es als Krönung seines Wirkens ansah, ein irdisches Zentrum zu errichten für die erneuerten, der evolutionären Bestimmung von Welt und Mensch in unserer Zeit entsprechenden Mysterien. Der Impuls zu deren Schöpfung war ausgesandt worden vom Geist, vom Regenten dieser Zeit, dem Erzengel Michael, und **durch** Rudolf Steiner begann er sich zu verwirklichen – was in der Weihnachtstagung der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft 1923/24 und in der Einrichtung der ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft seinen Ausdruck fand. Es sind Mysterien, die in direkter Nachfolge zu den Mysterien des Altertums stehend anzusehen sind. Deshalb ist es von richtungsweisender Bedeutung, dass der Impuls der Anthroposophie die fünfte Kultur unserer Wurzelrasse im Einklang mit den grundlegenden Gesetzen ihrer siebengliedrigen Evolution befruchtet.

„Das Wesentliche der alten Mysterien war dieses, daß in ihnen die Götter von ihren Göttersitzen zu den Menschen heruntergestiegen sind, und daß die Menschen in priesterlicher Würde [...] von Wesen zu Wesen mit den Göttern verkehrt haben [...] wie heute Mensch und Mensch verkehren miteinander [...]“ [Ebd., S. 21] An anderer Stelle beschreibt Rudolf Steiner in mehreren Vorträgen, dass diejenigen, die die Mysterienhandlungen Lemuriens vollzogen, „Adepten“ waren, göttliche Wesen, die sich in der Keimform der Leiblichkeit des Menschen jener Zeit inkorporierten – des Menschen, der noch am Übergang von halbtierischen zur menschlichen Entwicklungsstufe stand, wenn auch der Begriff eines Tierischen hier nicht im heutigen Verständnis gefasst werden darf, sondern ein menschliches Wesen meint, daß all jenes zugleich in sich trägt, das später, sich aus ihm ausgliedernd, zum Tierreich wird. Das Tier stammt vom Menschen ab, nicht umgekehrt!

Jene Adepten waren hierarchische Wesen von luziferischer Art, die den Menschen zu jener Zeit zunächst nicht vordergründig der Versuchung aussetzten, sondern ihm die Weltenweisheit darbrachten. Zwar waren es in der Tat sie, die den Menschen dazu bewogen, vom „Baum der Erkenntnis“ zu kosten, doch war diese Versuchung ihrem Wesen nach ambivalent. Sie bewirkte, dass der Mensch in die Lage versetzt wurde, die Freiheit zu erlangen – das eigentliche Vorrecht Gottes –, wenngleich er dafür gezwungen war, in eine in höchstem Maße verdichtete Materie hinunterzusteigen; denn nur dort konnte er angesichts seiner damaligen Unreife und der Besonderheiten seiner Entwicklung zur neuen Hierarchie das „Ich“ in seiner ersten individualisierten Form bekommen. Doch der Preis dafür war eine so unermesslich große Kluft zwischen Mensch und Gott, dass sie geradezu einer Abkehr von diesem gleichkam. Und das eben war die Sünde, die Erbsünde. Sie wird abgebüßt, indem der Mensch von seinem niederen „Ich“ zum höheren Ich emporsteigt. Kurz: dieser ganze quälende Prozess gehört zum Unabdingbaren der Entwicklung, und in diesem Sinne spricht Christus die Worte: „Und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen“, also in einen Einklang bringen mit

¹² Rudolf Steiner lässt offen, welcher Evolutionsetappe diese zuzuordnen ist. Er führt lediglich aus, sie hätten „[...] in der ersten Morgendämmerung menschlicher Entwicklung auf der Erde [...]“ bestanden. [GA 346,S.21] Doch kann vermutet werden, dass es sich um die Epoche des alten Lemurien handelte, um die dritte Wurzelrasse unseres, des vierten Formzustandes.

der ursprünglichen Absicht des Väterlichen Weltengrundes. Wir verwirklichen sie, indem wir zum ethischen Individualismus hinstreben.

Die Art, wie die Götter in ferner Vorzeit mit den Menschen verkehrten, entsprach den uralten Entwicklungsgesetzen, konnte sich aber nur auf eine besondere, rituelle Weise vollziehen. „Als das, was sich im Kultus [jener alten Mysterien, deren Nachhall bis in unsere Wurzelrasse hinein spürbar ist] abspielte, so vor sich ging, daß unter den Zelebrierenden mitten drin auch die übersinnlich kraftenden Götter waren, da vollzog man in jenen alten Mysterien dasjenige, was der Menschenweihehandlung immer den Sinn gegeben hat: die Transsubstantiation.“ [Ebd., S. 22] Aber welcher Art war diese zu jener Zeit?

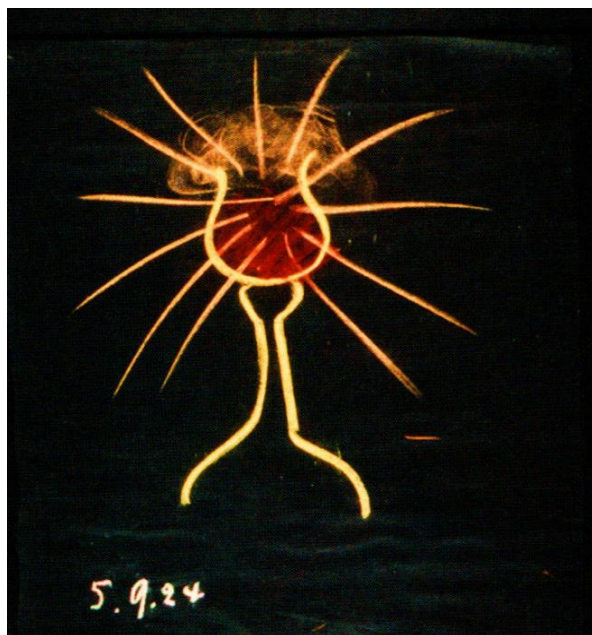
Die Götter, die Adepten, die Zelebrierenden jener Mysterien betrachteten sie „[...] als das letzte, durch das sie mit den Menschen in Beziehung traten. [...] Aus gewissen Konstellationen der Sterne, die man in der wahren alten Astrologie kennenlernte und dem Zusammenfallen dieser Konstellationen mit den Verhältnissen, die die Menschen bestimmen können, wurde der Weg gebahnt von den Göttern zu den Menschen und von den Menschen zu den Göttern.“ Es wurden sodann besondere Konstellationen der Sterne, jene besonderen heiligen Wochen ausgewählt, „[...] die so recht auffällig machten, daß das Denken der Götter anders ist als das der Menschen, [...] in denen diese Differenz anschaulich wird [...]“ Da geschah es, dass „[...] das Herz der Götter und das Herz der Menschen zusammenstimmen [...]“ und der Weg konnte gefunden werden von den Göttern einer nunmehr bereits höheren Stufe, als es die Adepten waren, zu den Menschen und wiederum von den Menschen zu den Göttern. [Ebd., S. 22–23]¹³

Auch nach besonderen Konstellationen von Sonne und Mond forschten die Priester, um die Erdsubstanzen in die Menschenweihehandlungen einzufügen. Zu jenen Zeiten war es das Wasser, das Merkurische. Damals und bis auf den heutigen Tag gilt: „Menschenweihehandlung ist der **Erkenntnisweg** [...]“ [Ebd., S. 24] Nur wurde sie in grauer Vorzeit ohne Einsatz der menschlichen Sprache vollzogen.

Darauf folgte die Etappe der halbalten Mysterien.¹⁴ Die Götter hatten sich zu jener Zeit bereits zurückgezogen von den Menschen, sie stiegen nicht mehr hinab in die Mysterien, sandten aber ihre Kräfte herunter zu jenen Menschen, die zu ihren Hierophanten wurden. „Es war die Zeit, in der die Menschenweihehandlung durch die Transsubstantiation jenen Glanz des Göttlichen erhalten sollte, der immer über der Menschenweihehandlung zu strahlen hat.“ [Ebd.] Auf dieser Stufe wandte man sich nicht mehr den kosmischen Vorgängen zu, deren Kräfte mit den Substanzen vereint werden sollten, sondern „[...] es wurde [...] das innere Wesen desjenigen aufgesucht, was man in der alten Alchimie noch genannt hat: die Fermente. Das, was ein bestimmtes Alter erreicht hat und in bezug auf sein substantielles Dasein unverändert hindurchgegangen ist durch die verschiedenen Stadien, in denen es die Umwandlung anderer Substanzen bewirkt hat, das ist ein **Ferment**.“ [Ebd., S. 24–25] Der Priester der halbalten Mysterien

¹³ All dies besteht bis heute fort im Osterfest, da der auferstandene Christus nach Vollzug seiner Mysterienhandlung zu den Menschen kommt.

¹⁴ Deren Wurzeln gingen vermutlich zurück noch bis in die atlantische Zeit.



Monstranz mit Kommunion.

(Wandtafelzeichnung Rudolf Steiners zum Vortrag vom 5.9.1924 [GA 346, S. 271])

stellte in gewisser Weise ein Experiment an, indem er zugleich selbst erprobt wurde „[...] in dem Augenblick, wo er vor die heilige Stätte [den Altar] hintrat und die alten Fermente anfangen, die Substanzen in den heiligen Kristallgefäßen so zu verwandeln, daß er in dem Kristallgefäß sehen konnte, wie die Substanzen Sonnenglanz verbreiteten. Das Gefäß, in dem eine kleine Sonne war, war eine Monstranz. **In dem Moment, in dem er das Sonnenglänzen des Sanktissimums sah, war er innerlich Priester geworden.**“ [Ebd., S. 25]

Schließlich entstanden jene Mysterien, „[...] deren Abglanz [...] die katholische Messe, die armenische Messe und andere Messen [...]“ sind. Ungeachtet der in ihnen vollzogenen Entfremdung vom Wesen der wahren Transsubstantiation „[...] tragen diese Messen noch das volle Initiationsprinzip in sich.“ [Ebd., S. 26] Auf dieser neuen Etappe der Mysterien muss dem Priester das magische Wort wach werden, „[...] das Wort, in dem Innerlichkeit ertönt, das Wort, das bis zur tiefsten Erkenntnis der innerlichen Wesenheit des [ausgesprochenen] Lautes geht.“ [Ebd.]

Dabei beruht alles auf dem Intonieren¹⁵, auf „[...] innerlichem Verständnis des Lautes und auf Verständnis für das innere Eindringen des Lautes aus Priestermund in Menschenherzen. Das magische Wort, das das Kultwort ist, gesprochen an heiliger Stätte, war der erste Weg hinauf zu den Göttern, zunächst zu den göttlichen Kräften.“ [Ebd.] Praktiziert wurde ein solches innerhalb der Mysterien der samothrakischen Kabiren.

Ausgehend von diesen Darlegungen wird deutlich, dass die Mysterien zu allen Zeiten auch Religion waren, dass das Sakrament der Kommunion in ihnen seinen Ursprung hat – in der magischen, kultischen Kunst, den Menschen des Gottes teilhaftig werden zu lassen. Und man muss sich vergegenwärtigen: „Die Menschenweihehandlung – mit der Transsubstantiation – ist ein Handeln der Menschen in Gemeinschaft mit der göttlich-geistigen Welt.“ [Ebd., S. 29]

Was nun lässt sich im Hinblick darauf über die Mysterien der neuesten, der vierten Etappe sagen? An deren Beginn steht das höchste aller Mysterien – das Mysterium von Golgatha. Mit ihm stieg der höchste Weltengott hinab zu den Menschen. Es war nicht eine Inkorporation im Leib eines Menschen, wie es innerhalb der Mysterien von Lemurien geschah, sondern er verkörperte sich in diesem, wurde eins mit ihm, wurde Mensch. Die Menschen (und nicht nur die Priester) **verkehrten**

¹⁵ Das Intonieren der Sprache bedeutet, das gesprochene Wort in eine besondere Beziehung zur Atmung zu setzen. In einem hohen Maße lässt sich dies auf der Grundlage der von Rudolf Steiner ins Leben gerufenen Rezitationsschule erreichen.

mit ihm ebenso, wie sie miteinander verkehrten. Über einen Zeitraum von drei Jahren bereitete der Gotteseinige sein Mysterium vor, indem er die Menschen lehrte, wie es auch in der Kirche üblich ist vor dem Empfang der Kommunion. Seine Lehren sollten die Menschen befähigen, die seinem Mysterium innewohnende Weisheit zu erkennen und „des Leibes und des Blutes“ des Heilands teilhaftig zu werden, den Leib seiner Auferstehung zu erfahren als die universelle Weltenhostie. Es bedarf diesbezüglich keiner besonderen Erwähnung dessen, dass jedes Wort Christi auf eine Art intoniert wurde, die es zu einem magischen werden ließ. Es war das Tönen des Göttlichen Logos, und dieses hatte eine göttlich-geistige Wirkung, die sich unmittelbar vom Gott auf den Menschen übertrug.

Auf dem Weg zu Seinem Mysterium war es auch, dass Christus den Lazarus einweihete. Damit der unmittelbare Bezug zu den Mysterien jener Zeit erhalten blieb, vollzog er diese Einweihung nach dem Ritus der altägyptischen Mysterien – zu dessen Kulthandlungen ein drei Tage währender Einweihungsschlaf gehörte. Der Unterschied zu jenen allerdings bestand darin, dass die Stelle der zwölf Priester, die den Leib des Einzuweihenden während des Schlafs bewachten, von Gott selbst eingenommen wurde. De facto also wurde das, was in jenen Riten von Hierophanten zu Gott aufstieg, hier umgekehrt: Gott stieg hinab zum Einzuweihenden. Das dadurch geknüpfte Band zwischen Lazarus und Christus wurde zur initialen Grundlage der christlichen Einweihung: Derjenige, der sie durchmacht, tritt unmittelbar vor Christus – Er ist es, der als der Grosse Hüter der Schwelle vor ihm erscheint.

Dann war da das Abendmahl. An dessen Anfang vollzog Christus das Sakrament der Fußwaschung. In der Tat war dies ein Sakrament, denn alles, was Christus wirkte, ist höchste, vollkommenste heilige Handlung. Mit der Fußwaschung heiligte er den ethischen Individualismus, denn er handelte dabei ohne jeglichen Bezug auf etwaige Vorbilder. Es war die freie ethische Handlung einer Weltenindividualität. Nichts anderes als dies war sie, auch wenn die Menschheit in den zwei nachfolgenden Jahrtausenden nicht in der Lage war, jene Lehren zu verstehen. Zu ihrem Verständnis wird nur derjenige gelangen, der sich dem esoterischen Christentum zuwendet – das aber ist mit einem kirchlichen Bann belegt.

Die Transsubstantiation wurde innerhalb des Mysteriums von Golgatha im Akt des Todes und der Auferstehung des Herrn vollbracht. Nach dem Karsamstag ging von der Monstranz, zu der die gesamte Aura der Erde geworden war, das Sonnenglänzen des Sanktissimums aus, während die Hostie zum auferstandenen Christus wurde, wie dies von Matthias Grünewald auf unvergleichliche Weise als Teil des Isenheimer Altars dargestellt worden ist.

Es war nicht mehr nur ein Abbild der Sonne im Kleinen, wie sie der Priester der halbalten Mysterien in seiner Monstranz erschuf, sondern es war dies die Sonne selbst – die Christus- Sonne.

Das Mysterium von Golgatha wurde zum zentralen, zum bedeutsamsten Mysterium unseres gesamten Evolutionszyklus. Es nimmt seinen Platz im Knotenpunkt von dessen Lemniskate ein, indem es zum Ausgangspunkt und zum Lenker sämtlicher Metamorphosen des Ab- und Aufstiegs wird. Mit dessen Durchlaufen nimmt das Vergangene das Zukünftige vorweg, während das Zukünftige das Vergangene verwandelt, dessen „Schulden“ tilgt. Aus der Verknüpfung des einen mit dem anderen erwächst das Gegenwärtige.

Dem Dienst an diesem Mysterium widmeten sich die Ritter der Gralsburg. Natürlich war der Gral selbst nicht als etwas Materielles in diese Feste hinabgestiegen – er schwebte über ihr im Geiste; und er schwebte über verschiedenen Orten der Erde. Die Suche nach einem Materie gewordenen Gral – das ist plumper materialistischer Aberglaube.



Grünewald: Auferstehung Christi

Die Projektion des seinem Wesen nach urphänomenalen Mysteriums des Grals auf die gesamte irdische Kultur wurde zum wichtigsten kirchlichen Sakrament. In ihm verwirklicht sich das Gebot Christi, von dem er seinen Schülern während des Abendmahls kündete, da er „[...] nahm den Kelch, dankte und sprach: Nehmet ihn und teilet ihn unter euch [...] Und er nahm das Brot, dankte und brach's und gab's ihnen und sprach: Das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das tut zu meinem Gedächtnis.“ Über den Wein (das Wasser) aber sprach er, indem er den Kelch ihnen darreichte: „Das ist der Kelch [der Gral], das Neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“ [Luk. 22,17–20] Und dies ist erfüllt von einer zutiefst esoterischen Bedeutung. Im Korn der Hostie wird wirksam der Lebensäther, im Wasser wirkt der chemische Äther, der mit den Weltenrhythmen verwoben ist, mit den Zahlen, die den Gang der Sterne und Planeten bestimmen, was wiederum einen entscheidenden Einfluss hat auf alle Naturreiche, das menschliche eingeschlossen. Deren Substantialität nimmt mit ihrer Transsubstantiation über die Kommunion ihren Weg zum Menschen, zu seinem Stoffwechsel, seinem Nerven-Sinnes-System, „[...] vorzugsweise zum Kopf [...]“ [GA 346, S. 32] Der Mensch selbst erfährt schon eine Metamorphose vermittelt des intonierten Wortes der Unterweisung, die ihm in Vorbereitung auf seine Kommunion erteilt wird. Es ist schwer zu sagen, welche Dinge sich heute dabei abspielen, einstmals aber geschah es, dass das intonierte Wort „[...] unmittelbar in der ganzen Seelenstimmung des Menschen wirkte – so daß er im Worte gewahr wurde des göttlich-geistigen Wirkens.“ [Ebd., S. 28]

So fühlt ein Mensch, der die Kommunion rechtens und aufrecht empfängt, „[...] sich von den Göttern in seinem physischen Leibe zum göttlichen Menschen umgestaltet, selber **transsubstantiiert**.“ Im Ergebnis wird sich ihm in der Seele, im Herzen das Erleben offenbaren: „Ich bin jetzt nicht der, der da herumgeht in der physischen Welt; ich bin der, in dem der Gott, der herabgestiegen ist [ins Irdische], lebt; ich bin der, dessen Name alle Laute umfaßt, der gewesen ist im Anfang, der ist in der Mitte, der sein wird am Ende. Ich bin das Alpha und das Omega.“ [Ebd., S. 33] Anders gesagt: Ich bin „Nicht Ich, sondern Christus in mir“ – die im Werden begriffene zehnte Hierarchie.

Gewiss wird sich manch ein Leser dieser Zeilen die Frage stellen: Wo, in welcher Kirche kann man solch einer Kommunion teilhaftig werden? Und ein anderer wird einwenden: Wo findet man

heute einen Menschen, der die Fähigkeit hätte, sich bis zu einem solchen Erleben, einer solchen Kommunion zu erheben?¹⁶ Nun, was wäre darauf zu antworten? – Die Welt, der Mensch und das Christentum – sie sind in einem ständigen Werden begriffen. Das Christentum tritt aus der zwei Jahrtausende währenden Etappe der Vorbereitung in die Etappe der Verwirklichung über, auf der sein mysteriöser Charakter in immer stärkerem Maße zutage treten wird. Und wie schon in der Vergangenheit wird seine Religion Mysterium werden und das Mysterium Religion.

Darum ist in der Welt ein Kampf entbrannt. Die Kirche hat, als sie zur römisch-katholischen wurde, das Machtprinzip zu dem ihren gemacht. Der Weg der Entwicklung des ethischen Individualismus wurde durch schier unüberwindbare Hürden versperrt. Das ihr während des Abendmahls als Vermächtnis hinterlassene Prinzip des Demokratismus hat die Kirche getilgt. In letzter Konsequenz führte dies alles zur Kirchenspaltung.

Die wunderbare französische Schriftstellerin George Sand beschreibt in ihrem Roman „Consuelo“ die Beweggründe, die zum Aufstand des böhmischen Volkes gegen den Katholizismus führten. Sie schreibt: „Da noch die Völker von Herzen an ihren gottesdienstlichen Bräuchen hingen, stellte ihnen die Communion diejenige Gleichheit dar, deren Genuß ihnen die bürgerlichen Verhältnisse verstatteten. [...]

Die Böhmen hatten immer nur die Absicht, das heilige Mahl in derselben Weise zu feiern, in welcher es die Apostel gefeiert und gelehrt hatten.“ Die römische Kirche aber „[...] gab den Kelch in die Hände ihrer Diener, [...] und durch wahnwitzige Auslegungen machten diese Priester die Eucharistie zu einem abgöttischen Cultus, an welchem die Laien nur nach Gefallen Theil zu nehmen brauchten.“ Das war der Grund dafür, „[...] weshalb das Volk wie mit einer Stimme schrie: Den Kelch! Gebt uns den Kelch wieder! Den Kelch den Niedrigen! Den Kelch den Kindern, den Weibern, den Sündigen [...]!“¹⁷

Und sie bekamen den Kelch – der Protestantismus gewann die Oberhand. Und was geschah? – Der Kelch wanderte auf den Schuttberg unnützer Antiquitäten, wo zu verbleiben ihm bis ans Ende aller Tage beschieden ist.

Der Gral und die Anthroposophie

In gewisser Hinsicht darf die Anthroposophie gleichfalls als Spielart des Protestantismus betrachtet werden, wenngleich einer vollkommen andersgearteten. Die Anthroposophen sind keine Revolutionäre, sondern Evolutionisten. Unter der Prämisse, dass es die Bestimmung des Menschen in der Vereinzelnung seines Geistes ist, zur Freiheit zu gelangen, die sonst allein der einige Gott besitzt, bedeutet dies, dass sämtliche Äußerungen seines geistigen Lebens ausschließlich zu seinen Äußerungen werden müssen, bar jeglicher Determiniertheit durch andere Menschen. Und so muss auch der Kelch der Kommunion in seine Hände gelegt werden, auf dass er in diesem eigenständig die Transsubstantiation in Geist und Wahrheit bewirke und der Kommunion der höheren Sphären des Daseins teilhaftig werde.

Das bedeutet jedoch nicht, dass sein gesamtes Leben nun den Charakter einer unablässigen Weihehandlung annehmen sollte (wenngleich es in ferner Zukunft tatsächlich so sein wird), dass er dem weltlichen Leben, den Genüssen des Daseins (von den unlauteren einmal abgesehen) entsagen

¹⁶ Der Mensch der Gegenwart hat die feine Sensorik für das Wirken der irdischen Substantialität eingebüßt, doch bedeutet das nicht, dass dieses nicht existiert. Georg Friedrich Daumer berichtet, wie stark das Maß des Erlebens der heilenden Wirkung homöopathischer Arzneien bei Kaspar Hauser ausgeprägt war. Es genügte ihm, sich der Wirkung eines geschlossenen Arzneiflacons aus der Entfernung auszusetzen. Sobald er sich diesem näherte, zeigten sich bei ihm Symptome wie Konvulsionen oder gar Blutungen. Um wie viel wirksamer aber ist im Vergleich zur homöopathischen Arzneisubstanz die Substanz der Kommunion!

¹⁷ G. Sand. Consuelo. I. Band. Verlag von Otto Wigand, 1843.

müsste. Schließlich ist auch den Priestern das kulturelle Leben außerhalb der Kirche nicht fremd, wenngleich sie, haben sie die Soutane einmal angezogen, diese nicht mehr ablegen. Die „Soutane“ des Anthroposophen ist eine stete Selbstvergewisserung, dass er des Vertrauens Christi würdig ist, ebenso wie die Gewissheit, dass dieses Vertrauen nicht missbraucht werden darf, denn das hieße, dem Gott Schmerz zuzufügen! Hinzu kommt, dass der Anthroposoph in seinem Denken geisteswissenschaftlich, spirituell, meditativ, substantiell vorgeht.

Rudolf Steiner spricht davon, dass jede Messe das Prinzip der Initiation in sich trägt. Und das Leben eines Anthroposophen stellt – sofern er sich seiner Verantwortung diesem seinen Leben gegenüber bewusst ist – ein immerwährendes Streben nach der Verwirklichung des Einweihungsprozesses dar. Die Mysterien des vierten Stadiums brachten das Verständnis mit sich, dass die Aufgabe des Menschen „[...] verbunden [ist] nicht mit dem Wirken von Menschen, sondern verbunden mit dem Wirken von Göttern durch die Erdenevolution hindurch.“ [GA 346, S. 38] Das Mysterium der Anthroposophie – es ist das Mysterium des fünften Stadiums, und es fügt der Aufgabe der Einweihung eine wesentliche Neuerung hinzu: dass für das Handeln der Götter die Handlungen des Menschen wesentlich sind. Das ist der Grund dafür, dass die rituelle Handlung darin in einen engen Bezug gesetzt wird zum menschlichen Ich – und über dieses mit dem Mysterium von Golgatha, in einen engen Bezug zu Christus, der von sich sagte: „Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.“ [Offenb. Joh. 21,6] Auf diese Weise wird ganz mit Selbstverständlichkeit die Brücke geschlagen vom Mysterium der Anthroposophie zum Mysterium des Gral.

Der heilige Gral hat sich zwar in gewissem Sinne im christlichen Ritus vergegenständlicht, sich dem sinnlichen Schauen des Menschen dargeboten, sich jedoch keineswegs in seiner wesenhaften Realität geoffenbart, denn das Verständnis seines Wesens ist dem Menschen nicht gegeben. Und doch kommt es darauf an, zu seiner Idee vorzudringen, denn „[...] heute soll die Geisteswissenschaft die Welt vom Gesichtspunkte eines Sonnenwesens [Christus] begreiflich machen.“ [GA 140, S.71] Ein erstes Aufleuchten eines solchen Verständnisses kann dem Mittelalter zugeordnet werden – Zeugnisse dafür finden sich in den Legenden von Parzival. Diese Sagen sind „[...] nichts anderes als ein Ausdruck des Christus-Mysteriums.“ [GA 57, 6.5.1909, S. 419] Heute kann die Aufgabe des Verständnisses des Gral nur aus sich selbst heraus, individuell und abseits jeder Konfessionalität bewältigt werden. „Hingefunden werden muß durch die Arbeit am Inneren der Menschenseelen der Weg zum Heiligen Gral. Das ist eine Erkenntnisaufgabe [...]“ [GA 204, 17.4.1921, S. 104]

Die Idee des Gral wird sich uns zu erkennen geben, wenn wir das vergegenständlichte Bild des kirchlichen Gral zu einem Symbol erheben, eingedenk der **Tatsache**, dass „[...] jedes Symbol im Okkultismus ein Bild für eine Tatsache der geistigen Welt [...]“ ist. [GA 101, 26.12.1907, S. 207]

Rudolf Steiner nennt das Hexagramm Symbol und zugleich Tatsache des Heiligen Gral. Seinen Gedanken formuliert er folgendermaßen: „Heute ist der Verstand, der Intellekt die herrschende Kraft; die Liebe [Buddhi] wird es in Zukunft werden, und in noch fernerer Zeit wird der Mensch die Atmastufe erreichen.

Diese Gesamtkraft (Gemeinsamkeitskraft), die dem Menschen Macht gibt über dasjenige, was durch das Kreuz symbolisiert wird [das Evolutionskreuz, das von der Pflanze über das Tier zum Menschen führt – Anm. d. A.], sie wird – insofern es sich um diese Kraft bei den Göttern handelt – ausgedrückt durch ein Symbol, nämlich durch das Dreieck mit der Spitze nach unten. Und insofern sich diese Kraft in der Menschennatur ausdrückt, wie sie samenhaft zu der göttlichen Kraft hinaufstrebt, wird sie symbolisiert durch ein Dreieck, dessen Spitze nach oben geht. Die Götter haben sich aus dem Menschen herausgehoben und sich von ihm entfernt; aber sie haben in ihm zurückgelassen das Dreieck, das sich in ihm weiterentwickeln wird. Dieses Dreieck ist auch das Symbol des Heiligen Gral.

Die Kraft bei den Göttern



Die Kraft bei den Menschen



Das Symbol des
Heiligen Gral*

In der Form des Dreiecks drückte der mittelalterliche Okkultist das Symbol des Heiligen Grals aus, das Sinnbild für die Erweckung der Meisterschaft im Lebendigen. Dazu bedarf es keiner gemeinsamen Kirche, die in starrer Organisation sich um den Erdball schlingt; eine solche kann wohl der einzelnen Seele etwas geben; sollen aber alle Seelen zusammenklingen, so muß in jeder einzelnen die Kraft des Gral erweckt werden. Demjenigen, der in sich diese Kraft des Gral erwecken will, nützt es nichts, wenn er sich zu den offiziellen kirchlichen Mächten wendet, ob sie ihm vielleicht etwas sagen könnten, sondern er muß nicht viel fragen und aus sich selbst heraus diese Kraft erwecken. Von der **Dumpfheit** geht der Mensch aus und steigt auf durch den **Zweifel** zu der Kraft. Dieser Pilgerweg der Seele wird ausgedrückt in der Gestalt des Parzival, der zum Heiligen Gral pilgert. Das ist eine der mannigfaltigen, tieferen Bedeutungen der Gestalt des Parzival.“ [GA 93, 2.1.1906, S. 278–279]

Das Hexagramm

Das Symbol des Hexagramms besteht aus zwei übereinanderliegenden Dreiecken. Es verfügt ebenfalls über einen Mittelpunkt, der jedoch nicht zur Darstellung kommt, sondern ein nur gedachtes Zentrum ist, denn es ist Ausdruck des unaussprechlichen Namens Gottes, des einigen Gottes des Weltenalls, des Väterlichen Weltengrundes. Es ist dies die Einheit von allem, die All-Einheit, die Einheit auch der dreihypostatischen Offenbarung Gottes; es ist das universelle, höchste Ich, über jeder Evolution, über jeglichem Dasein stehend.

Der Väterliche Weltengrund ist der Gott des christlichen Monotheismus – ein Thema, das uns in unseren früheren Publikationen bereits wiederholt beschäftigt hat, das aber auch an dieser Stelle in einigen Aspekten Erwähnung finden muss. Rudolf Steiner hat in einer ganzen Reihe von Mitteilungen Angaben gemacht, die zu dessen Verständnis führen. Wir wollen uns einem Vortrag zuwenden, in dem er sich unmittelbar dazu äußert. In dem vielfach zitierten Vortragszyklus über die Apokalypse heißt es: „Derjenige, der in diesem grandiosen Bild [der Apokalypse] auf einem weißen Pferd uns entgegentritt, der ist der **Einige Gott**.“ [GA 346, 14.9.1924, S. 142] In der Apokalypse selbst findet man folgende Worte: „Und ich sah, und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, hatte einen Bogen; und ihm ward gegeben eine Krone, und er zog aus sieghaft und daß er siegte.“ [Offenb. Joh. 6,2] Es gibt keinen Grund zu der Annahme, diese Darstellung Gottes sei nicht seine Personifizierung – die Personifizierung des Väterlichen Weltengrundes.

Was nun den hypostatischen Vatergott anbelangt, so findet man in ebenjenem Vortrag die Aussage: „[...] man muß unterscheiden zwischen **dem Vatergott, der allen Naturtatsachen zugrunde liegt, auch denen, die in die menschlichen Natur hineinwirken** [...]“ [Ebd., S. 141] Es ist ein Gott, der nicht als unaussprechlich bezeichnet werden kann.

An anderer Stelle spricht Rudolf Steiner von dem hypostatischen Vatergott als dem Gott der **Substanz**, der alle Naturreiche bedingt, und nennt ihn zudem den „Gott der **Erscheinung**“. „Darauf gewahren wir hinter der Erscheinung den offenbarenden Gott, den Vatergott, der die Erscheinung gegeben hat [...]“ [Ebd., S. 56] Der Vatergott erschafft auf diese Weise dasjenige, was sich uns in den Wahrnehmungen darbietet, und in seiner Einheit mit dem Heiligen Geist schenkt er uns die Inspiration, in der sich uns die Weltenweisheit, die Idee der Erscheinung eröffnet. So wird er durch uns zum Schöpfer der **Wirklichkeit** der sinnlichen Welt.

In einer Notiz aus der frühen Zeit schrieb Rudolf Steiner die folgenden Gedanken über die drei Arten der „Sohnschaft Gottes“ auf.

„I. **Erste Sohnschaft Gottes, die erste Widerstrahlung der Urwesenheit**, die in Gedanke, Name und Verlangen nichts verkündet als die Gottheit selbst, also nichts anderes ist als alleine Verkünderin des All-Einen. Es ist hier noch von keiner Differenzierung und Individualisierung die

Rede. Was wir in irgendeinem Punkte dieser in sich selbst leuchtenden Unendlichkeit wahrnehmen können, ist nur die Eine Gottheit.

Weltbewußtsein: Das Bewußtsein des All hat dieses All zum Wissen.

II. **Zweite Sohnschaft Gottes, die zweite Widerstrahlung der Urwesenheit**, die alles mit Daseinswillen durchdringt und den Urgeist aus den vereinzelt Wesenheiten erstrahlen läßt. Dieser Daseinswille ist ein einheitlicher. Es ist der Urgeist, der nicht bloß ist, sondern sich will. Indem er sich zum Beispiel als Gedanke will, will er sich als einzelner Gedanke. Der Gedanke verkündet zwar sich, aber er verkündet sich als Gedanke, als Glied Gottes. [...]

III. **Dritte Sohnschaft Gottes, die dritte Wiederstrahlung der Urwesenheit**, die alles mit Einzelwillen durchdringt und den Urgeist in dieser Vereinzeltung verborgen hält. [...]

Der Geist, das ist der dritte Sohn. [...]" [GA 89, S. 209–210]

Dies also die drei Sohnschaften der „Urwesenheit“, des „All-Einen“. Das bedeutet im Umkehrschluss: **Er ist deren Vater**. Wenn wir nun aber einen Vergleich anstellen dessen, was uns hier als die Beschreibung des ersten Logos gegeben wurde, mit der Charakterisierung des Vatergottes einige Absätze zuvor, dann werden wir uns eingestehen müssen, dass sie nichts miteinander gemein haben. Was aber ist der Grund dafür? Nach unserer Ansicht erscheint in letzterer Beschreibung die Darstellung des Väterlichen Weltengrundes und des hypostatischen Vatergottes als gewissermaßen übereinandergelegt. Und die Verschiedenheit der Beschreibungen stammt aus ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen **Evolutionsetappen**. Nicht von ungefähr ist im christlichen Okkultismus nicht von den Hypostasen, sondern von den drei Logoi die Rede.

Die Hypostasen manifestieren die Offenbarung des einigen Gottes, die bereits in den Evolutionsprozess hineingetreten ist und diesem die wesentlichen Gesetzmäßigkeiten eingeprägt hat: die Dreieinigkeit sämtlicher Erscheinungen, deren Antagonismus und Synthese, den Übergang der Dreieinigkeiten und die siebengliedrigen Metamorphosen. Exoterisch und methodologisch ist dies mit den Religionen der Trinitäten den Menschen ins Bewusstsein gebracht worden – bei den Ägyptern waren es Osiris, Horus und Isis, bei den Christen sind es der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.

Doch **vor dem Beginn des Evolutionszyklus** tönt der Väterliche Weltengrund als der erste und einzige Logos, und dieser wird zum Bewusstsein des entstehenden Weltalls. Und es ist eben das Bewusstsein, dass innerhalb dessen zum Maß aller Dinge wird, das Weltall aber muss dem Wissen dienen.

Wenn sich jedoch die Hierarchien offenbaren, um ihr Schöpferwerk zu beginnen, dann verwandelt sich das Tönen des ersten Logos, das sich erhalten wird bis zum Ende des Zyklus, darüber hinaus in das **die Substanz** für das sich herausbildende Weltall Spendendes. So entsteht die erste Sohnschaft: der Vatergott, der Schöpfer des substantiellen Weltalls, das das „Weltbewusstsein“ des im Urbeginn tönenden Logos in sich aufzunehmen vermag. Da wurde nun bereits ein Werden notwendig, dass die Substanz hätte mit Leben erfüllen können. Es offenbart sich der zweite Logos als Spiegelbild des ursprünglichen ersten Logos. Er pflanzt dem Erschaffenen den „Daseinswillen“, den Lebenswillen ein. Schließlich, mit dem Entstehen von Einzelwesen, eröffnet sich die Möglichkeit, diesen die Offenbarung des ersten Logos zuteil werden zu lassen – das Bewusstsein. Und es manifestiert sich der dritte Logos.

All dies – die tiefgründigste Esoterik der drei Logoi und das Bekenntnis des dreieinigen Gottes – hat zwar Eingang gefunden in das Bewusstsein der Christen, ist aber bis zum heutigen Tage unverstanden geblieben. In der Epoche der Verwirklichung des Christentums ist dieser Zustand unhaltbar geworden, und so muss das Christentum ein mysterienhaftes, ein esoterisches werden, das jedoch sein Geheimwissen offenlegt. Rudolf Steiner hat viel getan um dieser Offenlegung willen¹⁸, das eine oder andere aber hat er uns zur weiteren Überlegung hinterlassen.

¹⁸ Etwa indem er von der „nathanischen Seele“, von den zwei Jesusknaben usw. usf. berichtete.

In der Tat ist es (scheuen wir uns nicht, dieses Wort hier zu gebrauchen) die Methodologie, oder besser die Methodosophie, die, sich mit dem anfänglichen Tönen des ersten Logos offenbarend, ihren Ausdruck findet im Heiligen Gral, der die Form eines Hexagramms hat. Dessen oberes Dreieck versinnbildlicht die

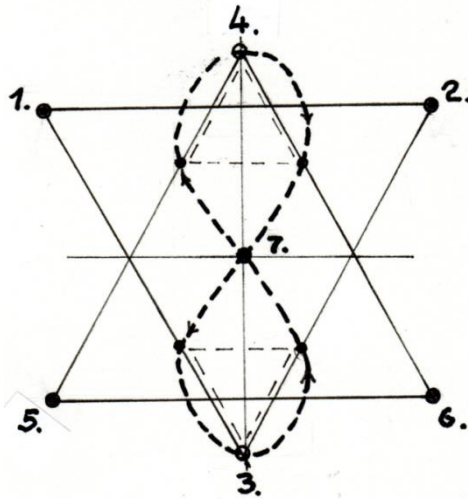
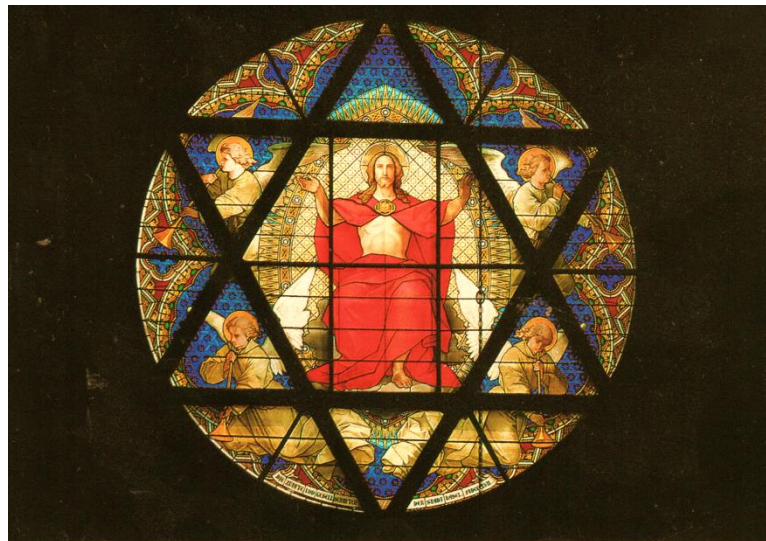


Abb. 3

Triade des herabsteigenden Geistes, das untere die des hinaufstrebenden. Die beiden Dreiecke stehen in wechselseitigem Zusammenhang und bedingen einander. Der Übergang des einen in das andere verwirklicht sich im Mittelpunkt, im siebenten Punkt des Hexagramms, in Punkt des ersten Logos. Das Hexagramm als solches stellt in diesem Zusammenhang lediglich eine abgewandelte Form der siebengliedrigen Lemniskate dar; sie ist es, die als Sinnbild für das grundlegende Entwicklungsgesetz steht.



Glasfenster des Basler Münsters

So ist das Wesen der **Form** des Heiligen Gral, seine Weisheit, in der sich der Heilige Geist dartut. Zu seinem Inhalt wird – nach dem Mysterium von Golgatha – der Lebensgeist Christi. Einen großartigen künstlerischen Ausdruck dafür findet man in der Glasmalerei des Basler Münsters.

Dass dieses Glasfenster in Basel geschaffen wurde, ist keineswegs ein Zufall. Unweit von Basel befindet sich der Dornacher Hügel, auf dem das Goetheanum erbaut wurde. Einstmals, in mondheiler Nacht, kreuzte Parzival diesen Hügel auf seinem Ritt zu Trevrizent. Die Höhle, die jener bewohnte, befindet sich am Eingang zur Ermitage, einer anmutigen, von dichten Wäldern bedeckten Felsenlandschaft. In weitem Halbrund umschließt sie den Dornacher Hügel, weit über diesen hinausragend und ihn gleichsam nach drei Seiten gegen die ihn umgebende Welt abschirmend.

Seitens des Menschen wird seine Denk- und Erkenntnistätigkeit zum Inhalt des Gral, sofern diese sich entsprechend der erkenntnistheoretischen Lemniskate vollzieht, die als ein mikrokosmischer Ausdruck der makrokosmischen Methodosophie der Evolution anzusehen ist (vgl. Abb. 2). Damit sie aber zu einer solchen werden, damit der Prozess der menschlichen Erkenntnis christianisiert werden kann (ist doch die dialektische Logik etwas, das auch den Heiden durchaus nicht fremd ist), muss das Erkenntnissubjekt in der Lage sein, mit dem göttlichen Gralsgehalt eins zu werden. So finden wir zum individuellen Kultus und empfangen die Kommunion im Geiste und in Wahrheit, werden der Substanz des Heiligen Gral teilhaftig.

Unsere Arbeit in der unteren Schleife der Lemniskate, im unteren Dreieck wird insbesondere dann von Erfolg gekrönt sein, wenn wir die Bewusstseinsseele in unserem Innern herausarbeiten. Die philosophischen Systeme von Hegel, von Fichte sind aus der Bewusstseinsseele heraus entstanden. In der oberen Triade muss im denkenden Subjekt – gleichsam wie in der Monstranz des Priesters der alten Mysterien – früher oder später das Geistselbst aufleuchten. Es ist die Sphäre der Dialektik des Seienden, in der der Denkende „nicht bloss ist“, sondern sein höheres individuelles Sein, das Sein eines Gedanken-Wesens, eines intelligiblen Wesens will. Voraussetzung dafür ist, dass man den ethischen Individualismus sich zueigen macht. Und wenn „Die Kraft bei dem Menschen“ groß genug ist, um mit „Der Kraft bei den Göttern“ (vgl. Abb. 3) eins zu werden, ohne dabei seiner selbst verlustig zu gehen, dann kann in der oberen Schleife der erkenntnistheoretischen Lemniskate das Sonnenglänzen des Lebensgeistes aufleuchten.

Die Genese der göttlichen Substanz des Grals

Die Verknüpfung des esoterischen Verständnisses der göttlichen Trinität mit einem exoterischen fand ihren glanzvollen Ausdruck in der Kunst, und zuvorderst in der Ikonenmalerei. Man findet unter den Ikonen solche, die die alttestamentliche Dreifaltigkeit darstellen, wie auch jene, die die neutestamentliche zum Gegenstand haben. Bei den Darstellungen der alttestamentlichen Dreifaltigkeit fällt auf, dass sich alle drei Hypostasen auffallend **gleichen**, dass sie einheitlich sind.



Alttestamentliche Dreifaltigkeit

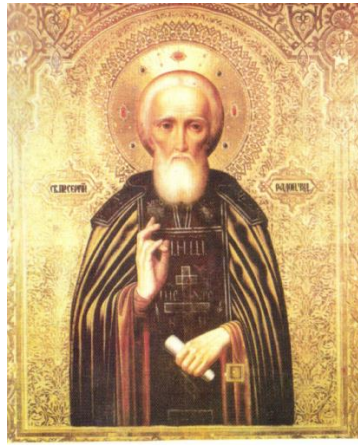
Eine solche Ikone dient der Widerspiegelung und Stärkung des Bewusstseins einer Kirchengemeinde, die sich in einem Übergangsstadium befindet, da die Reste des alten Hellsehens in den Hintergrund treten und der Verstand seine Kraft zu entfalten beginnt. In einem solchen Zustand ist der kirchliche Ritus nunmehr in der Lage, nur bedingt, mittelbar in der einzelnen Seele die Vorahnung des einigen, unerschaubaren, unaussprechlichen Gottes anzufachen. Diese Aufgabe fällt folgerichtig dem Abbild der Trinität zu, in dem das Hypostatische in hohem Grad – sowohl hinsichtlich der Form als auch der Komposition – vereinheitlicht ist.

In dem Maße, wie die Menschenseele in den Manifestationen ihrer drei Glieder eine Individualisierung erfährt, tritt in der Folge die Darstellung der neutestamentlichen Dreifaltigkeit in den Vordergrund. In der Ikonenmalerei von Andrei Rubljow findet diese ihren vollendeten Ausdruck. Als Maler wirkte er gemeinsam mit Sergius von Radonesch, er „riß seine Visionen um“, wie die Ikonenmaler es auszudrücken pflegten.



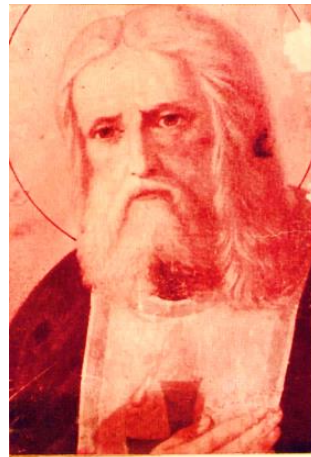
Andrei Rubljow. Neutestamentliche Trinität

Dieses Schauen der Dreifaltigkeit wurde Sergius von Radonesch als Imagination zuteil; dabei sei angemerkt, dass dieser Heilige, wenngleich er auf christlich-mystischem Wege die Einweihung erlangte, zugleich doch den Aspekt der Sophia in sich trug. Seine ikonographische Darstellung unterstreicht das denkerische Prinzip seiner Einweihung. Hingegen betont die ikonographische Darstellung des Seraphim von Sarow das Herzensprinzip. So wurden diese Heiligen dem russischen Volk zu dessen zwei Leitsternen auf dem Weg der Seelen zu Christus – als Sinnbild der Pflicht sowohl zur Verstandes- wie auch zur Herzensbildung.



Сергий Радонежский
(1319–1428)

Sergius von Radonesch



Серафим Саровский
(1759–1833)

Seraphim von Sarow

Das wurde notwendig und möglich ab dem 16.–17. Jahrhundert, mit dem beginnenden Erwachen des russischen Selbstbewusstseins.¹⁹ In der „Dreifaltigkeit“ von Rubljow bilden die drei Hypostasen Gottes kompositorisch ein Dreieck, dessen Spitze nach oben weist. Die Speere, die die Hypostasen in ihren Händen halten, bilden ein Dreieck, das mit der Spitze nach unten zeigt. Es ist dies der Wille des göttlichen Bewusstseins: Das höchste Geistige soll so weit hinabsinken, bis es Materie wird.

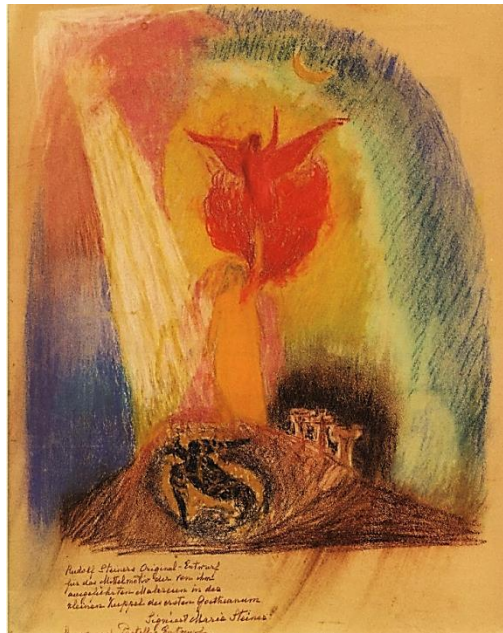
In der aufwärts gerichteten Spitze des oberen Dreiecks befindet sich die Darstellung Christi. Er, der Regent des zentralen Schöpfungsakts der göttlichen Evolution, ist deren Kraftquell, und mit segnender Hand weist er hin zu der Gralsschale, die, als den Kelch seines Schicksals, als Vollzug des Willens des Vaters zu leeren ihm bestimmt ist mit seiner Herabkunft in die untere Welt.

Die nachfolgende Etappe der Genese des göttlichen Gehalts des Heiligen Gral findet sich in der Glasmalerei des Basler Münsters. Dann aber sehen wir uns auf diesem Weg der Erkenntnis einem in höchstem Maße ungewöhnlichen und schwierigen Problem gegenüber. Rudolf Steiner hat ihm mit seiner Holzskulptur „Der Menschheitsrepräsentant“ sowie mit dem Hauptmotiv der Deckenmalerei der kleinen Kuppel des ersten Goetheanums künstlerischen Ausdruck verliehen. Es ist die Triade (nicht Trinität) von Christus, Luzifer und Ahriman.

An anderer Stelle hat hier bereits die Sage Erwähnung gefunden, die da lautet, das Gralsgefäß sei erschaffen worden aus einem Edelstein, der aus der Krone des Luzifer fiel. „[Jener] Edelstein“, führt Rudolf Steiner aus, „ist in gewisser Beziehung nichts anderes als die volle Kraft des menschlichen Ichs. Dieses menschliche Ich muß erst in der Finsternis vorbereitet werden, um in einer neuen würdigen Art den Stern Luzifers innerhalb des Christus-Lichtes erglänzen zu sehen.“ [GA 113, 23.8.1909, S. 22]

Mit dieser Mitteilung müssen wir die Gralsmysterien unter einem gänzlich neuen Aspekt betrachten. Sie dienen dazu, die Weisheit von Anflug des Luziferischen zu befreien, was letztlich zur Errettung auch Luzifers selbst führt. Luzifer gab dem Gral seine Form, Christus verlieh ihm die Substanz, und die Form des Gral muss mit seinem Inhalt eins werden. Zuvorderst wird dieses Problem durch den Menschen gelöst in seinem Bestreben, die Synthese aus seinem Individuellen und dem Allgemeinen zu bewirken; sein Individuelles darf dabei nichts anderes als eine Erhöhung erfahren. Was aber tritt in dieser Hinsicht als eine besondere Begleiterscheinung hervor?

¹⁹ Vgl. dazu unsere Publikation „Die wartende Kultur“. Moskau-Basel-Verlag, 1995.

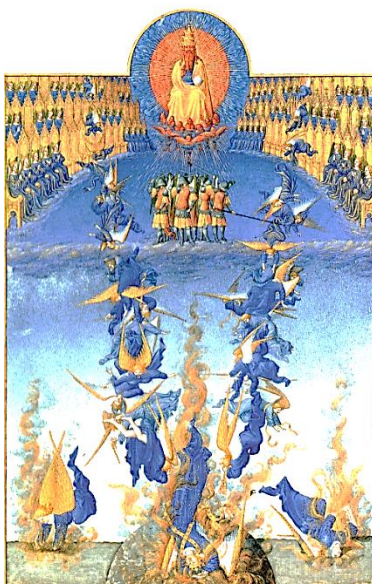


Rudolf Steiner. Deckenmalerei der kleinen Kuppel des ersten Goetheanums

Den weiteren Weg für unsere Untersuchung weist uns eine Mitteilung Rudolf Steiners, in der er schildert, Mani – der Religionsstifter des Manichäismus – „[...] wird in der Kraft der Gralsmysterien handeln und die Menschen anleiten, selbst über Gut und Böse zu entscheiden.“ [GA 264, S. 240] An anderer Stelle spricht Rudolf Steiner davon, Mani sei ein Eingeweihter höchsten Ranges, höherstehend als alle uns bekannten großen Eingeweihten. Alle Anthroposophen sollten sich als Manichäer empfinden, unter der Prämisse eines anderen Verständnisses des wahren Sinns des Manichäismus jedoch, als es die römisch-katholische Kirche hat

Wir können an dieser Stelle die Frage in den Raum stellen: Worauf gründet – im Urpänomenalen – der Manichäismus, auf welcher übersinnlichen Realität? Er ist begründet **auf jenem Prinzip der Methodosophie der Evolution, das in Bezugsetzung zu dem ihr durch den ersten Logos verliehenen Prinzip sekundär und als ein aus diesem Abgeleitetes anzusehen ist.** Und auch dieses findet seinen Ausdruck im Gral.

Stellen wir uns das Symbol des Gral in dessen auseinandergelegter Form vor, dergestalt, dass dessen zwei Dreiecke die Form einer Lemniskate bilden. So lässt sich leichter veranschaulichen, was seinen Inhalt ausmacht. Sein oberes Dreieck füllt die neutestamentliche Dreifaltigkeit. Der Vatergott, der Sohnesgott und der Geisteshgott lenken die Evolution zur fort dauernden Entwicklung der einigen sinnlich-übersinnlichen Realität. Mit dieser Entwicklung wurde die Grundlage für das vielschichtige Anderssein gelegt. Sogar innerhalb der Gesamtheit der Hierarchien fand eine Aufteilung in deren drei Arten statt – in diejenigen, die sich luziferisierten, diejenigen, die sich ahrimanisierten und schließlich diejenigen, die dem Weg Christi folgten.



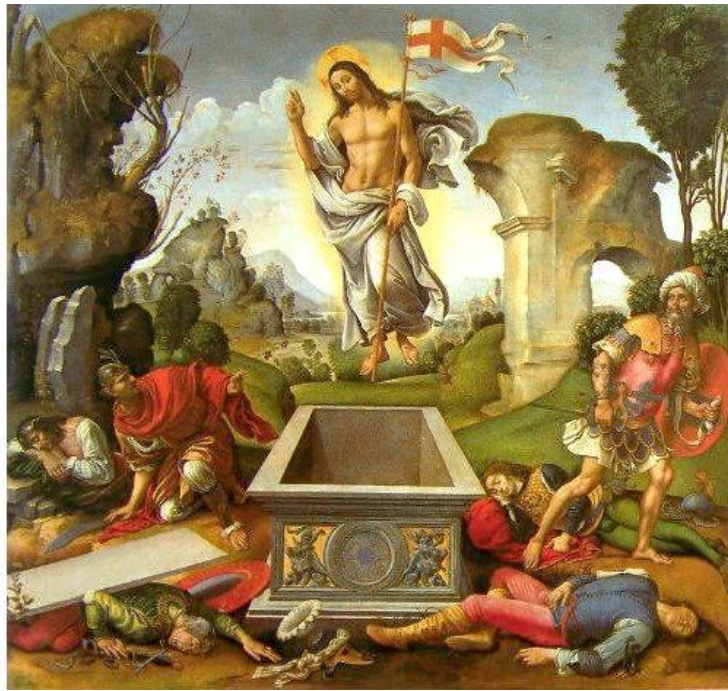
Der Sturz der Engel. Chantilly Musée Condé

So also sah die Realität aus, in die der Christus niederstieg. Er ist es, der in dieser Realität die ahrimanische und die luziferische Macht im Gleichgewicht hält, der das ungerechtfertigte Wirken der einen aufhebt durch das ungerechtfertigte Wirken der anderen, der das Weltenböse zum Weltenguten wandelt. Diese Bedingungen liegen der Evolution des Menschen und der Welt zugrunde, und erst dank eines solchen Hineingestelltseins Christi wird sie überhaupt ermöglicht. Tatsächlich ist nur schwer vorstellbar, dass die Existenz des materiellen Weltalls in ein rein geistiges Sein metamorphosiert, also in das höchste Geistige zurückgeführt werden kann allein kraft der geistigen Tätigkeit des Menschen. Christus wurde vom Weltenvater in ein gefallenes, materialisiertes Weltenall entsandt, dessen Existenz allein dem Vorhandensein der luziferischen und ahrimanischen Hierarchien zu verdanken war, um es zu erlösen, um es zu befreien von den Ketten, die es vom Geist absondern, und um es letztlich ganz dem Väterlichen Weltengrund zurückzubringen.

Der Anteil des Menschen an diesem Tun ist zweifellos groß, und er bemisst sich daran, in welchem Maße der Mensch fähig ist, das Prinzip des „Nicht ich, aber Christus in mir“ zu verwirklichen. In diesem Sinne stellt er sich innerhalb der besagten Triade an die Stelle des Christus und strebt in Einheit mit diesem hinauf zum oberen Dreieck des Grals, dorthin, wo jener der Regent ist im Leib seiner Auferstehung.

Aufschlussreich ist die Tatsache, dass das Wissen um diese Triade auch den Menschen der Vergangenheit durchaus nicht fremd war. Es verhält sich damit ganz wie mit dem Geheimnis der zwei Jesusknaben. Man hat inzwischen eine ganze Reihe von Werken der Malerei und sogar Skulpturendarstellungen gefunden, die ohne jeden Zweifel davon zeugen, dass deren Schöpfer um dieses Geheimnis wussten. Und hinter ihnen standen selbstverständlich jene, die ihnen dieses Wissen übermittelten hatten.

Wir hatten das Glück, auf ein Gemälde zu stoßen, das, wenn auch nicht in vollkommener Übereinstimmung, so doch aber im Grundsatz ganz zutreffend dasselbe zum Ausdruck bringt wie die Skulptur Rudolf Steiners. Es ist das Bild „Auferstehung Christi“ (1510) von Raffaellino del Garbo. Wir wollen es einmal einer genaueren Betrachtung unterziehen.



Raffaellino del Garbo. Auferstehung Christi

Der auferstandene Christus fährt auf aus dem Viereck der Grabkammer; das Viereck aber – im Ideal ein Quadrat – steht für „[...] das Symbol, das die Vierheit des Menschen deutet: den physischen Leib, den Ätherleib, den Astralleib und das Ich.“ [GA 96, 17.12.1906, S. 198] Auf der einen, der linken Seite findet man die Figur des angst erfüllt vor der Erscheinung des auferstandenen Christus zurückweichenden Ahriman. Selbst die äußeren Züge seines Gesichts ähneln jenen, die Rudolf Steiner – ganz aus dem übersinnlichen Schauen heraus – seiner Figur des Ahriman verlieh. Gesichtsausdruck und Körpersprache Ahrimans sind

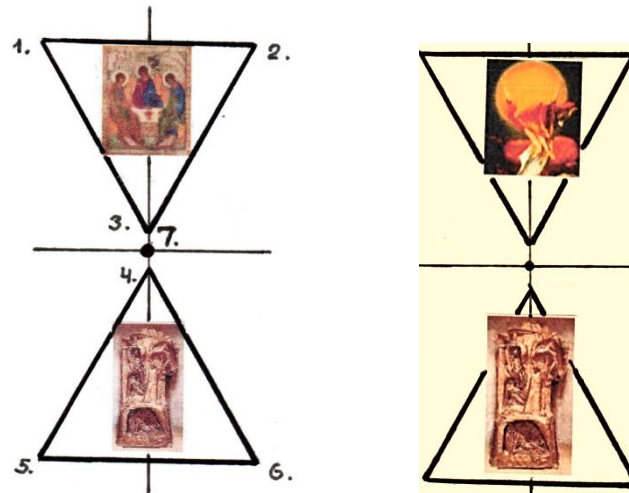
komplex; sie zeugen von Argwohn ebenso wie von einem gewissen Misstrauen und Befremden, und sie drücken gleichsam eine stumme Frage aus. Er – der Gott des Todes – war, schlicht gesagt, auf etwas Derartiges nicht gefasst.

Die gesamte Landschaftsgestaltung zur linken charakterisiert die Natur dieses Wesens: Steine und ein abgestorbener Baum prägen das Bild. Die Felsformation trägt Züge eines menschlichen Gesichts. Der tote Baum scheint die Geste eines Menschen nachzubilden, der in ein angestregtes, aber rein verstandesmäßiges, trockenes Denken vertieft ist.

Auf der rechten Seite erblicken wir die Figur des Luzifer in Gestalt eines orientalischen Kriegers. Der Orient – das ist die „Scheherazade“, das sind fließende Phantasien, das ist Bodenlosigkeit. Die Natur jedoch ist in frisches Grün getaucht, die Landschaft wird dominiert von einer antiken Ruine. Luzifer ist derjenige, der im rückwärtsgewandten Streben den Weg in die Vergangenheit weist. Er blickt zum Auferstandenen hin in scheinbarem Verstehen, mit einer gewissen Anteilnahme gar als auf ein Wesen, das ihm seit langem vertraut ist und dem er einstmals sogar nahestand, das aber einen anderen Weg einschlug als er selbst. Sein Blick weist gewisse Gemeinsamkeiten mit dem Blick Luzifers in der Aquarellmalerei Rudolf Steiners „Das Mysterium von Golgatha“ auf. Hier wie dort lässt sich eine wahrhaft kosmische Tragik erahnen.

Um die Grabkammer herum sind in liegender Stellung vier menschliche Figuren gruppiert. Die erste, im Vordergrund rechts angeordnet, liegt im einer tiefen Ohnmacht gleichen Schlaf die Empfindungsseele. Hinter ihr schläft den Schlaf des Gerechten die Verstandesseele, die ein großer Philister und zugleich ein Frömmel ist. Links, hinter Ahrimans Gestalt befindlich, ließ die Bewußtseinsseele den Kopf auf die Hände fallen. Sie könnte eigentlich wachen, doch reichen ihre Kräfte dafür nicht aus.

Die Grabplatte zur linken der Grabkammer drückt eine weitere Figur zu Boden – es ist das niedere „ich“ des Menschen, das „römische“ Ich, voll Egoismus und Bosheit. Im Hintergrund lässt sich eine Gruppe von Berittenen erkennen, die einen Fluss entlangreiten – es ist das wache Bewusstsein jener, die dem



Der Gral Mani

Schlaf anheimgefallen sind. Im Angesicht der Erscheinung des Übersinnlichen ist es von Grausen gepackt.

Christus hat sich innerhalb der Evolution zwischen Luzifer und Ahriman gestellt, um den Menschen dem Schlaf zu entreißen – einem Schlaf, der schlimmer ist als der Tod. Dies ist der Gral auf der Stufe der höchstmöglichen Materialisierung des Geistes.

Abschließend sei noch die eine Frage beantwortet: Wie steht es um die Beschaffenheit des Gral in seiner Eigenschaft als individuelles Gut eines Menschen, das es ihm ermöglicht Transsubstantiation zu vollbringen? – Dieser Gral hat in seinem oberen Dreieck die Christus-Sonne, wie sie von Grünewald dargestellt worden ist: Christus als Sanktissimum der höchsten Macht, der höchsten Bedeutung und des höchsten Sinns.



Individualer Gral

Das esoterische Geheimnis des individuellen Grals, seine Bedeutung für den einzelnen Menschen hat Rudolf Steiner im Vortragszyklus „Geistige Hierarchien und ihre Widerspiegelung in der physischen Welt“ dargelegt. Das ist sein Fazit: „Während der lemurischen Entwicklung schleichen sich die luziferischen Mächte überall in den astralischen Leib des Menschen ein und durchdringen ihn mit demjenigen, was ihre Taten sind, was bei ihm aber sich als niedere Leidenschaften darstellt. Dasjenige, wodurch er dem Irrtum und Bösen verfallen kann, das sitzt im Astralleib; die luziferischen Geister haben es ihm eingespritzt.“

Wenn das Ich des Menschen „so weit ist, daß es sich mit dem Christus durchdrungen hat, dann strahlt die Christuskraft auch in den Astralleib hinein.[...] In denselben Astralleib strahlt die Christuskraft von **innen** hinein, in den vorher hineingespritzt haben ihre Taten die luziferischen Mächte. [...] Und es wird eine Zeit kommen, wo die luziferischen Mächte, welche während der Mondenentwicklung zum Heile der menschlichen Freiheit hinuntersinken mußten in eine gewisse niedere Entwicklung und auf der Erde nicht Gelegenheit hatten, selber die Christuskraft zu erleben, wo diese durch den Menschen werden die Christuskraft erleben und erlöst werden. Der Mensch wird Luzifer erlösen, wenn er die Christuskraft in der entsprechenden Weise aufnimmt. Und dadurch wird der Mensch wiederum stärker, als er sonst geworden wäre. Denn denken Sie, der Mensch hätte nicht die luziferischen Kräfte bekommen: dann würde die Christuskraft ausstrahlen, aber sie träfe nicht auf die Hindernisse der luziferischen Kräfte, und der Mensch würde unmöglich im Guten, im Wahren, in der Weisheit so weit kommen können, wie er kommen kann, wenn er diese widerstrebenden Kräfte zu besiegen hat.

So haben wir im Menschen ein Glied unserer Hierarchien, von dem wir sehen, daß es sich sehr wohl von den anderen Gliedern unterscheidet.“

Der Mensch „kann sich sagen, wenn er der Zukunft entgegenblickt: Ich bin berufen, in meinem tiefsten Inneren selbst das alles zu suchen, was mir die Impulse des Handelns gibt – nicht aus dem Anschauen der Gottheit, wie die Seraphim [u.a.], sondern aus dem tiefsten Innern heraus. Und der Christus ist ein Gott, welcher nicht so wirkt, dass seine Impulse unbedingt befolgt werden müssen, sondern nur, wenn man sie **einsieht**, nur in Freiheit. [...]

Eine völlig neue Mission hat der Mensch in der Welt zu erfüllen. [...] Und als ein freier Helfer ist ihm der Christus in der Welt erstanden, nicht als ein Gott, der von oben wirkt, sondern als ein **Erstgeborener** unter vielen.

[...] so ist doch die große Mission des Menschen, dass er die Freiheit in die Welt bringen soll und mit der Freiheit erst dasjenige, was man im wahren Sinne des Wortes Liebe nennt [...] Freiheit und Liebe sind zwei Pole, die zusammengehören. Sollte daher in unserem Kosmos die Liebe einziehen, so konnte das nur geschehen durch die Freiheit, das heißt durch Luzifer und seinen **Besieger**, und zu gleicher Zeit durch des Menschen Erlöser, durch den Christus.“

„Nach den Erzengeln und Engeln, den Erzboten und Boten, wird anzureihen sein der Reihe der Hierarchien der Geist der Freiheit oder der Geis der Liebe, und das ist, von oben angefangen, die **zehnte** der Hierarchien... [Anm. d. A.]“ (GA110,S.171-175).

Die Feste von Klingsor und Iblis im 21. Jahrhundert

Wir sind also zu einem Verständnis des Heiligen Gral gelangt, wie er sich dem Menschen auf seiner derzeitigen Evolutionsetappe darbringt. Wir haben ihn den Gral Mani genannt. Wenn der einzelne Mensch sich diesen zueigen macht, erfährt er eine Wandlung dergestalt, dass er in sich selbst zu einem Gotteshaus wird. Es ist ein Gotteshaus, in dem der Gral dem Menschen zum Quell der Erkenntnis und der **substantiellen** Anbetung Gottes im Geiste und in Wahrheit wird. Der Mensch wird dabei zum Schüler des Mystериums der Anthroposophie. Früher oder später wird dessen Zentrum auch

in der äußeren Welt begründet werden; im Geistigen aber existiert es bereits seit einhundert Jahren. Den Inhalt der Gralslehre bildet die Geisteswissenschaft in der Gestalt, die ihr Rudolf Steiner gegeben hat, und die sie noch im Zeitenlauf weiter annehmen wird.

Dieser Gral wird im Menschen gewissermaßen zu einer Achse, die als Konstante sämtliche seiner künftigen Inkarnationen wie auch die dazwischen liegenden Abschnitte geistiger Evolution durchlaufen wird, und also wird mit ihr bereits im heutigen Menschen der Keim gelegt für **die Kontinuität seines individuellen Bewusstseins**.

Es ist die Aufgabe des Menschen des Gral, sein aus dem Vordringen zu den Erkenntnissen der Geisteswissenschaft geschöpftes Wissen auch auf die ihn umgebende Wirklichkeit anzuwenden, und zwar nicht auf die Natur allein, sondern auf das kulturelle, soziale, politische Leben, das die Bedingungen schafft für die Entfaltung seiner dreigliedrigen Seele und seines individuellen Ich.

Diese Wirklichkeit des Menschenreichs in seinem geistigen Aspekt ist ganz und gar gewirkt aus dem Gegensatz von Gut und Böse. Sie ist per se in wesentlichem Maße ein **Reich der Finsternis**, dessen der Mensch allerdings bedarf, um den ethischen Individualismus in sich entwickeln zu können und zum freien Wollen zu gelangen. Und er ist es, dem die Aufgabe zukommt, dieses Reich mit Licht zu durchfluten. Im Johannesevangelium finden sich die folgenden Worte: „Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat's nicht begriffen.“ [Joh. 1,5] Und doch muss sie es unbedingt begreifen. Es ist eine Aufgabe, die der Mensch nicht lösen kann, wenn er sich angsterfüllt vor dem unaussprechlichen Geheimnis des Bösen weg duckt. Es muss ein Ausgesprochenes werden. Das ist ein großes und schwieriges Problem, dem wir uns an dieser Stelle nur fragmentarisch annähern können, indem wir es unter einem bestimmten Gesichtspunkt betrachten – der Untersuchung der Phänomenologie des Bösen, das sich, ausgehend von seiner urphänomenalen Grundlage, bis in unser soziales Leben hinein erstreckt. Ein solches Verständnis wird es uns ermöglichen, auf die eine oder andere Weise eine Antwort zu finden auf die Frage: Wie kann dieses Böse in Gutes verwandelt werden?

Es unterliegt keinem Zweifel, dass für den Großteil der Christen solcherart Aufgaben heute fremd sind und auch in Zukunft sein werden. Dass eine solche Haltung für das Menschengeschlecht von zerstörerischer Wirkung ist, wird gerade in unserer Zeit mit aller Deutlichkeit sichtbar. Sämtliche Kirchen, zum Beispiel, wurden plötzlich geschlossen, den Gläubigen wird – mit dem Segen des Papstes – nahegelegt, an „Messen“ teilzunehmen, die in den Medien übertragen werden. Und versuche nur einer, ihnen klarzumachen, dass das **hinsichtlich ihrer Substantialität schwarze Messen sind**, die die Finsternis der Gegenwart ins Unermessliche steigern, dass der **„virtuelle Raum“ das Reich, der Herrschaftsbereich Ahrimans ist, der unter keinen Umständen betreten werden darf, wenn man vom Geist des Religiösen, des Spirituellen erfüllt ist**.

Drei Arten der Politologie

An dieser Stelle müssen wir uns in unseren Betrachtungen einigen grundlegenden okkult-politischen Aspekten der heutigen Entwicklung zuwenden, ohne dabei vom zentralen Thema dieser Schrift abzuweichen. Zunächst seien hier einige Anmerkungen über die drei Arten der Politologie erlaubt, denen wir uns schon im zweiten und dritten Teil unserer Trilogie in Anfängen zugewandt hatten. Es war dort bereits die Feststellung getroffen worden, dass es in der Welt zwei Arten der Politologie gibt: die exoterische, die sämtliche Massenmedien der Welt dominiert, und die „esoterische“, die als die Konspirologie bezeichnet wird. Eine solche Bezeichnung ist nicht ganz korrekt, denn eine wie auch immer geartete Lehre, eine Theorie liegt ihr bislang noch nicht zugrunde; doch entlarvt sie immerfort dasjenige, was die erstgenannte Art der Politologie systematisch vor den Menschen zu verbergen sucht. Bildlich gesprochen hebt die Konspirologie den Teppich, unter dem sich der erbitterte Kampf der verschiedenen politischen „Tiger“ abspielt.

Die erste Art der Politologie bedient sich mit Vorliebe der verschiedensten Formen der Masseneingebung. Lüge – das ist ihr „täglich Brot“. In den letzten Jahren ist sie nahezu allgegenwärtig geworden.

Auch die zweite Art der Politologie ist nicht frei von bestimmten negativen Grundzügen der ersten; doch wohnt ihr das Streben inne, der Wahrheit auf den Grund zu gehen, zuweilen bis in die metaphysischen Gründe des politischen Kampfes. Umso größer sind die Anfeindungen, die ihr seitens der exoterischen Politologie entgegenschlagen. Man bezeichnet sie als „Verschwörungstheorie“ (wenngleich ihr, dies sei noch einmal wiederholt, eine Theorie bislang keineswegs zugrunde liegt), jene, die ihr anhängen, werden des Verfolgungswahns, der Schizophrenie bezichtigt oder gar als „Faschisten“ tituiert. Im Ergebnis all dessen ist es zu einem üblichen Vorgang geworden, dass sich Konspirologen, bevor sie mit ihren Erkenntnissen an die Öffentlichkeit gehen, genötigt sehen, quasi einen Offenbarungseid zu leisten, um alle Welt davon zu überzeugen, dass sie keineswegs „Verschwörungstheoretiker“ sind. Aber auch damit nicht genug – in den letzten Jahren wurden von den „liberalen“ Regierungen Maßnahmen ergriffen, die es erlauben, konspirologische Mitteilungen aus Presse und Internet zu verbannen, Konspirologen gar einer strafrechtlichen Verfolgung auszusetzen – alles Vorgänge, die als Beweis dafür herhalten können, dass sie recht haben.

Die Konspirologie steht in unüberbrückbarer Opposition zu den die Welt beherrschenden liberal-demokratisch-grünen Medien, sie kann es sich also nicht leisten, derart schamlos Lügen zu verbreiten, wie jene es tun. Ihre Lügen, ja auch ihre Irrtümer werden unverzüglich von der linken Presse entlarvt. Andererseits gibt es auch innerhalb der Konspirologie eine Vielzahl von Anschauungen, die auf Einseitigkeiten beruhen; in mancherlei Hinsicht ist sie nicht minder tendenziös als die linke Presse. Mit einer Reihe ihrer „Theorien“ versteigt sie sich bis zu abenteuerlichen, phantastischen Behauptungen, und so muss derjenige, der sich im Bereich der Konspirologie bewegt, stets auf der Hut sein. Dessenungeachtet aber kann man ihr eine Vielzahl wichtiger und richtiger Informationen entnehmen über das, was „unter dem Teppich“ vor sich geht. Denn ohne solche Erkenntnisse wird das gesellschaftliche Leben auch abseits allen Digitalismus zu einem „virtuellen“.

Derjenige, der sich auf der Grundlage geisteswissenschaftlicher Einsichten mit der Politologie befasst, wird eine dritte Art der Politologie entwickeln. Darin wird die Methodologie der Politologie – als Bestandteil der allgemeinen geisteswissenschaftlichen Methodologie – an die erste Stelle treten. Unter diesem Aspekt werden sämtliche Tatsachen des gesellschaftlichen und historischen Lebens als **Symptome** gewertet. Sie stehen, als Wahrnehmungen, lediglich für die eine Seite der Wirklichkeit, die einer Entsprechung im Ideellen bedarf – in den Begriffen, die ihren Sinn erkennbar werden lassen. Solche Begriffe stellen in ihrer geistigen Realität häufig übersinnliche Wesenheiten vor, die von dreierlei Art sein können: luziferischer, ahrimanischer oder christlicher; davon zeugt uns die Holzkulptur Rudolf Steiners. Sie ist in methodologischer Hinsicht ungemein bedeutsam auch im Hinblick auf das politische Leben.

Der heute geführte politische Kampf – das ist gewissermaßen das in die Jetztzeit versetzte „Kuru-Schlachtfeld“, wie es die Bhagavad Gita beschreibt. Viele der „Arjunas“ unserer Tage, Mitglieder der Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft (AAG), sind jedoch nicht bereit, in diesen Kampf einzugreifen, während andere, ohne es zu ahnen, als „Kanonenfutter“ benutzt werden; Krishna jedoch, der den Arjuna unterwies, war diesbezüglich anderer Ansicht, und er gab ihr einen geisteswissenschaftlichen Ausdruck.

In dieser Frage kommt es auf eine differenzierte Betrachtungsweise an. Es kann wohl kaum darum gehen, dass sich innerhalb der AAG politische Parteien bilden, dass sie Kandidaten aufstellen für die regierenden Strukturen o. ä. Unsere Sache ist die der Erkenntnis. Das heutige „Kuru-Schlachtfeld“ ist Arena einer weltweiten Schlacht der verschiedensten Mächte des Bösen. Das Gute ist vollständig daraus verdrängt worden, und damit ist es für einen Anthroposophen besonders schwer geworden zu erkennen, was in einer solchen Situation zu tun sei. Getan aber muss etwas, denn jene Schlacht droht, die gesamte Kultur, die Zivilisation als solche in die „äußere Finsternis“ zu stürzen.

Eines sei noch angemerkt: in diesem – politisch motivierten – Kampf vollzieht sich der endgültige Übergang des Menschen vom gruppenhaften zum individuellen Bewusstsein. Und niemand, der es nicht vermag, diesen Kampf in sich selbst siegreich zu bestehen, wird in der von Gott gewollten Weltevolution verbleiben können.

Die Konfiguration der Weltherrschaft

Setzen wir bei der Betrachtung dieser Frage bei dem an, was wir am Ende des zweiten Teils unserer Trilogie bereits herausgearbeitet hatten: bei der Form, die das Komplott der wichtigsten politischen Weltmächte esoterisch angenommen hat. Zur Veranschaulichung sei hier noch einmal die dort verwendete Abbildung.

Dieses Pentagramm ist wahrhaft Kalot Bobot, die Feste des „schwarzmagischen Zauberers“ Klingsor, wie sie sich erhebt in unseren Tagen. Im Hochmittelalter auf Sizilien errichtet, verbindet sich mit diesem Ort eine ganz reale historische Persönlichkeit – Klingsor, Herzog von Terra de Labûr, das heute im Süden Kalabriens zu verorten ist. Dort lag laut Rudolf Steiner der Ausgangspunkt der ersten feindlichen Angriffe gegen die Gralsburg. Nachwirkungen schwarzmagischer Kraft von Kalot Bobot lassen sich auch heute noch in der Atmosphäre Siziliens wahrnehmen.

Klingsor errichtete ein Schloss für die Göttin Iblis, die Tochter des Eblis. „Und unter allen schlimmen Verbindungen, die innerhalb der Erdentwickelungen sich zwischen Wesenheiten, in deren Seelen okkulte Kräfte waren, zugetragen haben, ist den Okkultisten als die schlimmste dieser Verbindungen diejenige des Klingsor mit der Iblis, der Tochter des Eblis, bekannt.“ [GA 144, S. 71, 6.2.1913]

Der Name „Iblis“ ist, so Rudolf Steiner, mit „Eblis“ verwandt, mit dem mohammedanischen Namen Luzifers. „Eine Art weiblicher Aspekt von `Eblis`, dem mohammedanischen Luzifer, ist `Iblis`.“ [Ebd.]

Das Schloss wurde Kalot Bobot genannt, und von dort aus zog Klingsor gegen den Gral zu Felde. Die geballte Feindseligkeit dem Gral gegenüber setzte sich in Europa über Jahrhunderte fort, und ihr Ausgangspunkt war Kalot Bobot – das Schloss der Iblis und des Klingsor. „Und alles, was hereinleuchtet an Elend und Not in das Gralstum durch Amfortas, drückt sich aus in diesem Bund. Das macht es, daß die Seele auch heute noch stark gewappnet sein muß, wenn sie in die Nähe jener Gegenden kommt [...]“ [Ebd., S. 72]

Dieses Phänomen erklärt Rudolf Steiner so: „Die Verstandes- oder Gemütsseele war im vierten nachatlantischen Kulturzeitraum noch nicht so innerlich, wie sie werden mußte im fünften. Sie zog sich von jenem Leben mehr mit der Außenwelt, wie es im Griechen- und Römertum vorhanden war, zurück in das Innere des Menschen, wurde selbständiger, auch freier.“ Aus demselben Grunde aber war sie wesentlich angreifbarer für vielerlei Einflüsse. „Die ganze Veränderung, die mit der Verstandes- oder Gemütsseele vorgegangen war, drückt sich aus in dem, was [...] sagenhaft und doch so dramatisch vor uns steht in dem Gegensatz von ‚Montsalvatsch‘ und ‚Chastelmarveille‘ [Kalot Bobot]. Alle Leiden und alle Überwindungen der Verstandes- oder Gemütsseele fühlen wir nachklingen in den Erzählungen, die mit dem Heiligen Gral zusammenhängen.“ [Ebd.] In der Epoche der Bewusstseinsseele aber sind diese nicht nur nicht weniger geworden, sondern haben sich im Gegenteil ins Unermessliche gesteigert.

In der heutigen Zeit, da der Mensch die Bewusstseinsseele erlangt mit ihrer hochstehenden, aus dem Gruppenhaften sich herauslösenden Ethik, hat Kalot Bobot eine Sozialisierung erfahren, den Schauplatz des weltweiten politischen Lebens erobert. Allenthalben erfährt diese Seele eine Erschwernis durch die noch ganz unausgearbeitete Empfindungsseele mit ihren tierhaften Leidenschaften und dem unverhohlenen Egoismus auf der einen und durch die leere Abstraktheit der Verstandesseele auf der anderen Seite. Eine solche Konstitution der Bewusstseinsseele macht es

möglich, dass Klingsor, Iblis und deren Erfüllungsgehilfen sich die Elite der Geheimgesellschaften und das Establishment der politischen Parteien dienstbar zu machen, während Ahriman dem Menschen den Weg zum Geistselbst verstellt.

Dieser „schlimmen Verbindung“ entspringen höchst menschenverachtende Projekte und weltumspannende Vorhaben – etwa das, die Bevölkerungszahl der Erde radikal zu verringern. Sie ist Impulsgeber einer Praxis, die Menschen der Strahlung hochfrequenter elektromagnetischer Felder auszusetzen, deren Spannung unvorstellbar hoch ist, sodass wir es im Ergebnis schon heute mit einer Menschheit zu tun haben, die, verglichen mit der Menschheit der 90er Jahre des vorigen, ja selbst mit der der 10er Jahre unseres Jahrhunderts eine andere ist – einer Menschheit, der jegliche Fähigkeit abhanden gekommen ist, eine wie auch immer geartete Aufwärtsentwicklung zu durchlaufen, ja die nicht einmal mehr über einen Selbsterhaltungstrieb verfügt.

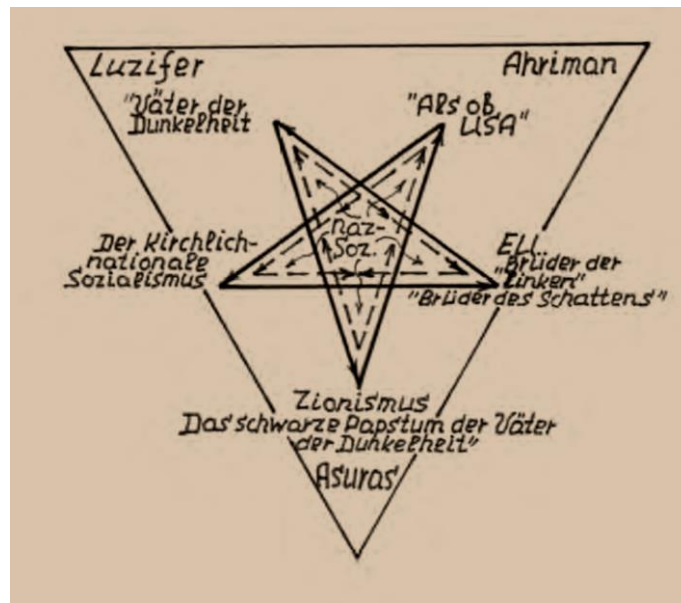


Abb. 4

Die Übermacht des Hauptgegenspielers des Gral, der Feste Kalot Bobot, führte in unserer Zeit zu einer gigantischen Konzentration der zerstörerischen Kräfte der sozialen Entwicklung. Sie haben sich zusammengeballt in einer Art von Zentrum, dem augenscheinlich ein mysteriöser Charakter innewohnt, sie haben ein Zentrum des ahrimanischen Mysteriums geschaffen. Symbolhaft findet es in Abb. 4 seine Darstellung. Das dort abgebildete Pentagramm hat seinen Ursprung im Dreieck des Gral, das mit der Spitze nach oben ausgerichtet ist. In der „Feste“ des Klingsor war dieses Dreieck umgekippt worden, sodass die Spitze nach unten zeigte. Es wird von den Kräften Luzifers, Ahrimans und der Asuras in den Abgrund gerissen; der Mensch wird damit von den Füßen auf den Kopf gestellt.

Es gibt die Bestrebungen, diesen Prozess zu einem evolutionären werden zu lassen, ihn dabei jedoch umzukehren, den Menschen damit in einen Zustand zurückzusetzen, als er die Stufe des Pflanzenmenschen durchlief. Das war die hyperboräische Zeit, die zweite Wurzelrasse. Dieses Ansinnen kann auf zweierlei Art vorangetrieben werden: entweder indem der Entwicklungsprozess in seiner Richtung umgekehrt wird ins Rückwärtige, oder aber indem er so verändert wird, dass er vorangaloppiert in wilden Sprüngen, dabei in der Gegenwart jene Metamorphosen karikierend, die in der Evolution erst in hunderten oder tausenden von Jahren ihre Berechtigung haben würden – etwa mit der Erschaffung einer Symbiose aus Mensch und Maschine (heute: Mensch und Computer), dem

Genderwahn usw. So wird dem Menschen jedwede Fähigkeit einer Entwicklung im Künftigen „weggebrannt“.

In diesem Kampf um den Menschen stehen sich Luzifer und Ahriman nicht nur als Antagonisten gegenüber, sondern sie gehen zuweilen auch Bündnisse miteinander ein. Ein solches Bündnis führte zur Feuersbrunst, die Ende 1922 das erste Goetheanum vernichtete. Rudolf Steiner charakterisiert diesen Zusammenschluss der Widersacher so: „Nur einmal vereinten sie sich in Eintracht: in ihrem Haß gegen die Strömung der Mitte [der Strömung des Christus, des Gral]. Das Ergebnis dieser einträchtigen Vereinigung beider sonst feindlicher Richtungen war die Vernichtung des Johannesbaues (Goetheanums).“ [GA 265, S. 460] Es war eine Untat, die im Ausmaß ihrer Bösartigkeit selbst die Vereitelung der Mission des Kaspar Hauser übertraf.

Allein die Anthroposophie ist berufen, sich dem „grandiosen Projekt“ eines Umstürzens des Mikrokosmos real entgegenzustellen. Und so erweist sich all das, was die Sittlichkeit, die Politik, das Wirtschaftsleben und selbst die Medizin in ein Chaos stürzt, lediglich als „schmückendes Beiwerk“, dazu gedacht, den Kampf gegen die Anthroposophie zu bemänteln. Revolutionen, Weltkriege, gesellschaftliche Umstürze im Geiste einer „Perestroika“, Lock downs usw. werden einzig zu dem Zweck angezettelt, sie aus der Welt zu drängen. Man sollte sich diesbezüglich keinerlei Illusionen hingeben. Es gilt, der Wahrheit standhaft ins Auge zu blicken.

Das Pentagramm

„Das Pentagramm ist eine ätherische Wirklichkeit, nicht ein Symbol, sondern eine **Tatsache**,“ so Rudolf Steiner. [GA 101, 26.12.1907, S. 207] Es „[...] ist ein Zeichen der okkulten Schrift, das **Menschheitszeichen**; nichts Willkürliches, nichts Ausgedachtes ist dieses Zeichen, sondern aus dem Kosmos heraus gelesen [...]“ [GA 266/1, 29.10.1906, S. 165]

Entlang der Linien des Pentagramms wird der Mensch immerfort durchwirkt vom kosmischen Strom der **Ätherkräfte**, die

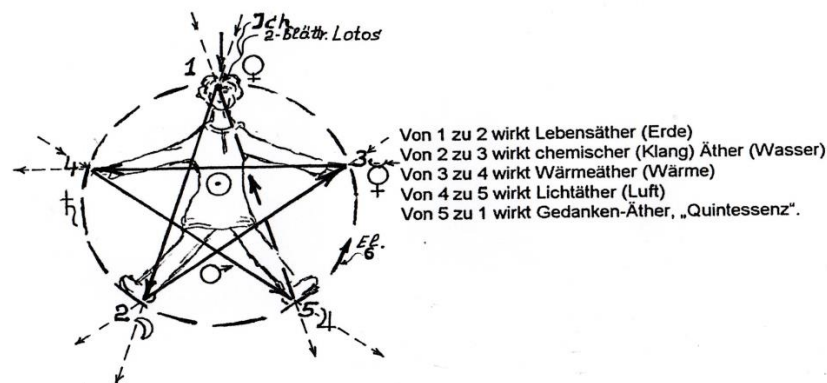


Abb. 5

gewissermaßen das ätherische „**Knochengerüst**“ des Menschen bilden. Diese Strömung tritt ein in den Menschen im Ich-Punkt (einem Punkt in der Gegend der Augen, im Punkt der zweiblättrigen Lotosblume), geht von dort zum rechten Fuß, dann zur linken Hand, zur rechten Hand, weiter zum linken Fuß und kehrt schließlich zurück zum Kopf oder bildet den Umkreis des Pentagramms [vgl. GA 266/1, 14.11.1906, S. 175]. „Mit der Beugung des Körpers und der Glieder beugen sich auch die Strömungen [des Ätherleibs]. Mit den verschiedenen Teilen der Strömungen stehen die verschiedenen Planeten [...] in Verbindung.“ [GA 264, S. 189] Das Prinzip des Saturn wird dabei im Menschen wirksam als seine physische Grundlage, das Prinzip der Sonne manifestiert sich als ewiges Wachstum, ewiger Fortschritt, das des Mondes führt zu einem Festhalten, Retardieren, Erstarren, das Prinzip der Venus bedingt „[...] das Aufgehen in Liebe“ usw. Eine Sonderstellung nimmt das Wirken des Mars

ein, das im Menschen Mut, das aggressive Hineinführen in das Sinnenleben, das rote Blut bewirkt. [Vgl. ebd.]²⁰

Ein Mensch, der sich in der esoterischen Praxis übt, ist in der Lage, den Fluss der beschriebenen Ätherströmung, der fünf Äther durch seinen Leib zu vervollkommen. Dafür ist es erforderlich, bestimmte Übungen zu machen, die in ihrer Gesamtheit von Rudolf Steiner beschrieben wurden. Es sind die sogenannten „Nebenübungen“, die sechs vorbereitenden Übungen, deren förderliche Wirkung auf die Veredelung der seelischen Qualitäten unverzichtbare Voraussetzung ist, wenn man sich der meditativen Praxis zuwenden möchte. Auf dem esoterischen Weg, so Rudolf Steiner, „[...] ist eines, was man von Anfang an üben muß: Konzentration, Konzentration des Gedankenlebens,“ wie sie die vorbereitenden Übungen vorschreiben. [GA 100, 29.6.1907, S. 191] Dies zu verstehen sollte nicht schwerfallen, immerhin streben wir auf diesem Wege danach, in eine bewusste Beziehung mit den geistigen Wesen einzutreten; folglich besteht die Notwendigkeit, das eigene Denken so zu üben, dass es seine Ätherisierung erfährt. Der Ausgangspunkt für diesen Weg muss in einem ganz klaren, folgerichtigen, logischen Denken liegen, das von unserem Ich gelenkt wird. Die zweite der sechs unabdingbaren Eigenschaften besteht darin, die Initiative der Handlungen zu übernehmen, die zu diesem Zweck für uns schlüssigen werden müssen. Die dritte bedeutet Ruhe, Gleichmut im Erleben von Freude und Leid; die vierte das Suchen nach Positivem in allem, die fünfte – die Unbefangenheit. „Die sechste [Übung] = Verbindung der fünf. Einklang im Intellektuellen, Gefühlsmäßigen und Moralischen.“ [GA 266/1, S. 406] Sie schenkt der Seele inneres Gleichgewicht, führt zur Harmonie all unserer geistigen Kräfte, die uns sicher abschirmen werden gegen Einwirkungen, die uns nach verschiedenen Richtungen hin auseinanderzuführen suchen.

Mit der sechsten Übung beschließt der Schüler sein Pentagramm in einem Kreis, er individualisiert seinen Mikrokosmos im Kreis des Makrokosmos. Innerhalb des Kreises des Mikrokosmos wirken bis zu den Grenzen, die durch das Pentagramm gesetzt sind, die Geister der Persönlichkeit im Menschen. Das ist der individuelle geistige Raum, der erfüllt ist von dem Geistigen des Menschen und in dem auch die große geistige Welt wirksam ist. Aus dem großen Weltgeist, „von außen“, treten die Geister der Form, die Elohim, die Schöpfer des irdischen Menschen an diesen Raum heran. Indem der Mensch individuell wird, verbleibt er doch in ihrem Schoße. Aber aus diesem „Äußeren“ heraus treten auch die Mächte des Bösen an ihn heran. [Vgl. GA 266/2, S. 196] Das Pentagramm wird ihnen widerstehen können, solange seine Spitze nach oben gerichtet ist. Es ist in dieser Form das Zeichen der weißen Magie, Ausdruck der Entwicklung der Sonnenkräfte im Menschen. „Kehren wir nun das Pentagramm um, so daß seine Spitze nach unten gerichtet ist, so nennen wir dies, das Zeichen der schwarzen Magie“. [...] Die schwarze Magie zieht mittels der Spitze die niederen schlechten Kräfte der Erde an sich heran und durch die beiden oberen Hörner sendet der schwarze Magier mittels seines bösen Willens diese schlechten Einflüsse in die Umwelt aus, um die Kräfte der Natur und der Seele seinen schlechten Zwecken in egoistischer Weise dienstbar zu machen.“ [GA 266/1, S. 184] So kann also der Mensch nicht aus sich selbst böse sein. Ein böser Mensch – das ist zugleich das Weltenböse, er schadet sich selbst ebenso wie der Welt. Und die Hoffnung der Schwarzmagier, sich mit Hilfe der schwarzen Magie selbst zu behaupten, zu verwirklichen, ist finsterste Illusion. Sie wählen den Weg nach oben, der nach unten führt – ins Nirgends, in das absolute Nicht-Sein. Und sind doch zugleich erfüllt von einem unermesslichen, unstillbaren Daseinsverlangen. Wie anders wäre dies zu nennen als paradox?

²⁰ Die Ätherströmungen, die Strömungen der Elemente entlang der Linien des Pentagramms sind mitunter auch anders wirksam, abhängig davon, in welche Struktur der irdischen und kosmischen Kräfte sich der okkult praktizierende Mensch stellt. Wenn er beispielsweise während der Meditation sich in der Lage des apokalyptischen Engels erlebt, der auf dem Meer und auf dem Lande steht – für den Menschen gleichbedeutend mit den Säulen Jakin und Boas –, dann erfährt die Ätherströmung, nachdem sie durch den Kopf in ihn eintritt, eine Zweiteilung und geht zugleich zum linken und zum rechten Fuß usw.

Dies also sind die zwei Aspekte des Pentagramms. Das Hexagramm aber, so Rudolf Steiner, entspricht den geistigen Strömungen innerhalb des Astralleibs des Menschen, die sich nicht entlang einer Linie bewegen, sondern die Gestalt zweier übereinandergelegter Dreiecke haben. Auch sie sind verbunden mit der Welt der Planeten. Durch den Astralleib wirkt diese Welt im vielgliedrigen Menschen, und dieses Wirken vermag der Mensch in sein Selbstbewusstsein aufzunehmen. Damit wird die Möglichkeit begründet, den individuellen Gral zu erlangen.

„Das nach unten weisende Dreieck hat es mit den Leibern zu tun: dem Astralleib (Mond), Ätherleib (Sonne), physischen Leib (Saturn-Prinzip). Das andere Dreieck mit den höheren Teilen: Empfindungsseele (Mars), Verstandesseele (Merkur) und Bewußtseinsseele, die erst im Anfang ihrer Entwicklung ist (Jupiter).“ [GA 264, S. 192] Das gemeinsame Zentrum beider Dreiecke, das die Metamorphose der Prozesse vermittelt, die von dem einen zum anderen Dreieck wirken, bildet Manas, das Geistselbst.

Sämtliche dieser Entsprechungen stehen als Tatsache auch hinter den sieben Elementen der erkenntnistheoretischen Lemniskate.

Dies ist der Gral in seiner Eigenschaft als astrale, in stetigem Werden begriffene Form, die angefüllt wird vom Welten-Ätherischen. In seiner höchsten Geltung wird es personifiziert von Christus selbst, so wie es in der Glasmalerei des Basler Münsters Ausdruck gefunden hat. Wenn der Mensch teilhaftig wird der Kraft Christi, muss er danach streben, seinen Platz einzunehmen innerhalb der – so wollen wir sie nennen – Hierarchie der Grale, die ihren Beginn nimmt in der Erkenntnistheorie und sich erstreckt bis in die unendlichen Höhen des Geistes. Das ist der Mensch, der, wie es Rudolf Steiner ausdrückte, „Objekt der Religion der Götter“ ist! Es lässt sich wahrhaft nur erahnen, was mit der Welt und dem Menschen geschieht, wenn sein Pentagramm umgekehrt wird!

„Projekte“

Die von Kalot Bobot inspirierten Heerscharen führen ihren Kampf gegen das Gralsmysterium – das sie als ihren Erzfeind ansehen – auf allen Ebenen des Seins. Ihr Kampffeld ist der vielgliedrige Mensch in seiner Eigenschaft als die Widerspiegelung des großen Kosmos im Kleinen. Als vordringliche Aufgabe erachten sie dabei die Abscheidung des Menschen von den Wirkkräften der höheren geistigen Mächte, um ihn hinzulenken zu den Kräften des Bösen, die aus dem Erdzentrum, dem Hort der schwarzen Magie, zu deren Oberfläche aufsteigen.

Sorats Heere streben danach, das ihnen innewohnende Dreieck – dessen Zentrum sie bilden (vgl. Abb. 4) – ebenfalls mit einem Kreis zu umschließen; indes handelt es sich dabei nicht um den Kreis eines individuellen Mikrokosmos, sondern des Mikrokosmos als Prinzip, man könnte sagen, des **Mikrokosmos der Menschheit**. Dazu müssen sie zweierlei bewirken: Erstens müssen die oben genannten sechs Qualitäten in ihr Gegenteil verkehrt werden. Diesbezüglich sollte man sich klarmachen, dass, beginnend mit dem Jahr 1917 und bis auf den heutigen Tag, zunehmend eine Ideologie die Welt beherrscht, die nichts anderes propagiert als genau das, die es den Menschen eintrichtert, die sämtliche ihrer Beziehungen damit durchsetzt. Sie nimmt dem Denken jegliche logische Organisation, stürzt die Menschen in ein Willenschaos, versetzt die Seelen in Unruhe und Angst, verfestigt die negativen Gefühle, das Vorurteil. Zweitens müssen sämtliche Bezeugungen des geistigen und sozialen Lebens der Menschen von einem Ring, von einer Bastion umgeben werden, damit das Wirken der Welt der Hierarchien auch nicht einen einzigen irdischen Mikrokosmos mehr zu erreichen vermag.

In diesem Bestreben erwächst dem Sorat eine besonders eifrige Komplizenschaft innerhalb der weltweiten Massenmedien und der globalen politischen und Finanzeliten. Konkreten Ausdruck findet dies mit der Etablierung sogenannter „Projekte“ und dem ausdrücklichen Vorsatz, diese zu verwirklichen. – Was hat man sich darunter vorzustellen? Will man eine sehr einfache Antwort auf diese Frage finden, so lautet diese folgendermaßen: die Projekte sind die Intentionen bestimmter Gruppen der Politik-, der Finanz-, der nationalen oder religiösen Elite von Einzelstaaten oder

Staatengruppen mit dem Ziel, ihnen einen bedeutenden, wenn nicht radikalen Machtzuwachs zu sichern, ihren Reichtum zu mehren, ihnen ein ewiges Dasein zu garantieren.

Die linksgerichtete exoterische Politologie ist ausnahmslos damit beschäftigt, die Existenz solcher Projekte zu vertuschen, zu negieren. Die konspirologische Richtung ist im Gegenteil bestrebt, sie so detailliert wie nur möglich zu durchleuchten, um sich über ihre Ziele klarzuwerden und ihre Handlungsweisen zu durchschauen. Aber häufig fokussiert man sich dabei auf bestimmte Projekte zugunsten anderer. Und die Entscheidung darüber, womit man es denn zu tun hat, was Wahrheit ist und was tendenziöse Ausdeutung oder gar Falsifikation, liegt allein bei demjenigen, der sich für diese Projekte interessiert. Von Interesse aber sind sie insofern, dass sie Ausdruck des Widerstreits der globalen okkult-politischen Mächte um die Weltherrschaft **zum Zweck der uneingeschränkten Beherrschung des Menschen sind.**

Die Gegnerschaft der verschiedenen Projekte, ihr Zusammenschluss zu Koalitionen, der Antagonismus des einen Blocks gegenüber dem anderen usw. – all dies bildet die gewaltige Arena eines politischen Kampfes, der von Zeit zu Zeit abgelöst wird von Weltkriegen. Die Menschheit wird in diesem Kampf zunächst in unheilvoller Weise ausgelaut, und nun ist sie letztendlich einer tödlicher Gefahr ausgesetzt.

Der Kampf, von dem hier die Rede ist, wird als solcher niemals enden, denn die hinter ihm stehenden – nennen wir sie einmal so – metaphysischen Patrone, die zurückgebliebenen Geister der Hierarchien, sind per se Gegenspieler, bedingt durch die Weltevolution selbst. Doch kommt ihnen durchaus auch eine positive Rolle zu: Sie werden solange gebraucht, wie der Mensch für seine Entwicklung der materiellen Welt bedarf. Nur greifen sie unrechtmäßig in das soziale Leben der Menschen ein, suchen, deren Ethik zu verfälschen. Zwar wird auch diese ihre Rolle einen positiven Effekt auf das individuelle Werden eines Menschen haben, allerdings nur unter der Bedingung, dass er ihrem Einfluss erfolgreich widerstehen kann. Ist das nicht der Fall ist, so wird er von ihnen verwandelt in Staub, in Lehm, in das Ausgangsmaterial für ihre eigenen evolutionären Absichten. – So weitreichend sind die Ziele jener Projekte, wovon zwar häufig deren irdische Schöpfer keine Ahnung haben.

Den Streitwagen der geistigen Erkenntnis durch dieses „Kuru-Feld“ zu lenken ist keine einfache Angelegenheit. Aber wenn man es nicht tut, dann werden die Hierarchien nicht umhin können, als sich für eine gewisse Zeit von der Menschheit zurückzuziehen, und Heerscharen ahrimanischer Dämonen werden diese in Stücke reißen. Und dann wird wohl lange, sehr lange darauf zu warten sein, dass der regelhafte kulturhistorische Prozess auf Erden wieder in Gang kommt.

Aus diesem Grunde hat der Esoteriker – in erster Linie der Anthroposoph – die Pflicht, jenes „Kuru-Feld“ zu beobachten, zu analysieren und zu verstehen. Auf diese Weise wird er die einzig rettende Alternative zu jenem „Schlachtfeld“ verstehen und ihren Wert erkennen – die soziale Dreigliederung.

Die genannten Projekte eingehend, im Detail zu untersuchen – diese Aufgabe übersteigt die Möglichkeiten eines einzelnen Menschen. Und doch würde eine solche Untersuchung ein aufschlussreiches Panorama von **Charakter und Handlungsweisen** aufdecken – nämlich von Charakter und Handlungsweisen Luzifers und Ahrimans im Hinblick auf die Menschheit. Man kann jedoch einen anderen, zielführenderen Weg wählen: Man kann versuchen, den Sinn zu verstehen, der den Projekten zugrundeliegt. Dessen vornehmlichen Aspekt haben wir bereits dargelegt: Er besteht darin, die Menschheit gewissermaßen in einem Kreis abzuschotten, sie von ihrer Beziehung zur höheren geistigen Welt abzuspalten. Zugleich soll dieser Kreis um die Feste Kalot Bobot einen Schutzwall gegen den Geist bilden, wie in Abb. 4 dargestellt. **Darin liegt der wesentliche Sinn und die Bestimmung der Projekte.** Man sollte nun aber nicht meinen, die links- wie die rechtsgerichtete Politologie würde ein solches Verständnis tolerieren. Beiden gilt es als verdammenswert. Es ist die Ägide von zuweilen ausnehmend klugen, weitsichtigen Menschen, doch sind sie ausnahmslos vulgäre oder metaphysische Materialisten. Und zweifellos stehen sie samt und sonders in Lohn und Brot – nicht selten sind es Mitarbeiter von Geheimdiensten. So würde für sie ein Wechsel zu einer

gegenteiligen Meinung bedeuten, das Kampffeld dem Feind zu überlassen. Die Denkweise aller konservativen Politologen trägt den Stempel des althergebrachten Dogmas: Suche nicht nach der Wahrheit, sie ist bereits gefunden; suche nur nach immer neuen Bestätigungen für die Wahrheit!

Dennoch werden wir einige ihrer Publikationen nutzen, um in aller Kürze zumindest eine Reihe der wichtigsten Projekte zu charakterisieren. Das Material ist dem Internet entnommen, eine Namensnennung soll nicht erfolgen, um uns nicht dem unbegründeten Vorwurf des Tendenziösen aussetzen zu müssen.

Einzelne Projekte sind hinsichtlich ihrer Niedertracht geradezu grandios zu nennen, etwa das, dem wir im zweiten Teil unserer Trilogie breiten Raum eingeräumt haben. Die Welt wurde von dessen Existenz in Kenntnis gesetzt, als im Jahr 1890 in der englischen Satirezeitschrift „The Truth“ eine Illustration mit dem Titel „Des Kaisers Traum“ publiziert wurde. Seine Verwirklichung führte dazu, dass Russland zermalmt und ganz Europa von den Füßen auf den Kopf gestellt wurde. Seine üblen Nachwirkungen sind in bedeutendem Ausmaß bis auf den heutigen Tag spürbar.

Beginnen wir mit einer Klassifizierung der Projekte. Die konservativen Politologen unterscheiden zwei Typen: die „globalen“ und die „zivilisatorischen“. Zur ersten Gruppe gehören jene, die ganz und gar abstrakt sind und in keinem Bezug stehen zu irgendwelchen Gegebenheiten der existenten Welt, seien es Staatlichkeit, Ethnographie oder soziale Lebensstrukturen. Die neuesten negieren selbst die geschlechtsspezifischen Unterschiede der Menschen. All dies soll nach ihrer Intention aufgehoben werden, um auf einer rein verstandesmäßigen, abstrakten Grundlage einen einigen globalen Staat zu erschaffen. Den ersten Versuch eines solchen Projekts hatten Lenin und Trotzki initiiert. – Es sind ihrem Wesen nach ahrimanische Projekte.

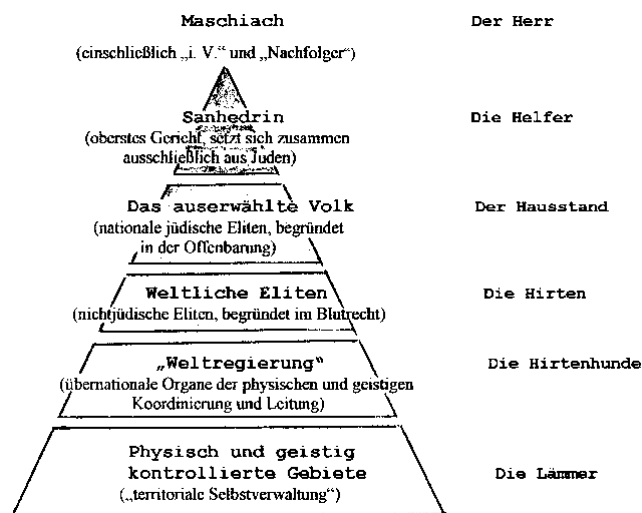
Ihnen gegenüber stehen die zivilisatorischen Projekte. Mit ihrer Hilfe wird die Absicht verfolgt, die aus dem natürlichen kulturhistorischen Prozess herausgelösten Nationalstaaten wieder in diesen Prozess einzugliedern. Betrachtet man sie aber genauer, so wird deutlich, dass auch diese Projekte letztlich globalistisch sind. Und es könnte kaum anders sein, sehen sie sich doch den Absichten einer Umgestaltung der **gesamten** Welt gegenüber. – Diese Projekte sind hauptsächlich von Luzifer inspiriert.

Die Projekte ersten Typs gehen immer einher mit revolutionären (nicht evolutionären) Sprüngen hin zu einer Zukunft, die in der Gegenwart noch keinen Platz hat. Der zweite Typ von Projekten strebt danach, die Entwicklung in die Vergangenheit zu ziehen, in die patriarchalen Lebenszustände früherer Zeiten. Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang das Projekt mit dem Namen „Neues Arkaim“. Ihm zugrunde liegt ein falsch verstandenes Wissen darüber, dass in ferner Vergangenheit beim Untergang von Atlantis ein Teil von dessen Bevölkerung fortgeführt worden war in die Gegend der heutigen Wüste Gobi. Dort war ein gewisses Mysterienzentrum errichtet worden, dessen Sendboten die Impulse gaben für das Werden der ersten drei-vier nachatlantischen Kulturzeiten. Der Auffassung einiger russischer Patrioten nach befand sich dieses Zentrum im Gebiet des Südural, was den Beziehungen der Russen zur gesamten indoeuropäischen Völkergruppe zugrunde liegt – zu Indien, dem Iran und natürlich zu den europäischen Völkern nicht-lateinischer Abstammung.

Jenes Zentrum trägt den Namen „Arkaim“. Darin „können wir gemeinsame indo-europäische ‚Zivilisationscodes‘ aufsuchen“. Ziel des Projekts ist es, „das Modell des westlichen Globalismus vollständig zu verwandeln, anders gesagt, es für immer verschwinden zu lassen. Die neue Welt muss der personalistisch-multipolaren Philosophie der russischen Codes entsprechen, und dies wird der gesamten Welt zum Wohle gereichen.“ Russland wird im Falle einer Verwirklichung „erstmalig in der Historie auf sich selbst orientiert sein ... anstatt auf äußere Imperative und Entlehnungen (aus Byzanz, Rom, dem Westen und den westlichen kommunistischen Ideen) ... Dies ist die explizit neue und vollkommenste Zivilisationsform Osteuropas und seines eurasischen Teils. ... Sie kann sich in auf bestimmte Weise modifizierter Form auch in anderen Ländern und Zivilisationen reproduzieren.“ Mit

anderen Worten haben wir es hier gewissermaßen mit einer Modifikation eines eurasischen Superprojekts zu tun, das beabsichtigt, eine Großmacht zu errichten, die sich von Wladiwostok bis nach Lissabon erstrecken wird, eine „Großmacht des Festlandes“, die sich der „Großmacht der See“ entgegenstellen wird – dem atlantischen globalistischen Projekt. Dies ist, so findet man es geschrieben, die „politische **Liturgie**“ der heutigen russischen Eurasier. Das Projekt wird vorangetrieben, man sucht nach neuen Gesinnungsgenossen, und man sollte darüber Bescheid wissen. Und unzweifelhaft handelt es sich hier durchaus um ein globalistisches Projekt, wengleich es auch nicht durchweg abstrakt ist.

Ferner sollte hier ein weiteres zivilisatorisches, genauer religiös-zivilisatorisches Projekt Erwähnung finden, das die Erschaffung eines „Ewigen Reichs Israel“ zum Ziel hat. Die Politologen halten es für globalistisch. Seine Ursprünge gehen zurück auf den Anbruch der neuen Zeitrechnung, als die Priester des Alten Testaments sich weigerten, Christus als Messias anzuerkennen. Im Verlaufe der vielen seither vergangenen Jahrhunderte wurde das Projekt unglaublich erfolgreich, ausgefeilt bis ins Detail. Es ist nicht an ein bestimmtes Gebiet gebunden, seine Anhänger sind über die ganze Welt verstreut. Dem Staat Israel kommt dabei eine ausschließlich sakral-symbolhafte Bedeutung zu, insofern sich dort der Ort befindet, wo einstmals der Tempel Salomo errichtet worden war. In den neu zu erbauenden Tempel wird der „wahre Messias“ eintreten, wenn sich dessen Ankunft denn endlich vollzogen hat. Mit seiner Ankunft wird er die Herrschaft über die Welt übernehmen, und dies wird dieser eine spezifische Konfiguration, Struktur verleihen, etwa eine solche:



Heute, so hat es den Anschein, geht dieses Projekt seiner Vollendung entgegen, und viele Anzeichen sprechen dafür, dass es in einem Fiasko enden wird.

Die Elite dieses Projekts stellen nicht allein die Rabbiner. Dazu gehört ebenso das Bankhaus Rothschild. Von ihm berichten konservative Politologen, dass es „zu Beginn des 19. Jahrhunderts mit den Führern des angelsächsischen Projekts (in dem das Bankhaus Rockefeller eine aktive Rolle spielte) einen Vertrag über eine enge Kooperation abschloss, in dessen Ergebnis bereits am Beginn des 20. Jahrhunderts die Struktur eines solchen Subprojekts entstand, wie es die internationale Finanzoligarchie ist“, die in der konservativen russischsprachigen Presse unter der Bezeichnung „Finintern“ bekannt wurde. Diese Finintern stellt gleichfalls ein Superprojekt dar, nun wiederum ein ausschließlich globalistisches. Mit diesem wird das sogenannte „Londoner Projekt“ in Verbindung gebracht, das es sich zum Ziel gesetzt hat, die vergangene weltbeherrschende Rolle Großbritanniens wiederherzustellen. Es kursiert die Meinung, das Londoner Projekt spiele sogar die führende Rolle im Projekt der Finintern. Es wird behauptet, gerade Großbritannien hätte heute die größten Chancen, eine „neue globale Macht“ zu werden.

Das könnte womöglich der Wahrheit nahekomen, wenn man bedenkt, dass die führenden Hochgradlogen sämtlich britisch sind. Eins aber ist dabei besonders bemerkenswert: Innerhalb des Londoner Projekts fällt die führende Rolle dem Projekt des Ewigen Reichs Israel zu.

Wichtigstes globalistisches Projekt ist derzeit die Finintern. Sie gründet auf dem Triumvirat aus dem amerikanischen Finanzsystem, der City of London (dem „ältesten unabhängigen Staat Europas“, entstanden bereits 1438) und dem weltweiten Zionismus, dessen Zentrum sich in New York befindet.

Auf den amerikanischen Teil der Finintern sei hier besonders eingegangen. Der Prozess, der Nordamerika zur Erschaffung der Vereinigten Staaten von Amerika führte, war zunächst ein natürlicher kulturhistorischer Vorgang, den die „vom Winde Verwehten“ mit sich gebracht hatten, vornehmlich die Angelsachsen. Allmählich aber formte sich eine Bewegung heraus, die die Vereinigten Staaten zu einem einzigartigen freimaurerischen Staat machte, zu einem Freimaurer-Eldorado, in dem endlich aufgeräumt wurde mit dem jahrhundertelangen Kampf des klerikalen Rom gegen die „freimaurerische Häresie“. Dieses „Eldorado“ erfuhr eine besondere Blüte nach dem Bürgerkrieg 1861–1865. Und es setzte an die Stelle der Evolution der Staatenbildung der USA eine Revolution, was – wie es in solchen Fällen immer geschieht – die Revolutionsführer jegliche Bodenhaftung verlieren ließ. Die vorherrschende Rolle ging nach und nach in die Hände des Finanzkapitals über. Es begann gleichsam als Parallelstruktur den Nationalstaat der USA zu überlagern. Im Ergebnis bildete sich ein Konglomerat zweier Staaten heraus. Es wurde das Federal Reserve System (Fed), der International Monetary Fund (IMF) geschaffen. Sie sonderten sich immer weiter ab von dem Nationalstaat, bis sie letztlich zu einem Staat im Staate wurden, den man heute als „Deep State“ oder „Tiefer Staat“ bezeichnet. Dieser Staat des Finintern steht dem Staat der Patrioten unversöhnlich gegenüber. Der Kampf beider wird geführt seit dem Jahr 1865. Ihm fiel Präsident Kennedy zum Opfer, als er beabsichtigte, die Macht der Fed zu begrenzen; aber ganz besonders offenkundig und erbarmungslos manifestiert er sich seit der Präsidentschaft von Donald Trump. Seine Politik lässt den Einfluss des Vatikanischen Projekts erahnen, das darauf zielt, das „freimaurerische Experiment“ in den USA zu beenden, wie es schon einst das bolschewistische Experiment in Russland beendet hat.

Die Präsidentschaft Trumps steht in der direkten Nachfolge des Bürgerkriegs 1861–1865. Wäre es ihm gelungen, dem „Tiefen Staat“ einen entscheidenden Schlag zu versetzen, dann wäre der Nationalstaat der USA damit erneuert und gefestigt worden, indem seine imperialen Bestrebungen auf ein vernünftiges Maß reduziert worden wären.

Ein Sieg Trumps hätte zudem dem gesamten westlichen Liberalismus, der sich in einer tiefen Krise befindet, einen entscheidenden Schlag versetzt, hätte den Untergang der Idee des Liberalismus an sich bedeutet, die zutiefst korrumpiert ist durch den Tiefen Staat, was im Übrigen offenbar nicht zu Trumps Plänen gehörte, umso mehr aber mit den Plänen des Vatikan konform geht.

Bildlich gesprochen, war im „Stierkampf“ von Konservatismus und Liberalismus, der weltweiten rechts- und der weltweiten linksgerichteten Kräfte (oder auch der „Abeliten“ und „Kainiten“, wie im zweiten und dritten Teil unserer Trilogie dargelegt), der „Väter der Finsternis“ und der „Schattenbrüder“, der „Stier des Liberalismus“ bereits in die Knie gegangen, und es hätte nur eines letzten Stoßes bedurft, um, wie der Torero es nennt, den „Augenblick der Wahrheit“ herbeizuführen. Die Patrioten Amerikas hatten erwartet, dass Trump diesen Stoß führen würde, und drängten ihn dazu: den Kriegszustand auszurufen, den Wahlbetrug aufzudecken und Neuwahlen unter der Kontrolle der Republikaner anzuberaumen; damit wäre der Gerechtigkeit zu ihrem Recht verholfen worden. Aber Trump verzichtete darauf. Es geschah alles wie in einer altbekannten, ein wenig schlüpfrigen Anekdote, die wir uns doch erlauben wollen, an dieser Stelle anzubringen – zu sehr erinnern die derzeitigen politischen Prozesse in der Welt an deren Inhalt.

Die Anekdote lautet wie folgt: Treffen sich zwei Sadomasochisten. Sagt der eine, von brünstigem Verlangen erfüllt, zum anderen: Schlag zu! Sagt der andere: Ach, ich warte mal ab... In der Tat hat Trump, als er das Weiße Haus einfach verließ, all seinen Anhängern de facto zu verstehen gegeben: Ach, ich warte mal ab! Und – und dies ist von besonderer Bedeutung – ein solcher politischer Schachzug findet in der gesamten Welt Anwendung. Die russischen Patrioten erwarten von Putin, dass er seinen „Augenblick der Wahrheit“ im Kampf mit den Liberalen der Gorbatschow-Jelzin-Ära

erzwingt. Er aber erwidert: Ach, ich warte mal ab. Und auch in der EU lässt so manches an eine solche Vorgehensweise denken.

Vor diesem Hintergrund aber beweisen die Liberal-Demokratisch-Grünen auch weiterhin ihr Scheitern. Im Februar 2021 wurden in den USA die Einzelheiten der „Verschwörung zur Rettung der Demokratie“ publik. Darüber wurde in einer Reihe von Zeitungen Russlands (wenn auch nicht in den zentralen) berichtet: den „Ufimer Nachrichten“, Today News, Ufa, FBM.ru, „Politisches Russland“ u. a. In den europäischen Massenmedien wurden diese Nachrichten blockiert. In den russischsprachigen Zeitungen dagegen wurde berichtet, dass die Demokraten **öffentlich zugegeben** haben, sich der „schmutzigen Technologien“ bedient zu haben, um Joe Biden zur Macht zu verhelfen.

Die amerikanische Journalistin Molly Ball berichtete in der Zeitschrift „Time Magazine“ vom 4. Februar offen darüber, dass die Wahlen 2020 gefälscht worden sind.

Die Journalistin Viktoria Nikiforowa schrieb bei „RIA Nowosti“ in diesem Zusammenhang, bei den Präsidentschaftswahlen seien sämtliche schmutzigen Technologien zur Anwendung gekommen – „die Bestechung von Mitarbeitern der Wahllokale, Einschüchterung und Bedrohung, der Einsatz von üppigen Verwaltungsressourcen, massenhafte Angriffe auf Wahlbeobachter, Pogrome – die die Amerikaner so gern kritisieren, wenn es sich um ausländische Regimes handelt, die ihnen nicht genehm sind. Das also wurde veröffentlicht in der größten amerikanischen Zeitschrift. Dem einfachen Amerikaner, der schon vielerlei gewöhnt ist, wurde in jenem Artikel erklärt, die Wahlergebnisse seien gefälscht worden zu seinem eigenen Wohl. ... Für die Anhänger Trumps bedeutet der offengelegte Mechanismus der Wahlfälschung nichts anderes als eine Einschüchterung.“

„Für die gesamte Welt stellt ein solches Coming out ein Symptom dar für den rasanten moralischen Verfall der amerikanischen Politik“, folgert die Journalistin.

In der Tat, der „Stier“ des Liberalismus ist in die Knie gegangen. Ganz offenkundig wurde dies bereits mit der Verwirklichung des Projekts der „Digitalisierung des Planeten“, und vollkommen widerwärtige Züge nahm es mit dem Projekt „Coronavirus“ an. Was aber dabei erstaunlich ist, ist die Tatsache, dass man überall auf der Welt ernsthafte Konflikte wie „Seifenblasen“ aufbläht, um sie bald darauf wieder in sich zusammenfallen zu lassen. Es scheint, als würde man allerorten auf irgendetwas warten. Man munkelt, es würde die „Stunde X“ erwartet. – Was aber ist das für eine Stunde? Davon wird an anderer Stelle noch die Rede sein.

Betrachten wir nun einmal das Vatikan-Projekt. Es ist nach Meinung der konservativen Politologen „die Fortsetzung der politischen Theologie der Antike“, und seine Erfolgsaussichten stehen überaus gut – die Chancen, „die Oberhand zu gewinnen im Wettstreit mit den fanatisierten Islamisten und sogar mit den mächtigen Angelsachsen um die Hegemonie in Europa“. Unserer Ansicht nach aber geht es hier um die weltweite Hegemonie. Es ist ein religiös-globalistisches Projekt.

Das Vatikan-Projekt wird eingeschätzt als „eines der Elemente des Netzkapitalismus-Projekts“. „Der Vatikan – das ist die weltweit größte Netzstruktur [dies steht ganz und gar außer Zweifel – Anm. d. A.], als deren Kern die alteingesessene europäische Aristokratie auftritt – die ‚Royalisten‘ oder die ‚schwarze Aristokratie‘. [Dies nun ist stark anzuzweifeln; Instrumentarium und ideologischer Kern gilt es auseinanderzuhalten – Anm. d. A.] Die systemischen Interessen des Vatikan in Europa laufen zudem auf die Restauration des sogenannten „karolingischen Kerns hinaus, zu dem Deutschland, Frankreich, Italien, Belgien, (Spanien), die Niederlande gehören, sowie in der Perspektive auf die Wiederbelebung der Achse Berlin–Rom–Tokio“.

Die hierarchischen Netzstrukturen des Vatikan verfügen über eine jahrtausendealte Erfahrung einer Strategie der „sanften Gewalt“. Dabei setzt der Vatikan die „Netzkräfte“ und Möglichkeiten oftmals nicht im Vorfeld, sondern erst nach dem Entstehen einer Situation eines „gelenkten Chaos“ oder einer „Barbarei“ (im Sinne von Steven R. Mann) ein, um sich die bereits unternommenen Anstrengungen und vollzogenen Handlungen der geopolitischen Konkurrenten zunutze zu machen, indem sie gegen diese selbst gelenkt werden.

Ein anderer Politologe schreibt in diesem Zusammenhang: „Die Lenkung der Welt vollzieht sich weder durch ein tyrannisches Aufpfropfen eines äußeren höheren Willens noch durch die Macht des Zufalls, sondern mittels der durchdachten Voraussicht der Folgen von Nebenwirkungen, die aus der Natur der Dinge selbst erwachsen und in einem absoluten Abhängigkeitsverhältnis von deren Spezifik stehen. Solchermaßen wird das, was früher marginales Phänomen oder Nebenwirkung war, zum Paradigma des Akts der Lenkung der Weltgeschichte.“

Dies alles sind richtige, bedeutsame, scharfsinnige Gedanken. Als Bestätigung für ihre Rechtmäßigkeit kann die erste Periode des Bolschewismus in Russland dienen. **Damals wurde mittels der „Strategie“ der „sanften Gewalt“ der Leninismus-Trozkismus ersetzt durch den Stalinismus.** Dabei machte man sich die „bereits vollzogenen Handlungen der geopolitischen Konkurrenten“ zunutze, die den bolschewistischen Umsturz organisiert und vollzogen, ein **System** des Terrors etabliert hatten usw., jedoch verlieh man ihnen sozusagen einen systemischen Charakter.

Auch Rudolf Steiner äußerte sich diesbezüglich, doch drang er dabei vor zum Kern der Sache. Er sagte, die „Diktatoren des Proletariats“ hätten bereits die Kontrolle verloren über das, was sie in Russland angerichtet hätten. „[...] Lenin weiß heute bereits ganz gut, daß er nicht weiterkommt mit dem, was er eingebrockt hat. [...] Weil er versäumt hat, ein Geistesleben frei auf sich selbst zu stellen.“ [GA 192, 15.6.1919, S. 202] Dies aber ist von entscheidender Bedeutung, denn das „[...] Individualbewußtsein, es wird die Welt ergreifen, aber es kann entweder die Weisheit der Welt ergreifen, oder die blinden Instinkte ergreifen.“ Im letzteren Falle – was für Russland zutrifft (und, so muss ergänzt werden, **was heute für Europa zutrifft**) – „[...] kommt ein vollständig antisozialer Zustand heraus, so ungefähr, wie er sich jetzt in Russland vorbereitet. Das wird allmählich einen antisozialen Zustand hervorrufen, gegen den weder die englische, noch die nordamerikanische, gar nicht zu reden von der französischen oder einer sonstigen Regierung ein Mittel ersinnen wird. Nein, es wird naiv sein, zu glauben, daß so etwas wie das englische Parlament fertig werden könne mit dem, was da die Menschheit ergreifen wird, wenn das Individualbewußtsein bloß in den Instinkten wirkt. Aber eine Macht kann fertig werden damit: das ist die **Macht Roms**. Nur handelt es sich eben darum, **wie** sie fertig werden kann. Rom kann eine Herrschaft aufpflanzen, denn Rom hat die nötigen Machtmittel dazu. Nur das ist die Frage. Nicht die Frage ist, ob Bolschewismus oder angelsächsische Bourgeoisie, sondern die Frage ist, ob antisoziales Chaos, römische Herrschaft – oder der Entschluß der Menschheit, sich mit dem Geiste zu erfüllen, der 869 auf dem achten allgemeinen ökumenischen Konzil in Konstantinopel als zu erkennen, als zu erforschen für ketzerisch erklärt worden ist von der abendländischen Kirche.“ [GA 198, 6.6.1920, S. 130]

In welcher Art und Weise Rom das Chaos in Russland zu beherrschen wusste, das ist uns heute bekannt. Ein riesiges Land sang voller Inbrunst, das Räderhämmern der Eisenbahnwagen übertönend, die Millionen von Menschen in Richtung GULAG beförderten: „Denn es gibt kein andres Land auf Erden, wo das Herz so frei dem Menschen schlägt!“²¹ Das ist eine Erfahrung, die es zu durchdenken und zu verinnerlichen gilt, denn was sich damals in Russland abspielte, findet heute seine Wiederholung in Europa und Amerika. Geradezu verblüffend ist dabei die strategische **Buchstäblichkeit** dieser Wiederholung. Das öffentliche Eingeständnis der amerikanischen „Demokraten“ des von ihnen begangenen Staatsverbrechens ungeheuren Ausmaßes lässt an die Gerichtsprozesse der Stalinzeit gegen die „Trozkisten“ denken: Kamenew, Bucharin, Sinowjew u. a., die sämtlich ihre „verbrecherischen“ Handlungen eingestanden. Später wurde behauptet, die Geständnisse seien gewaltsam, durch Folter erzwungen worden; doch Folter, wenn sie denn zur Anwendung kam, hatte zum Ziel, Mitwisser ausfindig zu machen. Die Geständnisse wurden aus einem ganz anderen Grunde gemacht.

Das wesentliche politische Geheimnis dessen, was 2020–2021 in der Welt geschieht, ist, dass der Leninismus-Trozkismus, der Digitalismus und der Corona-Wahn abgelöst werden von

²¹ Textzeile aus dem 1936 entstandenen „Lied vom Vaterland“. Deutsche Adaption von Erich Weinert.

einem dieser heutigen Welt eigenen, in Gestalt einer „sanften Gewalt“ auftretenden Stalinismus.²²

Das also ist die Prägung des sowjetischen Bolschewismus, der, im Jahr 1917 vom Westen aus nach Russland exportiert, heute in den Westen zurückkehrt. Russische konservative Politologen schreiben darüber, dass die Jahre 2020–2021 eine Wiederholung der sowjetischen Jahre 1933–1934 sind. Im weiteren, so ihre Prognose, wird es zu einer Wiederholung des Jahres 1945 kommen. Dann wird es ein „Nürnberg 2“ geben, das zu einer Revanche für Nürnberg 1945 werden wird. Ob es diesmal im Vorfeld dessen zu einem Weltkrieg kommt? – Der Gang der Ereignisse in der Welt deutet darauf hin, dass dies aller Wahrscheinlichkeit nach der Fall sein wird. Doch sollte man nicht glauben, die Ereignisse der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts würden sich einfach wiederholen. Es ist durchaus denkbar, dass der nächste Krieg keine Sieger kennen wird.

So stellt sich uns das Projekt des Vatikan dar. Und dabei muss man sich klarmachen, dass es ein zwischenzeitliches, ein vorläufiges Projekt ist. Seine Aufgabe besteht darin, die Menschheit auf die Verwirklichung des endgültigen Vatikan-Projekts vorzubereiten. Dessen Absichten fanden bereits am frühen Beginn des 20. Jahrhunderts ihre Widerspiegelung im utopischen Roman von K. S. Mereschkowskij „Das irdische Paradies“²³ Dessen Publikation war eine Antwort auf das in der Zeitschrift „The Truth“ veröffentlichte Projekt. Natürlich ist dies der Aufmerksamkeit der „Massen“ entgangen, wie ihnen auch heute das Verständnis abgeht für das, was man ihnen zufügt. Dabei bedeutet die „sanfte“ Überleitung der Welt (und dieses Mal der gesamten Welt) in ein Stadium des Bolschewismus die **Aufrechterhaltung** der „bereits vollzogenen Handlungen“ der „liberal-demokratisch“-grünen Geopolitiker. Und diese Handlungen werden nunmehr in ein strenges **System**

²² Es lässt sich bereits an einer Vielzahl von Beispielen belegen, dass die „sanfte Gewalt“ des Vatikan heute in der ganzen Welt wirksam ist. Hier nur eines davon: In Italien wurden sämtliche Ärzte, das gesamte medizinische Personal verpflichtet, sich gegen Corona impfen zu lassen. Diejenigen, die sich weigern, werden ihren Arbeitsplatz und alle Ansprüche auf soziale Absicherung verlieren (Mitteilung im Schweizer Radio, 28. März 2021).

Nun also blicken die Ärzte der anderen europäischen Staaten nach Italien und ärgern sich, wie man so sagt, grün und blau: Wie man sich bettet, so liegt man! Schließlich ließ sich die Medizin zum wichtigsten Erfüllungsgehilfen der Politik machen – dazu gehörte die Fälschung der Krankheits- und Todesstatistiken, die Zuschreibung des Virus als Todesursache bei Menschen, die aufgrund anderer Erkrankungen starben, das Bemühen, jedermann von der Harmlosigkeit der Impfstoffe zu überzeugen, während man ungeachtet der linksliberalen Ausrichtung der Presse doch eine Vielzahl von Berichten darin findet, dass von den Impfstoffen Gefahren ausgehen und dass sie vom Standpunkt der Virologie einer Kritik nicht standhalten; dazu gehörte auch, dass notwendige Operationen abgesagt, schwerkranken Menschen eine stationäre Krankenhausbehandlung verweigert wurde mit dem Hinweis, es könnte ja sein, dass die Epidemie **plötzlich** mit ungeahnter Kraft aufflammt, und wohin dann mit den Infizierten?

Was tut die „sanfte Gewalt“ in einem solchen Fall? Geht sie vor gegen das verbrecherische Handeln der Ärzte? Aber keinesfalls! Sie unterstützt sie nach Kräften in diesem Tun, und siehe da – die Belohnung! Immerhin macht man sie zu Privilegierten – sie sind die ersten, die die Impfung ohne Ausnahme, ohne Priorisierung erhalten, während viele (die Ärmsten!) noch darauf warten, „ihr Leben riskieren“ müssen, weil die Impfstoffe derzeit „nicht ausreichen“. So nehmt es denn hin als besondere Ehre!

Ein Lehrstück? – Ohne jeden Zweifel. Warum aber in erster Linie Italien? In den angelsächsischen Logen existiert „[...] die Lehre, die bewußte, streng vertretene Lehre, daß alles dasjenige verschwinden müsse aus der modernen Zivilisation, was romanische, was mitteleuropäische Kultur ist [...]“ [GA 196,9.1.20,S.11] So wird es also ein Veto seitens der Logen nicht geben; und wenn man mit Italien fertig ist, dann möge sich Deutschland bereitmachen.

²³ K. S. Mereschkowskij, Das irdische Paradies. Erste Auflage 1903, zweite Auflage 1997. Moskau-Basel-Verlag. ISBN 3-906712-11-7. Dies Buch zu lesen ist Pflicht für jeden, der sich aus dem Zustand der Ohnmacht des Bewusstseins unserer Tage befreien möchte. Dargestellt wird eine Gesellschaft der Zukunft, bestehend aus kleinen Gemeinschaften infantilisierten Menschen, denen man ein Leben nur bis zum Alter von 35 Jahren zugesteht – auf dass nichts herrsche als Jugend! Sie alle leben ausschließlich um die Äquatorialzone herum, haben einen „schokoladenfarbenen“ Hautton, kennen keine Kleidung, verbringen viel Zeit mit gymnastischen und akrobatischen Übungen. Von den Wohltaten der vergangenen Zivilisation sind ihnen nur zwei belassen worden: ein uneingeschränktes Sexualleben und ... das Grammophon!

gefasst, dem sich unterzuordnen **Pflicht sein wird für jeden**.²⁴ Eines Beweises dafür bedarf es im Jahr 2021, da die Radionachrichten tagtäglich die Einführung immer neuer Zwangsmaßnahmen verkünden, wohl kaum.

Unter den neuen Bedingungen und um den Zustand herbeizuführen, mit dem wir es im laufenden Jahr zu tun haben, haben die „Väter der Finsternis“ ihren althergebrachten „Strategien“ eine weitere hinzugefügt. Sie führen ihren Angriff gegen das Lager ihrer „historischen“ und geistigen Feinde, der „Schattenbrüder“, indem sie, all deren Handlungen aktiv unterstützend, diese dabei aber mit aller ihnen zur Verfügung stehenden Macht derart übersteigern, dass sie – selbst vom Standpunkt allein des gesunden Menschenverstands – ins Paradoxe, ins ganz und gar Unvorstellbare gewendet werden.

Zum Erfolg in ihrem Tun verhilft ihnen die Tatsache, dass sie schon längst alle Hochgrade innerhalb der Logen eingenommen haben. Von dort aber lässt es sich unschwer über die Masse der „Schattenbrüder“ herrschen. Das ist der Grund, dass man allerorten zu hören bekommt, Chemtrails gäbe es nicht, eine hochfrequente elektromagnetische Bestrahlung sei unschädlich, alle müssten sich gegen das Coronavirus impfen lassen, selbst wenn die Impfstoffe zu Krankheit und Tod führen. Die Krankheits- und Todesrate, so will man uns weismachen, ist im Verhältnis zur Bevölkerungszahl der Erde denkbar niedrig!

Vor einigen Jahren haben hochgraduierte „Väter der Finsternis“ gleichsam zu den liberalen Massen gesagt: Ihr singt doch immer: „Seid umschlungen, Millionen!“ – also umschlingt einander. Und sie lenkten Millionen von Migranten aus Afrika und Asien nach Europa. Die Liberaldemokraten haben nichts Besseres zu tun als Beifall zu klatschen, während die „christ“-demokratische Frau Merkel lediglich murmelt: Mehr, mehr Flüchtlinge! Wir heißen jeden mit offenen Armen willkommen! Dass dabei das Land zugrunde geht – wen kümmert das schon? Auch die Kirchen stimmen ein: Bist du Humanist? – Dann stelle dies mit Taten unter Beweis. Und die Menschen tun es. Nun hat sich aber herausgestellt, dass die neue weltumspannende Religion des Digitalismus ebenfalls seine Apokalypse kennt. Und schon sind auch sämtliche Kirchen geschlossen. Doch niemand protestiert; man stellt jedermann ruhig mit der Devise: Alles tun, um den Vormarsch der Viren zu stoppen! – gleich der Losung, die ein halbes Jahrhundert in der Sowjetunion zu hören war: Alles erdulden, dass es nur ja keinen Krieg gäbe. Diese „Bedrohung“ aber hing als „Damoklesschwert“ seitens des Westens stets über dem Land. Die gesamte Weltdiplomatie war damit beschäftigt, ihn abzuwenden. Und auch dem „grünen“ Gorbatschow diente er dazu, seine Handlungsweisen zu begründen.

Es existiert die Meinung, „einer der aktivsten und mächtigsten Spieler am Kartentisch der internationalen Politik“ sei heute nicht das Projekt des „Ewigen Reichs Israel“, sondern das Vatikan-Projekt, das Projekt der „Schwarzen Internationale“, wie es auch genannt wird. Nun denn, sollte es die Oberhand behalten, dann könnte der „Schnellzug“ des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der in einen Tunnel rast, der sich als Sackgasse erweisen wird, noch gestoppt und zurückbeordert werden. Solche Handlungsweisen sind typisch für Luzifer. Zudem wurde der Ausweg aus einer Sackgasse noch nie als Rückschritt gewertet. Würde jener „Schnellzug“ zurückgeführt an den Kreuzweg, sagen wir, der 90er Jahre, dann wäre der Menschheit damit Zeit gegeben für einen Augenblick des Aufatmens, einen Moment des Nachdenkens darüber, wohin man sie gebracht hatte, und vielleicht ja auch dazu, das Wagnis einzugehen und den Weg der Geisteserkenntnis und der sozialen Dreigliederung zu wählen. Wenn jedoch alles nur darauf hinauslaufen wird, das Gewohnte, den „Stadien-Wahnwitz“ wiederherzustellen, dann wird früher oder später ein „seelenrettendes“ Autodafé an ihre Stelle treten.

Noch aber wütet die Welt im unversöhnlichen Kampf der Linken und Rechten, der zwei Grundtypen der menschlichen Persönlichkeit – Kainiten und Abeliten –, der Liberalen und der Konservativen, der Menschen des Wissens und der Menschen des Glaubens. Die einen wie die anderen lechzen nach dem endgültigen Sieg. Nun aber fällt in diesem Kampf eine gewisse Eigentümlichkeit

²⁴ Das aber bedeutet, dass man „6G“ einführen wird und auch „7G“ und die Virus-Kampagne wird fortgesetzt werden bis zur endgültigen Errichtung einer Diktatur des Neostalinismus in der Welt. In Russland ist man sich darüber im klaren und sekundiert deshalb dem im Westen ablaufenden „General“-Prozess.

auf. Er hat auf der einen Seite eine ausgeprägte Tendenz, sich zu einem großflächigen Krieg auszuweiten, doch gibt es irgendetwas, das dies verhindert. Bei jedem „Aufbauschen“ einer kriegerischen Auseinandersetzung, eines Bürgerkriegs, eines radikalen Umsturzes scheint von irgendwoher der Ruf zu erschallen: Aufhören! – Und alles löst sich im Nichts auf, wie sich die so vielversprechende Präsidentschaft von Donald Trump im Nichts aufgelöst hat. So geschieht es allerorten. Weißrussland ist lange schon bereit für eine Wiedervereinigung mit Russland, aber Lukaschenko sagt: Ich warte mal ab. Dasselbe lässt sich über die Ukraine sagen. Die Europäische Union ist an einem Punkt angelangt, da ihre Auflösung überfällig erscheint. Und auf der anderen Seite – ein Krieg zwischen Russland und der Ukraine scheint unabwendbar; für einen kurzen Moment entflammt ein kriegerischer Konflikt um Berg-Karabach; immer wieder entzündet sich der Konflikt zwischen China und Indien, um gleich wieder zu verlöschen – irgendein Wille spricht zu allen: Abwarten!

Diesbezüglich erlauben wir uns, eine Hypothese aufzustellen, die abzulehnen jedem freigestellt ist. Es drängt sich uns der Eindruck auf, dass jene Rufe ausgehen von der ahrimanischen Monade, die sich in einem menschlichen Leib verkörpert hat (vgl. dazu Teil 2 und 3 der Trilogie). Diese Monade muss sich unzweifelhaft auch im Sichtbaren manifestieren. Und sie ist gewillt, dies innerhalb einer Welt zu tun, die nicht gänzlich im Chaos versunken ist. Wenn sie es aber getan haben wird und wenn dann ihre Zeit gekommen sein wird zu gehen, wird sie im Gegenteil daran interessiert sein, dass sämtliche denkbaren und undenkbaeren Konflikte der Erde mit erneuerter Kraft aufflammen. Und dann halte dich fest, Menschheit!

Es bleibt, einen kurzen Überblick zu geben über einige weitere Projekte. Es existiert das chinesische zivilisatorische Projekt „Neue Seidenstraße“, die zum Ziel hat, China zu seinen alten Wurzeln zurückzuführen. Man plant, an alte Handelsverbindungen anzuknüpfen, wobei die neuen Handelswege ein geradezu weltumspannendes Ausmaß annehmen. Da aber der Kapitalismus Chinas der Kontrolle der Kommunistischen Partei unterliegt, wird das Projekt unweigerlich danach streben, ein globalistisches zu werden, und damit in einen Konflikt geraten mit anderen globalistischen Projekten.

Über ein Jahrtausend existiert das islamische Projekt der Erschaffung eines Großkalifats, das sich auch über ganz Europa erstrecken würde. Derzeit steht an seiner Spitze die Türkei. Dieses Projekt wird unterstützt vom islamischen Terrorismus. Nur haben sämtliche seiner Organisationen ihren Sitz in Großbritannien, in London, und sie stehen damit unter der Beobachtung der britischen und natürlich amerikanischen Geheimdienste.

Über Russland schreiben die Politologen folgendes: „Russland, als zivilisatorisches Projekt, wird hin- und hergerissen zwischen den Varianten, sich der Schwarzen Internationale anzuschließen (entsprechend der Logik: Moskau – das dritte Rom), zu einem globalen „roten“ Projekt zurückzukehren oder aber gemeinsam mit China ein neues regionales zivilisatorisches Zentrum der „Neuen Horde“ zu erschaffen.

Ganz unzweifelhaft aber wird in Russland bereits intensiv an der Verwirklichung eines eigenen Projekts gearbeitet. Man könnte es das „Orthodoxe Chuch'e“ bezeichnen. Es gründet auf einer Vereinigung, einer Symbiose von Kirche und Armee. Schon hat man dem Verteidigungsministerium eine gigantische Kathedrale errichtet, in dem (im wahrsten Wortsinne) Liturgien dieser Vereinigung zelebriert werden.

Die russischen Christen erhalten auf diese Weise ein militarisiertes Glaubensobjekt, das schlimmer ist als der Atheismus. Die Schirmherrschaft über das Projekt hat die GRU inne – der militärische Nachrichtendienst, eine überstaatliche Organisation, die einen Orden des okkulten Materialismus darstellt, sich als „Hüter“ des schwarzen Mysteriums des okkulten Bolschewismus versteht, in dessen Zentrum die Anbetung der Mumie des Führers steht – eines widersinnigen „Sanctissimums“, das der gesamten Menschheit zur Schande gereicht; in hundert Jahren haben

Millionen von Menschen im Mausoleum auf dem Roten Platz ihre „Kommunion“ erlangt. Der „reine Kristall“ (A. Prochanow) dieses Mysteriums hat sich in Nordkorea erhalten.

Das also ist der „unversenkbare Panzerkreuzer“ des russischen Unheils. Seine Anfänge wurden noch auf der „Helling“ des zaristischen Russland gelegt. Seine „Unversenkbarkeit“ verdankt er nicht nur dem Bolschewismus, sondern auch der Mentalität des russischen Volkes. „Im Orient nehmen selbst ganz weltliche Bestrebungen, Bestrebungen des sozialen Lebens, einen so geistigen Charakter an, daß sie sich wie religiöse Bewegungen ausnehmen. Und im Osten ist zum Beispiel die Tragkraft des Bolschewismus darauf zurückzuführen, daß er eigentlich von den Menschen des Ostens, schon vom russischen Volke, wie eine Religionsbewegung aufgefaßt wird. Nicht so sehr auf den abstrakten



Die zwei Seiten des russischen Unheils

Vorstellungen des Marxismus [ebensowenig des Leninismus oder Stalinismus] beruht die Tragkraft dieser sozialen Bewegung des Ostens, sondern sie beruht im wesentlichen darauf, daß die Träger wie neue Heilande angesehen werden, gewissermaßen wie die Fortsetzer früheren religiös-geistigen Strebens und Lebens.“ [GA 200, 23.10.1920, S. 49]

Zudem schiebt sich als dräuende schwarze Wolke ein weiteres Projekt über Russland, dessen Urheberschaft jedoch woanders liegt. Darin ist ihm die Rolle zugeordnet, Krieg gegen China zu führen und auf diese Weise einen dritten Weltkrieg zu entfesseln. Jedoch sagte Rudolf Steiner, es sei die Aufgabe Russlands, Weltkriege zu verhindern, und zwar durch **Nichteintritt** in diese Kriege. Russland hat die Situation, die im Vorfeld des ersten Weltkriegs entstanden war, verschlafen; doch war es – aufgrund seines Karmas jener Zeit – seine Bestimmung, sie zu verschlafen. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt aber ist eine solche Konstellation des Karma nicht gegeben. Wenn daher Russland noch einmal verschläft, dann droht sich dies zu einer Katastrophe von planetarischem Ausmaß auszuweiten, die die Möglichkeit einer künftigen Inkarnation menschlicher Seelen auf Erden in Frage stellen könnte.

So sehen wir ein vielfarbiges, vielschichtiges, man kann sogar sagen schillerndes, mal exotisches, mal metaphysisches konspirologisches Bild einer stets radikalen Umgestaltung der Welt

vor uns. Es wäre irrig anzunehmen, diese Projekte entstünden samt und sonders lediglich in der diesseitigen Realität und würden sich in ihr erschöpfen. In Wahrheit sind sie das Werkzeug ihrer, so kann man wohl sagen, metaphysischen Patrone. Daher sollte man nicht glauben, sie seien lediglich Ausdruck des Strebens einzelner menschlicher Gruppen, ihren übermächtigen Machthunger zu befriedigen oder einer bestimmten Glaubensrichtung zur weltweiten Herrschaft zu verhelfen.

Jene, die sie inspirieren, hoffen darauf, sich mit deren Hilfe des Menschen zu bemächtigen und ihn ihren kosmischen Zielen dienstbar zu machen, die jedoch nicht die göttlichen Ziele sind. Der Mensch taugt – so, wie er im Verlauf der regelhaften Evolution geworden ist – weder für die luziferischen noch für die ahrimanischen Geister.

Allein schon in seiner – in aller Regel äußerst einseitigen – Absicht führt jedes beliebige Projekt den Menschen weg vom wahren Geistigen. Um wie viel höher muss die Gefahr sein, die ein Konvolut aus allen Projekten für ihn bedeutet!

In seiner regelrechten Entwicklung hat der Mensch die Erfahrung der Individualisierung innerhalb verschiedener menschlicher Gemeinschaften durchlaufen: der Rasse, des Volkes, der Sippe, der Familie, sozialer und religiöser Gruppierungen. Die Projekte sind dazu angetan, diese entweder zu zerstören oder den Menschen auf ewig an sie zu ketten, um im ersteren Fall seinen Geist zu atomisieren, ihn bis zum Schattendasein zu verdünnen oder im zweiten ihn auf die Stufe des Gruppenbewusstseins zurückkehren zu lassen. In dem einen wie in dem anderen Falle wird der Mensch von den Wesen der dritten Hierarchie losgelöst: von seinem persönlichen Schutzengel, von dem Führer seines Volkes – dem Erzengel –, vom Geist seiner Zeitepoche – dem Geist der Persönlichkeit. Oftmals wird die Situation noch dadurch verschärft, dass der Mensch auch in seiner regelrechten Evolution über diese Gemeinschaften hinauswächst. Objektiv betrachtet entfällt zwar die Notwendigkeit der enggefassten nationalen Grenzen, aber Internationalist werden kann man nur auf dem Wege der individuellen Entwicklung und nicht unter dem Einfluss von Ideologien. Es ist eine Aufgabe, die immer auf individuelle Weise gelöst wird. Dabei darf die Beziehung zum Erzengel des eigenen Volkes keinesfalls verloren gehen, zu dessen besonderen Aufgaben innerhalb der Gemeinschaft der anderen Erzengel – der Volksgeister – und damit einhergehend zur Aufgabe des eigenen Volkes innerhalb der gesamten Menschheitsentwicklung.

Die Vielfalt der Ideen, der Absichten, die hinter den Projekten stehen, spricht von der Mannigfaltigkeit der Bestrebungen der ahrimanischen und luziferischen Kräfte, das Pentagramm des menschlichen Mikrokosmos umzukippen. Die Gefahr solcher Einwirkungen hat besonders zugenommen in unseren Tagen, da der in ahrimanischer Weise zurückgebliebene Erzengel sich auf der Erde verkörpert hat. Höher als er steht der zurückgebliebene Geist der Persönlichkeit – Asura, der Antichrist, der von Christus gebannt worden war im Zentrum der Erde. Für den inkarnierten ahrimanischen Geist gleicht er in gewisser Weise dem Vater, von dem Christus spricht, Er und der Vater seien eins. Der verkörperte ahrimanische Erzengel kam auf die Erde, um den Willen des Antichrist zu wirken. Sein wichtigster Widersacher ist Christus. Da aber die neue Verkündung des Christus-Impulses, das Wissen um das esoterische Christentum von der Anthroposophie in die Welt getragen wurde, so sind letztlich alle Handlungen Ahrimans auf Erden darauf gerichtet, diese auszumerzen. Besonders erfolgversprechend wird man in dieser Sache sein, wenn man den Menschen **in seiner Art** verändert, indem man seine Entwicklung ins Gegenteil seines progressiven Werdens lenkt. Diesem Ziel haben sich die zwei letzten Projekte verschrieben: die Implementierung der Religion des Digitalismus und das Projekt der „Virus-Epidemie“, das zu einer Art „Apokalypse“ des erstgenannten Projekts geworden ist.

Um sicherzugehen, dass diese beiden Projekte von der Menschheit angenommen werden, ja um der Menschheit überhaupt erst den Weg zu ihnen zu bahnen, wurden im Vorfeld zwei weitere Projekte initiiert. Deren erstes könnte man unter der Bezeichnung „Migration“ fassen. Es handelt sich dabei um ein seinem verborgenen Wesen nach plump, radikal nationalistisches, man könnte gar sagen, neofaschistisches Projekt. Er hat zum Ziel, die weiße Rasse zu vernichten – nicht im Sinne einer physischen Vernichtung, sondern vielmehr indem sie sich auflöst in den anderen Rassen. Es ist

gewissermaßen ein „humaner“ Faschismus, wenngleich doch viel, außerordentlich viel dafür getan wird, die weiße Rasse schnell aussterben zu lassen. Dabei kommt gerade dieser Rasse eine Schlüsselrolle innerhalb der Entwicklung **der gesamten** Menschheit zu. Den Nachweis dafür führen zu wollen hieße offene Türen einrennen.

Das zweite Projekt besteht darin, die sogenannte sexuelle Erziehung in die schulische und häusliche Bildung zu integrieren. Im Ergebnis kam es letztlich zur sprichwörtlichen weltweiten sexuellen „Revolution“. Sie schreitet siegreich voran, im Ergebnis den Menschen auf schändlichste Weise entmenschlichend. Wir sind Zeugen dessen, dass in den Massenmedien, in Radiosendungen, auf den Seiten populärer, bereits Kindern zugänglicher Druckerzeugnisse immer häufiger detailreich die Besonderheiten des sexuellen Lebens besprochen, Fälle sexueller Abartigkeiten, Sadomasochismus u. ä. als etwas ganz und gar Normales dargestellt werden – krankhafte Hervorbringungen der raffinierten Perversion eines Egoismus, der auf eine Stufe gesunken ist, die nicht einmal mehr tierhaft genannt werden kann.

Die Anekdote würde hier aber schon fehl am Platze sein – immerhin nehmen, wie man der Presse entnehmen kann, solcherart „Prozeduren“ für die beteiligten Frauen zuweilen ein tödliches Ende: durch Strangulation u. a. (Und es sind Prozeduren, denen immer häufiger auch Kinder unterzogen werden!)

Wie anders wäre dies zu nennen als die Hölle?!

In diesem Zusammenhang muss ein besonderes Augenmerk gerichtet werden auf die in den letzten Jahren hier und da in die Medien durchsickernden Enthüllungen über die Verderbtheit und die sexuellen Vergehen innerhalb der Kreise der Vertreter politischer und anderer Eliten – derjenigen Menschen also, die die Welt regieren.

All diesen Erscheinungen liegt ein außerordentlich bedeutsamer **übersinnlicher Kontext** zugrunde, und einen Aufschluss darüber finden wir in der Anthroposophie. So berichtet Rudolf Steiner davon, dass, ebenso wie der Mensch einstmals, während der ersten drei Kulturperioden unserer Wurzelrasse, unter der unmittelbaren Führerschaft der Wesenheiten der dritten Hierarchie stand, um dann für eine gewisse Zeit von diesen seinem eigenen Schicksal überlassen zu werden, er mit dem Beginn unserer, der fünften Kulturepoche sich wiederum mit diesen Wesenheiten – die unterdessen ebenfalls eine gewisse Entwicklung durchlaufen haben, indem sie, wie die Menschheit auch, den Christus-Impuls in sich aufnahmen – in eine Beziehung zu setzen hat, nunmehr aber auf einer höheren, individuellen, bewussten Grundlage.

Rudolf Steiner sagt: „Wie nun die Engel in unserer fünften Kulturperiode es sind, die den Christus heruntertragen in unsere geistige Entwicklung“, so werden es in der sechsten Kulturperiode die Erzengel sein und in der siebenten die Archai. [GA 15, S. 68] „Man geht jetzt der Zeit entgegen, in welcher sich die Menschen auch dieser führenden Kräfte bewußt werden sollen.“ [Ebd., S. 87]

Und in dem den Anthroposophen wohlbekannten Vortrag „Was tut der Engel in unserem Astralleib?“ spricht Rudolf Steiner, dieses Thema vertiefend, davon, dass der Mensch innerhalb der fünften Kulturperiode mit dem **wachen** Bewusstsein die Arbeit der Engel an seinem Astralleib wahrnehmen muss, welche sie unter der Anleitung der Geister der Form in ihm wirken, indem sie bestimmte Bilder seiner Entwicklung erschaffen, denen es bestimmt ist, zu einer Realität zu werden und so den Menschen selbst wie auch die soziale Struktur, das Zusammenleben der Menschen voranzubringen. Aus diesen Bildern heraus wird der Menschen gewisse Impulse empfangen: erstens den der vollkommenen Brüderlichkeit; zweitens den des Erlebens des einem jedem Menschen innewohnenden Göttlichen, was die völlige Religionsfreiheit für die Menschen bedingt, was zugleich die Begegnung eines jeden Menschen mit einem anderen zu einer religiösen Handlung, einem Sakrament werden lässt; und schließlich drittens die Möglichkeit, durch das **Denken** zum Geist zu gelangen. „Geisteswissenschaft für den Geist, Religionsfreiheit für die Seele, Brüderlichkeit für die Leiber, das tönt wie eine Weltenmusik durch die Arbeit der Engel in den menschlichen astralischen

Leibern.“ [GA 182, 9.10.1918, S. 146] Diese Tatsache liegt der Idee der sozialen Dreigliederung zugrunde.

Was aber der Engel wirkt – es ist nur Vorarbeit. Dem Menschen selbst obliegt es, aus dem freien Willen heraus, mit seinem wachen Bewusstsein, mittels des Studiums der Geisteswissenschaft dessen Wirken bewusst zu erleben, frei und bewusst die Voraussetzung zu legen, dass der Engel das genannte dreifache Erleben in seiner Seele bewirken kann. Und dieses hätte vor Anbruch des dritten Jahrtausends, also bis zum Jahr 2000 vollzogen sein sollen!

Wenn die Menschen, so Rudolf Steiner weiter, sich nicht zu einem geistigen Leben hinwenden wollten und unter dem Einfluss der luziferischen und ahrimanischen Wesen dieses Ereignis verschlafen würden, dann müsste, beginnend etwa mit dem Jahr 2000, „[...] statt mit dem wachenden Menschen, mit den schlafenden Leibern der Menschen das erreicht werden [...], was erreicht werden soll für die Engel durch ihre Arbeit [...]“ Sie würden diese Arbeit verrichten in den Ätherleibern und in den physischen Leibern der schlafenden Menschen – und dabei selbst eine gewisse Veränderung erfahren. Der Mensch würde dann, wenn er morgens zurückkehrte mit seinem Ich und seinem Astralleib in den physischen Leib, die Ergebnisse des Wirkens des Engels vorfinden, aber er würde sie finden nicht durch Freiheit. „Es wird Instinkt statt Freiheitsbewußtsein, aber es wird dadurch schädlich.“ Der Mensch würde dann unter dem Einfluss gewisser Engel anstatt zum ersten der genannten bewussten Erlebnisse zu **gewissen instinktiven Erkenntnissen gelangen**, „[...] **die zusammenhängen mit dem Mysterium der Geburt und der Empfängnis, [...] mit dem ganzen sexuellen Leben** [...]“ [Ebd., S. 154, Hervorh. d. A.]

Es werden Instinkte auftreten – „[...] Instinkte, die grauenvoll sein werden.“ Die Menschen werden „[...] zu halben Teufeln werden durch ihre sexuellen Instinkte [...]“, und die Antwort der Naturwissenschaft darauf wird sich erschöpfen in: „Das ist eine Naturnotwendigkeit. Das mußte so kommen, das liegt eben in der Menschheitsentwicklung.“ [Ebd., S. 156] Und es wären Instinkte, „[...] die nicht bloß Verirrungen bedeuten würden, sondern die übergehen würden ins soziale Leben, die Gestaltungen hervorbringen würden im sozialen Leben; vor allen Dingen die Menschen veranlassen würden durch das, was dann in ihr Blut kommen würde infolge des Sexuallebens, jedenfalls nicht irgendwelche Brüderlichkeit auf der Erde zu entfalten, sondern sich immer aufzulehnen gegen die Brüderlichkeit. Das aber würde Instinkt sein.“ [Ebd., S. 154, Hervorh. d. A.]

Ist es nicht genau das, was uns im heutigen sozialen Leben auf Schritt und Tritt begegnet?

An die Stelle des zweiten der drei bewussten Erlebnisse des Wirkens des Engels wird dem Menschen aus dem Zustand des Schlafs heraus treten „[...] eine schädliche Erkenntnis gewisser Heilmittel. Alles dasjenige, was mit Medizin zusammenhängt, wird eine [...] im materialistischen Sinne ungeheure Förderung erfahren. Man wird instinktiv Einsichten bekommen in die Heilkraft gewisser Substanzen und gewisser Verrichtungen, und man wird ungeheuren Schaden anrichten dadurch, aber man wird den Schaden nützlich nennen. Man wird das Kranke gesund nennen [...] Es wird einem einfach gefallen, was die Menschen nach einer gewissen Richtung hin ins Ungesunde hineinführt. [...] Denn vor allen Dingen wird man erfahren durch gewisse Instinkte, was gewisse Substanzen und [...] Verrichtungen für Krankheiten hervorrufen, und man wird ganz nach egoistischen Motiven einrichten können, Krankheiten hervorzubringen, oder sie nicht hervorzubringen.“ [Ebd., S. 155–156]

Und auch dies tritt verstärkt auf den Plan des sozialen Lebens unserer Zeit. Wieviele Medikamente sind bereits hervorgebracht worden, bei denen die Nebenwirkungen über die Heilkraft dominieren, die den Menschen geradezu süchtig machen! Ganz zu schweigen von den Impfungen gegen Kinderkrankheiten, die den Prozess der normalen Verkörperung des Menschen in seinem Leib behindern! Nicht zu vergessen die zahllosen Impfstoffe, in deren Ergebnis es bei den Menschen zu Lähmungen, zur Unfruchtbarkeit usw. kommt; und gar nicht erst zu reden von den tatsächlichen

biologischen Waffen, mit deren Hilfe man ganze Ethnien, ja die gesamte Menschheit vernichten könnte!

Im Rahmen des Projekts „Coronavirus“ werden all diese Faktoren zunehmend unverhohlen und mit dem größtmöglichen Zynismus in das gesellschaftliche Leben hineingetragen. Schon ist es die Gesamtbevölkerung der Erde, sind es alle Menschen, die man zu Laborratten machen möchte, indem man sie unter Zwang, durch Einführung von „Impfpässen“, unter Androhung des Verlustes des Arbeitsplatzes usw. nötigt, sich für genetische Experimente zur Verfügung zu stellen, die ihre Gesundheit, ihr Leben, ja ihre Seele und ihren Geist bedrohen.

Und eine weitere Form der medizinischen Willkür bleibe hier nicht unerwähnt, die man der Welt unter dem Deckmäntelchen der „Schutzmaßnahmen“ gegen das „Coronavirus“ präsentiert: die sadistische Behinderung der Sauerstoffzufuhr des Menschen durch die Zwangsmaßnahme eines Bedeckens der Atmungsorgane mit Schutzmasken. Eine Vielzahl von Experten – Mikrobiologen, Ärzte – haben sich dahingehend geäußert, dass die Masken zwecklos sind, da sie den Mikroorganismen in beide Richtungen freie Bahn lassen, ja diese durch das feuchte Klima geradezu angezogen werden; dass sie zudem der Gesundheit abträglich sind insofern, als eine dauerhafte Unterversorgung des Organismus mit Sauerstoff zu ernsthaften Herz-, Gehirn- und sonstigen Erkrankungen führen kann. In der Schweiz bestätigte selbst der ehemalige Direktor des Robert-Koch-Instituts die Schädlichkeit des Tragens von Masken. Seitens der WHO wurde im Sommer 2020 offen eingestanden, dass die Vorschrift zum Tragen von Masken ein Fehler war, dass sie im Kampf gegen das Virus nutzlos sind. Ich hatte persönlich Gelegenheit, eine Stellungnahme im deutschen Radio zu hören, in der es hieß: „Die Masken sind als Schutzmaßnahme ganz und gar sinnlos. Trotzdem – soll die Bevölkerung sie tragen: als Symbol (!), damit sie die Pandemie und das Coronavirus nie aus dem Blick verliert!“

Dabei ist uns durch die Anthroposophie das Wissen gegeben, dass das rhythmische System des Menschen, das Atmungs- und das Kreislaufsystem – unter der Ägide des Welten-Heilkundigen, des Erzengels Raphael stehend – heilkräftig wirkt auf den gesamten Organismus. Und so stellt das Tragen von Masken einen Schlag gegen die Gesundheit der Menschheit dar. Eine künstlich hervorgerufene Behinderung der Atmung über einen längeren Zeitraum wird über kurz oder lang auch einen ausnehmend gesunden Menschen krank machen, ganz zu schweigen von Asthmatikern, Herzkranken usw. oder den unglücklichen Bewohnern von Senioreneinrichtungen. Besonders verwerflich aber ist es, Kindern das Tragen einer Maske vorzuschreiben, bei denen sich, insbesondere im Alter zwischen 7 und 14 Jahren, das rhythmische System erst noch ausformt. Für sie ist es in diesem Zeitraum von besonderer Bedeutung, dass sie gesund, leicht und frei atmen können!

Anstelle des dritten bewussten Erlebens der Arbeit des Engels am Astralleib schließlich bringt der Mensch aus dem schlafenden Bewusstsein heraus das instinktive Erkennen bestimmter Kräfte mit, deren Wirken „[...] nur durch ganz leichte Veranlassungen, durch Harmonisierung von gewissen Schwingungen, in der Welt große Maschinenkräfte wird entfesseln können. Eine gewisse geistige Lenkung des maschinellen, des mechanischen Wesens wird man gerade auf diese Weise instinktiv erkennen lernen, und die ganze Technik wird in ein wüstes Fahrwasser kommen. Aber dem Egoismus der Menschen wird dieses wüste Fahrwasser außerordentlich gut dienen und gefallen.“ Es wird dies „[...] ein furchtbares Getriebe im reinen Weltmechanismus in der Verwertung der Naturkräfte durch Geisteskräfte“ sein. [Ebd., S. 156]

In dieser Richtung wird schon recht lange gearbeitet, beispielsweise mit solcherlei Vorrichtungen wie HAARP, die vermittels einer gewissen „Harmonisierung von Schwingungen“ an jedem beliebigen Ort der Erde Erdbeben, Klimakatastrophen, Wetterextreme und vieles mehr auszulösen imstande sind.

Das ganze Projekt der Digitalisierung geht in dieselbe Richtung, und es soll nicht allein die Erde, sondern auch der sie umgebende kosmische Raum einbezogen werden, auf diese Weise die Erde, die

Menschheit vom geistigen Kosmos absondernd. In jüngster Zeit plant man, ein flächendeckendes Internet zu installieren, indem man hunderttausende geostationäre Satelliten in die Umlaufbahn bringt, die jeden Quadratzentimeter der Erdoberfläche einer Bestrahlung aussetzen werden. Des Menschen Rolle in diesem Projekt ist nicht, hinaufzusteigen im Geiste zu den Sternen und den hinter ihnen verborgenen hierarchischen Wesen, sondern vielmehr sein Bewusstsein zu verschmelzen mit diesem neuen, ahrimanischen „Weltraum“, mit dessen digitalen „Himmelskörpern“ – und zwar verschmelzen nicht einfach nur mit Hilfe der äußeren Vorrichtungen, sondern ganz unmittelbar in ihrem Organismus, den man schon heute mit Chips und Implantaten zu versehen anstrebt.

Und auf der Erde selbst? – Im letzten Teil unserer Trilogie war bereits die Rede von einem Eindringen des Abglanzes, des gespensterhaften Nachklangs der schwarzmagischen Mysterien der Hochkulturen Mesoamerikas in all das, was sich in der fünften nachatlantischen Epoche im Hinblick auf die Seelenentwicklung des Menschen herausbildet [vgl. GA 171, 18.9.1916], von der Absicht gewisser westlicher Geheimgesellschaften, im Geiste der von diesen ausgehenden Impulse in der Jetztzeit zu wirken. Dabei lag doch jenen Mysterien die Intention zugrunde „[...] alles Erdenleben, auch das Erdenleben der Menschen, [...] zu erstarren, zu mechanisieren [...]“, waren sie ganz ausgerichtet „[...] auf Ertötung jeder Selbständigkeit, jeder Seelenregung von innen heraus [...]“ [Ebd., S. 58]

Ist es nicht genau dies, was mit den Projekten der Digitalisierung und des Coronavirus erreicht werden soll? Wenn man davon ausgeht, dass das soziale Leben von künstlicher Intelligenz gelenkt, der Mensch gleichsam als Ding eingebunden werden soll in das „Internet der Dinge“? Wenn man unter dem Vorwand des Schutzes vor dem „Virus“ bereits jedes geistige, kulturelle, jedes normale soziale Leben ertötet, alle lebendigen menschlichen Beziehungen unterbindet – seien es die zwischen Schulfreunden, zwischen Lehrern und Schülern, zwischen Kollegen oder Freunden; und im nächsten Schritt auch sämtliche familiäre Bindungen aufhebt? – Offene Worte dazu finden sich bei Klaus Schwab: „Unter Stressbedingungen erhöht sich der Reiz des Zusammenhalts und der Einheit [...] Unsere Verbundenheit mit unseren Nächsten verstärkt sich, und es entsteht ein neues Gefühl der Wertschätzung für alle, die wir lieben: Familie und Freunde. Aber es gibt auch eine dunkle Seite. Sie löst auch eine Zunahme patriotischer und nationalistischer Gefühle aus, wobei auch beunruhigende religiöse und ethnische Erwägungen ins Spiel kommen. Am Ende macht uns diese giftige Mischung als soziale Gruppe am schlimmsten fertig.“²⁵

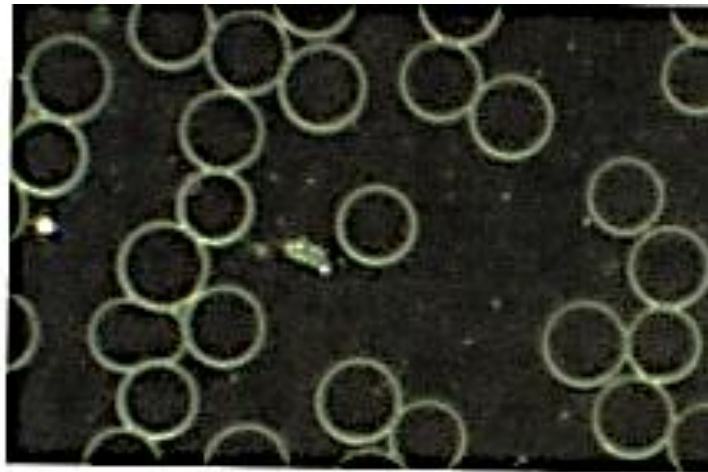
Selbstverständlich wird man solchen Erscheinungen den Kampf ansagen. Vor uns aber erhebt sich das ideale Abbild unseres Zeitgenossen – des Produkts der Auswirkungen des Superprojekts „Digitalismus“ auf unsere Zivilisation, des einzigen unter allen Projekten, das mit Riesenschritten seiner Vollendung entgegengeht.

Dieser ideale Mensch ist befreit von seinem „Schlimmsten“, er ist geimpft, trägt freudig einen Maulkorb und beraubt sich selbst voller innerer Befriedigung, freiwillig unentwegt seiner Individualität. Er – der „Weltbürger“ – schließt sich gern ein in den eigenen vier Wänden wie in einer Einzelzelle, ist aber dennoch jederzeit bereit, diese gegen eine andere einzutauschen, um nur ja nicht „reaktionäre Wurzeln“ zu schlagen. So ist er zugleich ein „Nomade“. Vollends zufrieden macht ihn die ausschließlich digitale Form der Kommunikation mit der Welt, er hält sie für die bequemste. Er hat überhaupt nichts dagegen einzuwenden, vollständig der Kontrolle einer künstlichen Intelligenz unterworfen zu sein. Sein Ziel ist es, sich voll und ganz in das weltumspannende Netzgespinnst des Internets zu integrieren. Dass dabei ahrimanische Spinnenwesen die Reste seiner göttlichen Seele aus ihm herausaugen ein solcher Gedanke kommt ihm gar nicht in den Kopf, denn einen eigenen Kopf hat er nicht

Mit diesen vier Laborfotos können wir das wichtigste Geheimnis unserer Zeit lösen, das Geheimnis des größten Unglücks unserer Tage, unserer Jahre. Es geht um Folgendes: Die Ursache

27. Klaus Schwab, Thierry Malleret. COVID-19: The Great Resert, 2020.

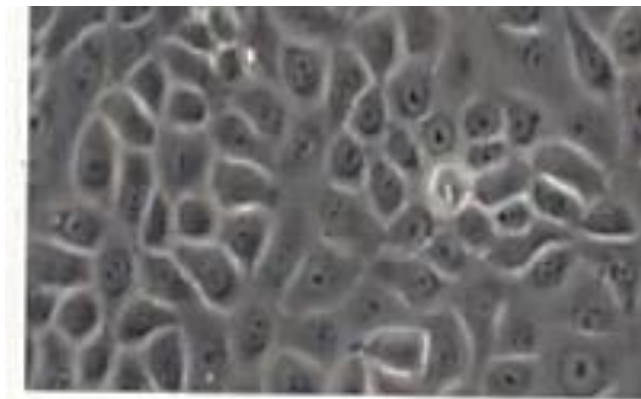
aller Fälle schwerer Erkrankungen, die angeblich durch das „Coronavirus“ hervorgerufen werden, die Ursache aller Todesfälle, an denen angeblich die „Coronavirus“ schuld ist, ist die Bildung von Blutgerinnseln, Tromben in Lungen und auch in Gehirn. Diese Blutverklumpung, Trombenbildung stammt aber nicht von „Virus“(siehe Dr. Thomas S. Covan, S. F. Morell. Der Ansteckungsmythos. **Warum Viren nicht die Ursache von Krankheiten sind.** Kopp-Verlag, 2021), sondern ist die Folge **der enormen künstlichen Verstärkung der hochfrequenten elektromagnetischen Strahlung.** Im Vergleich zum Ende der 70er - Anfang der 80er Jahre ist diese um das 40-Fache erhöht! Und in Zukunft ist geplant, sie noch hundert und mehr Mal zu vergrößern – bis zu 300GHz.! Kein menschliches Wesen, das durch einen langen, normalen evolutionären Prozess entstanden ist, kann eine solche Bestrahlung ertragen. Heutzutage befürworten viele ein



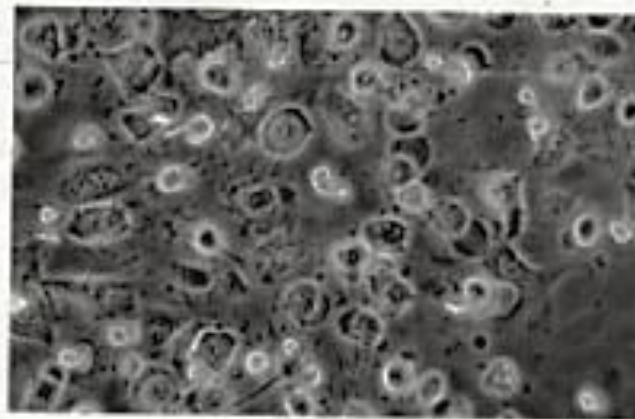
Blutbild vor Elektrosmogeeinfluss: Die roten Blutkörperchen sind frei fließend und agil.



Blutbild nach 10 Minuten Handytelefonat: Die roten Blutkörperchen haben sich verklumpt, die Mikrozirkulation ist eingeschränkt.



Bindegewebszellen vor Elektromogeinfluss.



Bindegewebszellen nach Elektromogeinfluss:
Die Zellen haben massiv an Vitalität verloren.

weiteres Vorantreiben der Digitalisierung vor allem aufgrund der Annehmlichkeiten, die sie mit sich bringt, und weil man oft nicht unmittelbar ihre schädlichen gesundheitlichen Auswirkungen, verspürt; aber eine Schwelle naht, nach der eine überwältigende Zahl von Menschen, insbesondere aus der weißen Rasse, große physische Qualen dadurch erleiden wird. Und dann muss das Digitalisierungsprojekt dringend geschlossen werden.

Wie kann man das vermeiden? Durch eine besondere tiefgreifende genetische Artenmodifizierung von Homo sapiens. (Dieses Ziel verfolgt übrigens auch die Rassen-Vermischung.) Wir müssen verstehen, dass wir es hauptsächlich mit dem Megaprojekt der Digitalisierung der gesamten Zivilisation zu tun haben. „Coronavirus“ ist sein **Tarnprojekt**. Die strengsten, allen Kriterien der modernen Naturwissenschaft entsprechenden Forschungen der Folgen des Digitalismus von Seiten der Gelehrten, die sich nicht von der Politik am Gängelband führen lassen, zeigen deren enorme Gefahr für die Existenz der Menschheit. Deshalb wird der Digitalismus sozusagen „klerikal“ gefordert, verbreitet, als eine neue Art universeller Weltreligion (wie wir im letzten Teil unseres Buches „Und werdet die Wahrheit erkennen“... darüber geschrieben haben), und zu diesem Zweck wendet man die Mittel von Täuschung, Zwang, Verlockung durch Bequemlichkeit u. s. w. an.

Eine Art „Apokalypse“ dieser Religion ist die planetarische „Coronavirus“ – Kampagne. Wie die Religion ist, so ist ihre Apokalypse. Sie erlaubt:

- 1) **die Aufmerksamkeit vom Digitalisierungsprojekt abzulenken;**
- 2) **seine tödliche Gefahr zu verbergen, indem man sie auf „Virus-Pandemie“ überträgt;**
- 3) **offen, unverhüllt ein planetarisches genetisches Experiment an der ganzen Menschheit durchzuführen mit der Ziel, eine gewisse Homo-Sapiens-Unterart zu erschaffen, die – unter anderem – fähig sein wird, in enorm starken elektromagnetischen Feldern auf der Erdoberfläche zu existieren.**

Alle derzeit verwendeten „Impfstoffe“ enthalten Substanzen, die tief greifende Auswirkungen auf die genetische Struktur des Menschen haben. Manche ertragen diese Modifizierung gar nicht und sterben entweder sofort oder bald nach der Impfung. Die Medien erheben den Jubel darüber: an Impfungen sind viel weniger Menschen **gestorben**, als ohne Impfung **sterben könnten!** (So wird ganz offen das Böse sich für das Gute erklärt!) Aber diese Situation wird sich in den nächsten Jahren ändern: immer mehr Menschen werden wegen Impfungen schwere Erkrankungen bekommen, und Sterblichkeitsrate unter den Geimpften wird wachsen.

Politiker, aber auch viele Mediziner, Wissenschaftler, Oligarchen ausdrücklich sagen, dass:

- 1) **„Coronavirus“ nie enden wird;**
- 2) **die Impfungen ständig wiederholt werden müssen.**

Der jüngst veröffentlichte „Verdacht“, dass das „Virus“ künstlich in einem Laboratorium geschaffen wurde, ist ein Täuschungsmanöver, das darauf abzielt, eine legitime Grundlage unter allgemeinem Impfwang zu schaffen. Aber dieser Schritt ist mit einem großen Risiko verbunden. Um ihn zu verwirklichen, müssen, sozusagen, die Einen die Anderen „verspeisen“, in Opfer bringen; und das kann auch zu einer seriöser Pandemie führen

So sind die notwendigen Bedingungen für ein genetisches Experiment. Schlußendlich hofft man, dass ein Teil der Menschheit die Mutation überlebt und nicht nur für „5G“, sondern auch für „6“ oder „7G“ unempfindlich wird. Die anderen können ruhig aussterben. Nun, vielleicht wird es so sein. Nur werden die Überlebende solche „Menschenwesen“ sein, die ganz von ihrem göttlichen Ursprung und von der geistigen Welt getrennt sein werden. Sie werden ein „Rohstoff“ für Ahriman sein, der darauf hofft, seine eigene Alternative zur gottgewollten Evolution zu schaffen.

Abschließend sollte gesagt werden, daß es eine Möglichkeit der künstlichen Beschleunigung in bestimmten Fällen der Bildung von Blutgerinnseln in Lungen und Gehirn gibt. Das ist eine Abschreckungsmethode. Und sie behindert sehr stark die Verbreitung des wahren Verständnisses desjenigen, was geschieht.

Die Digitalisierung als eine fehlerhafte, in die Sackgasse führende, für Menschen gefährliche Richtung des technisch-wissenschaftlichen Fortschritts muss möglichst bald eingestellt werden, und der letzteres muss in andere, gesündere, menschenfreundliche Bahnen geleitet werden.

Soviel also zu den Projekten mit ihren Inhalten, ihren Wirkmethoden, ihren Zielen. Sie zeigen, was für gewaltige Anstrengungen Ahriman und Luzifer unternehmen, um einen Kreis zu ziehen, der den Mikrokosmos abschottet gegen jegliche Art der Hinwendung seitens der Kräfte der höheren geistigen Welt.

Innerhalb dieses Kreises befindet sich die Feste Kalot Bobot, wie sie sich im 21. Jahrhundert manifestiert. Im Epilog zum zweiten Teil der Trilogie sind wir darauf ausführlich eingegangen. Ihre Religion ist – im Gegensatz zu der Religion der Götter, die dem vollendeten Menschen, dem Wesen der zehnten Hierarchie huldigen – der von den Füßen auf den Kopf gestellte Mikrokosmos, ein Mikrokosmos also, der in der Entwicklung rückwärts schreitet, zurück zu den Zuständen, in denen er in urferner Vergangenheit die tier- und pflanzenhafte Stufe seiner Evolution durchlief. Mit dieser Anbetung unterzieht die Feste ihre Eroberungen einer Metamorphose und schickt sie entsprechend den Gesetzen der Lemniskate in die achte Sphäre. Eine symbolische Darstellung soll uns dies veranschaulichen.

Die einzige Macht, die fähig ist, der Feste von Klingsor und Iblis zu widerstehen – das ist die Feste des Gral. Es ist die einzige schöpferische Alternative zu den weltweiten Kräften des Bösen. Auch sie erlebt in unseren Tagen ihre Sozialisation, indem sie sich in Gestalt der sozialen Dreigliederung darbringt. Es ist dies ein in gewissem Sinne geistig-zivilisatorisches Superprojekt,

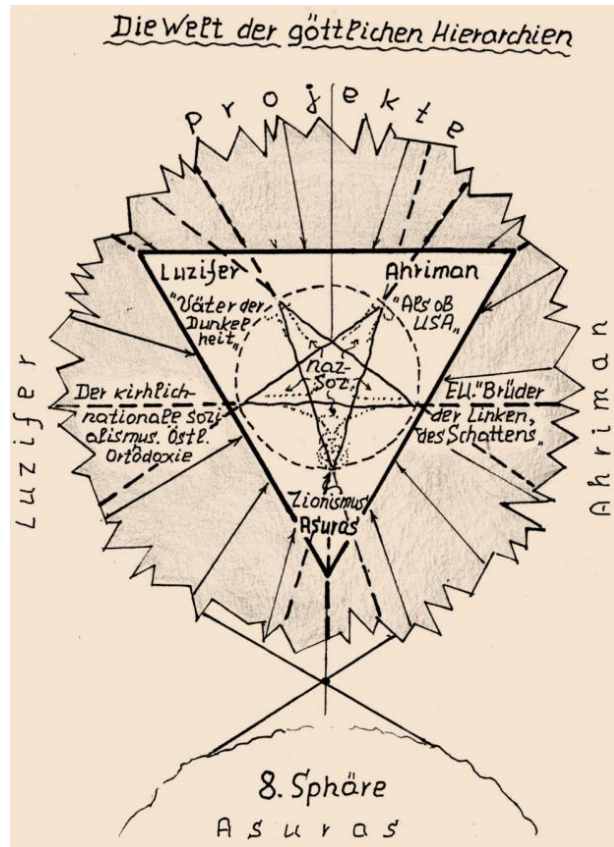


Abb. 6. Die Feste Kalot Bobot im 21. Jahrhundert
dessen himmlischer Schutzherr der führende Geist unserer Epoche, der Erzengel Michael ist.

Kapitel III

Die soziale Dreigliederung

Die kulturhistorischen Voraussetzungen

Die soziale Dreigliederung kommt einem globalistischen Projekt nahe, und zwar in dem Sinne, als sie berufen ist, die gesamte Menschheit zu erfassen. Zugleich ähnelt sie einem zivilisatorischen Projekt insofern, da sie in der Lage ist, die natürliche kulturhistorische Entwicklung der Menschheit wieder in ein Gleichgewicht zu bringen. Und doch ist sie weder das eine noch das andere. Es handelt sich nicht um ein soziales Programm. Ein Programm stellt ein Projekt dar, eine Hervorbringung des gewöhnlichen irdischen menschlichen Denkens. Bevor es dazu kam, dass Programme entwickelt wurden und die Menschen sich daran machten, die Komplexität der darin verankerten Ideen in die Tat umzusetzen, vollzog sich die Entwicklung sozialer Gemeinschaften auf andere Weise.

Im Altertum, als der Mensch noch wenig Selbständigkeit besaß, jedoch in einer fortdauernden Beziehung mit der geistigen Welt verbunden war, wurde das gesamte Gemeinschaftsleben der Menschen aus den Mysterien²⁶ heraus reguliert und gelenkt, indem die Eingeweihten Impulse von den die Menschheit führenden hierarchischen Wesen empfangen und diese in sozialen Strukturen verkörperten, die für die Entwicklung ihrer Völker günstig waren. Mit der Zeit aber verschwanden die Mysterien vom äußeren Plan der Geschichte, wenngleich zahlreiche Reste ihrer uralten Offenbarungen in der Tradition weiterwirkten als die gesunden Kräfte des sozialen Aufbaus bis hinein in das 19. Jahrhundert.

In dem Maße, wie der Mensch eine Individualisierung erfuhr und seine bewusste Beziehung zur geistigen Welt einbüßte, begann sich die Entwicklung der sozialen Strukturen der menschlichen Gemeinschaften auf eine etwas andere Weise zu vollziehen – äußerlich gleichsam im Selbstlauf, als ein natürlicher Prozess, indem durch Zusammen- und Auseinandergehen einer Vielheit einzelner individueller Willensäußerungen der sich befreienden Menschen, ihrer praktischen Handlungen und Ideen gleichsam als Ergebnis einer aus diesen erwachsenden resultierenden Kraft gesellschaftliche Formationen, Ordnungen entstanden und einander ablösten: die Sklavenhaltergesellschaft wurde abgelöst vom Feudalismus, dieser vom Kapitalismus; es entstanden Bewegungen innerhalb der Völker, es kam zu deren Zusammenwirken ebenso wie zu Kämpfen des einen gegen das andere usw. Dennoch war auch dort selbstverständlich ein einiger, lenkender Wille wirksam. Es handelte sich dabei um ein Wesen hierarchischer Art, in aller Regel um einen Erzengel. Er war es, der in den Höhen seines übersinnlichen Seins die von den Menschen seines Volkes ausgehende, durch das vermittelnde Wirken der Engel ihm dargebrachte Vielfalt der Erfahrung ihres Denkens, Fühlens und Wollens in sich vereinte und intuitiv deren Idee ergründete. Diese Idee eben war es, die, vom Erzengel in eine Beziehung gesetzt zu seinen Aufgaben im Hinblick auf das seiner Führerschaft anvertraute Volk und im Einklang mit den Impulsen, die ausgehen von den Zeitgeistern, den Archai – die das kulturelle Werden der Menschheit innerhalb der Geschichte lenken –, ja sogar von den Geistern der Form – die die gesamte Menschheit, den gesamten Planeten zur Verwirklichung seiner Ziele führen – bestimmend war für den Wechsel der Formationen u. a.

Vormals gab es Menschen, die die Fähigkeit hatten, auf instinktiv-intuitivem Wege intuitive Ideen des Volksgeistes und sogar des Zeitgeistes zu empfangen. Beteiligt an der Lenkung des Volkes, an seiner Erziehung (die Idee hatte sowohl einen begrifflichen als auch einen sittlichen Aspekt) strebten sie danach, diese Idee zu verwirklichen, in die Tat umzusetzen. Daraus erwuchsen Gesetzesbücher, Sittencodices, kulturelle Einrichtungen usw.

²⁶ Heute suchen die Zentren der Weltmacht, die Geheimbünde ihr Wirken in Anlehnung an diese zu gestalten. Doch verkommt dabei zu einem einzigen Zerrbild, was im Altertum ein natürlicher geistig-sozialer Prozess war.

Heute nun ist ein Zustand eingetreten, da, wenngleich das Wirken der Volksgeister fort dauert wie ehemals, es keine Menschen mehr gibt, die mit ihnen in eine Beziehung zu treten imstande wären – zumindest nicht innerhalb der regierenden Eliten. Deren Konstitution wird bestimmt von der Selektion der Schlechtesten. Dafür sind die Menschen furchtlos, rigoros und abstrakt im Denken, sie formulieren Lehren, erschaffen Programme, Projekte einer Umgestaltung der Welt in völliger Loslösung von den Volksgeistern und dem Zeitgeist, nicht selten dabei – denn die Natur verabscheut das Vakuum – im Unterbewusstsein inspiriert von luziferischen und ahrimanischen Wesen. Was daraus erwächst – es bedarf wohl keiner weiteren Erläuterung.

Und so formuliert Rudolf Steiner die Aufgabe, die aus dem Geiste der Evolution des Menschen unserer Epoche erwächst: frei zu werden und zu beginnen, im vollen Bewusstsein, im Überbewusstsein die sittlichen Intuitionen zu empfangen. Steht die Intuition in einem Bezug zum sozialen Leben der Menschen, dann ist sie per se eine sittliche. Und eine Intuition entsteht immer in dem einzelnen, dem gesondert für sich stehenden Menschen. Eine solche Individualität, jedoch im Geiste außerordentlich hochstehend, war Rudolf Steiner selbst. Und er empfing die Idee, die der Erfahrung des gesellschaftlichen Lebens unserer Zeit gemäß ist, da der Kapitalismus vom Sozialismus abgelöst wurde und für den Menschen die Zeit angebrochen war, mit dem Erlangen seiner Freiheit über sämtliche seiner irdischen Beziehungen selbst zu bestimmen. Genau dieses Erfordernis trägt die von Rudolf Steiner empfangene Idee der sozialen Dreigliederung Rechnung. Sie war bereits drauf und dran, ihren Weg zu nehmen in das sinnliche Dasein, von dem ausgehend das Verlangen nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit dem Geist entgegendrängte. Sie zeigte, welche soziale Struktur notwendigerweise dafür geschaffen werden musste.

Rudolf Steiner sagt darüber folgendes: „Um zu erfassen, was im sozialen Leben aus dem Menschlichen hervorgeht, dazu ist notwendig, daß wir zu Wahrheiten kommen, die sich nur durch die Menschennatur selber offenbaren. Und so glaube ich, daß der Marxismus und andere ähnliche Quacksalbereien, die heute die Menschen in solchen Aufruhr versetzen, nur wird überwunden werden können, wenn man besondere Methoden, die gefunden werden als notwendigen Gegenpol zur Technik, anwendet auf das, was soziales Leben der Menschen ist, und wenn man dadurch wird hineintragen können in das äußere Leben, in die breiten Massen Geistigkeit, weil man selbst diese Geistigkeit durch inneres Erleben gefunden hat.“

Deshalb ist es nicht ein Zufall, daß aus demselben Grund und Boden heraus, aus dem sich mir die anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft ergeben hat, auch das erwachsen ist – für mich wahrhaftig ungesucht –, was ich darzustellen versuchte in meinem Buche ‚Die Kernpunkte der Sozialen Frage‘ [GA 23]. Ich versuchte einfach die Konsequenzen zu ziehen aus dem, was geisteswissenschaftliches Erkennen ist für das soziale Leben. Und es ergab sich mir das ganz von selbst, was ich in diesem Buche dargestellt habe.

Ich glaube nicht, daß man ohne Geisteswissenschaft die Methoden finden kann, die erfassen, wie Mensch zu Mensch steht im sozialen Leben.“ [GA 73a, 17.6.1920, S. 390–391]

Die wesentliche Idee der sozialen Dreigliederung beruht auf der Tatsache, dass die soziale Struktur eines Staates, die sich selbst unweigerlich korrumpiert infolge ihrer Verfestigung in einer ökonomischen, politischen, technischen oder einer politisch-ökonomischen Einseitigkeit, aufgegliedert werden muss in drei autonome Bereiche: das Wirtschaftsleben, das Rechtsleben und das Geistesleben. Das hat nichts gemein mit Platons Idee von der auf dem Ständeprinzip gründenden Dreiteilung der Bevölkerung der Politeia, des idealen Staates. Hier geht es ausschließlich um die soziale Struktur, in der der Mensch Subjekt all ihrer drei Teile ist, während diese in ihm zu ihrer Einheit finden.

Die Erfordernis, die sozialen Beziehungen der Menschen untereinander in vorgenannter Weise zu differenzieren, folgt mit aller Notwendigkeit schon aus den Gesetzen ihrer Entwicklung; jedoch darf a priori geltend gemacht werden, dass die soziale Dreigliederung den heutigen, einem unmäßigen Egoismus anheimfallenden Menschen vor ihm selbst zu erretten imstande ist, insofern sie das wichtigste Objekt seiner Begierden aufhebt – das Machtmonopol. Gleichwohl ist es keineswegs das Ziel der sozialen Dreigliederung, ein irdisches Paradies zu erschaffen.

Die Urheber zahlreicher globalistischer Projekte könnten in diesem Zusammenhang einwenden, sie seien über die Idee der sozialen Dreigliederung hinausgegangen, eben weil es genau ihre Intention ist, ein Paradies auf Erden zu errichten. Betrachten wir im Hinblick darauf nur einmal das Projekt „Neues Arkaim“. Klingt es nicht verführerisch, wenn es da heißt: „Die neue Welt muss der personalistisch-multipolaren Philosophie der russischen Codes entsprechen“? Somit also der „jahrhundertalte Traum“ der Russen verwirklicht würde?

Sogar das durch und durch abstrakte Superprojekt der Erschaffung eines planetarischen totalitären digitalisierten Staates verheißt dem Menschen die Erfüllung all seiner Wunschträume. Und K. S. Mereschkowskij gab seinem Superprojekt auch gleich den entsprechenden Namen: „Das irdische Paradies“.

Nun, unglücklicherweise handelt es sich bei alledem um nichts weiter als um abstrakt-materialistische Fiktionen. Diejenigen, die sich ihnen hingeben, gehen „[...] von einem Gesichtspunkte aus, vor den sich [...] die eine Grundillusion [stellt], daß es möglich sei, die soziale Frage zu ‚lösen‘.

Es hängt in einer gewissen Weise damit zusammen, daß unsere Zeit kein Bewußtsein hat von der Differenz zwischen dem physischen Plan und den geistigen Welten; [...] den physischen Plan für die einzige Welt ansieht [...] Der physische Plan aber zeigt sich für denjenigen, der die Welt imaginativ betrachtet, [...] so, daß man sagen muß: Auf ihm gibt es keine Vollkommenheit, sondern nur Unvollkommenheit. – Daher ist es unmöglich, von einer restlosen Lösung der sozialen Frage überhaupt zu sprechen. [...] Das aber darf nicht dazu führen, daß man sagt: Nun, wenn die soziale Frage eben nicht zu lösen ist, dann lassen wir es stehen, dann lassen wir den ganzen alten Kohl weitergehen. – Die Sache ist nämlich wie bei einem Pendel: die Kraft zum Hinaufschwung wird bei Herunterschwingen als Fallkraft gewonnen. [...] so ist es in rhythmischer Folge im geschichtlichen Leben der Menschheit. [...] Und durch das Beste, was Sie einrichten, wenn Sie es realisieren auf dem physischen Plan, rufen Sie Zustände hervor, welche nach der entsprechenden Zeit die Vernichtung desjenigen bewirken, was Sie eingerichtet haben. Es würde ganz anders um die Menschheit stehen, wenn man dieses unerbittliche Gesetz der Notwendigkeit im geschichtlichen Geschehen gehörig erkennen würde. [...] Und indem man eine absolute Beantwortung der Frage: Wie soll das soziale Leben sich gestalten? – ausschließt, wird man das Richtige tun, wenn man fragt: Was muß für unser Zeitalter getan werden? Was erfordern gerade die Impulse unseres fünften nachatlantischen Zeitalters? [...] Man arbeitet gegen die Wirklichkeit, wenn man glaubt, mit abstrakt-absoluten Idealen irgendetwas einrichten zu können.“ [GA 186, 1.12.1918, S. 57–58]

Eine Tendenz zur Erschaffung eines dreigliedrigen, sich heilsam auf die sozialen Beziehungen auswirkenden gesellschaftlichen Organismus keimte bereits im 18. Jahrhundert in den Menschen, zunächst allerdings in ihrem Unterbewussten. In dem tausendjährigen Kampf, den die als Freimaurerei bezeichneten Kräfte gegen den Klerikalismus Roms für die Freiheit der menschlichen Persönlichkeit ausfochten, brachte dieses Instinkthafte jene so berühmt gewordene Losung hervor: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! Zur gleichen Zeit wurde der – zugegebenermaßen äußerst einseitige, chaotische, ihren Sinn pervertierende – Versuch unternommen, sie in der Praxis zu verwirklichen. Das war der Ausbruch der Französischen Revolution. Doch ist eine Umsetzung dieser Losung nur auf evolutionärem Wege möglich, indem eine bereits bestehende gesellschaftliche Ordnung abgelöst wird von einer rechtmäßig dieser nachfolgenden dreigliederten, dabei deren drei Prinzipien – Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit – in der richtigen Weise mit ihren drei Systemen in Übereinkunft bringend: das der Freiheit mit dem Geistes-, das der Brüderlichkeit mit dem Wirtschaftsleben, das der Gleichheit mit dem Rechtswesen.

Eine solche Umgestaltung wurde wesentlich erschwert, als man versuchte, Staaten mit einer extrem entstellten Form eines sozialistischen Gefüges zu erschaffen. Und doch war es eigentlich der Übergang zum Sozialismus, zu dem es die soziale Dreigliederung hindrängte, namentlich aufgrund der

immer offener zutage tretenden Widersprüche innerhalb der kapitalistischen Ordnung, die heute ihre ausgeprägteste Form angenommen haben. Der Kapitalismus ist dabei, einfach abzusterben, eine Ödnis zu hinterlassen. Und diese Leere wird, so kann wohl ohne jede Übertreibung, ohne dem Klerikalismus nach dem Munde zu reden, behauptet werden, besetzt von Dämonen. Eine furchtbare Dämonisierung sämtlicher sozialer Beziehungen vollzieht sich tagtäglich vor unseren Augen. Das darf wohl mit Fug und Recht als das wesentliche Merkmal des heutigen Lebens bezeichnet werden.

Will man darangehen, sich von diesem Dämonismus zu befreien, so muss man zunächst verstehen, wo seine Wurzeln liegen; dafür gilt es, sich den gewaltigen Widerspruch ins Gedächtnis zu rufen, der sich in der Epoche der Industrialisierung des Kapitalismus zwischen Deutschland und England auftrat. Rudolf Steiner beschreibt ihn so: „Man möchte sagen: In England hat sich der Übergang zu einer industriellen Auffassung der Volkswirtschaft instinktiv herausgebildet; man wußte eigentlich gar nicht wie. Er ist gekommen wie ein Naturereignis. In Deutschland war zwar das Mittelalterliche im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts vorhanden – Deutschland war ein Agrarstaat; aber während die äußeren wirtschaftlichen Verhältnisse in der Weise verliefen, daß man sie fast noch mittelalterlich nennen könnte, hat sich das menschliche Denken gründlich geändert. Ins Bewußtsein der Menschen ist eingezogen, daß da etwas anderes kommen muß, daß das eigentlich nicht mehr zeitgemäß ist, was vorhanden ist; und so hat sich das, was als Umbildung der wirtschaftlichen Verhältnisse im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts in Deutschland ergeben hat, viel bewußter vollzogen als in England. Die Leute haben viel mehr gewußt in Deutschland – in England wußte man es gar nicht –, wie man hineingekommen ist in den modernen Kapitalismus. [...] Die Leute haben es geradezu als eine volle Menschenbefreiung angesehen – man hat das **Liberalismus** genannt, **Demokratie** genannt [...]

Dann kam die dritte Periode, die eigentliche staatliche Periode. Nicht wahr, als das letzte Drittel des 19. Jahrhunderts heranrückte, da konsolidierte sich der deutsche Staat im Grunde genommen durch reine Machtmittel.“ Es konsolidierten sich die Industriellen, der Staat nahm bewusst das wirtschaftliche Leben für sich in Anspruch, „[...] so daß das wirtschaftliche Leben in seiner Struktur ganz durchsetzt wurde im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts von dem entgegengesetzten Prinzip als früher. [...] jetzt entwickelte es sich ganz unter den Anschauungen des Staatsprinzips. [...]

Das Wichtigste war nun, daß ja dadurch, nicht etwa bloß im Denken, sondern im ganzen Wirtschaften selber, ein radikaler **Gegensatz** geschaffen war zwischen dem, was englische Wirtschaft war, und dem, was nun mitteleuropäische Wirtschaft war. [...] Die ganze Wirtschaft des 19. Jahrhunderts, wie sie sich entwickelte ins 20. Jahrhundert, wäre nicht denkbar gewesen ohne diesen Gegensatz des Westens und der europäischen Mitte [...]“ Auf der Grundlage des Besitzes von Indien und des genannten Gegensatzes erfuhr die englische Wirtschaft eine bedeutende Erweiterung. „Das Wirtschaftsleben beruht ja nicht auf demjenigen, was man so sieht in seiner allernächsten Umgebung, sondern auf den großen gegenseitigen Verhältnissen in der Welt draußen.

[...] Im 20. Jahrhundert stand man eigentlich [...] davor, daß dieser Gegensatz immer aktueller und aktueller, immer tiefer und tiefer wurde. [...] Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind aus diesen Gegensätzen heraus entwickelt [...]; aber zu gleicher Zeit, wenn die Gegensätze immer größer und größer wurden, konnte man nicht miteinander wirtschaften. [...] die Frage war dann: Wie löst man die Gegensätze? – Nun, die geschichtliche Entwicklung hat gezeigt, daß die Menschen nicht imstande waren, die Frage zu lösen.

[...] 1914 [...] ist statt einer Lösung gekommen das Ergebnis der Unfähigkeit, eine welthistorische Lösung zu finden. Das ist die Krankheit, die da eintrat, wenn man die Sache von der wirtschaftlichen Seite anschaut.

[...] Dadurch, daß die englische Wirtschaft in viel früherer Zeit konsolidiert worden war als die mitteleuropäische, waren die Engländer nicht fähig, für gewisse Waren so billige Preise zu machen, wie das in Deutschland der Fall war, so daß der Große Gegensatz der Konkurrenz entstand; denn das ‚Made in Germany‘ war eine Frage der Konkurrenz.“ Nach dem Krieg war die Frage der Gegensätze aufgehoben, allerdings keineswegs dadurch, dass man sie gelöst hätte. Aber Gegensätze sind die

Grundlage jeglicher Entwicklung. Was also war zu tun? „Und so konnte man 1919 darauf kommen, zu sagen: Also weise man auf die Gegensätze hin, nach denen eigentlich die welthistorische Entwicklung tendiert, auf die Gegensätze des Wirtschaftlichen, Rechtlich-Politischen und Geistig-Kulturellen, auf die Gegensätze der Dreigliederung.“ [GA 340, 24.7.1922, S. 12–14, Hervorh. d. A.] Allein – man tat es nicht; und hätte man es getan, und zwar in jener heiklen Phase, als alles auf die Versailler Verträge hinauslief, dann hätte der gesamte geschichtliche Prozess einen anderen, gedeihlicheren Weg genommen. „[...] ein ganz anderes wäre es gewesen, wenn noch in der Mitte oder selbst noch im Herbst des Jahres 1917 diese Dreigliederung von bedeutungsvoller Seite, entweder Deutschlands oder Österreichs, geltend gemacht worden wäre, als eine Kundgebung der Impulse Mitteleuropas gegenüber den von amerikanischen Gesichtspunkten entworfenen sogenannten Vierzehn Punkten des Woodrow Wilson. Dazumal wäre das eine historische Notwendigkeit gewesen.“ Und Rudolf Steiner erinnert sich: „Ich habe Kühlmann dazumal gesagt: Sie haben die Wahl, entweder jetzt Vernunft anzunehmen und auf das hinzuhorchen, was in der Entwicklung der Menschheit sich ankündigt als etwas, was geschehen soll [...] oder Sie gehen Revolutionen und Kataklysmen entgegen. – Statt Vernunft anzunehmen, bekamen wir den Frieden von Brest-Litowsk. Denken sie, was es gewesen wäre – das kann ohne Renommisterei gesagt werden –, wenn gegenüber den sogenannten Vierzehn Punkten dazumal in den Donner der Kanonen die Stimme des Geistes hineingetönt hätte. Ganz Osteuropa hätte dafür Verständnis gehabt – das weiß jeder, der die Kräfte in Osteuropa kennt –, den Zarismus ablösen zu lassen von der Dreigliederung des sozialen Organismus. Dann wäre zustande gekommen, was eigentlich hätte zustande kommen müssen.“ [GA 192, 21.4.1919, S. 16–17]

Dass Europa seinem Untergang, einer Katastrophe entgegendrängte, war bereits am Ende des 19. Jahrhunderts klar erkennbar, „[...] und zwar einfach deshalb, weil die drei Glieder des menschlichen Zusammenlebens, das geistige, das juristisch-rechtliche und das wirtschaftliche, im gesamten sozialen Leben so ineinander gewirkt hatten, daß die Katastrophe in ihren Tiefen eigentlich nur in dem Durcheinanderwirbeln dieser drei Gebiete gesehen werden kann.“ [GA 77a, 28.7.1921, S. 43] So wurde es zu einer drängenden Notwendigkeit, sich der Erfordernis einer Trennung des Politischen, Wirtschaftlichen, Allgemeinmenschlichen bewusst zu werden und diese als Ziel des mitteleuropäischen Strebens anzuerkennen und aufzunehmen. Das „[...] paralyisiert die Westmächtekräfte, das zwingt sie, [...] im Gebiete ihrer Volksinstinkte sich die soziale Struktur zu suchen, die ihnen angemessen ist, und die Mittel- und Osteuropäer ihre Völkergemeinsamkeiten sich im Sinne wirklicher Menschheitsbefreiung auch innerhalb des ihnen historisch gewordenen Raumes ausleben zu lassen.“ [GA 24, S. 383] Darin lag die Chance – und was für eine Chance! –, die die Völker der Welt vor der Apokalypse des 20. Jahrhunderts hätte bewahren können. Aber sie wurde vertan. Wieviel drängender scheint es geboten, sie am Beginn des 21. Jahrhunderts zu ergreifen! Und wenn man sie auch jetzt verstreichen lässt, dann wird die Apokalypse des 21. Jahrhunderts die des vergangenen Jahrhunderts um ein vielfaches übertreffen. Die Entwicklung kann nicht aufgestaut werden. Ein Wehr kann man bis in gewisse Höhen auftürmen, aber je höher es wird, desto katastrophaler die Folgen, wenn es denn bricht.

Demjenigen, der sich dessen bewusst ist, sollten sich auch die Gründe dafür erschließen, dass von allen Seiten darauf hingewirkt wird, Mitteleuropa zu destruieren und ein Bündnis zwischen Mitteleuropa und Russland unter allen Umständen zu verhindern.

Die evolutionären Voraussetzungen der sozialen Dreigliederung

Schon zu Zeiten der alten Kulturen unserer nachatlantischen Wurzelrasse wurden im sozialen Leben der Menschen die anfänglichen Voraussetzungen gelegt für die Herausbildung einer dreigliedrigen sozialen Struktur.

Es verhielt sich so, dass die individuelle Entwicklung des Menschen auf dieser Etappe nicht nur die Aufgaben der inneren Umgestaltung seines Wesens mit sich brachte, sondern auch seiner

Sozialisierung innerhalb bestimmter menschlicher Gemeinschaften bedurfte. Zunächst vollzog sich dieser Prozess im Innern des Menschen auf instinktiver Ebene. Im urpersischen Zeitraum „[...] forderte der Mensch instinktiv, nicht äußerlich in der Welt das wiederzuerkennen, was er innerlich als Bedürfnisse hatte; da forderte der Mensch keine soziale Struktur, die im Äußerlichen das erkennen ließ, was er innerlich als Trieb, Instinkt, als Bedürfnisse hatte. Dann kam der dritte nachatlantische Zeitraum, der ägyptisch-chaldäische. Da forderte der Mensch, daß ein Teil seines Wesens ihm im Spiegel der äußeren sozialen Wirklichkeit erscheine, nämlich dasjenige, was an das Haupt gebunden ist. [...] gesucht wird theokratische soziale Einrichtung, alles dasjenige, was sich auf theokratische, auf gewissermaßen religiös durchdrungene soziale Einrichtungen bezieht. Das andere blieb noch instinktiv; dasjenige, was sich auf den zweiten Menschen, auf den Brustmensch bezieht, auf den Atmungsmensch, und dasjenige, was sich auf den Stoffwechsellmensch bezieht, das blieb instinktiv. Da dachte der Mensch noch nicht daran, das irgendwie im Spiegelbilde der äußeren Ordnung zu sehen. Im urpersischen Zeitraum gab es auch nur eine instinktive Religion, die von den Eingeweihten des Zarathustrismus geleitet wurde. Aber alles dasjenige, was der Mensch entwickelte, war noch innerlich instinktiv. Er hatte noch nicht das Bedürfnis, die Dinge äußerlich im Spiegelbild, in der sozialen Struktur zu sehen. [...]

Nun kam [...] der griechisch-lateinische Zeitraum. Da forderte der Mensch, daß sich zwei Glieder seines Wesens äußerlich in der sozialen Struktur widerspiegeln: der Kopfmensch und der rhythmische oder der Atmungsmensch, der Brustmensch. [...] Tatsächlich haben die eigentlich theokratischen Einrichtungen sehr große Ähnlichkeit mit dem dritten nachatlantischen Zeitraum, selbst die Einrichtungen der katholischen Kirche.“ In der vierten nachatlantischen Epoche kamen zu dem, was aus der vorangegangenen Epoche überkommen war, neu hinzu „[...] die äußeren Einrichtungen der res publica, diejenigen Einrichtungen, die sich auf die Verwaltung des äußeren Lebens beziehen, insofern Recht und Unrecht und dergleichen in Betracht kommt. Von zwei Gliedern seines Wesens forderte der Mensch, daß er sie nicht nur in sich trägt, sondern daß er sie im Spiegel äußerlich betrachten kann. Sie verstehen zum Beispiel die griechische Kultur nicht, wenn Sie nicht wissen, daß die Sache so ist, daß noch instinktiv, innerlich bleibt, ohne daß ein äußeres Spiegelbild gefordert wird, das reine Stoffwechsellleben, das sich äußerlich in der ökonomischen Struktur ausdrückt. [...] Die Tendenz, dafür ein äußeres Spiegelbild zu verlangen, tritt erst auf mit dem fünfzehnten nachchristlichen Jahrhundert. [...] Diesen ganzen vierten nachatlantischen Zeitraum beherrscht das Streben, außen eine Gesetzes- und religiöse Einrichtung zu haben, aber noch keine andere als eine instinktive ökonomische Ordnung. [...]

So müssen wir heute studieren den dreigliedrigen Menschen, weil er den dreigliedrigen Instinkt entwickelt, in der äußeren Struktur [...] das zu haben [...]: erstens ein geistiges Gebiet, das Selbstverwaltung, Selbststrukturierung hat; zweitens ein Verwaltungsgebiet, ein Sicherheits- und Ordnungsgebiet, ein politisches Gebiet also, das wiederum in sich selbständig ist, und drittens ein ökonomisches Gebiet; und dieses ökonomische Gebiet in äußerlicher Organisation fordert erstmals unser Zeitalter. Den Menschen verwirklicht zu sehen im Bilde der sozialen Struktur, das tritt als ein Instinkt erst in unserem Zeitalter auf. Das ist der tiefere Grund, warum nicht mehr ein bloßer ökonomischer Instinkt wirkt, sondern warum diejenige ökonomische Klasse, die erst geschaffen worden ist, das Proletariat, dahin strebt, so bewußt äußerlich die ökonomische Struktur einzurichten, wie der vierte nachatlantische Zeitraum die Verwaltungsstruktur des Gesetzwesens, und der dritte nachatlantische Zeitraum, der ägyptisch-chaldäische, die theokratische Struktur eingerichtet hat.“ [GA 186, 1.12.1918, S. 60–62]

Das Streben des Proletariats nach einer bewußten Einrichtung der ökonomischen Struktur brachte die sozialistische Bewegung in die Welt. Diese verharrte einerseits in bedeutendem Maße im Instinktiven, gelangte in ihrer abstrakten Bewusstwerdung durch den dem Egoismus verfallenden Menschen andererseits jedoch in eine antagonistische Beziehung zum Kapitalismus. An die Stelle eines harmonischen Übergangs, einer Metamorphose, einer Evolution trat der revolutionäre Umsturz des alten Systems in einem bedeutenden Teil der Erde. Heute nun hat man dem Kapitalismus ausnahmslos überall den Todesstoß versetzt. An die Stelle des produktiven Kapitals tritt das

Finanzkapital; in den letzten Jahren nimmt man „Pandemie“ und Klimaerwärmung zum Vorwand, um Produktionsbetriebe stillzulegen. Das kriminelle spekulative Kapital wächst ins Astronomische, usw. Eine solche Lage der Dinge drängt danach, dass etwas dagegen unternommen werden muss. Am Beginn des 20. Jahrhunderts hätte dies nach Ansicht von Rudolf Steiner die von unten kommende Aufklärung sein müssen. „Von da,“ merkte er an, „muß ausgegangen werden. Aufklärung von unten auf kann nur geschehen, indem man wirklich wiederum die Erkenntnis des dreigliedrigen Menschen in den Menschen der Gegenwart hineinbringt.“ [GA 185a, 17.11.1918, S. 123] Dies wiederum setzt das Streben nach breitesten anthroposophischen Erkenntnissen voraus. Dieses Erfordernis ist in der heutigen Zeit keineswegs geringer geworden, sie ist im Gegenteil eminent gewachsen.

Das Wesen des Menschen wird geprägt von einer ganzen Hierarchie von Dreigliederungen. Deren Ursprung liegt in der Evolution begründet. Es waltet darin das fundamentale Gesetz unseres Evolutionszyklus, dargebracht mit der dreihypostatischen Offenbarung des einigen Gottes. An dessen Verwirklichung arbeiten die Göttlichen Hierarchien (vgl. Abb. 8).

Alle Dreigliederungen werden durchdrungen vom Wirken des unaussprechlichen Ich des Väterlichen Weltengrundes. Es ist einerseits Impulsgeber der Entwicklung, wenn es aus den Höhen in diese hineinwirkt, und manifestiert sich andererseits vom Anbeginn des Evolutionszyklus auf dessen Ausgangsstufe, dort, wo der physische Leib des Menschen entsteht, um von dort aus die Evolution zu ihrer Aufwärtsbewegung von Stufe zu Stufe gleichsam anzustoßen. Diese Tätigkeit des universellen, innerhalb seiner selbst in zwei Teile sich aufspaltenden Ich muss im Menschen zu einer Einheit gelangen. Gerade das befähigt ihn, zu einer über einen freien Willen verfügenden Hierarchie zu werden.

Die Basis des menschlichen Wesens bilden seine drei Leiber. Sie werden erschaffen von sehr hochstehenden hierarchischen Wesen. Die oberste dieser Hierarchien aber, die Erste Hierarchie, legt auf deren Grundlage die Keime des dreigliedrigen Geistes in das Wesen des Menschen hinein. Aus der Leiblichkeit bilden sich Monaden heraus, die die im steten Werden begriffenen lebenswichtigen Systeme in sich vereinen: das Nerven-Sinnesystem, das rhythmische System (Atmung, Blutkreislauf) und das Stoffwechsel-Gliedmaßensystem. Alle drei Hierarchien sind an deren Ausbildung beteiligt. Im Ergebnis dieser Arbeit entsteht die Trichotomie des menschlichen Wesens, bestehend aus Leib, Seele und Geist. In ihr beginnen die Hierarchien die dreigliedrige Ausarbeitung der Seele vermittelt einer Veredelung der Substanzen und Kräfte, die innerhalb des dreigliedrigen Leibes wirken. In der dreigliedrigen Seele wird dem Menschen das Leben des Denkens, des Fühlens und des Wollens gegeben.

Indem das universelle Ich alle Dreigliederungen von unten nach oben durchwirkt, bewirkt es mit Hilfe der Hierarchien deren Zentralisierung, verwandelt sie in Dreieinigkeiten, vergleichbar der Dreieinigkeit der dreihypostatischen Uroffenbarung. Auf all diesen Stufen wohnen dem Menschen Wesenheiten inne, die ihm ihre Substanzen, ihre Kräfte darbringen, die ihn durchwirken mit ihrer Schöpferkraft. Das in ihm aufkeimende Ich ist höherer Art, und es schwächt sich ab in dem Maße, wie der Mensch sich von unten nach oben hinaufarbeitet in Richtung der Uroffenbarung. In der Dreieinigkeit aus Denken, Fühlen und Wollen schließlich erlangt der Mensch sein eigenes, wenngleich niederes „Ich“, bei dem es sich lediglich um eine Spiegelung des höheren Ich handelt.

Und hier nun nimmt das Gesetz der Dreieinigkeit, das den ganzen Evolutionszyklus durchdringt, die Gestalt, den Charakter der erkenntnistheoretischen Lemniskate an. In ihrer höchsten Intention legt sie den Beginn der Vereinigung des Menschen mit dem von dem Väterlichen Weltengrund dargebrachten Ich. Demselben Ziel dient auch die soziale Dreigliederung in ihren auf lange Sicht angelegten Intentionen. Rudolf Steiner sagt diesbezüglich, dass uns „[...] von der Zukunft entgegenströmt: erstens die Notwendigkeit des selbständigen Geisteslebens, durch das sich die Angeloi intimer machen mit den Menschen; zweitens das selbständige Staatsleben, durch das sich die

Archangeloi intimer machen mit den Menschen; drittens das selbständige Wirtschaftsleben, durch das sich die Archai intimer machen mit den Menschen. [...] Am schnellsten muß das selbständige Geistesleben vorwärtskommen, denn das muß, wenn die Menschheit nicht einem großen Unheil entgegengehen soll, fertig, das heißt selbständig sein am Ende des fünften nachatlantischen Zeitraums. Am Ende des sechsten nachatlantischen Zeitraums muß fertig, selbständig sein eine neue spirituelle Theokratie, und am Ende des siebenten nachatlantischen Zeitraums muß vollständig ausgebildet sein ein wirkliches soziales Gemeinwesen, in dem der einzelne sich unglücklich fühlen würde, wenn nicht alle ganz gleich glücklich wären wie er, wenn der einzelne sein Glück erkaufen müßte mit Entbehrungen von anderen.“ [GA 190, 23.3.1919, S. 55–56]

Das Besondere der Wirkung der sozialen Dreigliederung auf den Menschen besteht darin, dass sie den Menschen darin befördert, sein eigenes höheres Ich zu erlangen. Dies nun ist etwas ganz und gar Einmaliges. Die hierarchischen Wesen sind so geartet, dass in gewisser Weise die einen Wesen aus den anderen bestehen. Im innerlichen Erfahren ihrer Gesamtheit als einer Einheit wird es dem Wesen einer höherstehenden Hierarchie möglich, zum Erleben des eigenen Ich zu gelangen.

Beim Menschen hingegen müssen die Dinge sich anders vollziehen. Hat er sein niederes „Ich“ erlangt, dann muss er darangehen, sich selbst für den großen Übergang zum Ich des Väterlichen Weltengrundes zu befähigen, wie es ihm durch Christus offenbart wird. Zu diesem Zweck beginnt er, in seiner dreigliedrigen Leiblichkeit das Wirken der Wesen der untersten, der dritten Hierarchie zusammenzuführen – der Angeloi, Archangeloi und Archai. Damit dies vollzogen werden kann, musste der Mensch in seiner Eigenschaft als sinnlich-übersinnliches Wesen, als Dreigliederung von Leib, Seele und Geist, als denkendes, fühlendes und wollendes Wesen gewissermaßen zu einem kleinen Abbild des Weltalls, zu einem Mikrokosmos werden. Und er ist wahrhaftig zu einem solchen geworden. Seinen bildhaften Ausdruck findet diese Tatsache in der Form des Pentagramms. In dessen Mittelpunkt sind die Hierarchien der verschiedenen Iche wirksam, aufsteigend vom niederen zum höchsten (vgl. Abb. 7).

Vom Menschen als Mikrokosmos kann man mit Fug und Recht sagen, dass er aus den hierarchischen Wesen der dritten Hierarchie besteht, zugleich im Schoße der Wesen der zweiten und ersten Hierarchie ruhend. In dieser Konstellation wirkt in ihm als Höchstes das Ich-Bewusstsein der Wesen der dritten Hierarchie: die Triade von Manas, Buddhi und Atma. Aus eigener Kraft wäre es ihm nicht möglich, zum Erleben ihrer Einheit zu gelangen, insofern er evolutionär von unten an sie herantritt. Mit dem Mysterium von Golgatha aber wird ihm diese Gunst zuteil in der Verwirklichung des Prinzips des „Nicht [das niedere] Ich, sondern der Christus in mir“.

Es ist ein gewaltiges Werk, das da zu verwirklichen ist, und es setzt voraus, dass der Mensch seinen individuellen Gral erlangt. An erster Stelle steht dabei die Aufgabe, mitzuwirken am großen Werk Gottes, der sich in das niedere Dasein, wo Er von zwei Seiten von Luzifer und Ahriman bedrängt wird, gestellt hat, um dies niedere, abgefallene Dasein zu vergeistigen, alles Weltenböse in Gutes zu wandeln.

In dem Maße, wie es dem Menschen gelingen wird, diese Arbeit zu verrichten, wird seine Dreigliederung durchdrungen werden vom auferstandenen Christus, und das obere Dreieck des Gral – „die Kraft bei den Menschen“ wird sich über das Dreieck schieben, wo „die Kraft bei den Göttern“ ist.

Mit dieser Arbeit wird der Gral zum Urphänomen des sozialen Seins des Menschen. Das durch das Dreieck der drei Teile der sozialen Struktur umschlossene Pentagramm – dieses ist in diesem Zusammenhang der Gral. So muss die Feste des Sorat zwangsläufig ihre Kräfte vervielfachen, um gegen die soziale Dreigliederung mobil zu machen, um der bestehenden Ordnung der Dinge auf ewig Bestand zu geben, in der „[d]ie politische Gemeinschaft zerstört die ökonomische Gemeinschaft, wenn sie sie in sich aufnimmt“, in der „[d]ie ökonomische Gemeinschaft [...] die politische verschwinden [läßt], wenn sie sie in sich aufnimmt“, in der „[d]ie geistige Gemeinschaft [...] mit beiden unverträglich [ist]“, weil in alledem auf unrichtige Weise das Allgemeine, das Kollektive und das Individuelle zusammenwirken. [Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe 24/25, S. 40–41]

Von großer Bedeutung ist die soziale Dreigliederung auch für die neuzeitliche Einweihungspraxis. Einstmals wurden die Prinzipien der Einweihung, aus dem Geiste geschöpft, auf dem sinnlichen Plan für lange Zeit zu einem Weg nur der wenigen Auserlesenen, derjenigen, die die Fähigkeit hatten, der Entwicklung vorzugreifen. Künftig wird die Aufgabe, die Schwelle zur übersinnlichen Welt zu überschreiten, zur Aufgabe aller Menschen werden. Das bedeutet im Übrigen nicht, dass die Mysterien „vergesellschaftet“, zu einem „Volksgut“ werden sollen im Sinne eines pervertierten Sozialismus. Es kommt allerdings darauf an, **günstige Bedingungen** zu schaffen für die höhere individuelle Entwicklung einer möglichst großen Anzahl von Menschen. Das ist gerade die Aufgabe, in dessen Dienst sich die soziale Dreigliederung stellen muss. Und wir haben es hier mit einem evolutionären Problem zu tun: „Durch den ersten Hüter, an dem ersten Hüter vorbei muß die ganze Menschheit in diesem fünften nachatlantischen Zeitalter. [...] Dasjenige, was früher als Einheit zentralisiert war, muß in eine Dreiheit auseinandergespalten werden, und jedes einzelne Glied muß für sich zentralisiert werden.“ Dies muss im sozialen Organismus seine Widerspiegelung finden, innerhalb dessen das Leben des Menschen sich vollzieht. „Das ist durchaus nicht ein beliebig aufgebrachtes Apercu, daß heute gesprochen werden muß von dem dreigliedrigen sozialen Organismus.“ [GA 190, 11.4.1919, S.190]

Nachtrag

Es lassen sich sämtliche Vorzüge der sozialen Dreigliederung ebensowenig in einem schmalen Büchlein darstellen wie die geballten Widerstände, die ihr entgegenschlagen. Doch darf nicht versäumt werden, an dieser Stelle das folgende noch anzubringen:

Es ist „[...] natürlich notwendig, daß deutlich gefühlt wird gegenüber der Ehe, daß sie in ihrer eigenen Institution durchaus ein Bild des dreigliedrigen sozialen Organismus darstellt. Sie ist erstens eine Wirtschaftsgemeinschaft und muß sich hineingliedern in den sozialen Organismus, insofern er seinen wirtschaftlichen Teil hat. Es muß also ein Zusammenhang gesucht werden zwischen jener Wirtschaftsgemeinschaft, die die Ehe darstellt, und den Assoziationen.“ Die Eheschließung zwischen Mann und Frau geht insofern den Staat etwas an, als dieser sie als ein Rechtsverhältnis legitimiert. Der geistige Segen wird der Ehe innerhalb der religiösen Gemeinschaft zuteil. „Daß man solche Dinge als unzeitgemäß ansieht, darin zeigen sich ja die Schäden des Zivilisationslebens, die das religiöse Leben ganz unweigerlich untergraben.“ Der innere geistige Kern der Ehe ist ein religiöser. [GA 342, 13.6.1921, S. 54–55]

Und ein zweites: „Aber es gibt heute in der Welt zwei Dinge, und derjenige, der ehrlich und aufrichtig die Welt ansieht, der sich keinen Illusionen hingibt, der sieht es, daß es diese zwei Dinge gibt: entweder der Bolschewismus über die ganze Welt oder Dreigliederung!“ Und kann man sich nicht für das eine entscheiden, dann entscheidet man sich damit unweigerlich für das andere. [GA 196, 31.1.1920, S. 133]

Dieser Bolschewismus bringt heutzutage eine besondere Gefahr für die Menschheitsentwicklung mit sich, da er mit einer totalen digitalen Kontrolle über Menschen und einer medizinischer Diktatur, nicht nur, mit einer ideologischen, sondern schon mit einer genetischen „Umerziehung“ verknüpft wird.

Ichlose Menschen

Eine der größten Hürden, die die soziale Dreigliederung auf ihrem Weg in unser Leben zu überwinden hat, wird von den intellektuellen Materialisten aufgetürmt. Darunter sind viele, die, abgesehen von ihren persönlichen Überzeugungen, zusätzlich geknebelt sind von den strengen Statuten verschiedenartiger Orden, Logen, Sekten, Geheimdienste. Und doch handelt es hier vorderhand um „Menschliches, [wenngleich auch] Allzumenschliches“.

Eine weitaus größere Gefahr geht für die soziale Dreigliederung von einem gewissen Phänomen aus, das man mit dem Begriff „Nebemenschen“ fassen kann. Rudolf Steiner erwähnt es nur bei zwei Gelegenheiten – in einem Vortragszyklus aus dem Jahr 1920 und einem weiteren aus dem Jahr 1924; beide Vortragsreihen wurden in Dornach gehalten, wo eine treue anthroposophische Zuhörerschaft zueinander gefunden hatte.

Im Vortrag vom 22. Oktober 1920 heißt es: „Es ist alles in der geistigen Entwicklung der neueren Zeit daraufhin angelegt, die Individualität emporzubringen, die Individualität im Westen nach westlicher Art, nach wirtschaftlicher Art; die Individualität in der Mitte nach der heute schon antiquierten staatlich-politisch-militärischen Art; die Individualität des Ostens nach antiquierter Art, nach der alten Geistigkeit, vollständig in der Dekadenz. Das muß in der geistigen Welt getragen werden. Und es wird dadurch getragen, daß sowohl im Westen wie im Osten – wollen wir zunächst von diesen zwei Gebieten reden – eine eigentümliche, tief bedeutsame Erscheinung auftritt. Es ist diese, daß außerordentlich viele Menschen, wenigstens verhältnismäßig viele Menschen geboren werden, die **nicht den regelmäßigen** Gang der Wiederverkörperung zeigen.“

[...] Dasjenige, was uns als Mensch in Menschenform entgegentritt, muß nicht immer das sein, was der äußere Schein zeigt. [...] Es können uns Menschen in Menschenform entgegentreten, die eigentlich nur dem äußeren Scheine nach solche Menschen sind, die immer wiederkommenden Erdenleben unterliegen; in Wahrheit sind das Menschenkörper mit physischem, ätherischem, astralischem Leib, aber in diesen verkörpern sich andere Wesenheiten, Wesenheiten, die sich dieser Menschen bedienen, um durch sie zu wirken. Es ist in der Tat so, daß zum Beispiel im Westen es wirklich eine große Anzahl solcher Menschen gibt, welche im Grunde genommen [...] die Träger sind von Wesenheiten, die einen ausgesprochen verfrühten Entwicklungsgang zeigen, die eigentlich erst in einem späteren Entwicklungsstadium in der Menschheitsform auftreten sollten. Diese Wesenheiten benützen nun nicht den ganzen menschlichen Organismus, sondern sie benützen vorzugsweise von diesen westlichen Menschen das Stoffwechselsystem [...] Solche Menschen zeigen auch äußerlich schon für denjenigen, der das Leben richtig betrachten kann, daß es so mit ihnen steht.“ [GA 200, 22.10.1920, S. 39–40]

In dem darauffolgenden, am 23. Oktober gehaltenen Vortrag erläutert Rudolf Steiner ferner, dass diese Wesenheiten „[...] in einer unregelmäßigen Weise vorgerückt sind“, sich der menschlichen Leiber bedienend. Sie haben die Stufe ihrer Wiederverkörperung noch nicht erreicht, hätten eigentlich erst in einem späteren Entwicklungsstadium der Evolution auftreten sollen als der Mensch der Gegenwart, sodass sie „[...] weiter sind als die Menschheit, aber aus gewissen Interessen heraus sich in Menschen verkörpern, um den wahren Impulsen der Gegenwart entgegenzuwirken, den Impulsen der Dreigliederung des sozialen Organismus.“ [Ebd., 23.10.1920, S. 47] Sie sind also ahrimanisiert bis ins Mark hinein! Das hat zur Folge, dass in ihnen die intellektuelle Kraft besonders stark ausgeprägt ist, während zugleich der Wille der ahrimanischen Wesen sie durchwaltet. Eine nicht geringe Anzahl solcher Menschen nehmen eine führende Stellung innerhalb der angelsächsischen Geheimgesellschaften ein, die einen großen Einfluss nehmen auf alle Sphären des gesellschaftlichen Lebens; sie sind auch „tonangebend“ innerhalb gewisser besonders verbreiteter Sekten.

„Auf diese Weise wirkt [...] eine ganz andere Geistigkeit herein in die gegenwärtigen Menschen.“ [Ebd., S. 40] Und „[...] außerordentlich viele Menschen, wenigstens verhältnismäßig viele Menschen [werden] geboren [...], die nicht den regelmäßigen Gang der Wiederverkörperung zeigen.“ [Ebd., S. 39]

Rudolf Steiner war sich sehr bewusst, dass dieses Thema leicht zu Fehlinterpretationen in den Kreisen der Bildungsphilister, der „Alltagsmaterialisten“ und „Alltagsmystiker“ führen kann. Das ist in gewissem Sinne bereits der Fall, insofern mittlerweile die Monaden der genannten Art von einer immer größeren Anzahl von Menschen erkannt werden. Man spricht bereits von den „Reptiloiden“, denen man ganz und gar phantastische Ausdeutungen gibt in dem Sinne, dass bestimmte Menschen Drachen seien, fähig, blitzartig ihre Gestalt zu wandeln zu Menschen und wieder zurück. Dies alles vorhersehend, sagte Rudolf Steiner im genannten Vortrag: „[...] es wird eine wesentliche Aufgabe

sein, Stellung nehmen zu können zum Leben [...] Nicht sollte man in abstrakter Weise glauben, daß ausnahmslos die Menschen überall den wiederholten Erdenleben unterliegen. [...] Auf die Wahrheit gehen, heißt, selbst in solchen Fällen noch die Wahrheit, die Wirklichkeit suchen, wo der äußere Schein so trügt, daß Wesenheiten von anderer Art, als der Mensch der Gegenwart es ist, sich in Menschengestalt verkörpern [...]“ [Ebd., S. 40] Diese Phänomene existieren nun aber; und „[...] derjenige, der in tieferem Sinne arbeiten will für die Ausbreitung dieses Impulses der Dreigliederung, der muß sich klar sein darüber, daß er nicht anders kann, als auch zu rechnen mit solchen geistigen Faktoren, die in der Menschheitsentwicklung vorhanden sind.“ Und es bringt nichts, an die „steifen Philister“ zu appellieren, sondern man muss an die Geist-Erkenntnis appellieren. „Was hilft es denn, daß in der Gegenwart die Menschen das als einen Aberglauben betrachten und nicht davon hören mögen, wenn gesprochen wird von solchen durch die Menschen hereinragenden geistigen Wesenheiten? Sie sind ja doch da, diese geistigen Wesenheiten! Und wer nicht mit nur schlafender Seele das Leben verfolgen will, sondern mit wacher Seele, der kann überall die Wirkungen dieser Wesenheiten schauen.“ [Ebd., S. 43]

Drei Arten dieser Wesenheiten gibt es, die sich über das Stoffwechselsystem des Menschen bemächtigen. „Die erste Art sind solche Geister, welche eine besondere Anziehungskraft haben zu dem, was gewissermaßen die elementarischen Kräfte der Erde sind, die einen Hang, eine Affektion haben zu den elementaren Kräften der Erde [und liegen nicht hier möglicherweise die Ursprünge der „Klimabewegung“, des Kampfes gegen das Kohlendioxid verborgen?], die also aufspüren können: Wie ist da eine Kolonisation zu betreiben nach den Naturverhältnissen des Klimas und den sonstigen Verhältnissen der Erde, oder wie ist dort eine Handelsverbindung anzuknüpfen und so weiter.

Eine zweite Art von diesen Geistern sind diejenigen, welche sich namentlich zur Aufgabe setzen, innerhalb des Gebietes, auf dem sie wirken, das Selbstbewußtsein zurückzudrängen, das volle Bewußtsein der Bewußtseinsseele nicht herauskommen zu lassen und dadurch auch in der Umgebung bei den anderen Menschen, unter denen sich epidemisch so etwas ausbreitet, eine gewisse Sucht hervorzurufen, nicht sich über die wahren Motive ihrer Handlungen Rechenschaft zu geben. [...] Also diese letzteren Wesen, die inkarnieren sich namentlich durch das rhythmische System gewisser Menschen im Westen.

Die dritte Gattung von Wesen, die da wirkt im Westen, das ist diejenige, welche sich zur Aufgabe macht, vergessen zu machen im Menschen, was seine individuellen Fähigkeiten sind – diejenigen Fähigkeiten, die wir aus den geistigen Welten mitbringen, wenn wir durch die Empfängnis und die Geburt ins physische Dasein schreiten – und den Menschen gewissermaßen mehr oder weniger zur Schablone seiner Nationalität [und seiner Rasse] zu machen. Das stellt sich diese dritte Art von Wesen zur besonderen Aufgabe: nicht den Menschen zur individuellen Geistigkeit kommen zu lassen. [...]

Ich möchte sagen, das Wirtschaftsleben ist der Grund und Boden, aus dem so etwas aufschließen kann. Und was stellen sich eigentlich im Großen und Ganzen, in Totalität diese Wesenheiten für eine Aufgabe?

Sie stellen sich die Aufgabe, das ganze Leben als bloßes Wirtschaftsleben zu erhalten, auszurotten allmählich alles andere, was von geistigem Leben da ist, das ja gerade da, wo es am regsten ist, in die Abstraktheit des Puritanismus zusammengeschrumpft ist, auszurotten das geistige Leben, allmählich zu verstumpfen das politisch-staatliche Leben und alles aufzusaugen durch das Wirtschaftsleben. Im Westen sind diese Menschen, die in einer solchen Weise in die Welt treten, die eigentlichen Feinde und Gegner des Dreigliederungsimpulses. Die erste Art von Wesen läßt nicht heraufkommen ein solches Wirtschaftsleben, das sich als ein selbständiges hinstellt neben das staatlich-rechtliche und neben das geistige Glied des sozialen Organismus. Die zweite Art von Wesen, die sich vorzugsweise die Oberflächlichkeit, das Phrasentum, die Lügenhaftigkeit zur Aufgabe macht, die will nicht aufkommen lassen neben dem Wirtschaftsleben ein selbständiges demokratisches Staatsleben. Und die dritte Art von Wesenheiten, welche die individuellen Fähigkeiten unterdrückt,

welche nicht will, daß der Mensch etwas anderes ist als eine Art Schablone seiner Rasse, seiner Nationalität, die arbeitet entgegen der Emanzipation des Geisteslebens, der selbständigen Stellung des Geisteslebens.“ [Ebd., S. 40–43]

Gewinnt man Einsicht in diese Erkenntnisse, dann wird man nicht umhinkönnen, vor Staunen innezuhalten, um dann den verblüfften Ausruf zu tun: Sieh an! Ist es nicht genau das, was die Politiker der ganzen Welt treiben? Ist es nicht das, was uns sämtliche „liberal“-„demokratisch“-grünen Medien Tag für Tag predigen? Wohl wäre es verfehlt zu behaupten, es seien ausschließlich Nebenmenschen, die dort am Werk sind; doch haben die Menschen des regelmäßigen Gangs der Evolution ihnen ihr Erstgeburtsrecht abgetreten für ein „Linsengericht“ und mit Feuereifer begehen sie Verrat an der Menschheit.

Auf andere Weise als im Westen nehmen die Wesenheiten der nicht regelmäßigen menschlichen Evolution Einfluss auf den Menschen des Ostens, Russland mit eingeschlossen. „[...] gerade der östliche Mensch,“ so Rudolf Steiner, ist „bis herein nach Rußland in einem merkwürdigen Zwiespalt, weil er auf der einen Seite noch aus seinem Erbe heraus in dem alten spirituellen Elemente lebt, und weil auf der anderen Seite auch auf ihn wirkt dasjenige, was aus der gegenwärtigen Epoche der Menschheitsentwicklung kommt, das Drängen zur Individualität hin. Das bedingt, daß im Osten eine starke Dekadenz der Menschheit ist, daß gewissermaßen der Mensch nicht Vollmensch werden kann, daß ihm noch im Nacken sitzt, diesem östlichen Menschen bis herein nach Rußland, was geistiges Erbe uralter Zeiten ist. Und das bedingt, daß dieser östliche Mensch heute dann, wenn sein Bewußtsein herabgestimmt ist, wenn er im Schlaf- oder Traumzustand ist, oder in irgendeinen da im Osten so unendlich häufigen medialen Zustand kommt, daß er dann zwar nicht imprägniert wird, wie im Westen, mit einer ganz anderen Wesenheit, daß aber diese Wesenheit hereinwirkt in sein Seelisches, daß ihm gewissermaßen diese anderen Wesenheiten erscheinen. Während es im Westen verfrühte Wesenheiten von drei Gattungen sind, die ich aufgezählt habe, die da wirken, sind es im Osten verspätete Wesenheiten, die ihre Vollkommenheit früher gehabt haben, die zurückgeblieben sind, und die jetzt den Menschen des Ostens in medialem Zustande, im Traume erscheinen, oder auch über sie kommen ohne Traum, ohne medialen Einfluß, einfach dadurch, daß sie in den Schlaf hineinkommen, und der Mensch dann im wachen Zustande die Inspiration solcher Wesenheiten in sich trägt, also gewissermaßen bei Tag von den Nachwirkungen solcher Wesenheiten, die über ihn in der Nacht kommen, inspiriert ist.

Und wiederum sind es dreierlei Arten von Wesenheiten [...] Die erste Art dieser Wesenheiten ist die, welche den Menschen hindert, vollen Besitz zu nehmen von seinem physischen Leib, die den Menschen hindert, sich zu verbinden mit dem Wirtschaftlichen, mit den öffentlichen Verhältnissen der Gegenwart überhaupt. Das sind die Wesenheiten, welche zurückhalten wollen im Osten das wirtschaftliche Leben, so wie man es im dreigliedrigen sozialen Organismus braucht.

Die zweite Art von Wesenheiten sind diejenigen, welche ein bereits überindividuelles Wesen hervorbringen, eine Art von – wenn ich das paradoxe Wort gebrauchen darf – unegoistischem Egoismus, der um so raffinierter ist, wie er ja insbesondere bei den Menschen des Ostens so sehr häufig angetroffen wird, die alle mögliche Selbstlose sich von sich selber einbilden, welche Selbstlosigkeit aber gerade eine besonders raffinierte Selbstsucht, ein besonders raffinierter Egoismus ist. Sie sollen ganz gut sein, sie wollen so gut sein, als man nur sein kann. Das ist auch ein egoistisches Gefühl. Das ist etwas, was durchaus eben mit dem Paradoxon bezeichnet werden kann: ein unegoistischer Egoismus, ein aus der eingebildeten Selbstlosigkeit hervorgetriebener Egoismus.

Die dritte Art von Wesenheiten, welche auf die geschilderte Weise den Menschen des Ostens erscheinen, das sind diejenigen Wesen, welche das geistige Leben abhalten von der Erde, welche gewissermaßen eine dumpfe mystische Atmosphäre unter den Menschen ausbreiten, wie sie im Osten in der heutigen Zeit besonders gefunden werden kann. Wiederum sind diese drei Gattungen von Wesenheiten, die aber jetzt aus der geistigen Welt herunterwirken, sich nicht in Menschen inkarnieren, die Feinde des dreigliedrigen sozialen Organismus. So daß der Dreigliederungsimpuls eingeschnürt

wird von geistiger Seite vom Osten her, von menschlicher Seite auf die geschilderte Weise vom Westen her.“ [Ebd., 22.10.1920, S. 44–46]

Weitere Erkenntnisse über die Nebenmenschen und ihre Modifikationen werden uns in der Vortragsreihe über die Apokalypse zuteil, in der wir gewisser Verkündigungen teilhaftig werden, die mit diesem Phänomen in einem Zusammenhang stehen.

In einem der Vorträge dieses Zyklus spricht Rudolf Steiner über den Rhythmus der Zahl 666 in der Geschichte, die Zeitspanne von 666 Jahren, davon, dass wir in unserer Zeit (aus der Perspektive des Jahres 1924) vor dem dritten Auftreten der Zahl von 666 Jahren stehen, welches im 20. Jahrhundert, mit dem Jahr 1998 seine Vollendung findet. „Zum Ende dieses Jahrhunderts kommen wir zu dem Zeitpunkt, wo Sorat wiederum aus den Fluten der Evolution am stärksten sein Haupt erheben wird, wo er sein wird der Widersacher jenes Anblickes des Christus, den die dazu vorbereiteten Menschen schon in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben werden durch die Sichtbarwerdung des ätherischen Christus.“ [GA 346, 12.9.1924, S. 122]

Auch berichtet Rudolf Steiner davon, dass um die Zeit, als die Zahl 666 sich zum ersten Mal vollendete, Sorat in den Vertretern des Arabismus in Europa die Menschen fand, die ihm treu ergeben waren – in jenen Seelen, die nicht den Anschluss an die Göttlichkeit Christi erlangen, sondern im Untermenschlichen, im rein Naturgemäßen bleiben wollten, was einen Menschen allmählich hinunterführt in den Zustand des Tierhaften zunächst in den Anschauungen, nach und nach aber auch in den Willensimpulsen. Das verwehrt dem Menschen das Erleben sowohl der Idee der Reinkarnation, die über die Grenzen der Naturgesetze hinausgeht, als auch des Wesens der Kommunion, der Transsubstantiation.

Als sich die Zahl 666 zum zweiten Mal vollendete, machte sich Sorat die Ansichten gewisser Vertreter der katholischen Kirche zunutze, um den ihm verhassten Tempelherren-Orden in Europa zu vernichten, der eine Ansicht vom Christentum stiften wollte, die wiederum zu dem Christus als zu einem Sonnenwesen, einem kosmisches Wesen hinaufschaute.

Und wieder hebt Sorat sein Haupt, nun aber schon in unserer Zeit; es ist zugleich aber auch die Zeit der Inkarnation Ahrimans und der Entfesselung satanischer Mächte, die von Christus auf tausende von Jahren gebannt worden waren, auf dass sie nicht störend eingreifen sollten in die menschlichen Entwicklung. Jedoch vermochten sie es, für eine gewisse Zeit sich freizumachen von dem Bann und mit ihrem Hinaufsteigen auf die Erdoberfläche ihr zerstörerisches Wüten gegen die Menschheit und die gesamte Erde zu beginnen, um sich so vieler menschlicher Seelen, ihrer Bewusstseine wie nur möglich zu bemächtigen, ein Chaos darin bewirkend und sie so zu ihrem willenlosen Werkzeug machend mit dem einen Ziel: den Menschen daran zu hindern, in eine Beziehung einzutreten mit der geistigen Welt und mit Christus.

Gewissermaßen als Probelauf dieser Ereignisse diente nahezu das gesamte 20. Jahrhundert – der Zeitraum also, da sich die erneuerte historische Aufgabe des Erzengels Michael zu verwirklichen hatte, da die Erscheinung des Christus auf Erden im Ätherischen stattfinden und ebenso die Mission der Anthroposophie, die den Menschen das Wissen von der geistigen Welt und dem kosmischen Wesen des Christus brachte, sich vollziehen sollte. Schon damals hatten die Widersachermächte vereint zum Gegenstoß ausgeholt, indem sie über gewisse Geheimgesellschaften die Weltkriege anzettelten und die bolschewistischen Experimente initiierten – zunächst in Russland, wo der vom Westen aus hineingetragene Bolschewismus die dort sich auf natürlichem Wege ausprägende soziale Dreigliederung erstickte, dann auch in Deutschland. Der Bolschewismus war dazu berufen, das russische, das Christus-Volk, wie auch das deutsche Volk – ebenfalls das Volk Christi, was schon im Wort „Ich“ spiegelt, das aus den Anfangsbuchstaben des Namens Jesu Christi gebildet ist – daran zu hindern, ihre gewaltige Mission der gemeinsamen Vorbereitung der sechsen, der spirituellen Kulturepoche zu verwirklichen. An die Stelle der ihren Vertretern gemäßen Spiritualität des Denkens im Sinne der Impulse des Erzengels Michael wurde ihnen ein ahrimanisierter Verstand aufgepfropft,

allein der sinnlichen Welt, der Befriedigung rein tierischer Bedürfnisse dienlich; an die Stelle der Arbeit an der Herausbildung der der sechsten Kulturepoche gemäßen, von den geistigen Inspirationen und lebensspendenden Kräften des Christus durchdrungenen brüderlichen Gemeinschaften freier Individualitäten setzte man Vereinigungen „kluger Tiere“ in kleinen („Gog“) und größeren Gruppen („Magog“), in denen jegliche individuelle Freiheit unterdrückt werden und das Gruppenbewusstsein wieder Einzug halten sollte; statt eines harmonischen, einträchtigen Wirkens dieser beiden Brudervölker an ihren gemeinsamen spirituellen Aufgaben ließ man sie in blutigsten Kriegen einander bekämpfen.

All diese Erscheinungen sind drauf und dran, auch in unseren Tagen wieder zur Realität zu werden, nun aber mit ungleich größerer Wucht, in weit raffinierterer und für den Menschen gefährlicherer Form, nicht mehr nur einzelne Länder erfassend, sondern die ganze Welt, die gesamte Menschheit. Und eine Vielzahl von Menschen werden in der Sache der Verwirklichung dieser Ziele zu Werkzeugen Sorats werden, derjenigen Wesenheit, „[...] von der sie besessen sind. Man wird Menschen heraufkommen sehen, von denen man nicht wird glauben können, daß sie wirkliche Menschen seien. Sie werden sich in einer eigentümlichen Weise auch äußerlich entwickeln. Sie werden äußerlich intensive starke Naturen sein mit wütigen Zügen, Zerstörungswut in ihren Emotionen. Sie werden ein Antlitz tragen, in dem man äußerlich eine Art Tierantlitz sehen wird. Die Soratmenschen werden auch äußerlich kenntlich sein, sie werden in der furchtbarsten Weise nicht nur alles verspotten, sondern alles bekämpfen und in den Pfuhl stoßen wollen, was geistiger Art ist.“ [Ebd.]

Die Voraussetzungen für das Auftreten solcher Nebenmenschen wurden schon vor Jahrhunderten gelegt – namentlich mit Beginn der Herausbildung des Materialismus. „Im Grunde“, so Rudolf Steiner, „ist es Sonnendämonie, welche im Materialismus der Menschen wirkt.“ [Ebd., S. 119] Unter dem Einfluss des Materialismus geht der Mensch der Beziehung zu seinem göttlichen Ich verlustig. Die materialistischen Anschauungen und die aus diesen resultierenden zivilisatorischen Mittel haben durchaus auch Auswirkungen auf den menschlichen Leib; sie führen zu einer gewissen Verfestigung desselben, so dass er weniger geeignet ist, als Instrument für das Seelische zu dienen. Besonders in den letzten Jahrzehnten, den letzten Jahren wird es dem Menschen – infolge der immer höher werdenden elektromagnetischen Bestrahlung, deren Wirkung selbst in die Struktur der DNA des Menschen eingreift, aufgrund der minderwertigen Qualität von Trinkwasser und Nahrungsmitteln, neuerdings auch noch durch die genetische Experimentiererei, die im menschlichen Körper, in seinem Gehirn Prozesse in Gang setzt und Strukturen erschafft, die seinem Ich fremd sind – immer schwerer, sich in seine Leibeshüllen hineinzuentwickeln und zur vollen Menschlichkeit innerhalb seiner Inkarnation zu gelangen; und so wird er immer leichter zu einer Beute für die ihn bedrängenden Widersachermächte.

Durch den Materialismus und dessen Zusammenklang mit den Mächten von Sorat und Satan wird der Mensch hinuntergezogen zurück in einen tierhaften Zustand, was sich im Tierhaften widerspiegelt, das dem Antlitz der „Soratmenschen“ eigen ist. Dies Tierhafte ihres Antlitzes ist nicht unbedingt gleichzusetzen mit dem Ausdruck der heutigen wilden Tiere (wenngleich auch solche Physiognomien durchaus anzutreffen sind) – nein, oftmals ist es ein Tierhaftes mit einer gewissermaßen **evolutionären Spezifik**.

Wir haben es hier mit den in unserer Zeit aufscheinenden Rudimenten des Zustandes des Menschen der alten lemurischen Wurzelrasse zu tun, als er sich gerade erst herauslöste aus dem Entwicklungsgrad des Tiermenschen, um in das eigentlich menschliche Stadium einzutreten, in den Zustand des mit dem Ich begabten Menschen. Zu jener Zeit war die einzige Form, in der der Mensch existieren konnte, jene, die – aus dem Menschen ausgeschieden und materialisiert – heute die Gruppe der Reptilien bildet. In der lemurischen Zeit waren auch die Adepten der Mysterien gezwungen, sich in solchen Leibern zu inkorporieren. Dem alten Hellsehen erschien selbst der paradisische Versucher von Adam und Eva in Gestalt einer Schlange. Und es ist gewissermaßen der Schatten eines solchen Zustandes, den die Hellseher unserer Tage durchleben, wenn sie die Nebenmenschen ins Auge fassen.

Darum haben sie diesen den Namen „Reptiloiden“ gegeben. Es kommt bei solchen Menschen insbesondere auf die Form des Mundes, der Lippen usw. an. Die Wesenheiten, von denen die „menschlichen Reptiloide“ besessen sind, sind nicht in unmittelbarer Weise mit der menschlichen Evolution verbunden. Sie gehören im eigentlichen Sinne zu einer anderen Weltsphäre, als es die unsere ist. Und so kann man davon sprechen, dass sie wahrhafte „Außerirdische“ auf Erden sind, jedoch keineswegs in der Ausdeutung, die uns die transmaterialistische phantastische Literatur weismachen will, in die durchaus auch politische Ziele hineinspielen. Die genannten Wesenheiten bedienen sich zu ihrer Fortbewegung keiner UFO's, haben sich nicht mit den Nationalsozialisten in die Antarktis zurückgezogen, arbeiten weder mit Geheimdiensten noch mit Wissenschaftlern der USA in geheimen Forschungseinrichtungen zusammen. Nein, sie gehören – in ihrer äußerlichen Gestalt gewöhnlichen Menschen gleichend – Parlamenten und Foren an, arbeiten in Laboratorien u. a., verwalten die Finanzen, beeinflussen die Medien. Sie sind diejenigen, die erfolgreich ihren Beitrag leisten bei der Entfesselung von Weltkriegen, die uns auszumerzen suchen durch eine hochfrequente elektromagnetische Bestrahlung, die alles geistige Leben ertöten, die uns wie in einer Mausefalle in den eigenen vier Wänden einsperren, uns nötigen, „Maulkörbe“ zu tragen gleich Hunden, die Genexperimente an uns durchführen usw. usf.

„Und es wird eine Zeit kommen,“ so Rudolf Steiner, „in welcher ernsthaft die Christen werden die Frage stellen müssen, wenn sie dem oder jenem Menschen begegnen: Ist das eigentlich ein Mensch oder eine ganz lose Hülle für ahrimanische Geister?“ [Ebd., 15.9.1924, S. 160–161]

Und doch werden solche Menschen in der Zukunft gestürzt werden, ebenso wie ihre unterschiedlichen hierarchischen Rängen angehörenden ahrimanisch-satanischen Inspiratoren. In der Apokalypse ist die Rede von den drei Etappen dieses Sturzes. Die erste Etappe ist der Fall Babylons, die zweite der Sturz des Tieres und des seine Lehre verbreitenden falschen Propheten, die dritte Etappe ist der Sturz Satans. „Und man hat wohl Grund, gerade innerhalb unseres [des 20.] Jahrhunderts [und in weit höherem Maße im heutigen, dem 21.], in unserer Zeit, in der sich viel für die Menschheitsevolution entscheiden wird, auf diese drei Stürze das seelische Augenmerk zu richten. Denn sie werden in einer gewissen Gestalt ja hereinbrechen, hereinbrechen nach der Zeit der ersten Erscheinung des Christus auf Erden im Ätherleibe, also eigentlich nach der zweiten Erscheinung des Christus auf Erden. Die Menschheit hat sich darauf vorzubereiten, wie sie sich einmal stark wird erweisen müssen, um diesen dreifachen Sturz der Widersacherschaft des Christus-Impulses ungefährdet für die Entwicklung der Seele durchmachen zu können.“ [Ebd., S. 153]

Zu dieser Vorbereitung gehört es, sich bewusst zu machen, dass die sogenannte babylonische Versuchung zu betrachten ist als „[...] die Summe aller Verirrungen, in die die Menschen verfallen können durch die eigentliche menschliche Natur. Alles, was geeignet ist, den Menschen unter das ihm eigene spirituelle Niveau zu bringen, ist miteingeschlossen in dasjenige, was der Apokalyptiker eben die babylonische Versuchung nennt.“ [Ebd., S. 154] Und wenn diese Versuchung, der die Menschen durch ihr eigenes Verschulden anheimfallen, dazu führt, daß die Leiber jener Menschen, die sie nicht mit dem Christus-Impuls zu durchwirken vermochten, herausfallen aus der Entwicklung, so birgt die Versuchung durch das Tier und den Satan, bei der sich gewaltige übermenschliche Kräfte des Bösen der Menschen ganz unmittelbar bemächtigen, die Gefahr, daß nicht nur die Leiber, sondern die Seelen selbst aus der regelrechten Evolution herausgerissen und daß sogar die Evolution der Erde und des gesamten Sonnensystems in ganz andere, nicht von Gott gewollte Bahnen gelenkt werden kann.

Soll der Mensch in der Zukunft nicht zum Opfer der Widersacherschaft werden, sondern, in seinem Ich sich durchdringend mit Christus, vereint mit diesem die Erde zu einer neuen Sonne werden lassen, so müssen dafür bereits in unserer Zeit gewisse Schritte unternommen werden. Beginnen muss man, indem man das, was zum individuellen Gut des Menschen geworden, ihm zur freien Verfügung gestellt ist und daher so unmäßig von den satanischen Mächten begehrt wird – den Intellekt des Menschen – mit Spiritualität durchdringt. Der Mensch muss mit aller ihm zur Verfügung stehenden Kraft nach einer bewussten Geisterkenntnis, nach der Überwindung jedweden Mediumismus streben,

danach, in jedes seiner Seelenschichten hineinzuarbeiten die individuelle, bewusste Spiritualität – und auf diese Weise sich hinzuentwickeln zu Freiheit und dem Erlangen der sittlichen Intuitionen.

Der Weg des Menschen zu Spiritualität und Freiheit – es ist ein sowohl innerer als auch äußerlicher Weg. Im Äußeren muss er sich durch die soziale Dreigliederung vollziehen. Und hier nun trifft er auf den Widerstand seitens einer weiteren Unterart der Nebenmenschen, von der im Ausklang der Betrachtungen zu diesem Thema zu reden nicht versäumt sein soll. Auch von dieser berichtet Rudolf Steiner in dem bereits genannten Vortragszyklus, indem er sie in einen Zusammenhang bringt mit der in der Apokalypse prophezeiten „Heuschreckenplage“. Er sagt, dass in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Kulmination des Materialismus erreicht worden war. „Im Jahre 1843/44 handelte im wesentlichen Ahriman. Der stellte die Dinge so, wie er es nach seiner Intelligenz macht.“ [Ebd., 17.9.1924, S. 184] In Übereinstimmung mit dieser Konstellation der Dinge wirkten nun die Menschen fort. Und in diesem Zeitraum „[...] beginnt der sechste Posaunen-Engel zu blasen, und er wird blasen [...]“ bis an das Ende des 20. Jahrhunderts. Von diesem Zeitpunkt wird gekündet: „Weh, weh, weh denen, die auf Erden wohnen [...]!“ [Offenb. Joh. 8,13] Es ist, so erläutert Rudolf Steiner, das Wehe der zivilisierten Menschheit im Gebiet der Bewusstseinsseele. Der sechsten Posaune ging der fünfte Posaunenklang voraus. Dessen Beginn aber geht zurück etwa auf das Zeitalter der Kreuzzüge. Und man wird finden können, „[...] wie unter dem Hereinbrechen des Materialismus [in die Kultur], sagen wir zum Beispiel, als der Kopernikanismus heranrückte, ein **Drittel** der Menschen eigentlich geistig getötet wurde [wie es die Apokalypse kündigt], das heißt, **aufhörte, volle Geistigkeit zu entwickeln**. Und wirklich furchtbar erschütternd ist ja die in der Apokalypse geschilderte Heuschreckenplage.“ Unter diesem Begriff fasst man Menschen, die ichlos sind. „Diese Heuschreckenplage,“ so Rudolf Steiner, „ist ja, vom reinen Bewußtseinsstandpunkt aus gesehen, im allererminentesten Sinne schon eingetreten, nicht wahr, wenn wir theoretisch sprechen.“ [Ebd., S. 184–185]

Rudolf Steiner verwies darauf, dass die wahre Natur der „Heuschrecken“ ausschließlich in den Kreisen der Priester der Christengemeinschaft erörtert werden durfte. Nun jedoch, im 21. Jahrhundert ist eine entscheidende Wandlung eingetreten, da sämtliche Beziehungen sich auf radikale Weise verändert haben, wie von uns an verschiedener Stelle bereits mehrfach dargelegt.

Damals aber, im Jahr 1924, sagte Rudolf Steiner: „Es ist ja so, daß in der Regel ungeheure Fröhlichkeit besteht bei denen, die sich heute **liberale und demokratische Menschen** nennen, wenn sie wieder und wieder anführen können, daß sich die Menschheit in einem bestimmten Gebiet der Erde so ungeheuer vermehrt. Bevölkerungszunahme ist ja das, was so stark ersehnt wird besonders von demokratisch-liberalen Menschen, ich meine im politischen Sinn, auch von allen, wie sie meinen, geistig frei Denkenden.“ [Ebd., S. 185, Hervorh. d. A.] Heute dagegen behaupten jene „freien“ Menschen das direkte Gegenteil – dass es erforderlich sei, die Bevölkerungszahl der Erde radikal zu reduzieren. Man müsse der Erde eine „Ruhepause“ gönnen! – so ihr Credo. Die hinter ihnen stehenden Nebenmenschen der oben beschriebenen Art sind unterdessen schon eifrig dabei, ernstzunehmende praktische Schritte zu unternehmen, um die Erde „ruhen“ zu lassen. In Deutschland durfte man bereits Kinder im Fernsehen singen sehen: „Meine Oma ist 'ne alte Umweltsau“! Und Sorat allein weiß, dass die Rufe nach einem Wachstum der Bevölkerung ebenso wie die nach deren Verringerung lediglich zwei Seiten einer Medaille sind – nämlich zwei Ausprägungen ein und desselben Ansinnens: ein planetarisches demographisches Problem zu erschaffen, um die Menschen dazu zu bringen, dieses dann in menschenverachtendster Weise zu lösen.

Unter den heutigen Bedingungen muss in den anthroposophischen Kreisen das denkbar breiteste Wissen herrschen darüber, was die apokalyptische „Heuschreckenplage“ für die soziale Sphäre bedeutet. In der Tat machte sie sich geltend, als der fünfte Posaunen-Engel zu blasen anhub, jedoch vollzieht sich die Entwicklung keineswegs derart, dass mit dem Ertönen des nächsten Posaunenklangs die Wirkungen des vorangegangenen aufgehoben werden. Das nächste von ihnen verkündete „Wehe“ legt sich gleichsam über das bereits bestehende.

Rudolf Steiner sagt: „[...] im ganzen ist es schon richtig, daß in unserer Zeit eine Art überzähliger Menschen erscheinen, die ichlos sind, die keine Menschen in Wirklichkeit sind. Das ist eine furchtbare Wahrheit. Sie gehen herum, sie sind keine Inkarnationen eines Ich, sie werden hereingestellt in die physische Vererbung, bekommen Ätherleib und Astralleib, sie werden in gewissem Sinne innerlich ausstaffiert mit einem ahrimanischen Bewußtsein; sie machen den Eindruck von Menschen, wenn man nicht genau hinsieht, aber sie sind nicht im vollen Sinne des Wortes Menschen.“ [Ebd., S. 185–186] Im Astralleib haben sie in der Tat die Gestalt einer ätherischen Heuschrecke mit menschlichem Antlitz.

Es müssen durchaus dies nicht immer böse Seelen sein, doch sind es Seelen, die des Ichs entbehren, die wie Kinder sind. Doch leiden diejenigen Menschen durch sie, die wahrhaft beseelt sind. Wie nun hat man sich solchen Menschen gegenüber zu verhalten? Es ist eine schwierige Aufgabe. Oftmals hat man es mit außerordentlich tief fühlenden Wesen zu tun, daher hat man sorgfältig vor ihnen zu verbergen, dass keine Individualität in ihnen steckt, denn die Folge dieses Wissen wäre der Wahnsinn. Da sie aber fähig sind, sich im Gefolge anderer Menschen zu entwickeln, Mitgehende dieser anderen zu sein, so gilt es, die Natur und Wesenheit dieser Menschen zu erkennen und ihnen bereits in der Kindheit – damit ihre Seelen nicht ergriffen werden von den Geistern des Bösen – wahre Teilnahme und Liebe zuteil werden zu lassen, um sie auf das Erreichen des einundzwanzigsten Lebensjahres vorzubereiten, da bei den Menschen gewöhnlich das irdische Ausleben des Ich beginnt.

Diejenigen, die meinen, man solle solchen Menschen nicht teilnahmsvoll gegenüber treten, irren ebenso, wie wenn sie behaupten würden, man solle sich Kindern gegenüber nicht teilnahmsvoll verhalten. „Manchmal stecken postume Seelen in solchen Menschen, postum gegenüber den Menschenseelen, die in einem bestimmten Zeitalter der Entwicklung entstanden sind und sich als Menschen immer wiederholt verkörpern. Aber es können auch zurückgebliebene Seelen sein, solche, die später von einem anderen Planeten wieder zurückgekommen sind, wohin in einem bestimmten Zeitalter fast die ganze Menschheit gegangen war. [...] Wir müssen also mit vollem Bewußtsein diese Menschen wie bleibende Kinder erziehen.“ [Ebd., S. 187] Man muss ihnen jede Unterstützung angedeihen lassen in dem Bewusstsein, dass die Menschheit eine Einheit ist. Der Verlust eines jeden ihrer Vertreter bedeutet einen Verlust für alle.

Die Frage der Überbevölkerung der Erde aber ist eine zeitlich begrenzte. Sie ist in entscheidendem Maße beeinflusst von der radikalen Verkürzung der Dauer des Zeitraums, da die Seelen in der geistigen Welt weilen zwischen einer Inkarnation und der nächsten. Das liegt in ihrer materialistischen Weltanschauung begründet, darin, dass sie die geistige Realität in all ihren irdischen Manifestationen von sich abscheiden.

Eine grundlegende Wende zum Besseren auf Erden wäre mit der sozialen Dreigliederung zu erreichen. Unter den Bedingungen unserer heutigen „wildem“ sozialen Beziehungen aber gerät jede mit einem Makel behaftete menschliche Seele unweigerlich in die Fänge ahrimanischer Mächte und wird so zu einem Gegner der sozialen Dreigliederung.

Stellen wir uns einmal die Frage: Wo begegnet uns in unserer Zeit die apokalyptische „Heuschreckenplage“ im gesellschaftlichen Leben? Es handelt sich um Menschen, die naturgemäß in besonderem Maße für jede Art von Massensuggestion empfänglich, die leicht zu manipulieren sind. – Sind nicht sie es, die die ungezählten Teilnehmer linker Demonstrationen stellen? Sind nicht sie diejenigen, die in den „Massenszenen“ der orangen Revolutionen agieren, dabei aber nicht in der Lage sind, sich selbst Rechenschaft abzulegen über das, was sie da tun? Wieviel Schaden für die Menschheit richten diese linken Bewegungen an, die jegliche Lebensorganisation auf Erden bis auf die Grundfesten erschüttern, dabei ein verheerendes Chaos anrichtend, das den asurischen Geistern des Erdkerns so willkommen ist!

Dabei können sie grausam sein, wie Kinder grausam sein können. Darauf zu bauen, in ihren Kreisen auf ein Verständnis für die Ideale von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu stoßen ist ein leeres Unterfangen. Groß ist ihr Beitrag, ein Bollwerk zu errichten, das die Menschheit auf dem Weg ihrer Entwicklung gegen jedes Geistige abschottet. Das ist der Grund, dass es in der Apokalypse heißt,

der Heuschrecken „[...] Macht war, zu beschädigen die Menschheit [...] Und hatten über sich einen König, den Engel des Abgrunds [...]“! [Offenb. Joh. 9,10–11]

„Aber die Menschen auf Erden,“ so Rudolf Steiner, „hören nicht auf die Posaunenklänge.“ Und doch täten sie gut daran!

„Dieses Bewußtsein müßten eigentlich recht viele Menschen gerade von dieser Zeit haben, die wir eben jetzt als das Zeitalter der sechsten Posaune durchleben, von der Sie ja wissen, was ihre wesentlichsten Eigenschaften und was ihre wesentlichsten Auswirkungen sind. Ein **Drittel** der Menschen, so wird da angeführt (Apk. 9,15), wird getötet werden. Das geschieht natürlich erst im Lauf der Zeit. [Und, so muss gemutmaßt werden, ebenso in der Zeit der siebenten Posaune, im 21. Jahrhundert.] Mit ‚Töten‘ ist hier aber gemeint dieses Nichtvorhandensein des Ichs in denjenigen Menschen, die schon vorher vorbereitet waren durch die Heuschreckengestalt.“ [Ebd., S. 191]

Was die Menschheit zu erwarten hat im Falle eines Rechtsrucks der Weltpolitik, dazu haben wir uns an anderer Stelle bereits geäußert.

Die soziale Dreigliederung und der Gral

Indem der Mensch sich in eine Beziehung zu dem individuellen Gral setzt, betritt er den Weg der erneuerten Einweihung, der ihn hinführt zu dem Mysterium der Menschwerdung Christi und zur Teilhabe am Sakrament des Mysteriums von Golgatha.

Innerhalb der Konstellation seiner Inkarnation, wie sie sich in der Jetztzeit darstellt, wird der Mensch zum Streitobjekt jenes Kampfes, den Luzifer und Ahriman ausfechten mit dem Ziel, ihn sich voll und ganz untertan zu machen. Er nimmt de facto die Position des Christus ein, wie sie von Rudolf Steiner in seiner Holzskulptur dargestellt wurde, jedoch ist es zumeist nicht die Rolle eines Mitstreiters Christi in dessen weltweitem Kampf, sondern die eines Opfers der Widersachermächte, die es danach verlangt, sich des Menschen zu bemächtigen und so an die Stelle der von Gott gelegten Evolution der Welt und des Menschen ihre eigene zu setzen.

In einem solchen Kontext gleicht nahezu jeder Mensch, der mit dem esoterischen Christentum in Berührung kommt, dem Pilatus – einem typischen Vertreter des alten römischen Imperialismus, der alten lateinischen Zivilisation, in der auch unsere moderne Zivilisation ihren Ursprung nimmt –, der die Frage an Christus richtet: „Bist du der Juden König?“ [Mt. 27,11] Aus dem Munde des heutigen Menschen müsste die Frage ein wenig anders klingen: „Bist du meiner Seele Gott?“ Und ein Anthroposoph würde sie noch präziser formulieren: „Bist du meines Ichs Gott?“

Christus gibt auf jene Frage dem Pilatus zur Antwort: „Du sagst es.“ [Ebd.] Dasselbe antwortet er auch jedem heutigen „Pilatus“, der die nötige Reife hat, sich zu dieser Frage aufzuschwingen. Der Apostel Paulus spricht in Erwiderung dieser Worte Christi: „Nicht ich, sondern der Christus selbst in mir.“

–„Bist du meines Ichs Gott?“

–„Du sagst es.“

–„Nicht ich, sondern der Christus in mir.“

So muss für alle Zeiten die einzig gültige Antwort des Menschen lauten auf die Frage, die er dem Gott stellt; dies jedoch nur unter der Bedingung, dass dieser Menschen es vermocht hat, zum Verständnis des Wesens seines Ich vorzudringen – ein ganz und gar nicht einfaches Unterfangen.

Das Heraufkeimen unseres Ich vollzieht sich in zwei Aspekten: zum einen determiniert durch die Evolution, zum anderen wurzelnd im Akt des Heruntersteigen des Gottes in das Erdendasein. Die Geisteswissenschaft bietet wahre Schätze an Erkenntnissen zu deren Verständnis; da wäre an erster Stelle der Vortragszyklus „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“ [GA 122] zu

nennen, aber auch eine ganze Reihe weiterer Vorträge. Wir wollen hier den Versuch unternehmen, in ganz komprimierter Form einen Einblick zu geben in dieses Gebiet der anthroposophischen Lehre.

Es heißt darin, dass das Ich das vierte Wesensglied, Wesensprinzip des Menschen ist. Die ersten drei werden gebildet von den drei Leibern: dem physischen, dem Äther- und dem Astralleib. Der Mensch hat diese im Ergebnis einer über drei planetare Entwicklungsstufen sich erstreckenden Evolution erlangt. Es waren „[...] **Vorbereitungsstadien** [...] für die eigentliche Menschwerdung [...]“ [GA 122, 19.8.1910, S. 75], die in der vierten Stufe, der Erdentwicklung, ihre Vollendung findet.

Die drei Leiber selbst waren im Ergebnis der Opfer hochstehender Hierarchien gebildet worden, die diese auf dem Altar der Schöpfung darbrachten. Und „[...] wir müssen uns bewußt sein, daß in dieser ganzen Entwicklung, die wir die Saturn-, Sonnen- und Mondentwicklung nennen, geistige Wesenheiten die Lenker und Leiter und auch die Träger der ganzen Entwicklung waren, und daß dasjenige, was wir das Wärme-, das Luft- und Wasserelement nennen, immer nur der äußere Ausdruck, das äußere Kleid ist für die geistigen Wesenheiten, die die Wirklichkeit der Entwicklung sind.“ [Ebd., 17.8.1910, S. 36] Es handelt sich bei diesen Wesenheiten um die Geister der Form, die Elohim.

Auch im Äon der Erde haben wir „[...] webende Geistigkeit, die durch die vorangehenden drei Stufen, durch die Saturn-, Sonnen- und Mondenstufe, gestiegen ist und an diesem Zeitpunkt [...] auf einer gewissen Entwicklungsstufe ihres Daseins angelangt ist.“ [Ebd.] Und auch hier spielen die Geister der Form wiederum die beherrschende Rolle. „Damit,“ so Rudolf Steiner, „haben Sie dann den Kosmos selbst aufgefaßt als eine Leiblichkeit der Elohim.“ [Ebd., 18.8.1910, S. 52]

Während der Erdentwicklung kam zu den ersten drei elementarischen Zuständen ein vierter hinzu: das Element der „Erde“, des „Festen“; es fand eine Verdichtung des Geistes statt, die in der Aufhebung seiner selbst kulminierte – der Materie. Damit wurde dem Erdendasein ein ganz eigener Charakter verliehen; dieser ist es, über den der Christus in der Apokalypse sagt: „Siehe, ich mache alles neu.“ [Offenb. Joh. 21,5]

Zunächst vollzog sich das Erdendasein als eine Reihe von Wiederholungen früherer Entwicklungszustände, wenn auch auf höherer Stufe, und im Ergebnis dessen konnte sich eine neue Form herausbilden – das eigentlich Erdhafte.

Während des alten Mondenzustands ist das, was wir das feste Element nennen, noch nicht vorhanden; es musste sich erst herausentwickeln aus dem wässrigen Element. In einem bestimmten Moment der Erschaffung der Erde scheiden die Elohim das Luftelement vom wässrigen, die nunmehr als vergrößerte Wiederholung der alten Sonnen- und Mondzustände auftreten; im nächsten Moment trennen sie innerhalb dieser alten Mondensubstanz „[...] das neue Wasserhafte ab vom dem Erdenhaften, das jetzt als etwas ganz Neues auftritt.“ Es ist „[...] das Feste, das jetzt im dritten Momente [am dritten Tag] der Genesis auftritt.“ Dieses Feste nun ist es, das dem, was früher bereits vorhanden war (das Pflanzliche), die Möglichkeit bietet, in erneuerter Form hervorzutreten. „Alles wiederholt sich in einer anderen Form.“ Aus dem Erdenhaften sprießt das Pflanzhafte hervor, und zwar zunächst „[...] in der Gestalt der Gruppenseelen, artgemäß [...]“ [GA 122, 19.8.1910, S. 71–72]

Nachdem die Elohim am vierten Schöpfungstag den Mond herausgegliedert hatten, dem irdischen Dasein das kosmische hinzugefügt war und die vom äußeren Weltenraum auf die Erde niederströmenden Planeten-Kräfte wirksam wurden, konnte sich am fünften Schöpfungstag das Tierische wiederholen im alten Mondenzustand – im luftförmigen und wässrigen Element. Am sechsten Schöpfungstag schließlich konnte [...] das Erdenhafte selber, das als ein neues Element hervorgetreten war, [...] jetzt mit dem Tierischen und alledem, was sich als Neubildung herausentfaltete, bevölkert werden. Daher sehen wir mit einer grandiosen Sachlichkeit geschildert, wie am sogenannten sechsten Schöpfungstage dasjenige auftritt, was sozusagen mit seinem Dasein an das Erdenhafte gebunden ist als ein neues Element. Jenes Tierische, von dem wieder gesagt wird, daß es am sechsten Schöpfungstage in der Welt seine Entstehung hat, das ist an das Erdenhafte gebunden, das tritt als ein neues Element auf. So sehen wir, daß wir bis zum fünften Schöpfungstage eine

Wiederholung des Früheren auf einer höheren Stufe haben, in einer neuen Gestalt, daß aber mit dem sechsten Schöpfungstage erst eigentlich das Wesenhafte des Erdigen eintritt, daß da hinzukommt, was erst durch die Bedingungen des Erdenhaften möglich ist.“ [Ebd., S. 74]

Rudolf Steiner führt diesen Gedanken fort: „Was sich wiederholte bis zum Ende des sogenannten fünften Schöpfungstages hin, das hatte Astralisches an sich. Alles Wesenhafte hatte Astralisches an sich. Das Ich, das vierte Glied der menschlichen Wesenheit, einzugießen einem Wesen in diesem ganzen Entwicklungskomplex, das war erst möglich, nachdem die Bedingungen des Erdenhaften voll geschaffen waren. [...] Dann erst hatten sie [die Elohim], weil die Wiederholung eben in neuer Form war, ein Wesensgefäß, in das sie hineinprägen konnten die Menschenform, und das war die Krönung der ganzen Entwicklung.“ [Ebd., S. 75] Und diese Menschenform ist göttliches Ziel: „Ein Ziel für Götter ist die Menschenform auf der Erde!“ Mit ihrer Ausprägung ist „[d]as, was ein Erbe von Göttern ist, [...] dem Menschen übertragen worden, daß er es immer höher und höher ausbilde in ferne Zukunftszeiten hinein.“ [Ebd., S. 77]

An den Schluss dieser Mitteilung stellt Rudolf Steiner folgende Feststellung: „Es ist ein Bewußtsein vorhanden [...], daß zur Hervorbringung des Menschen selber, zur letzten Krönung dieser ganzen hierarchischen Ordnung, noch eine Hilfe kommen mußte von einer Seite her, die in einer gewissen Beziehung noch höher liegt als alle diese Hierarchien. Wir blicken also gleichsam über die Seraphime hinauf nach einer zunächst unbekanntem, nur geahnten göttlichen Wesenheit.“ [Ebd., 22.8.1910, S. 122]

So bedurften also die Elohim für die Schöpfung dieser Form gewissermaßen der Hilfe des Väterlichen Weltengrundes. Und diese Hilfe wurde ihnen gewährt – handelte es sich doch um die Erschaffung des Menschen in seiner Eigenschaft als zehnte Hierarchie, als „letzte Krönung dieser ganzen hierarchischen Ordnung“!

Um die dem hohen Anspruch der Vollendung dieses Werks angemessenen Kräfte zu entwickeln, mussten die Elohim sich zu einer Stufe emporheben, auf der sie ein **Einheitsbewusstsein** erlangen, zu einer wesenhaften Einheit ihrer selbst finden mussten. „Die einzelnen Elohim waren so, daß jeder etwas Besonderes konnte. Jeder konnte zum gemeinsamen Entschluß, zum gemeinsamen Bild, nach dem sie den Menschen formen wollten, etwas hinzubringen, und das, was der Mensch war, war gleichsam nur eine Vorstellung, in der sie zusammenwirken konnten. Das war in der Arbeit der Elohim zunächst noch nichts Reales. Reales war erst vorhanden, als sie das gemeinsame Produkt geschaffen hatten. In dieser Arbeit selber entwickelten sie sich aber höher, entwickelten sie ihre Einheit zu einer Realität, so daß sie jetzt nicht etwa nur sieben waren, sondern daß die Siebenheit ein Ganzes war, so daß wir jetzt von einer **Elohimheit** sprechen können, welche sich auf siebenfache Weise offenbart. [...]

[...] Und diese reale Einheit der Elohim, in welcher die einzelnen Elohim tätig als Glieder, als Organe wirken, nennt die Bibel Jahve-Elohim.“ [Ebd., S. 123–124]

So wird das vierte Glied des menschlichen Wesens – sein Ich – im Gang der Weltenevolution herausgearbeitet als die Form der ursprünglichen Absicht des Väterlichen Weltengrundes, eine Hierarchie von Wesenheiten zu schaffen, die – ihm, und nur ihm gleich – über einen freien Willen verfügen.

Dadurch, dass die Elohim es vermocht hatten, sich emporzuheben zu der wesenhaften Einheit ihrer selbst, begann das modifizierte höchste Gesetz der zyklisch in siebengliedrigen Metamorphosen sich vollziehenden Evolution in jene Form hineinzuwirken. Es wurde ihr eingepreßt als das Gesetz ihrer individuellen Entwicklung. Und es führte sie zu einem Grad der stofflichen Verdichtung, der zur Herausbildung des physischen Gehirns nötig war, was den Menschen in die Lage versetzte, das kosmische Ich in seiner Spiegelung zu erleben. Dieses universelle Gesetz fand letztlich seinen Ausdruck in der Gestalt der siebengliedrigen erkenntnistheoretischen Lemniskate.

Mit dem Prozess des Heruntersteigens wird eine weitere Form der menschlichen Leiblichkeit hervorgebracht: der Ursachen- oder Kausalleib. Er wird gebildet aus der Essenz jener Erfahrungen, die

der Mensch während seiner irdischen Verkörperungen sammelt. Es ist ein Leib, der die Substanzen aller drei Leiber des Menschen in sich einschließt. In dem Maße, wie diese eine Veredelung, eine Höherentwicklung erfahren, kommt es gleichsam als deren Quintessenz zur Herausbildung und Entwicklung der drei Seelen: der Empfindungs-, der Verstandes- und der Bewußtseinsseele, in denen das Werden des Fühlens, des Denkens und des Wollens geschieht.

Die Dreigliederungskomplexe aller dieser Elemente werden von dem sich herausentwickelnden, erstarkenden menschlichen Ich zu einer harmonischen Einheit gebracht. Es ist dieses Ich, hinter dem in eigentlichem Sinne die personifizierte Ganzheit der sieben Elohim – der Jahve-Elohim – steht.

Die vom Menschen im Laufe seiner irdischen Verkörperungen erworbenen Erfahrungen können sowohl innerer als auch äußerer Art sein. Aus der Erfahrung, die aus dem Zusammengehen von Begriff und Wahrnehmung entsteht, erwächst die primäre Wirklichkeit jedes einzelnen individuellen Ich ebenso wie eine neue Realität des Weltalls. Deren Schöpfer ist der Mensch.

In der äußeren Erfahrung kommt den sozialen Beziehungen eine besondere Bedeutung zu; sie können dem Menschen zur Quelle seines inneren Aufstiegs zu den begrifflichen Intuitionen und zum ethischen Individualismus werden.

Fast auf den Tag genau ein Jahr nachdem Rudolf Steiner den Vortragszyklus über die biblische Schöpfungsgeschichte gehalten hatte, wandte er sich mit einer weiteren Reihe von Vorträgen dem Thema „Weltenwunder, Seelenprüfungen und Geistesoffenbarungen“ [GA 129] zu. Beide Vortragszyklen sind wesentlich miteinander verwoben, und das Thema, dem sich Rudolf Steiner darin widmet, ist von so signifikanter Bedeutung, dass es sich als erforderlich erwies, das, was im ersten Vortragszyklus zur Sprache gebracht worden war, gleichsam zunächst im Kosmischen nachwirken zu lassen über einen Zeitraum von einem Jahr.

Diesem Themenkreis sind zudem zwei Schriften Rudolfs Steiners zuzuordnen: „Wahrheit und Wissenschaft“ und „Die Philosophie der Freiheit“; und damit haben wir eine Werksammlung vor uns, in der die bedeutsamste Frage der Existenz des Menschen behandelt wird – die Frage des Ich. Es darf wohl ohne jede Übertreibung gesagt werden: Diesen Erkenntnisschatz sich anzueignen – allein dafür lohnt es, auf Erden zu weilen; und ohne es getan zu haben, lohnt es nicht, diese Erde zu verlassen.

Im Mittelpunkt der zweiten genannten Vortragsreihe steht die in der Philosophie bekannt gewordene sogenannte „Abbildtheorie“. In der marxistisch-leninistischen Philosophie wurde ihr breiter Raum eingeräumt, sie wurde geradezu zu deren „Vorzeigeobjekt“ gemacht. Indes ist sie ganz und gar nichtig, insofern sie, auf eine einfache Formel gebracht, den Versuch unternimmt, das obskure Perpetuum mobile in die Philosophie hineinzupressen, das von demselben Materialismus doch auf so kategorische Weise verneint wird.

Was die sonstige europäische Philosophie anbelangt, so hat der Agnostiker du Bois-Reymond sozusagen einen Strich unter dieser Theorie gemacht, als er postulierte, es sei durchaus und für immer unbegreiflich, dass es einer Anzahl von Kohlenstoff-, Wasserstoff-, Stickstoff-, Sauerstoff- usw. Atomen nicht sollte gleichgültig sein, wie sie liegen und sich bewegen, wie sie lagen und sich bewegten, wie sie liegen und sich bewegen werden; dass es in keiner Weise einzusehen sei, wie aus ihrem Zusammenwirken Bewußtsein entstehen könne.

Rudolf Steiner näherte sich diesem Problem in der einzig zulässigen Weise: indem er es im Sinne des **spirituellen Evolutionismus** fasste. Wir wollen hier einen kurzen Abriss des Inhalts des genannten Vortragszyklus versuchen – was naturgemäß in keiner Weise dessen allergründlichste Studium ersetzen kann, aber doch möglicherweise hinlänglich dazu beitragen wird, die in dieser kleiner, unsere Trilogie beschließender, Schrift aufgeworfenen Fragen zu beantworten.

Der Beginn unseres Evolutionszyklus wurde gelegt, als eine gewisse Ätherströmung maßgeblich in sie hineinzuwirken begann – eine Strömung, die schon **vor** der Saturnentstehung existiert hatte. Als sie, als universelle kosmische Macht, eintrat in die Entwicklung, spaltete sich diese Strömung

gewissermaßen in sich selbst in zwei Strömungen auf. Die eine wirkte als die Hauptströmung unmittelbar an der Erschaffung der Äonen; die zweite, die Nebenströmung, spaltete sich von ersterer ab um der unserem Evolutionszyklus eigenen Bestimmung willen, den Geist untertauchen zu lassen in die verdichteten Elemente; was zur Herausbildung einer besonderen Bewußtseinsform führen sollte, die unabdingbar für das Entstehen und Werden einer weiteren, der zehnten Hierarchie ist, zu deren Aufgabe es gehört, die Freiheit und damit zugleich die Liebe zu erlangen.

Die Aufspaltung der Ätherströmung bedeutete zugleich eine Aufspaltung innerhalb der Welt der göttlichen Hierarchien. Jene, die verbunden waren mit dem Hauptteil der ätherischen Urströmung, wurden in den griechischen Mysterien die „chthonischen“, die „unterirdischen“ Götter genannt, jedoch nicht in dem Sinne, als würden sie ihre Wohnstatt unter der Erde haben, sondern vielmehr insofern sie auf den auf der Erde stehenden Menschen „von unten“, durch die Erde hindurch einwirken.

Denjenigen hierarchischen Wesenheiten, die sich mit der Nebenströmung des Äthers verbunden haben, wird damit gewissermaßen eine „zweitrangige“, eine mittelbare Rolle zuteil, sie nahmen einen nicht ganz realen Charakter an. Diese Charakterisierung meint nicht ihr Wesen, sondern bezieht sich allein auf die Rolle, die sie fortan in der Entwicklung spielen. Man nennt sie die „oberen“ Götter (denn aus den Höhen gleichsam wirken sie auf die Erde ein), die luziferischen Götter. In die nachfolgende Evolution haben sie auf vielfältige Weise eingegriffen, am bedeutendsten mit der Spaltung der Welt in „Gut“ und „Böse“; im Anfang aber, als sie gleichsam zu den „zweitrangigen“, „sekundären“ Göttern wurden und in diesem Zusammenhang notwendigerweise zurückbleiben mussten gegenüber der anderen Entwicklung, gegenüber den wahren Göttern, brachten sie damit ein Opfer dar auf dem Altar der Schöpfung.

Die „ursprünglichen“ Wesenheiten, die wahren Götter, wirken durch ihr Denken in die Entwicklung hinein. Es ist ein schöpfendes, wollendes, ein substantielles Denken. Und die „sekundären“ Hierarchien, so Rudolf Steiner, werden ihnen zu ihren Vorstellungen. Es war den ursprünglichen Göttern ein Bedürfnis, sich selbsterkennend vorzustellen, und im Anderssein der Entwicklung (nicht aber in der Ewigkeit) brauchten sie dazu etwas, in dem sie sich spiegeln könnten. Zum „Spiegel“ ihrer Selbsterkenntnis wurden ihnen die luziferischen Wesenheiten. So hat man es also mit zwei Göttergenerationen zu tun. Die erste ist real durch sich selbst. Aus ihren Substanzen heraus schafft sie die Äonen. Die zweite Generation schwebt gleichsam über der ersten, etwa vergleichbar der irdischen Atmosphäre. So war der Ursprung, der Beginn der Reflexion, des reflektierenden Bewußtseins.

Es sei – um das Verständnis der weiteren Ausführungen zu erleichtern – an dieser Stelle angemerkt, dass das Abbild dieser Götterspaltung sich durchaus im Mikrokosmos des Menschen wiederfindet. „Es zeigt sich uns darin, daß unser ganzes umfängliches Selbst mit all dem, was unbewußt in uns ist, aus dem auch unser Leibesorganismus hervorgegangen ist, aus der ursprünglichen Göttergeneration stammt. Das jedoch, was wir erleben mit unserem Bewußtsein, das, was wir überschauen können mit unserem gewöhnlichen alltäglichen Bewußtsein, stammt von der Göttergeneration, die nur die Vorstellung ist von der ursprünglichen.“ [GA 129, 25.8.1911, S. 176–177]

So sehen wir den Menschen als ein zweigeteiltes Wesen, und als ein Mikrokosmos ist er ein Abbild des Weltendualismus im Kleinen, dessen Anbeginn in der alten Saturnzeit gelegt worden ist mit der Spaltung der Hierarchien.

Auf der nachfolgenden Entwicklungsstufe, während des alten Sonnenäons, verschärfte sich jener Dualismus weiter. Dies war dem Charakter unseres Evolutionszyklus geschuldet, dem in seiner ersten Hälfte eine gleichsam „absteigende“ Entwicklung vorbestimmt war, eine Entwicklung, die geprägt war von der Verdichtung ihrer Substanz. Im Sonnenzeitalter war zum Wärmeelement das luftförmige Element hinzugekommen, im Mondenzeitalter das wässrige Element. Während dieses gesamten Prozesses hatten die wahren Götter die sich verdichtende Substanz zu erschaffen, der in der Erdentwicklung zum „Nicht-Geist“, zu Materie zu werden bestimmt war. Den oberen Göttern oblag es in diesem Zusammenhang, die leichten Elemente – die Wärme, das Licht, den chemischen und

Lebensäther – emporzuheben von diesem Prozess in immer größere Höhen. Im Ergebnis drohte der Weltendualismus unüberwindbar zu werden. Von unten her, aus einer größtmöglichen Verdichtung des Geistes heraus, würden die Wesenheiten des ersterbenden Geistes, die Geister der Materie – die ahrimanischen Geister – ihr Wirken entfalten. In der Mitte (dem Knotenpunkt) der Weltentwicklung, im Erdendasein, drohte die Schöpfung der wahren Götter ganz überzugehen in die Hände Ahrimans, der sich deren verdichtete Substanz zunutze gemacht hätte, um aus der achten Sphäre heraus seinen eigenen Evolutionszyklus anzustoßen, den ersten ahrimanischen Äon zu erschaffen, sich das Menschengeschlecht als einiges mineralisiertes Wesen zu unterwerfen und zu diesem Zweck einen Teil der menschlichen Seele und seinen Leib sich anzueignen.

Luzifers Werk wäre es in einem solchen Falle gewesen, den anderen Teil der Seele sowie den Geist des Menschen zu irrealen Weltenhöhen fortzuheben, seine Gestalt der seinen gleich machend, wie sie in der Holzskulptur Rudolf Steiners ihr Abbild fand. Im Erdzeitalter ringen diese beiden Arten der geistigen Wesenheiten darum, im Jahreskreislauf, in den Jahreszeiten – in denen sie auch das gesamte Ätherische und Astralische der Erde sich einzuverleiben trachten – des Menschen habhaft zu werden, wie von Rudolf Steiner in seiner Vortragsreihe „Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen“ [GA 229] berichtet. Dies geschieht unter anderem vermittelt ihres Gebrauchs des Kohlendioxids (und genau hier liegen vielleicht die wahren Beweggründe für die weltweite Kampagne der CO₂-Bekämpfung in der Epoche der Vorherrschaft Ahrimans).

Dies alles nahm seine Anfänge bereits während der alten Sonnenentwicklung. Und hätte dieser Prozess sich intensiv fortgesetzt, dann hätte der Mensch im Erdzeitalter nicht sein individuelles gegenständliches Bewusstsein erlangen können, das bereits in der ersten Hälfte jenes Zeitalters mit dem Wirken der wahren wie der luziferischen Götter veranlagt worden waren. Der Mensch hätte somit nicht frei werden können.

Dass sich die Mission des Erdendaseins als des Mittel- und Wendepunkts des gesamten Evolutionszyklus erfüllen konnte, geschah durch ein Ereignis von außerordentlicher Bedeutung, das im Sonnenäon stattgefunden hat. Es bestand darin, dass eine jener Wesenheiten, die in den feineren Elementen weilten – die aber ursprünglich der Regent des von den wahren Göttern gewirkten gesamten Evolutionsprozesses war – in eine Position versetzt wurde, in der sie gewissermaßen vor die Wahl gestellt war, entweder sich loszulösen von dem feineren Element, in dem die luziferischen Wesenheiten ihren Wohnsitz nahmen, und sich ganz den verdichteten Substanzen hinzugeben, die in diesem Falle nicht mehr hätten auf den Weg des Aufstrebens gebracht werden können; oder aber ganz sich diesem feineren Element zuzuwenden und die Evolution damit sozusagen ihrem Schicksal zu überlassen. Jene Wesenheit entschied sich weder für das eine noch für das andere. Sie wählte sich ihren Aufenthalt zwar in der Welt der oberen, der luziferischen Götter, bewahrte sich jedoch die Rolle des Regenten des substanzhaften Werdens der Evolution. Indem diese Wesenheiten die Offenbarung des Väterlichen Weltengrunds in der in Evolution war, brachte sie sich der Evolution zum Opfer. Dies war der Christus.

Während des Sonnenäons waren Christus und Luzifer einander brüderlich verbunden, dazu bestimmt, in den zwei Aspekten ihrer Einheit, letztgültig die Liebe und die Weisheit offenbarend, die Weltenevolution zu lenken. Doch mit Luzifer allein zeigten die feineren Elemente die Tendenz, sich nicht evolutionierend fortzuentwickeln, sondern im höheren überzeitlichen Zustand des „Dauernden“ zu verweilen. Damit wäre es dem Menschen nicht möglich gewesen, in die dichtere Materie herunterzusteigen. Damit er sich aber mit dieser umkleiden konnte, ohne den Tod zu erleben, mußte der Christus mit ihm gemeinsam in die Materie heruntersteigen, sich wesenhaft mit Seiner Schöpfung im tiefsten Punkt ihres Abstiegs vereinigend. So wurde mit Seiner in der Sonnenentwicklung getroffenen Entscheidung das Mysterium von Golgatha vorbestimmt. Seine Tat bewahrte alles Leben der Weltentwicklung davor, ahrimanisiert zu werden, während das luziferische Geistige, das dem Menschen lediglich die Möglichkeit zur Freiheit gewiesen hatte, von diesem zu wahrhafter Freiheit würde gewandelt werden können unter der Voraussetzung, dass das menschliche irdische Bewusstsein

mit höherem Leben erfüllt würde. Der Mensch hatte zum individuellen Träger des Weltenlebens zu werden – zum Kosmos im Kleinen, zum Mikrokosmos.

Mit dem Verfolgen dieser beiden Ziele, deren Verwirklichung zur Aufhebung des Weltendualismus führt – und zwar nicht auf dem Wege einer Synthese der zwei einander entgegengesetzten Prinzipien, sondern indem die Welt zu einer ontologischen All-Einheit geführt wird, einer All-Einheit, in der alles Individuelle erhalten bleibt –, ist der Christus während der Erdentwicklung zunächst herabgestiegen auf die Erde, um sich dann wiederum von dieser abzusondern und zurückzukehren zu der aus der Erde ausgegliederten Sonne. In dieser erhabenen Gestalt zeigte er sich der Menschheit zunächst noch nicht selber, sondern in einem Spiegelbild. Dies geschah dadurch, dass einer aus der Gruppe der sieben Sonnen-Elohim seinen Wohnsitz auf der Sonne verließ und seinen Aufenthalt auf dem etwas später, als die Sonne, von der Erde abgelösten Mond nahm, um dort die Mission der „sekunderen“ Götter des alten Saturn fortzusetzen: das von dem Christus ausgesandte Licht, das Sonnenlicht zu reflektieren, nun aber nicht zurück zur Sonne hin, sondern auf die Erde. (Auch dies war ein Christus-Opfer.)

In diesem Zusammenhang, so Rudolf Steiner, ist Jahve oder Jehova „[...] der zurückgestrahlte Christus, ist im Grunde genommen dasselbe, was der Christus ist, nur als Spiegelbild [...]“ [Ebd., S. 181]

Dies lässt den Schluss zu, dass die höchste Macht, die den Elohim ihre höhere Einheit verlieh und es ihnen ermöglichte, die „Krone der Schöpfung“ – den irdischen Menschen – zu erschaffen, der Christus war. Doch in dieser Macht machte sich zweierlei geltend: einerseits, gleichsam im weltumspannenden Sinne, die Kraft des Christus, die in der Evolution des Weltenlebens wirksam wurde, andererseits – insofern der Christus in den feineren Äthern verweilte – die Arbeit der luziferischen Götter an der Herausbildung einer neuen, zur Freiheit führenden Bewusstseinsstufe. Den Anstoß dazu kam der menschlichen Monade von Luzifer, der ihr damit jedoch zugleich bestimmte, von den wahren, den chthonischen Göttern abzufallen und gegen das Weltenleben sich abzuscheiden; im Ergebnis aber ermöglichte er ihr damit, das niedere wesenlose „Ich“ zu erlangen, zunächst nur mit der Fähigkeit begabt, das höhere Ich lediglich zu spiegeln. Zuvor war der Mensch dem gruppenhaften hellseherischen Bewußtsein verhaftet, das als Erbe von dem Mondäon auf ihn überkommen war, und erst nach und nach versenkte er sich mit seinem Bewusstsein in den zum Stofflichen sich verdichtenden Leib, in das Element seiner eigenen Wärme, des Kama, der Begierden – notwendig, um frei zu werden, und um explizit frei zu werden in der Wahl zwischen Gut und Böse.

Der Mensch, in dem Element der größten Dichtigkeit in der Erdentwicklung sich findend, blieb so zunächst verbunden mit dem feineren Element; doch schwand das Erleben dieses Elements ihm immer mehr, und schließlich stand der Mensch vor dem Nichts. Es war der Punkt, an dem der Anfang gelegt wurde für das reflektierende Denken seines Gehirns.

Es ist ganz offensichtlich, dass es ihm nicht möglich geworden wäre, im Element der Erde sein individuelles Leben im Ich zu erlangen. Seine Reflexionen wären auf ewig wesenlos geblieben. Hier nun aber zeigte das Sonnenopfer des Christus Wirkung. Im Element des Lichts, in der Hypostase des Heiligen Geistes, der Sophia, sich in der imaginativen Gestalt der Taube manifestierend, zog Er mit der Johannestaufe im Jordan in den Leib des Jesus von Nazareth ein, dem Menschen damit sein universelles Welten-Ich darbringend, das Ich des Väterlichen Weltengrundes. Und so wird künftig das menschliche reflektierende Ich nicht anders vor dem Tode bewahrt werden können als dadurch, dass der Mensch aus freiem Willen es hinopfert im Gegenzug für das Christus-Opfer, um auf diese Weise eins zu werden mit dem Christus-Ich. Das wird keineswegs den Verlust des Selbstbewusstseins des Menschen bedeuten, vielmehr wird dieses gestärkt werden in der Aufhebung seiner Versklavung durch den Egoismus – den Preis der luziferischen Versuchung.

Nur im Christus-Ich, aus dem sämtliche Hierarchien ihre Kraft schöpfen, wird der Mensch ebenso frei werden können, wie der Vater frei ist, der den Sohn in die Welt, in die Evolution entsandte.

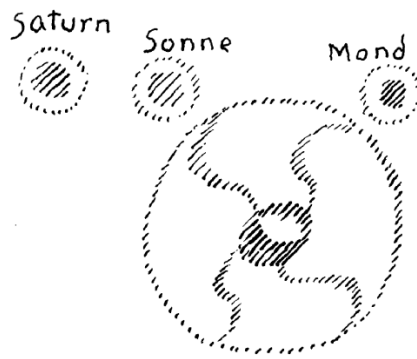
Damit sich dies im Menschen vollziehen konnte, musste der allgemeine Gang des Evolutionszyklus während der Erdentwicklung sich in entscheidender Weise verändern. In erster Linie findet das seinen Ausdruck darin, dass die Lebensentwicklung, die sich auf dem Wege der Verdichtung der Elemente vollzog, für den Menschen abgeschlossen war. Genau so sind die Worte zu verstehen, die Christus spricht: „Siehe, ich mache alles neu.“ [Offenb. Joh. 21,5] Zu einem neuen, in der Evolution zuvor nicht bekannten Element wurde das Erdelement. Mit dem Mysterium von Golgatha wurde der von diesem durchwirkte Leib zum Auferstehungsleib. Christus hatte de facto den physischen Leib zurückgeführt in einen Ätherzustand, nur war dieser Vorgang dem, der in der alten lemurischen Zeit vonstatten ging, entgegengesetzt. Damals war dieser unter der astralen luziferischen Einwirkung gleichsam als Bodensatz aus dem Ätherischen ausgefallen. Nach dem Mysterium von Golgatha fuhr er im Lebensgeist Christi hinauf zum höheren individuellen Leben, das berufen ist, das Weltenleben in sich aufzunehmen. Der Mensch, teilhaftig des Lebensgeistes Christi, wird befähigt werden, das Feuer seiner Leidenschaften, seines Kama umzuwandeln in die gereinigte Wärme der selbstlosen Liebe, um zum Licht der wahren Weisheit aufzusteigen, seinen Astralleib in den in den von Weisheit durchdrungenen, leuchtenden Geistselbst zu verwandeln und auf diese Weise auch Luzifer zu erlösen. Dann wird er darangehen können, in seinem Ätherleib den individuellen Lebensgeist, letztlich den Leib des Geistmenschen, Atma, auszuarbeiten zu können. Es werden indes ein gänzlich anderes Astrales, Ätherisches und Physisches sein als das, was während der ersten drei planetarischen Zustände herausgearbeitet worden ist. Mit der Tat Christi auf Golgatha erfährt dieses seine vollständige Metamorphose.

Die ersten Ansätze für diese Umkehr sind bereits in der Zeit der alten lemurischen Wurzelrasse erkennbar. Damals zeichnete sich beim Übergang des physischen Leibes vom ätherischen zum physischen Zustand zugleich mit der Tendenz zu dessen Verdichtung noch etwas anderes ab: Der ursprüngliche Ätherstrom, mit dem Christus in einer Beziehung steht, begann in den sich herausformenden irdischen physischen Leib des Menschen hineinzuwirken. In diesem, so Rudolf Steiner, vollzieht sich, beginnend mit der lemurischen Zeit und fortschreitend über die atlantische bis hinein in die nachatlantische Zeit ein gewisser Prozess der Auflösung, der **Entmaterialisierung** der Substanz, in erster Linie der des Blutes. Das Blut in seinen feinsten Teilen beginnt, sich aufzulösen, sich zu vergeistigen und als feine substantielle Ätherströmungen das Gehirn des Menschen zu durchziehen. Es ist einer der bedeutendsten auf der Erde ablaufenden Prozesse. Er markiert den Wendepunkt des Übergangs der Erdentwicklung von ihrer ersten Hälfte zur zweiten.

In der alten lemurischen Zeit wurde der Anfang dafür gelegt, indem bestimmte Kräfte des Ätherleibes begannen, für den menschlichen physischen Leib das Organsystem von Herz und Blutzirkulation hervorzubringen. In dem Vortrag vom 25. August 1911 hat Rudolf Steiner diese Vorgänge in einer Zeichnung anschaulich gemacht.

Und er stellt in diesem Zusammenhang fest: „Für die Erdentwicklung nun würde für diejenigen Kräfte, die sich da zu unserem Herz- und Blutsystem verdichtet haben, eine Art von Ende, eine Art von Tod eingetreten sein mit dem Momente, wo sie jene Dichte erlangt hätten, die eben unser physisches Herz und das physische Blut, dieses ganze System heute zeigt.“ [GA 129, 26.8.1911, S. 169] Es ist der Prozess der Vergeistigung des Blutes, der sie vor diesem Schicksal bewahrt.

Von besonderem Interesse nun ist der Umstand, dass auch dieser Prozess wiederum einer gewissen Korrektur bedarf, damit im Mensch nicht das vormalige unbewußte Weltenleben die Oberhand gewinnt, sondern das Leben seines individuellen Bewusstseins von ihm Besitz ergreift. Nur vermittelt eines solchen Bewußtseins wird der Mensch in die Lage versetzt, nicht aus einer sentimentalischen Anwandlung heraus, auch nicht in der Abstraktion von sich zu sagen: „Nicht ich, sondern der Christus in mir.“



Dieses Korrektiv ging von den oberen Göttern aus, die über den Astralleib in den Menschen hineinwirkten, und Ausdruck dafür ist die Versuchung im Paradies. Im seinem ätherisch-astralischen Zustand durchlebte der Mensch das, was die Bibel als die Versuchung im Paradies bezeichnet: Er wurde durchdrungen von dem Impuls, sich der an der Bildung seines Herzens arbeitenden Weisheit bewußt zu werden. Er brauchte dafür ein materialisiertes Gehirn, das in der Lage war, die Tätigkeit von Astralleib und Ätherherz zu spiegeln. Dieses war im Laufe der planetarischen Entwicklungsstufen veranlagt worden, seine Vollendung jedoch sollte es auf der Erde erhalten. Das Blut wurde substantiell, zugleich begannen die wahren Götter, es zu ätherisieren, und dieser Vorgang setzt sich fort bis in unsere Zeit. Der Mensch, im Besitz seiner drei Leibeshüllen – des physischen Leibes, des Ätherleibes und des astralischen Leibes – beschritt den Weg seiner irdischen Inkarnationen, den Weg des Sammelns von Erfahrungen, und damit begann auf individualisierender Grundlage (im Kausalkörper) das Kausalitätsprinzip in ihm zu wirken. Im Menschen keimte die Reflexion auf.

Hinter diesem, dem menschlichen Prozess stand die planetarisch-zodiakale Organisation, aus der heraus die wahren Götter durch die Sternbilder des Tierkreises, durch die Sonne, aber auch über die Mondenspiegelung in den Menschen hineinwirkten. Diese Spiegelung war es, in die die luziferischen Götter eindringen, und es kam zur Herausbildung der dritten Art der Reflexion, die dem Menschen in der Folge das gegenständliche, wache, aber wesenlose Bewußtsein verlieh.

Rudolf Steiner beschreibt diesen Prozess folgendermaßen: „Nicht nur eine Ätherströmung geht vom Herzen nach dem Kopfe, sondern [...] da sind auch Strömungen des astralischen Leibes vorhanden. [...] in diesen Strömungen [sind] vorhanden [...] sowohl Ätherteile, Substanzen des Ätherleibes des Menschen, wie auch Substanzen des astralischen Leibes des Menschen. [...] Nun ist das Gehirn ein höchst eigentümliches Werkzeug der menschlichen Natur; es hat nämlich durch die Art und Weise, wie es sich seit dem letzten Drittel der atlantischen Zeit gebildet hat, die Eigenschaft angenommen, daß es das, was da heraufgeht als astralische Strömung, aufhält, nicht durch sich durchläßt, während es die Ätherströmung tatsächlich durchläßt.“ Die astralischen Strömungen breiten sich im Gehirn aus, werden aber von diesem aufgehalten, aufgestaut. „Diese astralischen Strömungen aber, die von unten nach oben gehen und vom Gehirn aufgehalten werden, haben eine gewisse Anziehungskraft zu den äußeren astralischen Substantialitäten, die uns in der astralischen Substanz der Erde immer umgeben. Daher ist dieser astralische Leib des Menschen, insofern er die Region in der Nähe des Kopfes betrifft, wie zusammengenäht aus zwei Astralitäten: aus der Astralität, die fortwährend aus dem Kosmos zuströmt, und aus derjenigen, die von unten nach oben im menschlichen Leibe geht und angezogen wird von der äußeren Astralität.“ [Ebd., S. 196–197] So findet sich im astralischen Leib um den Kopf herum gleichsam etwas wie eine Mütze, und durch diese dringen die Strahlen des Ätherleibes hindurch, eine Art von Kranz bildend. Es ist dies die Kopfaura des Menschen, verschieden ausgebildet bei allen Menschen, weil sie abhängig ist vom Reinheitsgrad ihres Ätherleibes.

„Und hier“, so Rudolf Steiner, „haben Sie **die wahre Gestaltung der Spiegelung**. Indem der astralische Stoff vom Gehirn aufgehalten wird, spiegelt er sich zurück, und das, was da hineingeht und sich zurückspiegelt, das sind Ihre Gedanken, das ist Ihr bewußtes Gefühl, ist dasjenige, was Sie als Ihr Seelenleben gewöhnlich erleben.“ [Ebd., S. 198] In alten Zeiten, als die Menschen noch mit dem hellseherischen Bewusstsein begabt waren, wurden auch die ätherischen Ströme im Gehirn aufgestaut

und gespiegelt, daher waren die Vorstellungen der Menschen realer, als sie es heute sind, waren in weit höherem Maße erfüllt von Seelenstoff. Doch war der Mensch für eine Ausbildung seines Ich-Bewusstseins gerade auf Vorstellungen angewiesen, die unendlich arm waren gegenüber der wahrhaften Realität, um, abgesondert und isoliert von den Weltenrealitäten, stark zu werden in seiner Eigenständigkeit. „Und nur dadurch, daß gleichsam dieser astralische Teil durch die das Gehirn durchströmenden Ätherteile zusammengeknüpft oder zusammengenäht wird, wodurch nämlich bewirkt wird, daß der innere astralische Teil sich mit der äußeren Astralität verbinden will, kommt ein äußeres Wissen, eine Erkenntnis der äußeren Welt zustande.“ [Ebd.] Durch die geschilderte astrale Mütze, durch diesen Helm fügt sich die äußere Astralität zusammen mit der inneren.

Diesen Mitteilungen fügt Rudolf Steiner eine denkwürdige Anmerkung hinzu: „Und wenn die Schulle der Nacktkultur jetzt in unserer heutigen Zeit auftritt, so rührt das davon her, daß der materialistische Sinn nichts mehr wissen will von jenen höheren ätherischen und astralischen Aurenbildungen, die der Mensch um sich herum hat und aus denen heraus er die Formen seiner Gewandung gebildet hat.“ [Ebd., S. 199]²⁷

In der Tatsache, dass das im Menschen heraufkeimende Bewusstsein, seine Reflexionen in bedeutendem Maße die Folge luziferischer Einflüsse sind, liegt begründet, dass wir als Bewusstseinsmenschen schwach sind. Würden wir mit dem uns gegebenen Bewusstsein zu den Weltenweiten hinauszudringen suchen, so würden wir nicht die Geisteserkenntnis dort finden, sondern eine Leere. Wir würden vor einem unendlich leeren Abgrund, vor dem Nichts stehen. Und selbst unsere Verstandes- Vorstellungen von Gott – sie sind nicht real. Aber es besteht für uns die Notwendigkeit, zu den wahren Göttern vorzudringen. Indem wir das lodernde Feuer unserer Leidenschaften, unserer Triebe und Begierden bezähmen, es verwandeln in Wärme eines reinen Enthusiasmus, indem wir unsere Gedanken ätherisieren, dann beginnen wir, in den Strahlen des reinen Ätherischen aufzusteigen. Und dann werden uns aus dem Weltenall heraus die wahren Götter in diesen Strahlen entgentreten.

Wir können aber nicht nur hinausdringen in die Weltenweiten, sondern wir können auch hinunterdringen in unsere innere Organisation. Tun wir es aber, ohne dabei den ethischen Individualismus in uns herauszuarbeiten, ohne zu den sittlichen Intuitionen zu gelangen, dann führt dieser Vorgang unweigerlich zu einer Verdichtung unserer niederen Seelenhaftigkeit. Dann werden wir auf diesem Wege nicht zur Selbsterkenntnis gelangen, zur Erkenntnis des Waltens der Götter in unserer Organisation und der Wirkungen, die dieses Walten im Laufe der Evolution in uns hervorgebracht hat, sondern wir werden in einer Sackgasse enden: Wir bleiben stecken in einem übergroßen Egoismus, werden zu Sklaven unserer Instinkte.

Dies macht es erforderlich, in der Erkenntnis und im Herzen – dort, wo unsere Ich-Aura ausgebildet, „aufgestaut“ wird und wo im eigentlichen Sinne unser Ich-Bewusstsein entsteht – sich zu vereinigen mit dem Christus, indem wir ihn in unser Herz einströmen lassen als in eine „ rechte Gralesschale“, machen, sich zu durchdringen mit seiner Substantialität, unsere vom Herzen aufsteigende erneuerte Ätherströmung zu durchwirken mit dem ätherisierten Blut des Christus, das vergossen wurde auf Golgatha und sich mit seiner Auferstehung in die Ätheraura der Erde verströmte. Dann „[...] nehmen wir nicht bloß unsere dünnen Ideen hinaus in die Weltenweiten, sondern dann nehmen wir [...] die Substantialität des Christus mit.“ [Ebd., S. 218] Diese bewahrt unser Bewusstsein davor, zerstäubt zu werden, und verhindert, dass wir uns selbst verlieren in der Leere.

Tauchen wir ein in unser Selbst, dann müssen wir auch unsere Seele erfüllen mit dem Christus-Impuls. Er lehrt uns, unseren Egoismus zu überwinden und ihn umzuwandeln in Mitfühlen und Liebe.

„So daß, wenn wir nach der einen Seite hinausdringen in die Weltenweiten und überall in den Raumesfernen das Christus-Prinzip finden, wir auf der anderen Seite, wenn wir hinunterdringen, im Gebiete der unterirdischen Welten auch alles Unpersönliche, von uns Freie finden. Nach beiden Seiten

²⁷ Uns ist zudem zu verstehen gegeben, dass der weltweite Triumph einer Mode, die das Tragen von Kopfbedeckungen abschaffte, ein Angriff war auf das logische, begriffliche Denken, dessen reiche Ernte wir heute einfahren.

finden wir das, was über uns hinausgeht. In den Weltenweiten zerstreuen, zersprühen wir nicht, wir finden die Welt der oberen Götter; nach unten dringen wir in die Welt der wahren Götter ein.“ [Ebd., S. 221] Auf diesem Wege werden wir Gedanken entwickeln, die sich vereinigen mit dem **Willen**, und in diesen willens erfüllten, wollenden Gedanken finden wir zu den wahren geistigen Wesenheiten des Weltenalls. Zentrum und Peripherie, Tiefen und Höhen führen wir zusammen in ihrer rhythmischen Wechselbeziehung, und wir lassen die zwei Strömungen der Evolution, die während der Spaltung an deren Beginn entstanden waren, in uns ihre Wiedervereinigung finden. Wir werden von Liebe durchdrungene Weisheit erlangen und von Weisheit durchdrungene Liebe.

Eine bildhafte Darstellung dieser Konstellation findet sich in unserem Buch „Und werdet die Wahrheit erkennen...“ als Abb. 27; die vorliegende Schrift bietet nicht den Raum, näher darauf einzugehen. Es sei an dieser Stelle jedoch etwas genauer auf die Form eingegangen, die dem Mikrokosmos schlussendlich während der Erdentwicklung verliehen worden ist und die ihn zur „Krone der Schöpfung“ machte.

Rudolf Steiner hat sich während zweier esoterischer Stunden dazu geäußert, die er zur selben Zeit gehalten hat wie auch die Vortragsreihe: am 23. und 26. August 1911. Er gibt darin Erläuterungen zum Pentagramm, indem er ausführt, was im Einzelnen jedes seiner Bestandteile in geistiger Hinsicht bedeutet. Der Mensch des Pentagramms wird erfüllt, durchdrungen vom Wirken der Wesenheiten der dritten Hierarchie. „Die Engel dringen am meisten in den Menschen selber, in seinen physischen Leib ein, das ist in dem innersten Fünfeck dargestellt. Die Erzengel können nicht da hineindringen, sondern sie bleiben innerhalb der fünf äußeren Dreiecke, die das Fünfeck umgeben.

Die Archai wirken in jener Partie, die nicht unmittelbar in dem Pentagramm liegt, sondern die angedeutet wird durch das, was sich zwischen dem Pentagramm und dem umschriebenen Kreis befindet. [...] Außerhalb des Kreises wirken die höheren Hierarchien, von den Geistern der Form angefangen.“ [GA 266/2, 26.8.1911, S. 208–209] Dies aber ist zugleich der Raum, in dem auch die Wirkungen böser Mächte an den Menschen herantreten können.

Das ist der individuelle geistige Raum des Menschen als Mikrokosmos. Er ist erfüllt von der großen geistigen Welt, doch ist der Mensch in ihm frei. So ist dieser Raum gleichsam von Leere erfüllt, und es ist die Aufgabe eines jeden Menschen, diese Leere mit Inhalt auszufüllen.

Es ist die von den Elohim erschaffene Form. Es ist die Form, die fähig ist, den Makrokosmos, das Christus-Ich in sich aufzunehmen.

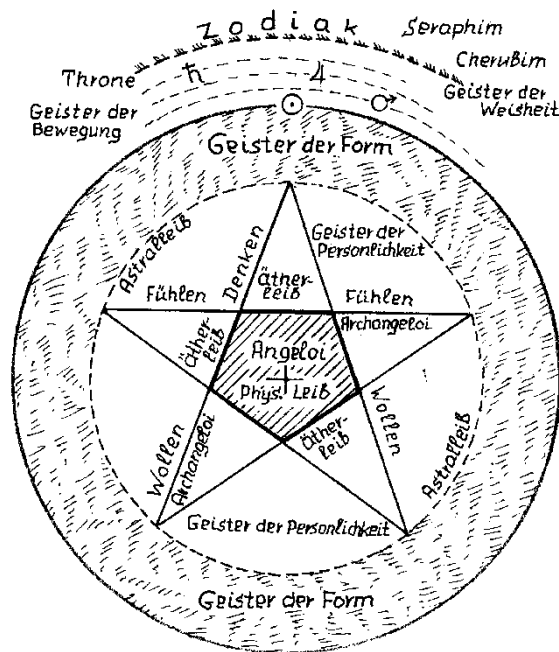


Abb. 7

Am Schluss dieser Betrachtung wollen wir uns dem zweiten, ganz und gar göttlichen Aspekt des höheren wahren Ich des Menschen zuwenden.

Nach dem sechsten Schöpfungstag wird das Eingliedern des menschlichen Ich in die Natur des Menschen oder, anders gesagt, dessen Ausgliederung aus dieser zur Aufgabe des gesamten weiteren Verlaufs der Erdentwicklung. Das fünfte Glied des Menschen – das Geistselbst, oder Manas – steht über dem Ich, doch leuchtet es in uns herein aus höheren Welten „[...] wie eine Art Engelwesen, das wir nicht sind [...]“ [GA 130, 9.1.1912, S. 206] In dem nächsten Äon, so Rudolf Steiner, „[...] wird der Mensch zum Geistselbst sich ungefähr so stellen, wie er sich auf der Erde zum Ich stellt.“ [Ebd.] Mit der Kraft seines höheren Ich wird der Mensch daran arbeiten, es zu seinem Eigentum zu machen. Wenn der Mensch schon während der Erdenzeit zum Geistselbst aufsteigt, wird es ihm lediglich möglich sein, sich mit den Augen seines Engels zu sehen.

Noch aber bleibt der Mensch, wie vollkommen er auch das ihm heute gegebene Ich entwickeln mag, ein Mikrokosmos – das Abbild des großen Kosmos im Kleinen. Und es ist das Ich dieses Weltenkosmos, des Makrokosmos, mit dem sich der Mensch mit seinem mikrokosmisches Ich vereinigen muss. Dass er dazu in der Lage wäre ganz aus sich selbst heraus, davon kann keine Rede sein. Der Prozess der Weltenevolution vollzieht sich hier so, dass der Väterliche Weltengrund sich gleichsam hinter jegliches Werden, jegliches Sein stellte und von dort aus die Evolution anstieß von der Entwicklungsstufe des alten Saturns bis hin zur Erdentwicklung. In deren Ergebnis wurde als Krone der Schöpfung der Mensch hervorgebracht. Zum andern aber „entsandte Er seinen Sohn in die Welt“, den Sohn, mit dem Er ursprünglich die Einheit aller Einheiten, die höchste Einheit, ist.

Der Väterliche Weltengrund trat in der Hypostase des Sohnes während der alten Sonnenentwicklung aktiv in den Evolutionsprozess hinein. In diesem Zusammenhang darf man – so der Hinweis Rudolf Steiners – die Christus-Wesenheit „[...] nicht in dem Sinne wie die andern angeführten Wesenheiten als eine mikrokosmische ansehen, denn als mikrokosmische Wesenheit haben wir anzusehen diejenigen, die vom Beginne der Erdenentwicklung verbunden waren. Der Christus war nicht unmittelbar mit der Erdenentwicklung verbunden, sondern mit der Sonnenentwicklung. Er war eine makrokosmische Wesenheit vom Beginn der Erdenentwicklung an, eine Wesenheit, welche also ganz anderen Entwicklungsbedingungen ausgesetzt ist als die mikrokosmischen Wesenheiten. Und seine Entwicklungsbedingungen [...] waren so, daß diese makrokosmische Christus-Wesenheit außerhalb des Irdischen das makrokosmische vierte Prinzip, das makrokosmische Ich entwickelt hatte. Für seine, also für diese Christus-Entwicklung war es normal, außerhalb der Erde ein Ich makrokosmischer Art gerade bis zur Ich-Vollendung zu bringen und dann zur Erde niederzusteigen. [...] hereinzubringen den großen Impuls vom makrokosmischen Ich, damit das mikrokosmische Ich, das Menschen-Ich, diesen Impuls aufnehmen und weiterkommen könne in der Entwicklung.“ [Ebd., S. 214] Für den Christus war es ausschlaggebend, sein makrokosmisches Ich so auszubilden, dass es die Form des mikrokosmischen Ich füllen konnte, sofern diese weit genug ausgebildet war, um erfüllt werden zu können. „So ist das Christus-Wesen ein Wesen, das in einer gewissen Beziehung dem Menschen gleicht, nur daß der Mensch mikrokosmisch ist [...], also auch sein Ich mikrokosmisch hat als Erden-Ich, der Christus aber als Welten-Ich.“ [Ebd.] Mit anderen Worten: „[...] wie der Mensch während der Erdenzeit die Mission hat, sein Ich auszubilden, um empfangen zu können, so hatte der Christus sein Ich auszubilden, um geben zu können. [...] Das vierte makrokosmische Prinzip im Christus entspricht dem vierten mikrokosmischen im Menschen und das fünfte im Christus wird dem Geistselbst im Menschen entsprechen.“ [Ebd., S. 215] Damit aber dieses sich vollziehen kann, wird der Christus „[...] die Menschen verinnerlichen, aber auch demütig machen“ [ebd., S. 216], er wird ihnen den Stolz, den Hochmut nehmen.

Auf diese Weise erschließt sich uns in einem weiteren Aspekt, warum sich der einige Gott, der Väterlichen Weltengrund offenbart hat in den drei Hypostasen, warum er den Sohn in die Welt

entsandte: damit sein unaussprechliches Ich, in der erforderlichen Weise metamorphosiert, vorbereitet würde für das Werden der zehnten Hierarchie.

Der Christus ist gegenüber dem Menschen, der sich mit seinem Ich mit dem Christus-Ich vereinigt, „[...] gar nicht daraufhin veranlagt, den Menschen über sich hinauszuführen, sondern nur tiefer in das eigene Seelenwesen des Menschen hinein. Er ist daraufhin veranlagt, das eigene Seelenwesen des Menschen immer mehr und mehr zu sich selbst zu bringen [...]“, und es wird „[...] die Menschennatur Licht und Liebe [...] empfinden müssen wie etwas, was ihr ureigen ist.“ [Ebd., S. 216]

Je weiter der Mensch hineinwächst in das Prinzip „Nicht ich, sondern der Christus in mir“, desto stärker wird er den Christus begreifen als „[...] eine Art Mittelpunkt, wo das Wesen wirkt durch **seine Tat**, das Wesen wirkt durch das, was es ist.“ [Ebd., S. 225]

Den Weg, der in der Verinnerlichung im Sinne des Christus zu beschreiten ist, um dies zu erreichen, weist uns die „Philosophie der Freiheit“, wie es hier in Kapitel 1 zur Darstellung kam. Was nun den äußeren Weg anbelangt, so sprach Christus die Worte: „[...] wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.“ [Mt. 18,20]

Unter diesen „drei“ sind durchaus nicht nur die Menschen zu fassen, sondern auch die Prinzipien ihres Gemeinschaftsleben, die als Weltenmusik durch die Arbeit der Engel in den menschlichen astralischen Leibern tönen: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, und die in der Dreigliederung der sozialen Struktur ihre Verwirklichung finden müssen. Innerhalb dieser werden nicht nur einzelne, sondern viele Menschen sich so zu positionieren, wie es Rudolf Steiner in seiner Holzskulptur dargestellt hat – nunmehr nicht länger als Opfer der Widersachermächte, sondern als die Mitstreiter des Christus in seinem Kampf um die Verwandlung des Weltenbösen in Gutes; und sie werden in die Lage versetzt werden, sich darauf vorzubereiten, einst in vollen Bewusstsein den Weg der -

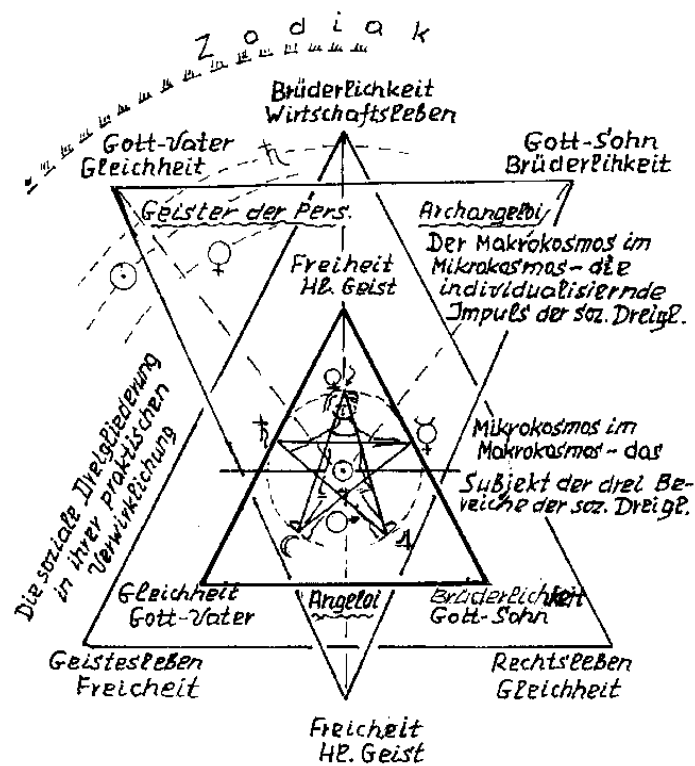


Abb. 8

Einweihung zu beschreiten. Die soziale Dreigliederung wird dabei als makrokosmisches individualisierendes Prinzip in gewisser Weise von oben niedersteigen auf die Menschen, die in ihren Beziehungen untereinander beflügelt werden von den Idealen von Freiheit, Gleichheit und

Brüderlichkeit, und so ihre Wiedervereinigung mit dem makrokosmischen Ich dergestalt befördern, dass sie sich selbst und ihr irdisches Leben „von oben“, aus dem Geistigen heraus gestalten können.

Von diesen Darlegungen ausgehend können wir uns also die Idee der sozialen Dreigliederung sinnbildhaft so vergegenwärtigen: (siehe Abb.8)

Mit dem Mysterium von Golgatha hatten die Elohim ihre Mission der Schöpfung des Menschen in gewisser Hinsicht vollendet, um sich ihrer eigenen Höherentwicklung zuzuwenden, während dem Menschen seither das unermessliche Glück der Möglichkeit offensteht, zu leben und zu handeln, ausgehend aus seiner einzigartigen Form (der Krone der Schöpfung), die sich mit dem makrokosmischen Ich ausfüllt, ausgehend aus seinem eigenen, individuellen höheren Ich.

Kapitel IV.

Die Einwanderer in die achte Sphäre

Der „Club der Vergeistigung des Mammon“

In jüngster Zeit, etwa im Laufe des letzten Jahres, hat, wie wir wissen, eine gewisse Initiative ihre rege Tätigkeit im Internet entfaltet (in russischer Sprache mit teilweiser Übersetzung ins Englische), deren Interessensphäre sich auf die Anthroposophie als Ganzes erstreckt – auf die Geisteswissenschaft ebenso wie auf die Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft (AAG), auf sämtliche nach anthroposophischen Grundsätzen praktizierten Arbeitsfelder der Anthroposophen ebenso wie auf alle der Gesellschaft und der Lehre oppositionell entgegenstehenden Kreise. Die Urheberschaft der Initiative geht von zwei Standorten aus: der eine befindet sich in der Ukraine, der andere in Russland.

Es muss für jeden vernunftbegabten Anthroposophen ein geradezu schockierendes Erlebnis sein, wenn er auf Texte stößt, die von den Vertretern der Initiative ins Netz gestellt werden. Das ist doch nicht möglich! – wird er ausrufen. Allein, es ist möglich; und muss man lernen, den Schockzustand zu überwinden.

Jene Initiative gibt sich den Namen „*Club der Vergeistigung der Finanzen*“. Es handelt sich dabei primär nicht um eine äußerlich, formal instituierte Körperschaft. Ihre Organisation trägt keinen im eigentlichen Sinne realen Charakter. Sie existiert ganz und gar auf virtueller Basis, es gibt sie ausschließlich im Internet. Dessenungeachtet handelt es sich dabei um eine straff geführte Vereinigung.

Als ich das erste Mal auf diese Initiative aufmerksam wurde, kam mir eine Bemerkung Rudolf Steiners in den Sinn, die er in einem Vortrag aus dem Apokalypse-Zyklus machte. Namentlich heißt es dort, der Mensch sei in der Lage, im christlichen Zeitalter immer selbständiger zu werden, seine Individualität immer stärker auszuprägen durch seinen emanzipierten Intellekt, aber durch die von luziferischer Seite auf ihn einwirkenden Einflüsse werde er doch schwach erhalten; und so werde es auch Gruppenbildungen geben, „[...] aber diese Gruppenbildungen müssen aus der Gefahr herausgehoben werden, in der sie sind.“ [GA 346, 22.9.1924, S. 262]

Diese Gefahr geht von der satanischen Macht aus, die sich „[...] überallhin [wendet], zu appellieren an den emanzipierten Intellekt, der die Dinge irgendwie ohne inneren Zusammenhang mit der Sache betrachtet, so bei Seelischem, bei Geistigem, bei inneren Bekehrungen [...]“, bei der Ausbildung bestimmter Überzeugungen und so weiter, und die sich zudem „[...] alle Schwächen der Menschen, namentlich ihre **Eitelkeit** und ihre **Unwahrhaftigkeit** [...]“ zunutze macht, um sie seiner Herrschaft einzugliedern. „Und so wird der Zeitpunkt eintreten, wo in der Tat die satanische Macht durch dasjenige, was sie an Anstrengungen entwickelt hat, um die Intelligenzkräfte der Menschheit zu gewinnen, wo diese satanische Macht so groß sein wird, daß sie an alle Gruppen, die sich gebildet haben, herantreten wird; so daß es wirklich so kommen wird, daß Satans Macht nach den vier Ecken der Welt wirken wird. Und diese Gruppen, kleinere Gruppen: Gog, oder größere Gruppen: Magog, sie werden der Versuchung, der Verführung der satanischen Macht ausgesetzt sein.“ [Ebd., S. 262–263]

Ebendiese Macht ist es, mit der wir es in dem hier geschilderten Fall zu tun haben. Es ist ein Geschehen, das einen Angriff führt gegen den Impuls der Anthroposophie als solchen – jenen Impuls, den zu bewahren, den „mit allen Mitteln“ zu verteidigen Rudolf Steiner uns als Vermächtnis auf den Weg gab. Zu einer solchen Verteidigung gehe ich nun jetzt über.

Beginnen möchte ich mit einer auszugsweisen Wiedergabe der Quintessenz der schockierenden Deklarationen jenes „Clubs“. Man findet sie im Internet, und sie lauten folgendermaßen (es handelt sich dabei ausschließlich um Zitate; hier und im weiteren Verlauf dieser Schrift werden Textpassagen,

auf die der Autor das besondere Augenmerk des Lesers lenken möchte, kursiv gesetzt; Anmerkungen und Kommentare des Autors erscheinen in eckigen Klammern) (Alle Hervorh. in diesem Kap. gehören uns, d, A.):

*„Perspektiven einer Auferweckung der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft und **die Einrichtung der Zweiten und der Dritten Klasse.**“*

„Runder Tisch: Erörterung der technischen Möglichkeiten einer Auferweckung der AG [der anthroposophischen Gesellschaft] auf dem Wege der Vergeistigung des virtuellen Raums.“

„Was sich aus einem [bereits stattfindenden!] Zusammentreffen von Platonikern und Aristotelikern und einer synergetischen Vereinigung ihrer Potentiale entwickeln kann ...“

*„Rudolf Steiner hat in der ‚Philosophie der Freiheit‘ ... die Möglichkeit einer systematischen Praxis der moralischen Technik **lediglich verkündet.**“*

„Von nun an [d. h. mit Beginn der Tätigkeit des „Clubs“] tut sich die Anthroposophie kund ... als das Zusammenwirken und die Wechselbeziehung mit dem Wesen der Anthropos-Sophia.“

Das Wesen der Anthropos-Sophia „... gibt uns die Möglichkeit, **einen vergeistigten virtuellen Raum zu schaffen, der hinsichtlich seiner Substanzen und Eigenschaften der Geistigen Welt gleicht ...“**

*„... mit der Praxis der moralischen Technik in erster Linie in Bezug auf die **Transsubstantiation** des todbringenden Kriegsherdes in Armenien [darüber wird im weiteren noch zu sprechen sein] zu beginnen.“*

Dieser [obengenannte] Appell „... muss betrachtet werden ... als unmittelbare Inspiration des Wesens der Anthropos-Sophia und dessen Aufruf an alle Michaeliter ...“

Die Bestimmung der Michaeliter „... als bevollmächtigte Vertreter der Höheren Hierarchien.“

*„... **nach der Ankunft** von deren [der Anthroposophie] Zweitem Impuls am Ende des 20. Jahrhunderts.“*

„... haben wir [der „Club“] uns an das Weltzentrum der Erneueren Sozialen Mysterien gewandt, von dem der Anthroposophie ein neuer Impuls verliehen wird und das von dem Wesen der Anthropos-Sophia und von Rudolf Steiner bevollmächtigt wurde, die Erste Klasse wiederaufleben zu lassen und die Zweite und Dritte Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft zu begründen.“

„Das Herbeiführen des unmittelbaren Zusammenwirkens der führenden armenischen Gruppe mit dem Erzengel des armenischen Volkes ...“

„Intuitives Drama [es folgt dessen Abdruck]: ‚Das Zusammentreffen des Ersten und Zweiten Impulses der Anthroposophie‘.“

„Widerstandskräfte, die in Wahrheit der Hüter der Schwelle sind.“

*„... die Auferweckung der AG stellt sich perspektivisch dar in Form eines nicht hierarchischen, dezentralisierten, exterritorialen und polyglotten Kommunikationsraums, der sich den modernen **Telekommunikationsmitteln verdankt ...“***

*„... schon heute wird die **Zweiten und Dritten Klasse** zugänglich gemacht ... nur diesem Umstand [!] ist es zu verdanken, dass das Ideal der sozialen Dreigliederung, das in der Abschaffung des Privateigentums an Grund und Boden und an den Produktionsmitteln gründet, in die Praxis umgesetzt werden kann.“*

„Am kommenden Samstag, 19.12.2020, findet eine öffentliche Einführungsstunde der Ersten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft für anthroposophische Initiativgruppen statt. [Beiläufig sei hier noch einmal darauf verwiesen, dass sämtliche Aktivitäten des „Clubs“ ausschließlich im Internet stattfinden.] Es sei daran erinnert, dass die Einrichtung der Ersten Klasse auf der Woge des [ebenfalls virtuellen] Mysteriums des Zusammentreffens des Ersten und Zweiten

Impulses der Anthroposophie in Form des intuitiven Dramas während unserer vorangegangenen Zusammenkunft [am 05.12.2020] vollzogen wurde.“

„... für diese Erste Klasse ist eine kollektive Mitgliedschaft vorgesehen ... die Einladung, als Studierende teilzunehmen, wird an jene der aktiven Mitglieder des Clubs ergehen, die sich bereits als würdig erwiesen haben [eine Vergesellschaftung der Mysterien nach sowjetischem Vorbild] ...“

„Die Klassenstunden werden von Mitgliedern des Clubs und des Zentrums der Erneuernten Sozialen Mysterien gehalten, die über eine große Erfahrung der Organisation der Arbeit der Ersten, Zweiten und [sogar] Dritten Klasse verfügen [wo nur haben sie diese her?] ...“

„Praktische Übungen der Logik des Herzens. Leitung: Mark Gringols ... Uhrzeit: 9–21 Uhr (Kiew und Jerusalem).“

„Moderatoren: A. Kobylinskiy, W. Pollak und Aron Beresnizkiy (Agentur für Coaching, Strategieentwicklung, Kommunikation, Reflexion „Iskra“).“

„Eine qualitative Transformation der Substanz Michaeli im Jahr 2017, dargebracht von Rudolf Steiner ...“

„Insofern die Konferenz [Dezember 2020] für die anthroposophische Gemeinschaft in gewissem Sinne das Überschreitender Schwelle bedeutet [wiederum im virtuellen Raum, wohlgemerkt], so darf eine Begegnung der Teilnehmer mit dem Hüter der Schwelle und das Erscheinen der Tiere aus den Tiefen nicht ausgeschlossen werden. ... Dazu wird innerhalb der methodosophischen Gruppe ein manichäischer Schleusenraum geschaffen, der im Bedarfsfall für jegliche destruktive Kritik im Hinblick auf Inhalte oder Personen genutzt werden kann.“

„Der Appell des Wesens der Anthropos-Sophia an die anthroposophische Gemeinschaft“, „empfangen von der Initiativgruppe ...“

„... die Zeitspanne der zwölf slawischen heiligen Nächte [Weihnächte – vom 24. Dezember bis zum 4. Januar!].“

„Herbert Witzenmann als Vorbote des Zweiten Impulses der Anthroposophie.“

„Die Konferenz findet statt im Raum der schöpferischen Kommunikation [gemeint ist das Internet] im Einklang mit den kosmischen Gesetzen, die aus der Tätigkeit der eine Schutzfunktion ausübenden Designer der Konferenz entstehen, die jene sieben planetarischen Positionen einnehmen, die die Vielfalt, die Fülle der Denkstile vorgeben.“

„... es wird die Möglichkeit eingeräumt, im Mysterienraum [via Skype und Zoom] der Individualität von H. Witzenmann zu begegnen [der vor 40 Jahren gestorben ist], dem Geisteswesen der gesamten Bewegung.“

Am 12.2.2021. „... beginnt die Erste Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft ihre reguläre Arbeit für die anthroposophischen Initiativgruppen.“

„Denkbar ist eine Inkorporation R. Steiners auf slawischem Boden ...“

„Das meditative Erleben von Einkauf ... Verkauf.“

„Von besonderem Interesse ist die Technologie des Runden Tisches [d. h. eines gemeinsamer Gedankenaustausches], die in den Mysterien des kosmischen Christus ihre Wurzeln hat, in der Tafelrunde des König Artus, die nun aber [im „Club“] in der Form der Epoche der Wiederkehr des Christus im Ätherischen ihre Verwirklichung findet.“

Nun, damit wollen wir es zunächst bewenden lassen. Das, was auf den ersten Blick den Eindruck wirrer Fieberphantasien vermittelt, entpuppt sich bei genauerem Hinsehen keineswegs als solche. Hinsichtlich der Stilistik – sofern dieser Begriff hier überhaupt Anwendung finden darf – wie auch des Charakters eines affektiert alogischen Denkens, einer maximal übersteigerten Paradoxie finden sich zahlreiche Anklänge an das, was sich derzeit auf den Schauplätzen der Weltpolitik abspielt. Doch

fragen wir uns einmal: Mit welcher – nennen wir es einmal so – Beschaffenheit, mit was für einer Art von „Stofflichkeit“ haben wir es hier zu tun? – Unzweifelhaft handelt es sich hier um Sprachmüll, um ganze Berge von Sprachmüll; aber Sprachmüll ist es nur im Diesseits, im Jenseitigen dagegen wandelt es sich zu Drachen, denn man hat es vermocht, die großartigsten Begriffe der Anthroposophie zu Elementen jenes Sprachmülls zu machen – jene Begriffe, die hinaufführen ins Unendliche der göttlichen Welt! Und es handelt sich dabei um Begriffe, in die hineingegossen ist die Substanz der Göttlichen Hierarchien! Sie sind Manifestationen der Göttlichen Weisheit. Sie sind substantiell. Ist es vorstellbar, sie in einer solchen Weise zu entweihen? – Ja, es ist vorstellbar, und zwar in dem Falle, wenn man ins Kalkül zieht, eine Sünde zu begehen, die dem Menschen nicht vergeben werden **wird – eine Sünde gegen den Heiligen Geist!**

Ahriman ist wahrhaft ein Genius, aber eben nicht ein guter Genius. Als wir, Bürger der Sowjetunion, uns seinerzeit mit der Anthroposophie beschäftigten, was von offizieller Seite verboten war, da trieb uns die Sorge um, dieses Verbot könnte möglicherweise auf den ganzen Erdball ausgeweitet werden. Aber Ahriman ersann etwas anderes, etwas, das ungleich perfider und weitaus effektiver ist: Er entschied, sämtliche anthroposophische Gemeinschaften zu Ansammlungen von Menschen umzumünzen, die eine Todsünde begehen, und diese damit gleichsam zu einem Verladebahnhof werden zu lassen für die „Passagiere“, die sich geradewegs auf den Weg in die achte Sphäre begeben!

Dem oben Zitierten etwas entgegenhalten, dagegen argumentieren zu wollen wäre vertane Zeit und würde lediglich dem Ergötzen Ahrimans dienen. Er gießt seinen boshaften Spott in jede dieser „Phrasen“, und er legt es geradezu darauf an, dass wir mit ihm polemisieren. Und doch wird, was er da aufgetürmt hat, zu einer Prüfung für jeden, der von sich behauptet, Anthroposoph zu sein. Und wer diesbezüglich noch der Erläuterung bedarf, der – so muss man konstatieren – ist an dieser Prüfung schmähschlecht gescheitert. Es bedeutet, dass er – mit Verlaub – nicht die Bohne verstanden hat davon, was sich verbirgt hinter den Mysterien, hinter den erneuerten Mysterien, was Einweihung bedeutet und wer und auf welchem Wege diese durchlaufen kann. Er ist ein völliger Banause in der Sache der Erkenntnis des Inhalts der Geisteswissenschaft.

Was aber, so wird man uns fragen, sollte jener tun, der – eigentlich doch ein redlicher Mensch – aus Unerfahrenheit, aus der Unkenntnis heraus in diesen „Club des Magog“ geraten ist? – Möge er dieses Kapitel lesen (oder besser gleich das ganze Buch), und möge er dann die Flucht ergreifen, ohne auch noch einmal zurückzublicken.

An dieser Stelle seien einige Worte in eigener Sache gestattet. Die Tatsache, dass ich mehrere Bücher veröffentlicht habe, in denen ich an alle aufrechten Anthroposophen appellierte, zu erwachen und die „Nomenklatura“, die „Funktionärskader“ aus der AAG zu jagen, scheint manch einer zum Anlass genommen zu haben zu glauben, dieser „Club“ sei nachgerade die Verwirklichung all meiner Träume. Und so ging mir seitens einer Reihe wohlmeinender und anständiger Menschen, die sich jedoch zunächst der Dinge nicht klargeworden waren, die Einladung zu, mich seiner Tätigkeit anzuschließen. Das kommt dabei heraus, wenn Güte nicht mit Weisheit gepaart ist! – Ich muss gestehen, dass mich dies ratlos machte, und ich fasste zunächst den Entschluss, die Angelegenheit mit Stillschweigen zu übergehen. Dann aber wurde mir bewusst, dass hier ein „Kreuzzug“ gegen den eigentlichen Impuls der Anthroposophie droht. In diesem Falle aber wäre Schweigen gleichbedeutend mit Verrat. Ich möchte daher denjenigen, die mich nicht verstanden haben, mit aller Deutlichkeit sagen, dass der Kampf, den ich ausfocht, nicht gegen die Gesellschaft gerichtet war, sondern gegen ihre korrumpierte Nomenklatura, die der Anthroposophie feindlich gesinnt ist. Die Frage der AAG aber – das ist eine ganz eigene und schwierige Frage. Und der „Club des Magog“ ist wahrlich nicht der Ort, sie zu erörtern. Sklaven der totalitären Ideologien, die sich zu Führern des Geisteslebens derjenigen aufschwingen oder aufzuschwingen wünschen, die zu den sittlichen Intuitionen und zum ethischen Individualismus aufstreben – das ist evolutionärer Nonsens.

Der ahrimanische Inhalt des „Clubs“ tritt ganz unverhohlen zutage. Warum auch sollte einen in der heutigen Welt noch irgendetwas genieren? Die der Bestrahlung durch hochenergetische elektromagnetische Felder ausgesetzten Menschen sind inzwischen so kopflos geworden, dass sie kaum mehr in der Lage sind, sich auch nur auf einen Gedanken zu konzentrieren. Die „Club“-Mitglieder nahmen hin, ohne es wirklich wahrzunehmen, dass man ihnen am 12. Dezember 2020 folgendes mitteilte: *„... ohne falsches Pathos und ohne Renommisterei, sondern angesichts des tiefen Ernstes der vor dem Club stehenden Aufgaben, die ihm durch den Erzengel Michael auferlegt wurden, ändern wir unseren Namen in ‚Internationaler Clubraum der Vergeistigung der Finanzen‘.“*

Eine für die heutigen linken Massenmedien typische fingierte Schizophrenie also. Die Agenten des KGB bedienten sich in früheren Zeiten der folgenden Methode: Sie setzten den Untersuchungsgefangenen psychisch unter Druck, indem sie ihm irgendein völlig absurdes schizophrenes Sujet vorspielten. Aber es hätte doch wenigstens ein Einziger aus diesem „Club“ einmal die Frage in die Runde werfen müssen: Wenn wir nun aber die Anthroposophische Gesellschaft, die esoterische Schule wiederaufleben lassen, restaurieren usw., warum sollten wir uns dann nicht den „Club der Auferweckung“ nennen? Warum treten plötzlich die „Finanzen“ an erste Stelle, also das Geld? Doch gab es niemanden, der diese Frage stellte. Und selbst wenn es jemand getan hätte, so hätte man ihm geantwortet: Wir werden uns der „Alchemie der Finanzen“ widmen, bei der es sich nicht um eine „abstrakte Theorie, sondern um den Lebensstoff“ handelt – man hätte also die Schizophrenie noch potenziert, und der Fragende wäre verblüfft und ratlos zurückgeblieben.

Der „Club“ indes ist voller Tatendrang. Eine *„alchemische Bank“* befindet sich im Aufbau, und zwar als eine Institution, die *„... mit dem sozialen Blut dem sozialen Organismus zur Gesundheit verhilft [wüsste doch nur der Internationale Währungsfonds darüber Bescheid!] ...“* „Am Jahrestag der Gründung des Clubs [im Mai 2021] findet im Raum [dem virtuellen, wohlgerneht] des Clubs die Eröffnung der Alchemischen Bank statt, zu deren Alchemisten die aktiven Teilnehmer des Seminars [gemeint ist das sogenannte ‚Reguläre Basisseminar der anthroposophischen Alchemie‘] werden können. Zu den ersten Kunden der Bank werden der Club selbst sowie alle Menschen und Organisationen gehören, die einer Heiligung des Geldes und des Segens der Höheren Hierarchien in Bezug auf ihre persönlichen Geldanlagen oder die Geldanlagen ihrer Unternehmen teilhaftig zu werden wünschen.“

„Das Programm des ersten Seminars des Lyzeums der Alchemie der Finanzen sieht für die Teilnehmer ständige praktische Übungen sowie eine unmittelbare lebensbezogene aktive Anwendung alchemischer Herangehensweisen sowohl im Umgang mit den eigenen Geldmitteln also auch mit dem Kapital von Organisationen vor ... Im zweiten Semester des Lyzeums für Alchemie ... wird mit der Erarbeitung des zweiten Zweiges der sozialen Alchemie begonnen – der Alchemie der Einflussnahme.“

Das Thema eines der virtuellen Seminare lautete folgendermaßen: *„Die Auferstehung des Blutes des sozialen Organismus und die anthroposophische Gesellschaft.“*

Man kann sich leicht vorstellen, wie tief die Empörung sein muss, die all dies selbst im elementaren sittlichen Fühlen hervorruft. Ein Kriminologe könnte zudem fragen: Wie kommt es, dass sie so unverbrämt und offen über alles sprechen? – Unsere Aufgabe aber ist eine andere: Uns gilt es, das Böse zu **erkennen** und die Anthroposophie zu verteidigen.

So sehen wir also, dass für die Erneuerung der Impulse des Erzengels Michael, für die *„Erneuerung der Mysterien“*, für die *„Auferweckung der Anthroposophischen Gesellschaft“* usw. die *„Alchemie der Finanzen“* an erster Stelle steht, insbesondere die Alchemie der persönlichen Geldmittel und des Kapitals aus unternehmerischer Tätigkeit. Doch gibt es übergenug Beispiele einer solchen *„Alchemie“* auch innerhalb der alten AG; worin also besteht der Kern der *„Auferweckung“*?

Liest man die hehren Deklarationen des „Clubs“, dann kommt einem unwillkürlich eine andere *„Alchemie“* in den Sinn – die praktische Finanzmagie, die in unseren Tagen von einigen Finanzkreisen

und einzelnen „Finanziers“ angewandt wird, ebenso wie die Methoden, die von den Mitgliedern solcher Organisationen wie „Scientology“ angewandt werden; und es schleicht sich gar der Verdacht ein, dass zumindest einige der Mitglieder des „Clubs“ keineswegs „*bevollmächtigte Vertreter der Höheren Hierarchien*“ und des Erzengels Michael sind, sondern Opfer oder einfach nur Abgesandte seines Gegenpols – des Gottes Mammon. Und diesen ihren Gott, der ja bereits ein Geist ist, wollen sie also vergeistigen! Ein gefährliches Unterfangen: Man läuft, indem man sich ihm zuwendet, durchaus Gefahr, selbst zu einem Geist zu werden!

Das Bestreben, des Mammon Macht über die Menschen zu beschneiden, veranlasste Rudolf Steiner, uns die Lehre von der sozialen Dreigliederung darzubringen. Bei den Mitgliedern des „Clubs“ ist sie ganz ins Hintertreffen geraten. Sie sind nicht etwa auf die Idee gekommen, sich den „Club der Vorbereitung der sozialen Dreigliederung“ zu nennen, sondern griffen lediglich eines der Elemente der Wirtschaft heraus – das der Finanzen –, um „*das Blut des sozialen Organismus auferstehen zu lassen*“, allerdings **ohne den Organismus selbst, ohne die Dreigliederung** mit all den ihr innewohnenden Systemen und Elementen, durch die erst eine Auferstehung überhaupt möglich werden kann. Unter den Bedingungen des Verfalls der heutigen sozialen Beziehungen ist die Vorherrschaft des Geldes in seiner primitivsten, größten ahrimanischen Form allgegenwärtig. Die Menschen werden regiert von dem Gott des Geldes, Mammon. Allenthalben verkommt selbst die Wohltätigkeit zu einem Mittel der persönlichen Bereicherung und Einflussnahme.

Auch sei hier angemerkt, dass Rudolf Steiner, wenn er von der Notwendigkeit sprach, sämtliche irdische Beziehungen mit dem Geistigen zu durchwirken, sie aus dem Geist heraus auszugestalten, immer unterschied zwischen dem, was Gottes, und dem, was des Kaisers ist. So machte er das Geld – wenngleich es für den Wirtschaftskreislauf unabdingbar ist und innerhalb der sozialen Dreigliederung für gute Zwecke eingesetzt werden muss – keineswegs zu einem Objekt einer besonderen okkult-religiösen Verehrung, einem Anbetungsobjekt oder einem Objekt der täglichen Meditation der Menschen, sondern sprach lediglich davon, dass es gilt, das Geld altern zu lassen, wie man alle übrigen Waren allmählich verbilligen muss, um zu verhindern, dass sie eine ungesunde Allmacht erlangen; er sprach von der Notwendigkeit, alterndes Geld als Schenkungsgeld dem freien Geistesleben zufließen zu lassen, weil ein sozialer Organismus ohne ausreichende Zufuhr von geistiger Nahrung abstirbt. Ja, es ist unabdingbar, dass es Stiftungen gibt und diese Gelder vernünftig verteilt werden, doch muss dies ganz natürlich, als eine Selbstverständlichkeit geschehen, ohne jedes Geprotze und ohne jede bigotte Pseudomysterialität. Der eigentliche Vorgang einer Schenkung muss ohnehin anonym ablaufen, damit nicht ein Verhältnis von Abhängigkeit und Unfreiheit entsteht usw. Rudolf Steiner bediente sich bei der Beschreibung sämtlicher Beziehungen innerhalb der Dreigliederung stets eines sachlichen, nüchternen, besonnenen geisteswissenschaftlichen Stils bar aller aufgesetzt sentimental okkulten Phraseologie.

Davon kann, wie wir gesehen haben, bei dem Unterfangen des „Clubs“ auch nicht ansatzweise die Rede sein. Dort werden ganz reale „*Tranchen*“, „*Zuwendungen*“ in Aussicht gestellt oder die Zusicherung gegeben, bei der Beschaffung solcher behilflich zu sein. Nur geht es dabei in Wahrheit um Bestechung, um das Anwerben von Gleichgesinnten. Das aber ist eine der übelsten Funktionen des Geldes. Sie ist weltweit geächtet, sie wird sogar strafrechtlich verfolgt. Und um das Gesetz zu umgehen, gründen Verbrecher Stiftungen. Eine davon, genau zu diesem Zweck instituiert, ist die Stiftung von George Soros. Im „Club“ ist man noch einen Schritt weiter gegangen: Man erschafft Mysterien, „*Mysterium des Geldes*“.

Anbei ein paar Worte über Soros, diesen Spekulanten von planetarischem Ausmaß, der den britischen Banken zu einer „Vergeistigung“ von insgesamt 4 Mrd. Pfund verhalf. Er ist der Verfasser eines Buches mit dem Titel „*Alchemie der Finanzen*“. – Noch irgendwelche Fragen?

In den Texten des „Clubraums“ findet sich folgende Mitteilung: Man hatte beschlossen, eine „Tranche“, eine „Geistige Zuwendung“ (was sich dahinter verbergen könnte – darüber möge sich jeder seine eigene Meinung bilden) an das „*Weltzentrum der Erneueren Sozialen Mysterien*“ zu geben.

„Diese feierliche Zeremonie der Alchemie der Finanzen anlässlich der Darbringung eines **durchgeistigten Blutstropfens** sozialen Organismus wird ... am 14.11.2020 vollzogen werden.“

Muss man dies so verstehen, dass man im „Club der Vergeistigung des Mammon“ nun schon **der Kommunion** im Geld teilhaftig wird, dem Leib und Blut ihres Gottes? Oder ist den wiedererstandenen „Platonikern“ **in den virtuellen** Räumen jeder Rest ihrer Spiritualität abhanden gekommen und sie begreifen nicht, dass man mit der Kommunion nicht des Geldes, sondern des höheren Geistes teilhaftig werden sollte? Verbirgt sich hinter diesem Sprachmüll möglicherweise eine bewusste zynische Verhöhnung des heiligsten christlichen Sakraments?

Das die hoffnungslose Finsternis des „Club“-eigenen Internet-Raums. Einmal aber sah man in dieser Finsternis einen Lichtstrahl aufleuchten. Nadja Djugilewa schrieb:

„Ach, welch Duktus, welch ein Stil!

Er könnte geradewegs den Leitlinien des Komsomol entnommen sein ...

Nur die Terminologie ist eine andere.

Vielleicht sollte man zunächst lernen, seinem Gewissen zu folgen, und dann erst über eine Logik des Herzens nachdenken?!

Nur, wenn da nichts ist, dem man folgen kann, dann lässt sich das wohl nicht ändern ...“

Will man die Tätigkeit des „Clubs der Vergeistigung des Mammon“ im Ganzen charakterisieren, so kann man sagen, dass sie einen psychischen Angriff auf jeden darstellt, der mit ihm in Berührung kommt. Die hanebüchene Vermengung höchster anthroposophischer Wahrheiten mit einem Wust von Worthülsen und Phrasen, denen jede Logik, jede Ethik abgeht, das monströse Aufbauschen eines Wahrhaftigen so weit, dass es zu einer abscheulichen Karikatur seiner selbst wird (gängige Praxis der „Väter der Finsternis“ in ihrem Kampf gegen die „Brüder des Schattens“) – all dies hat zum Ziel, den Menschen, der mit ganzer Wucht davon getroffen wird, aller Normen seines gesunden Menschenverstandes zu berauben, sein Bewusstsein zu trüben, seinen Willen zu unterdrücken und den Menschen so gleichsam aus sich selbst herauszulösen, um dann allerlei „Teufelchen“ in seine Hülse hineinzumodellieren und diese für den Kampf gegen die Anthroposophie einzusetzen.

Die Initiatoren jenes „Clubs“ – wir wollen sie in Anlehnung an das in diesem Zusammenhang unbedingt in Anführungszeichen zu setzende Wort „Mahatmas“ und als dessen Verkleinerungsform als „Mahaniern“²⁸ bezeichnen – bieten Medien, Spiritisten, Hellsehern jeglicher Couleur ein völlig unkontrollierbares Betätigungsfeld. Da wird von Erfahrungen einer Kommunikation mit den Seelen der verstorbenen „R. Steiner“ und „Witzenmann“, mit den Erzengeln berichtet, da wird versucht, im virtuellen Raum den Spannungszustand einer allgemein um sich greifenden Exaltiertheit hervorzurufen, unter dessen Einfluss selbst diejenigen, die im Geiste nichts zu erkennen vermögen, plötzlich beginnen, irgendwelche Dinge zu sehen.

Ein Anthroposoph, der mit wachen Sinnen durch die Welt geht, schrieb mir: Rudolf Steiner sprach davon, dass Ahriman mit seiner Ankunft allen Menschen die Gabe des Hellsehens verleihen wird; lässt sich also in dieser Tätigkeit des „Clubs“ möglicherweise die Absicht erkennen, die AAG zur Stifterin eines solchen ahrimanischen Hellsehens zu machen? – Darauf kann ich nur erwidern: Ja, durchaus!

Innerhalb des „Clubs“ trägt der psychische Angriff bereits reiche Früchte. Neben den von den „Mahaniern“ statuierten Direktiven kommt eine immer größere Rolle jenen zu, die „mit Zungen

²⁸ In der russischen Sprache lassen sich im Wort „Mahaniern“ Anklänge an das Wort „machat“ махать! – „winken“ erkennen

reden“.²⁹ Es sind Menschen, die sich zwar herbeigelassen haben, sich mit der Anthroposophie zu befassen, dabei jedoch lediglich an der Oberfläche kratzen. Wenn sie sich nun mithilfe der Online-Sitzungen des „Clubs“ das Gehirn vernebeln, so stellen sie plötzlich fest, dass sie selbst in der Lage sind, einen ebensolchen Sprachmüll zu produzieren, um die auferweckten Pseudo-Mahatmas – Nachfolger jener Pseudo-Mahatmas, denen es gelang, selbst eine Helena Blavatsky hinters Licht zu führen – zu traktieren.

Diejenigen, die sich als besonders „begabt“ erweisen, werden sozusagen in den „inneren Kreis“ des „Clubs“ aufgenommen, in das sogenannte „*Aquarium*“ – eine Gemeinschaft „*des allgemeinen Kommunikationsraums der Verständigung der Sprecher untereinander sowie ihrer Kommunikation mit dem übrigen Auditorium, die mit Hilfe der Methoden des ‚Aquariums‘ zusammengestellt wird.*“ Im Innern, hinter den Scheiben des „*Aquariums*“, befinden sich nur die „Sprecher“, „*die übrigen Teilnehmer befinden sich in einer reflexiven Position ... Die aktivsten Teilnehmer des äußeren Raums können auf Beschluss der Moderatoren zum inneren Raum zugelassen werden [Mitteilung vom 25.12.2020]*“. – So bedenket wohl, worum ihr bittet! „Reflektiert“! Vor euren Augen wird eine „nicht hierarchische“ Gesellschaft errichtet!

Von einem aus dem Kreise derjenigen, die „mit Zungen reden“, ging mir eine Einladung zu, darin es hieß, ich möge „die Kraft meines Intellekts und die Wärme meiner Seele einbringen“ in die Sache der „*bewussten Herausbildung der zehnten Hierarchie*“. Ich konnte weder mit dem einen noch mit dem anderen dienen, weder mit der „*Kraft des Intellekts*“ noch mit der „*Wärme der Seele*“; und es lag mir auf der Zunge, zu antworten: „*Die Erschaffung der zehnten Hierarchie*“ – das ist eine ganz unzeitgemäße Angelegenheit; heute kommt es schon darauf an, die elfte in Angriff zu nehmen. Seht, immerhin haben eure Führer es fertiggebracht, in Steiners Esoterischer Schule eine dritte Klasse zu gründen – während er nicht einmal die zweite ins Leben zu rufen vermocht hatte!– und sie treffen gar Anstalten, eine Zehnklassenschule einzurichten. – Doch eigentlich bin ich viel zu beschäftigt damit, ein ‚ehernes Meer‘ in meinem Gemüsegarten anzulegen, dessen Guss dem Hiram Abiff nicht gelungen war.“ Aber ich schwieg, weil es gefährlich ist, einen dem okkulten Schlaf Verfallenen zu wecken – nur zu leicht wird er sich bis ins Mark gekränkt fühlen oder sich gar zu wütenden Hassattacken hinreißen lassen.

Die Fraktion der Sprecher des „*Aquariums*“, derjenige, die nicht mit Zungen reden, der Mahanier, besteht aus Menschen, denen eine gesteigerte Intellektualität angeboren ist. An und für sich ist dies von Vorteil. Ohne einen ausgeprägten Intellekt kann es keine Entwicklung der Bewußtseinsseele geben. Aber die Eigenheit dieser Menschen liegt darin, dass sie in diesem abstrakten Element verharren, ohne es bis zu dem Zustand wahrer Spiritualität zu erhöhen, und dass bei alledem auch noch ihre ungereinigte Empfindungsseele in die Verstandesseele hineinschlägt. Es fällt ihnen ausnehmend leicht, sich die Begrifflichkeit jedes beliebigen Wissensgebietes anzueignen, doch nutzen sie diese ausschließlich für ihr eigenes „Geschäft“. Sie beherrschen die freie Rede, wobei sie die einstudierten Begriffe auf virtuose Weise manipulativ verwenden, indem sie sie in beliebige, zum Teil ganz ausgefallene Zusammenhänge bringen. Ein solcher „Sprecher“ ist in der Lage, spontan, aus dem Stegreif etwa eine solche Satzkonstruktion hervorzubringen: „Wenn man davon ausgeht, dass das Sein das Bewusstsein determiniert, dann wird man leicht nachvollziehen können, warum die Mehrheit der Menschen die Erde für rund hält. Wenn man jedoch die Formel $E=mc^2$ zugrunde legt, dann wird anhand einer Reihe von Lehrsätzen der Euklidischen Geometrie deutlich, warum das ‚Ding an sich‘, das für den großen Kant ein Unerkennbares blieb, im Lichte der letzten Entdeckungen des Genfer Colliders ein solches nicht mehr ist.“

Ein Mensch, der eine Affinität gegenüber den Wissenschaften verspürt, ohne diese jedoch wirklich zu durchdringen, wird unter dem Eindruck dieser Worte starr sein vor Bewunderung und sich

²⁹ Erstmals wurde dieser Begriff von dem Apostel Paulus geprägt: „So jemand mit Zungen redet, so [...] einer lege es aus.“ [1 Kor., 14,27] Derer, die „mit Zungen reden“, sind viele in unserer Zeit; ich traf sie in Moskau und sogar in den USA – dort waren es allerdings russische Emigranten. Hätte ich je gedacht, dass diese Aufgabe – klarzulegen, was diejenigen sagen, die „mit Zungen reden“ – einstmals meine sein würde?

sagen: Welch weise Worte! Ist es möglich, dass es auch mir einst vergönnt sein wird, zu solchen Weisheitshöhen zu gelangen?

Wenn so veranlagte Persönlichkeiten sich dem Okkultismus zuwenden, dann werden sie nicht zu Okkultisten, sondern, so würde ich sie nennen, zu „Kombinatoren“, nachgerade zu „Buchhaltern des Okkultismus“. Sie jonglieren mit dessen Begriffen, als würden sie Steine auf einem Abakus hin- und herschieben – zwei nach links, vier hinzugerechnet, einen nach rechts, zwei nach links und schon ist die Bilanz fertig. Was Geisterkenntnis was, das machen sie zu einer **Kalkulation**. Und da ihre Rede leicht und flüssig daherkommt, sicher und zuweilen sogar fesselnd ist, so verwundert es nicht, dass sie von dem einen oder anderen gar für Lehrer gehalten werden. Genau darauf kommt es ihnen aber an. Und viele von ihnen sind es vollauf zufrieden, dass der „Club“ die Finanzen „vergeistigt“.

Einer jener „Sprecher“ ließ mich einmal an seinen „buchhalterischen“ Erkenntnissen teilhaben dahingehend, dass er meinte, eine neu gegründete anthroposophische Gruppe könne lediglich drei Jahre existieren, dann aber würde ein zurückgebliebener Geist der Form an sie herantreten mit der Folge, dass sämtliche Mitglieder sich heillos untereinander zerstreiten und die Gruppe zerfällt. Es lag mir auf der Zunge, ihm entgegenzuhalten: Es sind nicht drei, sondern sieben Jahre; und es ist ein zurückgebliebener Geist der Bewegung, der an sie herantritt. Doch stellte ich mir vor, ein Dritter würde sich unserer Unterhaltung anschließen mit den Worten: Ihr habt beide Unrecht – es sind zwölf Jahre, und es ist der Geist der Weisheit! So lässt sich wohl unschwer nachvollziehen, warum man im „Club“ jedem kritischen Denken äußerst abgeneigt ist, warum man, um sich dagegen abzuschotten, die „manichäische Schleuse“ erschaffen hat. Da muss man erst einmal darauf kommen! Wahrlich: Es sind Virtuosen des Geschäfts!

Es liegt nicht in meiner Absicht, die „Buchhalter des Okkultismus“ zu kritisieren. Sie tauchen auf gleich einer Naturerscheinung. Doch fühle ich mich gedrängt, ihnen ihre Illusionen zu nehmen. Ein solcher Umgang mit dem Intellekt, wie sie ihn für sich selbst als besonders zweckmäßig erachten, bleibt nicht ohne Folgen. In einem Vortrag aus dem Apokalypse-Zyklus sagt Rudolf Steiner: „Heute haben wir zunächst damit zu rechnen, daß die in der christlichen Tradition Satan genannte Macht die Gabe hat, sich sozusagen an dasjenige anzuhängen, was im Innern des Menschen mit einer solchen Selbständigkeit auftritt wie die Intellektualität; und dann, wenn gewissermaßen die im Menschen enthaltene Intellektualität ergriffen wird von der ahrimanischen Macht, dann kann der Mensch aus seiner Evolution herausgerissen werden in eine ganz andere Bahn, indem einfach sein Wesen nachgerissen wird von seinem Intellekt, bei dem Satan in der Lage ist anzuknüpfen. Das wäre bei keiner anderen seelischen oder geistigen Kraft, bei keiner anderen leiblichen Kraft im Menschen möglich als lediglich bei dem Intellekt, denn der Intellekt sitzt so im Menschen, daß er im Menschen das Allerselbständigste vorstellt; alles übrige hängt an gewissen göttlichen Mächten.“ Indem Satan sich des Intellekts bemächtigt, kann er mit ihm „[...] den Menschen mit hinüberziehen in seinen eigentlichen Bereich. Jetzt schon können wir sehen, wie die satanische Macht bemüht ist, den Menschen in dieser Weise in ihre Evolution hineinzubringen. Der Weg dazu ist der, daß man die Menschen zusammenfaßt in solchen Verbänden, wie wir sie ja überall heute im Keim entstehen sehen, wo die alten Gruppenseelen aufhören und eine neue Gruppenseelenhaftigkeit beginnen kann. [...] Wenn dann die Intelligentesten so hinübergewonnen werden in das niedere Gebiet des Ahrimanischen, dann können die Gruppen, die da gebildet werden, als Gruppen nur ahrimanischen Mächten zugeteilt werden; und dann wäre das der Weg für die satanischen Mächte, um die Menschheit aus der Erdenevolution herauszureißen und in eine andere planetarische Evolution hineinzubringen. Die Gruppenseelenhaftigkeit kann eben nur dann gelingen, wenn das intellektuelle Element in einer gewissen Weise vollständig emanzipiert wird.“ [GA 346, 22.09.1924, S. 258–259] Somit sollte uns deutlich vor Augen stehen, warum die Sünde gegen den Heiligen Geist einem Menschen nicht vergeben werden kann.

Diese Mitteilung Rudolf Steiners stellt im Grunde genommen eine geisteswissenschaftliche Diagnose, die man dem „Club der Vergeistigung des Mammon“ stellen kann. Es bildet sich dort eine ahrimanische Gruppenseelenhaftigkeit heraus, die man arglistig als „*Anthropos-Sophia*“ tituliert, als

ein „Wesen“, mit dem den Mitgliedern des „Clubs“ vorgeblich ein „bewusstes Zusammentreffen“ bevorsteht und mit dem sie in eine „lebendiges Wechselbeziehung“ eintreten werden.

Der „Club der Vergeistigung des Mammon“ entfaltet seine Tätigkeit ungemein expansiv. An seinen virtuellen „*abendlichen Zusammenkünften*“ nahmen im Herbst 2020 „Vertreter“ aus zehn Ländern teil, darunter „aus Weißrussland, Bulgarien, Ungarn, Schweden, Deutschland und der Schweiz“. (Ungerechnet der Ukraine, Russland, Israel und Armenien.) In der Weihnachtszeit 2020–2021 waren es bereits 13 Länder.

Der „Club“ annonciert eine „*Einladung an die Leitung der Weltweiten [nicht Allgemeinen!] Anthroposophischen Gesellschaft, die Leitungen der nationalen Gesellschaften und Zweige sowie aller offiziellen anthroposophischen Organisationen*“. Wir schlagen vor, so heißt es dort weiter, die erforderliche [erforderlich für wen?] Anzahl von Sondervertretern [was macht ihren „Sonderstatus“ aus?] zur Konferenz zu entsenden, ohne dass eine Registrierungsgebühr erhoben wird.

Summa summarum: „*Der Club hat seine Stellung einer auf der Woge der modernen Anthroposophie tätigen Internationalen Organisation gefestigt und gestärkt,*“ und die Initiatoren des „Clubs“ können „*mit Sicherheit behaupten*“, dass „*aus ihm, gleichsam aus dem Mutterschoße, neue geistige Initiativen geboren werden, deren eine das auf der Konferenz geborene Wesen der Gemeinschaft der Anthroposophen ist.*“ – Man möchte es also als ein reales übersinnliches Wesen verstanden wissen! Und sein Geburtsort ist das Internet!

Das Thema der Weihnachtszusammenkunft hieß: „**Herbert Witzenmann als Vorbote des Zweiten Impulses der Anthroposophie**“. Dieses Thema „[...] wurde unvermittelt und machtvoll herangezogen vom Sprecher der Weihnachtskonferenz, dem niederländischen Anthroposophen Robert Jan Kelder, Schüler und Nachfolger von Herbert Witzenmann“.

Neben Kelder nehmen „*auch andere Niederländer*“ an den Zusammenkünften des „Clubs“ teil: Raimond Zeller (Verfasser der dem Ostersonntag zugeeigneten Erzählung „Weiß der Teufel“), Richard Kuper und „*weitere Mitstreiter und Nachfolger von Herbert Witzenmann*“. Innerhalb der Tätigkeit des „Clubs“ wurde „*besonderes Augenmerk*“ auf die „*Lehre vom Geld*“ Witzenmanns gelegt. Sein im Artikel über die zwölf von Rudolf Steiner gegebenen Tugenden werden zu den „*Prolegomena [welch gelehrtes Wort!] zur zweiten Klasse der Hochschule für Geisteswissenschaft*“ erklärt. Witzenmann ist „*mysteriell*“ bereits „*dieser Bewegung*“ beigetreten, d. h. dem „Club“, in dem „*die Möglichkeit*“ geschaffen wurde, „*im mysteriellen Raum [des Internets] mit der Individualität G. Witzenmanns, dem geistigen Wesen der gesamten Bewegung, zusammenzutreffen ... in eine [online] schaffende Kommunikation einzutreten*“. Zudem ist die „Bewegung“ selbst derart bedeutend, gross, dass sie „*uns hinführt zur Vorbereitung der Sechsten Kulturepoche, zu der uns der nunmehr dritte Impuls der Anthroposophie hinleitet*“.

Unter dem Ansturm dieses psychischen Angriffs, unter dem forcierten Beschuss der schweren Geschütze des Sprachmülls könnte man resignierend die Segel streichen. Aber dazu haben wir keinerlei Recht, denn wir haben es hier mit einer tödlichen Gefahr für den Impuls der Anthroposophie an sich zu tun. Daher wollen wir uns etwas genauer mit den Witzenmann-Anhängern und den Niederländern beschäftigen.

Was für eine Persönlichkeit war Herbert Witzenmann? Vorweg sei gesagt, dass es sich bei ihm um einen durchaus außergewöhnlichen Menschen von philosophischer Sinnesart handelte. Er ist der Verfasser zahlreicher Bücher, in denen er sich mit der Erkenntnistheorie Rudolf Steiners, mit Fragen der Ethik, mit Problemen des neuen Einweihungsweges beschäftigte. Zugegebenermaßen habe ich selbst seine Schriften nicht studiert (aus Mangel aus Zeit; die sekundäre anthroposophische Literatur ist riesig) und bin nur ganz am Rande mit ihnen vertraut. Doch bin ich der festen Überzeugung, dass

sie etliches an Erkenntnissen enthalten, das zu einem vertiefenden Verständnis der Geisteswissenschaft beitragen kann.

Die Anthroposophie hat Witzenmann sehr früh, schon in seiner Jugend entdeckt. Er besuchte Dornach noch zu Lebzeiten Rudolf Steiners, der ihm einen Rat gegeben hat, sich mit Philosophie zu beschäftigen.

In Dornach war Witzenmann besonders verbunden mit Albert Steffen, dem ersten Vorsitzenden der AAG nach Rudolf Steiner. Zu Beginn der 60er Jahre berief Steffen ihn in den Vorstand der AAG. In dieser Funktion nun, als treuer Anhänger von Albert Steffen, begann er, unversöhnlich Marie Steiner zu schelten, über sie herfallen. Im Ergebnis musste er nach dem Tod Steffens erleben, dass sich die Vorstandsmitglieder gegen ihn stellten, worauf er mit doppelter Opposition reagierte.

Zu jener Zeit, in den 60er Jahren, erinnerte man sich noch sehr lebendig an die Konflikte, die nach Rudolf Steiners Tod innerhalb der Gesellschaft aufgeflammt waren. Gleichzeitig war es die Zeit, da die alten Wunden langsam zu verheilen begannen. Es war also der Moment gekommen, über die alten Fehden hinauszuwachsen. Bedauerlicherweise war Witzenmann dazu nicht in der Lage, wie im übrigen viele andere auch; nur war er ein Mensch von hoher Gedankenkraft, ein Philosoph, und er hätte durchaus begreifen müssen, dass er mit seinen Anwürfen gegen Marie Steiner zugleich einen Angriff gegen Rudolf Steiner führte.

Natürlich war sein Unvermögen in erheblichem Maße dem Umstand geschuldet, dass nahezu sämtliche Mitglieder der Gesellschaft uneins waren insofern, als sie sich verschiedenen Mitgliedern des ersten Vorstands der AAG verbunden fühlten. Auf dieser Grundlage kam es zur Herausbildung ganzer Richtungen: der von Albert Steffen, der von Ita Wegman usw. Diese Strömungen standen einander antagonistisch gegenüber, und die Ursprünge für dieses Auseinandergehen mussten in den tiefgreifenden karmischen Veranlagungen der Anthroposophen, in ihren vorangegangenen Inkarnationen gesucht werden; dies aber soll an dieser Stelle nicht näher ausgeführt werden. Nur soviel sei gesagt, dass es Menschen waren, die in ihrem überwiegenden Teil treue Anhänger der Anthroposophie waren.

Aufgabe der heutigen und künftigen anthroposophischen Bewegung muss es sein, jene Widersprüche aufzuheben, damit wir früher oder später zu einer Einheit werden, ohne dabei jedoch unsere individuellen Eigenheiten aufzugeben. Dafür bedarf es der Arbeit jedes Einzelnen an sich selbst. Es gibt keine höhere Gewalt, die uns ohne weiteres vereint. Das würde allen **Entwicklungsgesetzen** widersprechen. Umso mehr Erfolg dafür haben die niederen Kräfte bei ihrem Werk, uns **auseinanderzubringen**.

Diese sind dabei, sämtliche innerhalb der AAG sich herausbildenden Strömungen, Richtungen – ich weiß nicht, wie genau man sie nennen soll – zu unterwandern. Im Ergebnis wird die Gesellschaft zu einer Art Abklatsch jeder ganz gewöhnlichen, trivialen sozialen Struktur, in der alles dominiert wird von den offen oder im Verborgenen ausgetragenen Kämpfen von Parteien und Gruppierungen, von Rekrutierung, Intrige, Verrat. Doch der Unterschied zwischen einer solchen Struktur und der AAG ist gewaltig: Während es dort um den Kampf menschlicher Egoisten um Macht und Geld geht, entbrennt der Kampf bei uns um die Fortentwicklung oder aber den Tod des anthroposophischen Impulses.

Bei denjenigen, die unsere Kreise unterwandern, handelt es sich um die „Abgesandten“ politischer, okkultur, religiöser Kräfte, die die Anthroposophie als ihren Todfeind ansehen, weil sie wiederum das Todesurteil bedeutet für alles Überholte, Atavistische, in der Entwicklung Stagnierende.

Und auch in den Reihen der wie auch immer organisierten Opposition der AAG wimmelt es von solchen sie unterwandernden Elementen, den Infiltranten.³⁰

Hinsichtlich der Spaltung der Anthroposophen in die verschiedenen „Richtungen“ kann ich von mir sagen, dass ich in Bezug auf die Mitglieder des ersten Vorstands der AAG eine besondere

³⁰ Ich könnte an dieser Stelle eine Vielzahl von Beispielen nennen, die diese Tatsache untermauern und die ich aus eigener Anschauung kenne, doch würde uns dies vom eigentlichen Thema abbringen.

Verbundenheit mit Marie Steiner, der unbeirrten Mitstreiterin Rudolf Steiners, empfinde. Er selbst fand ihr gegenüber Worte der Wertschätzung, die er niemandem sonst zuteil werden ließ. In einem seiner Briefe an sie schrieb er: „Ich kann Dir wirklich nicht ausdrücken, wie ich Deine hingebungsvolle Tätigkeit bewundere, und wie dankbar ich Dir für alles bin, was Du so segensreich vollbringst.“ [GA 262, S. 463] Und an anderer Stelle: „[...] innere Kompetenz gestehe ich für mich doch nur Deinem Urteil zu.“ [Ebd., S. 450] Ihre Verdienste um die Sache der Anthroposophie sind wahrlich nicht zu ermessen. Sie begründete die „Nachlassverwaltung“ und rettete damit fraglos zahllose Vorträge Rudolf Steiners, die nach seinem Tode einfach hätten verschwinden können. Herausragendes hat sie in ihrer verlegerischen Tätigkeit geleistet, gewaltig ist ihr Beitrag zur Entwicklung der anthroposophischen Künste – der Rezipitation, der Eurythmie.

Natürlich hatte Marie Steiner eine Vielzahl von Anhängern – Menschen der Kunst, Menschen, die sich über Jahrzehnte um die Veröffentlichung des geistigen Gesamtnachlasses Rudolf Steiners verdient gemacht haben.

Und nun schauen wir einmal, wie sich diejenigen, die die Anthroposophie unterwandern, innerhalb dieser Richtung Geltung verschaffen. Schon in unserer Zeit, vor wenigen Jahren erst, machte man sich im „Nachlass“ daran, einige Werke Rudolf Steiners als „Kritische Ausgabe“ neu zu veröffentlichen, versehen mit den Kommentaren eines Professors der von Mormonen (!) betriebenen Universität in Utah (USA). Dieses Vorhaben erhielt die Bezeichnung „Kritische Ausgabe ausgewählter Schriften Rudolf Steiners (SKA)“. Der mormonische Herausgeber, Prof. Christian Clement, fand heraus, dass Rudolf Steiner – man denke nur! – gar keine geistigen Einsichten haben konnte, weil es gar keine solchen gibt; daher sei er gezwungen gewesen, seine vermeintlichen Offenbarungen aus den Schriften der Mystiker und dergleichen zu gewinnen. Und seinen „Tempel“ in Dornach hätte er gar nicht „Goetheanum“ nennen sollen, denn auch das war schon eine Irreführung, da er vielmehr dem Fichteschen und Hegelschen Denken verpflichtet war als dem Goetheschen.

Innerhalb der AAG wurde diesen Ansichten Clements der Applaus zahlreicher Mitglieder zuteil, darunter auch der der Witzenmann-Anhänger. Der Mormonen-Professor wurde zum „unantastbaren Steiner-Experten“ gemacht. Nach Auffassung **des Leiters der Rudolf Steiner Nachlassverwaltung**, David Marc Hoffmann, hat Clement damit Steiner einen Zugang zur „akademischen Welt“ eröffnet, ja die Mormonen-Kritik kommt gar einer „Nobilitierung“ Steiners gleich! Heute stehen diese SKA überall gleichberechtigt neben der Gesamtausgabe (GA) in den Verkaufsregalen. Und kein einziger Mensch innerhalb der Gesellschaft hat offen seinen Protest gegen diesen Vorgang zum Ausdruck gebracht, niemand hat auch nur danach gefragt, was für eine „akademische Welt“ der merkwürdigen Mormonen-Sekte dies ist, die Rudolf Steiner bereits im Vorfeld der „Taten“ ihres „Professors“ einer post-mortem-Taufe unterzog, um daraufhin zu erklären, er gehöre nunmehr ihrer „Kirche“ an!

Wie kann nun vor diesem Hintergrund die Witzenmann-Richtung charakterisiert werden? In der anthroposophischen Biographie Witzenmanns finden sich einige Fakten, die in gewisser Beziehung aufmerken lassen. Von dreien sei hier berichtet. Von 1948 bis 1951 leitete er die Zeitschrift „Die Drei“; im letzten Jahr seiner Tätigkeit in dieser Position veröffentlichte er dort einen Artikel, in dem er Churchill einen „Bringer von Frieden und Sicherheit“ nannte, dessen Sorge der Frage galt, wie die europäische Zivilisation vor dem Sturz in den Abgrund bewahrt werden könnte. Vorgeblich hätte er in vertraulichen Gesprächen mit Truman und Stalin erörtert, wie dieser „Abgrund“, der sich zwischen dem Westen und dem Osten aufgetan hatte, zu überbrücken wäre. (Es sei hier daran erinnert, dass Churchill seine „Fulton-Rede“ im Jahr 1948 gehalten hat.) Dabei war Witzenmann selbst Teilnehmer des Zweiten Weltkrieges gewesen und hatte, so steht zu vermuten, mit eigenen Augen die blutigen Bombardierungen der Wohnquartale von 130 deutschen Städten durch die britischen, später auch die amerikanischen Luftstreitkräfte miterlebt – Viertel, die ausschließlich von der Zivilbevölkerung bewohnt waren. Und es war Churchill, der diese Bombardements organisiert hatte, mit dem Ziel – wie man erklärte – die an der Front stehenden Soldaten zu demoralisieren. Man gesteht diese Tatsache

offen ein und rechtfertigt sie mit den „Erfordernissen“ des Krieges. Nur wie soll man vor diesem Hintergrund den Umstand werten, dass dem britischen Heer, in der Schlacht von Dünkirchen in eine aussichtslose Lage geraten, seitens der deutschen Armee die **Evakuierung** erlaubt wurde?

Im Jahr 1951 in Deutschland über Churchill als einen „Friedensbringer“ zu schreiben ist in etwa so deplaciert, als würde man auf einer Trauerfeier in schallendes Gelächter ausbrechen. Und als Wizenmann in seiner späteren Funktion als Mitglied des Vorstands der AAG gegen Marie Steiner wettete, da tat er dies nicht aus irgendeinem falsch verstandenen emotionalen Pathos heraus, sondern **indem er systematisch die Bemühungen des damaligen Vorsitzenden der AAG Grosse untergrub, die verfehdeten Gruppierungen der Anthroposophen zu einer Versöhnung zu bewegen**. Das aber ist von Übel. Sogar von einem sehr großen Übel! Denn in dieser von ihm für sich auserkorenen Rolle stand Wizenmann in Dornach nicht allein. Schon zu Zeiten, als Guenther Wachsmuth, Mitglied des ersten Vorstands der AAG, verkündete, er hätte nicht mehr die Kraft, die feindlichen Beziehungen gegenüber Marie Steiner aufrechtzuerhalten und würde zu ihr gehen, um sich auszusöhnen, da erklärte ihm ein gewisser Herr Frenkel, der sich über viele Jahre lang ohne jedes ersichtliche Motiv in Dornach herumtrieb, er würde in einem solchen Falle nicht einen einzigen Franken mehr für den Erhalt des Goetheanums erhalten! Dabei gingen doch die für diesen Zweck bestimmten Geldzuwendungen aus allen europäischen Ländern ein. Über was für eine Macht also musste jemand verfügen, welcher ein „Alchemist der Finanzen“ musste er sein, um diese Finanzströme zu unterbinden?

Im Jahr 1984 wurde auf Wizenmanns Anregung der Gideon Spicker Verein gegründet, der sich eine „neue methodische Erschließung der Werke Rudolf Steiners“ zum Ziel setzte – eine an sich interessante und äußerst wichtige Aufgabe. Später jedoch, schon nach Wizenmanns Tod, präzisierten die Gründer des Vereins ihre Absichten, indem sie erklärten, sie sähen in den Werken Wizenmanns einen „sich auf die **ursprünglichen Intentionen** Rudolf Steiners stützenden und der neuen Zeit entsprechenden“ Beitrag zur Entwicklung der Anthroposophie.

Es ist eine Formulierung, mit der sich das, was sich besagter Verein ursprünglich zum Ziel gesetzt hatte, auf jede beliebige Weise verwässern lässt. Als „ursprüngliche Intentionen“ kann man Rudolf Steiner nach Belieben alles nur Erdenkliche andichten. Denn offenbar muss wohl gefolgert werden, er hätte „Intentionen“ gehabt, die er nicht verwirklichen konnte, und nun haben sich also die Wizenmann-Anhänger an ihre Realisierung gemacht – ohne allerdings zu wissen, was genau sie beinhaltet haben! Angesichts der Tatsache, dass das grundlegende Verständnis für die „Intentionen“, die Rudolf Steiner durchaus verwirklicht hat, für viele innerhalb der anthroposophischen Kreise weitestgehend noch immer eine „terra incognita“ darstellt, sind dies riskante Spekulationen. Da kann man leicht in gefährliches Fahrwasser geraten.

Seine Gesinnungsgenossen und Nachfolger erwählte sich Wizenmann selbst oder bildete sie in den von ihm geleiteten Seminaren heran. Zudem vermachte er ihnen sein Kapital (er war, neben allem anderen, auch noch Fabrikant), das in die Gründung einer Stiftung einfluss. Diese war es im eigentlichen Sinne, die nach seinem Tod von seinen Anhängern mit Beschlag belegt wurde. Nun verhält es sich mit Anhängern bekanntlich zu allen Zeiten gleichermaßen: Marx beispielsweise konnte die Marxisten nicht ausstehen, Ignatius von Loyola hatte nicht ahnen können, dass seine Exerziten den Grundstein legen würden für den mächtigen Jesuitenorden. Wizenmann droht nun das Schicksal, zum Loyola der bis zur Unkenntlichkeit pervertierten AAG zu werden, wie man den „Intentionen“ des „Clubs der Vergeistigung des Mammon“ entnehmen kann. Man hat ihn dort (und, wie zu vermuten steht, ursprünglich keineswegs in erster Linie dort) bereits zur Reinkarnation des Alanus von Lille erklärt. Im Wortlaut hieß es, er sei „die Inkarnation“ der „Initiation“ des Alanus von Lille. Selbstverständlich gehört all dies zu dem „mit Zungen Geredeten“.

Obendrein ist Wizenmann *der „Vorläufer des Zweiten Impulses der Anthroposophie“*. (Dabei hatten wir immer vermutet, dieser würde mit Rudolf Steiner in die Welt kommen.) Damit all dies verwirklicht werden kann, wurde im virtuellen Raum eine besondere „Form“ einer „weltweiten

Bewegung“ ins Leben gerufen. Nunmehr muss diese Erfindung mit Inhalt gefüllt werden – einer Eruption eines weiteren Schwalls an Sprachmüll.

Aber lassen wir den Müll dort, wo er sich bereits aufgetürmt hat, und stellen uns einmal die Frage: Sind ein Herr Kelder und seine „Spießgesellen“, die „*Schüler und Nachfolger Witzenmanns*“, in der Lage zu begreifen, in was für eine Sache sie eigentlich hineingeraten sind? (Eines der Mitglieder des „Clubs“ schrieb mir: „Das, was sie jetzt dort [im „Club“] anzetteln – es ist zum Verrücktwerden.“) Wenn sie sich dessen bewusst sein sollten, dann müssten sie den „Club“ unverzüglich verlassen; geschieht dies nicht, dann ist dies ein Zeichen dafür, dass sie zu den Infiltranten gehören – zu jenen, die die Anthroposophie aushöhlen.

Die Witzenmann-Richtung ist eng angelehnt an die Richtung von Albert Steffen, wiewohl in letzterer das Hauptaugenmerk schwerpunktmäßig auf der Pflege der anthroposophischen Kunstrichtungen bzw. der Kunst ganz allgemein liegt, während bei den Witzenmann-Anhängern die philosophische, die methodologische Arbeit im Vordergrund steht. Von denjenigen, die ihr nachgehen, darf gesagt werden, dass es sich dabei meistens um ganz gewöhnliche, anständige Anthroposophen handelt, wiewohl ihnen zuweilen eine gewisse Dünkelhaftigkeit anhaftet, wenn sie sich als aus der „Masse“ der einfachen, naiven Anhänger Steiners herausragende „Akademiker“ betrachten. (Das war übrigens schon zu Lebzeiten Witzenmanns so.)

Eine weitere Gruppe von Anhängern Witzenmanns bilden jene, die ihre Aufmerksamkeit in erster Linie auf sein Zerwürfnis mit dem Vorstand der AAG konzentrieren. Die Rede ist dabei nicht von Mitgliedern jenes Vorstands an sich – es gibt dort durchaus auch solche, die im Geiste Witzenmann-Anhänger sind –, sondern vom Vorstand als Gremium. Damit aber lehnt man aber im Grunde genommen zugleich die gesamte AAG, als Institution gesehen, ab. Und diejenigen, die es tun, halten es weder für nötig, sich in die Geisteswissenschaft zu vertiefen, noch sich mit der Philosophie Witzenmanns zu beschäftigen. – Nun, auch hier gibt es Ausnahmen – Menschen, die die Opposition mit der Erkenntnis zu vereinen wissen.

Eine besondere Gruppierung innerhalb der Witzenmann-Richtung (wie im übrigen innerhalb sämtlicher anderer Richtungen auch) bilden die Infiltranten. Gemeinsam mit der Oppositionsgruppe sind sie unermüdlich damit beschäftigt, das Goetheanum zu unterminieren, um in dem entstehenden „Tunnelsystem“ ihr „Schießpulver“ zu deponieren, das zu gegebener Zeit zur Explosion gebracht werden soll – ein Anschlag wie der, dem einst um Haaresbreite das englische Parlament (nicht virtuell) zum Opfer gefallen wäre.

Im Vorstand der AAG verfolgte man die Tätigkeit der Witzenmann-Anhänger bis in die jüngste Zeit hinein (heute hat sich dies auf radikale Weise geändert) sehr genau und **fürchtete** diese zugleich, so dass man vor einem öffentlich ausgetragenen Konflikt mit ihnen immer zurückscheute. Und auch jene legten ihrerseits keinen gesteigerten Wert auf einen solchen. Der Kampf spielte sich ausschließlich „unter dem Teppich“ ab. So übte der Mitglied des Vorstands der AG in Russland Jelena Schnapir – Witzenmann-Anhängerin gemäß ihren Referenzen im „Club“ – über Jahre stringent leitende Rolle aus und hielt ihre starken Opponenten mit Leichtigkeit in Schach; sobald aber mit aller Deutlichkeit zutage trat, dass sie zu den Witzenmann-Anhängern gehört, wurde aus Dornach ein Signal nach Moskau ausgesandt, und sie war ihren Posten auf der Stelle los.

In einer kleinen hübschen Villa in Dornach, gegenüber der Südseite des Goetheanum gelegen, residiert das „Herbert Witzenmann Zentrum“. Es bedarf keiner hellseherischen Fähigkeiten, um die von diesem Gebäude ausgehende Aura zu verspüren, die sich gleichsam „dräuend“ gegen alles richtet, was im Goetheanum vor sich geht. Es genügt völlig, einige Zeit in der Nähe dieser Villa zu verweilen.

Das Zentrum verfügt über bedeutende Finanzmittel und ist in der Lage, einem jeden eine ansehnliche Zuwendung zukommen zu lassen, der sich, aus einer herausgehobenen Stellung innerhalb der AAG oder ihrer Opposition heraus, bereit erklärt, sich seinen Reihen anzuschließen.

Sollte dieses Zentrum weiterhin verstärkt Einfluss nehmen auf die Tätigkeit der Zusammenkünfte des „Clubs der Vergeistigung des Mammon“, dann bedeutet dies eine erhebliche Gefahr für den anthroposophischen Impuls, insofern es die gesamte Steffen-Richtung nachziehen wird und im Gefolge dessen weitere Richtungen, zumal sie alle in bedeutendem Maße in ihrer Arbeit unterwandert sind von Infiltranten. Wer aber sind sie, diese Infiltranten? Bagatellisiere ich möglicherweise eine Gefahr, die in Wahrheiten schon sehr groß ist?

Wenden wir uns den Tatsachen zu. Ein Beispiel: In den Texten des „Clubs“ (2.1.2021) wird mitgeteilt, ein Vortrag von Richard Cooper habe *„sich ausgewachsen zur Botschaft eines gewissen Mysterienzentrums der Schweiz, das dasselbe Ziel verfolgt (wie wir) ... die Auferweckung der Anthroposophie“*. Mehr noch: *„Wir können rekonstruieren, dass im Jahre 2020 anlässlich des 100. Jahrestags der Eröffnung des ersten Goetheanums ein gewisses Mysterienzentrum begründet wurde, dessen Abgesandter Richard ist.“* Ist jenes Mysterienzentrum möglicherweise vom Witzenmann-Zentrum begründet worden? Denn wenn wir unterstellen wollten, es sei am Goetheanum entstanden, so müsste man sich fragen, warum in diesem Falle ein Witzenmann-Anhänger dessen Abgesandter sein sollte. Zudem herrscht am Goetheanum derzeit völlige Leere; man schreibt, es würde möglicherweise zur Versteigerung ausgeschrieben, da man die Unterhaltskosten nicht aufbringen könne.

An anderer Stelle schreiben die Mahanier: *„Die Stunden [der esoterischen Schule] werden von Vertretern des Clubs und des Zentrums für Erneuerte Soziale Mysterien abgehalten, die über eine große Erfahrung der Organisation der Ersten, Zweiten und Dritten Klasse der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft verfügen.“* Natürlich haben sie diese Erfahrung im „Weltzentrum der Erneuerten Sozialen Mysterien“ sammeln können, das es nicht erst seit dem Jahr 2020 gibt. Und wiederum handelt es sich dabei um Witzenmann-Anhänger. Hier ein „Mysterienzentrum“, dort ein anderes, aber hier wie dort wird dasselbe betrieben wie auch im „Club der Vergeistigung des Mammon“. Es wird kolportiert, dass man irgendwelche Sprüche Witzenmanns zum Inhalt der Zweiten Klasse gemacht hat. So kristallisiert sich das Bild einer gefährlichen Macht heraus, mit der wir es hier zu tun haben.

Es entsteht der Eindruck, dass der „Club der Vergeistigung des Mammon“ lediglich ein geringes Abbild eines gewissen wahrhaft „weltweit“ agierenden Clubs ist. Der eine oder andere unerschütterliche „Leibnizianer“ innerhalb unserer Kreise mag dem entgegensetzen: Was haben wir mit alledem zu tun? Unser Ziel besteht darin, Gutes zu tun. – Wunderbar! Nur ist es leider so, dass all dies durchaus zu tun hat mit uns. Jenes „kleine Abbild“ wurde von besagtem Zentrum ins Internet gestellt, um, wie es in der Sprache der Militärs heißt, eine „gewaltsame Aufklärung“ durchzuführen im Vorfeld eines Generalangriffs.

Der „sekundäre“ Charakter der Tätigkeit der Mahanier tritt in allem deutlich zutage. Hier ein Beispiel: *„... kraft der außerordentlichen Umstände wurde der Beschluss gefasst, die zweite Tranche aus dem Projekt ‚Geistige Zuwendung‘ in diesem Fall nicht entsprechend den Ausschreibungsbedingungen zu vergeben (die erste Tranche ging – wir erinnern uns – an die Waldorfschule „Bashena“ der Stadt Dnepr), sondern sie zweckgebunden an das Weltweite Zentrum für Erneuerte Soziale Mysterien zur Unterstützung des Armenien-Projekts zu vergeben. Diese feierliche Zeremonie der Alchemie der Finanzen anlässlich der Darbringung eines vergeistigten Blutstropfens des sozialen Organismus wird während unserer sonabendlichen Club-Zusammenkunft am 14. November 2020 vollzogen werden.“*

Wovon legt dies Zeugnis ab? – Davon, dass der „Club“ seine „Tranchen“ ausschließlich virtuell vergibt oder, vereinfacht gesagt, dass er über das Internet Bitten um Spenden nach jenes „Zentrum“ richtet, die dann von diesem „mysteriell“ nach Gutdünken in Form durchaus realer Finanzmittel, der „Blutstropfen“ eines sozialen ahrimanischen Organismus, verteilt werden.

Es wäre noch etliches mehr zu berichten über die „edlen“ Taten der virtuellen Magog-Gruppe; beispielsweise könnte man von dem Bravourstück der armenischen „anthroposophischen“

„Sondereinheit“ berichten. Darüber heißt es: „...eine Gruppe armenischer Anthroposophen wählte sich als **Unterabteilung der Himmlischen Heerscharen**“, und okkult, mittels meditativer Techniken beendete sie den Krieg in Bergkarabach.³¹ Stolz auf ihren Erfolg, verkündeten die Mitglieder der „Sondereinheit“ sogleich, dass „... Armenien heute zum ersten Land werden muss, das bewusst die **Wiederkehr des Christus im Ätherischen erleben und ihm als Eingangstor zur gesamten Kulturmenschheit dienen wird.**“ Und wer hat es gewagt, auszusprechen, dies sei einfach nur ein vulgärer Ausdruck eines armenischen Nationalismus, der einen Affront darstellt gegen die gesamte „Kulturmenschheit“?

In sämtlichen ihrer Mitteilungen bleiben die Mahanier ihrem wichtigsten Prinzip treu: je absurder, je grotesker und schizophrener, desto besser. Dies anhand weiterer Beispiele belegen zu wollen wäre müßig. Es seien hier lediglich noch einige wenige Fakten zur Sprache gebracht. Der erste betrifft die Mitgliedsbeiträge. Für die Teilnahme an den virtuellen Zusammenkünften hatte man zunächst 10 Euro pro Monat zu entrichten, dann wurde dieser Beitrag plötzlich auf 50 Euro angehoben. Das ist in etwa ein Drittel der üblichen Rente in Russland. Mit einer solchen Summe schneidet man den einfachen „Arbeiter des Geistes“ von der Möglichkeit einer Teilhabe an dem Faszinosum der Online-Mysterien ab. Die Ursache für diese Maßnahme ist keineswegs in einer Gewinnsucht o. ä. zu suchen; nein, die „Seminare“ des „Clubs“ verwandeln sich in eine geschlossene Bildungseinrichtung, in der die Nomenklatura der künftigen, „aufgeweckten“ AAG herangezogen wird. Anschließend wird man sich, wie es unter dem Adel der mittelalterlichen Rus üblich war, im „Versorgungssystem“³² eines Zweiges oder Regionalverbandes einrichten. Und hat man dort erst einmal 50–60 Mitglieder zusammengebracht und beherrscht die „Alchemie der Finanzen“, dann wird man durchaus auskömmlich leben können, seinem Geltungsbedürfnis fröndend und die Rolle des Lehrenden spielend. Diejenigen, die sich darüber im Klaren sind, die werden auch die 50 Euro berappen. So vollzieht sich die Selektion der Schlechtesten der Schlechten. Diese werden den Kern der „anthroposophischen Magog-Gesellschaft“ der „anthroposophischen Scientologen“ bilden, um den herum – und diesen gegen jegliches Eindringen von außen gut abschirmend – sich die Wagenburg der „anthroposophischen Zeugen Jehovas“ breit machen wird.

Der zweite Fakt betrifft den Gebrauch des Internets. Die Mahanier sehen den virtuellen Raum nicht als ein zeitlich begrenztes notwendiges Übel an, sondern als eine einmalig günstige Gelegenheit für ihre Expansion. Wäre man darauf angewiesen, die Zusammenkünfte in Auditorien durchzuführen, die von realen Menschen angefüllt werden, dann wäre ihre Lebensdauer schnell erschöpft, oder aber sie wären gezwungen, im Untergrund zu agieren.

Was den Schaden anbelangt, den die Seele und der Geist eines Menschen, sein Leib und sein Ich nimmt durch den Einfluss hochfrequenter elektromagnetischer Bestrahlung, so habe ich dazu hinlänglich ausführlich Stellung bezogen sowohl im letzten Teil meines Buches „Und werdet die Wahrheit erkennen...“ als auch in dieser Schrift.

Wie weitreichend dieser Schaden ist, wird man nicht verstehen können, wenn man sich nicht der Geisteswissenschaft zuwendet. Aber auch hier treffen wir unter den Mahaniern und denen, die „mit Zungen reden“, wiederum auf Ausnahmen. Diese schreiben, dass ihre „Bewegung“ ihre Entstehung „dem Netz verdankt“, dass „die allgemeine Konsolidierung aller Initiativbewegungen und aller Menschen auf Erden dank des Internets erst möglich wird – dieser Schöpfung der achten Sphäre“. Kraft der Betätigung der Mahanier im Internet wird die Ankunft Ahrimans „**statt zu einer tödlichen Gefahr für die Menschheit zu werden ... ebenso förderlich sein, wie es die Ankunft der achten Sphäre in Form des Internets ist!**“

³¹ Dem bedauernswerten Rudolf Steiner war während des Ersten Weltkrieges ein solcher Einfall nicht gekommen, obgleich er doch mit Moltke in Kontakt stand. Dagegen verhinderten die Hexen Englands während des Zweiten Weltkrieges, dass die deutsche Armee den Ärmelkanal überquerte.

³² In der Rus oblag es bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts der einfachen Bevölkerung, den Dienstadel sowie sämtliche diesem unterstellten Bediensteten über die gesamte Dauer ihrer Dienstzeit zu versorgen und zu unterhalten.

Fasst man diese Einlassung rein in der äußeren Wortbedeutung, so muss man sich wohl eingestehen, dass sie nur von jemandem stammen kann, dem, gleich Chlestakow³³, „eine ungemaine Leichtigkeit in Gedanken“ eigen ist; fundamental betrachtet aber handelt es sich hier um eine offenkundige **Apologie der Hölle**.

Am Ende bleibt mir noch zu berichten, wo meiner Ansicht nach die Ursprünge des Phänomens des „Clubs der Vergeistigung des Mammon“ liegen.

Ich hatte das Pech, diese Anfänge aus eigener Erfahrung mitzuerleben. Es war in der Mitte der 90er Jahre (einiges dazu habe ich in meinem Buch „Und werdet die Wahrheit erkennen ...“ berichtet). Ich lebte zur damaligen Zeit in Basel; unvermittelt erhielt ich aus den Niederlanden von einer Person, mit der ich zuvor nicht persönlich bekannt war, die Einladung, an einem von ihr organisierten Kongress zu Ehren des russischen Zaren Peter I. teilzunehmen. Später erfuhr ich, dass jene Person die Absicht hatte, während des Kongresses eine weitere Allgemeine Anthroposophische Gesellschaft zu gründen oder diese Gründung zumindest vorzubereiten. Die Gesellschaft sollte den Status einer internationalen haben, und dafür musste sie von Anbeginn an über mindestens eine Vertretung in einem anderen Land verfügen. Es wurde beschlossen (von wem, ist mir nicht bekannt), dass diese Landesgesellschaft in Russland gegründet werden sollte (was wäre auch näherliegend – ein Sechstel der Landfläche der Erde, besiedelt von liebenswerten Einfaltspinseln, die zudem ganz der Erwartung ihrer Mission innerhalb der sechsten Kulturepoche hingegeben sind). Zum Leiter dieser Landesgesellschaft hatte man mich auserkoren, und daher war meine Anwesenheit auf dem Kongress unabdingbar. Ich hatte zu jenem Zeitpunkt bereits einen gewissen Bekanntheitsgrad im Westen (siehe vorgenanntes Buch); zudem hatte man begonnen, großen Wirbel um meine Person zu machen und einen Skandal im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des ersten Teils meiner Trilogie anzuzetteln. So fand ich mich unversehens in den Reihen der Opposition zur AAG wieder, was der genannten Person zupass kam, da die zu gründende Gesellschaft sich in erster Linie auf diese Oppositionskreise stützen sollte.

Für die Gründungsmitglieder der künftigen Gesellschaft war es besonders wichtig, dass ich ein der Anthroposophie zutiefst und aufrichtig ergebener Mensch bin. Ein wenig erinnerte die ganze Sache an die kleinbürgerlichen Hochzeiten im vorrevolutionären Russland, bei denen man – koste es, was es wolle – um des Renommees willen einen General als Hochzeitsgast dabeihaben wollte. Die Gründung der Gesellschaft war ein Hasardspiel, ein Hasardspiel wäre auch die Installation ihrer Vertretung in Russland gewesen, aber einen Hasardeur an deren Spitze zu stellen hielt man denn doch nicht für zweckmäßig. Schließlich ist Russland nicht der Westen.

Aber der, dem auf jener „Hochzeit“ die Rolle des „Generals“ zugedacht war, erwies sich nur zur Hälfte als „Einfaltspinsel“. Es beschlich ihn ein ungutes Gefühl, es gehe dabei nicht mit rechten Dingen zu, und so suchte er nach Kräften, sich dieser Einladung zu entziehen. Ich suchte, jener „Kreatur“, die diesen Kongress organisierte, mich selbst auf jede erdenkliche Weise schlechtzureden, ich schrieb ihm, dass meine „Bekanntheit“ ihm nur Probleme bereiten würde, er hätte schließlich von der Affäre um mein Buch gehört usw. usf. Die „Kreatur“ jedoch schlug all meine Argumente in den Wind und bedeutete mir, sie wüsste über alles bescheid und sei der Meinung, es handele sich um grobe Verleumdung.

Ich muss an dieser Stelle anmerken, dass ich zum damaligen Zeitpunkt jemand war, der zum ersten Mal der Sowjetunion entronnen und in den Westen gelangt war. Es war für mich nahezu gleichbedeutend mit dem Besuch eines anderen Planeten. Ich gab also nach, kaufte mir eine Zugfahrkarte und sollte am nächsten Morgen die Reise in die Niederlande antreten. Und da, plötzlich, erhielt ich von jener „Kreatur“ die Nachricht, ich sollte auf keinen Fall anreisen!

³³ Gestalt aus dem Theaterstück „Der Revisor“ von Nikolai Gogol.

Wie sich herausstellte, hatte die Dornacher Funktionsriege von meiner beabsichtigten Reise zu jenem Kongress erfahren und ein Heidenspektakel um die Sache angezettelt. Dem Außenministerium der Niederlande wurde die Forderung übermittelt, mich nicht in das Land einreisen zu lassen. Das Ministerium lehnte diese Forderung ab. Die niederländische Presse schrieb über mich. Ich erhielt einen Anruf eines der führenden niederländischen Journalisten. Daraufhin brachte man die niederländische AG in Stellung. Von deren Seite wurden der „Kreatur“ Proteste angedroht. Die „Kreatur“ hielt sich tapfer; als man sie aber unter Druck setzte, indem man Straßendemonstrationen ankündigte, da knickte sie ein. (Wahrlich, dasselbe Szenario wie in der Bewegung der Liberalen!)

Das Gebaren der Nomenklatura der AAG war natürlich haarsträubend, doch entthob es mich der schwierigen Aufgabe, der „Kreatur“ zu erklären, dass ich mich für ihr Vorhaben nicht einspannen lassen würde.

Aus Russland war ein weiterer Teilnehmer zu dem Kongress geladen worden, doch ihm kam das Schicksal zur Hilfe: Ihn ereilte eine hyperintensive Krise, und so verbrachte er die Tage, an denen der Kongress stattfand, auf dem Krankenlager.

Damit, so hatte ich gehofft, hatte die Geschichte ihr Ende gefunden. Einige Zeit später jedoch veröffentlichte jene „Kreatur“ in einer niederländischen anthroposophischen Zeitschrift einen Artikel, in dem sie unter anderem schrieb, der mir zustehende Platz wäre der auf der Anklagebank! Zu solchen Aussagen hatten sich zugegebenermaßen nicht einmal meine Kritiker innerhalb der AAG hinreißen lassen. Dieser für die „Kreatur“ ganz und gar nutzloser Verrat erschütterte mich zutiefst. Schließlich hätte sie sich einfach nur still verhalten können.

Es verging wiederum einige Zeit, da begab es sich, dass die „Kreatur“ mir über meine niederländischen Freunde das Angebot überbringen ließ, sich auszusöhnen. Ich lehnte ab. Von allen menschlichen Untugenden ist mir der Verrat am meisten verhasst. Und wieder hetzte jener Mensch in der Presse gegen mich. (Übrigens war er Waldorflehrer von Beruf!) – Ich berichte von diesen Vorgängen, um die moralische Gesinnung dieses Menschen zu beleuchten; immerhin hätte er, wenn er mit seinem Vorhaben Erfolg gehabt hätte, an der Spitze einer weiteren anthroposophischen Gesellschaft gestanden!

Aber auch damit war noch kein Schlussstrich gezogen unter der „niederländischen Geschichte“. In Moskau hatte eine gewisse Gruppe ihre Arbeit aufgenommen, die die Vorbereitung der Landesgesellschaft jener neuen AG weiter vorantrieb. Dort wurde unentwegt postuliert, dass ich deren Vorsitzender werden würde. Wie auch immer ich dies abzuwehren suchte, es half nichts. Dieser Vorgang setzte sich fort Ende 90er und in den 2000er Jahren, woraufhin ich, da ich meinen Wohnsitz im Ausland genommen hatte, die Angelegenheit aus den Augen verlor. Und nun sucht man mich – wiederum in der Rolle des „Hochzeitsgenerals“ – auf jede nur erdenkliche Weise in den „Club der Vergeistigung des Mammon“ hineinzuziehen. Welche Lobeshymnen man mir dabei singt, das möchte ich gar nicht wiedergeben. Und es fasst mich Entsetzen, wenn ich daran denke, welche Gefühle dieses Kapitel bei denjenigen auslösen wird, die tatsächlich „nicht wissen, was sie tun“. Aber sie sollen „wissen“, wer sie, als wären sie Kinder, dazu verleitet, diese Lobeshymnen anzustimmen. – Doch zur Sache.

Ich glaube, dass, wenn die Arbeit zur Vorbereitung der Gründung einer weiteren AAG über viele Jahre in Russland geführt wurde – und sei es auch nur in geringem Umfang –, sie zweifellos und in weit größerem Maßstab im Westen hat geführt werden müssen. Hier musste sie ständig in eine Beziehung gesetzt werden mit immer neuen Zentren, die hinter den Kulissen agierten, mit den Organisationen der Infiltranten sowohl in den Kreisen der Anthroposophen als auch innerhalb der Funktionsriege der AAG. Im Jahr 2020, als man die Welt, die Menschheit in die Quarantäne zwang und das Internet zum einzigen Kommunikationsmittel der Menschen wurde, war ein selten günstiger Moment eingetreten, um jene Initiative aus ihrem Kulissendasein heraustreten zu lassen auf den äußeren sozialen Plan. Das war der Beginn jenes psychischen Sturmangriffs, den der „Club der Vergeistigung des Mammon“ seither führt.

Stoppt man diesen nicht, sodass es ihm gelingt, die gesamte anthroposophische Bewegung zu erfassen, dann wird der Impuls der Anthroposophie zum Erlöschen kommen. Die Hierarchien werden sich von der Menschheit zurückziehen, wie sie es einmal schon, in der Mitte des 19. Jahrhunderts, beinahe geschehen könnte, als die Mission des Kaspar Hauser zum Scheitern gebracht wurde. Wenn dies geschieht, dann werden sich Heerscharen von Dämonen auf die Menschheit stürzen und sie in Stücke reißen.

Ich wende mich nun dem Bericht über die achte Sphäre zu.

Die achte Sphäre

Mit diesem Bericht über die achte Sphäre möchte ich anknüpfen an jene Mitteilungen, die ich in meinem Buch „Und werdet die Wahrheit erkennen ...“ machte. Diese sind bereits von den Mahaniern aufgegriffen worden, doch haben sie damit nur ein weiteres Mal unter Beweis gestellt, dass ihnen das größte Übel gerade gut genug ist. Es sei an dieser Stelle jenen Mitteilungen einiges hinzugefügt. Einer Fortführung bedürfen sie allein schon aus dem Grunde, dass es sich dabei um eines der Kardinalprobleme der Evolution des Erdendaseins handelt, das von eminenter Bedeutung ist im Kampf des hellen Okkultismus gegen den dunklen, atavistischen. Ein falsches Verständnis der achten Sphäre hat seinerzeit der im Werden begriffenen Theosophischen Gesellschaft um Helena Blavatsky erheblich geschadet. Und so ist es wohl kein Zufall, dass man sich seiner im „Club der Vergeistigung des Mammon“ auf so frivole Weise bedient.

Beträchtliche Probleme bereitete der Theosophischen Gesellschaft – und nicht nur ihr, sondern der gesamten Welt der verschiedenen okkulten Vereinigungen – der englische Theosoph Sinnett mit der Veröffentlichung seines Buches „Die Esoterische Lehre oder Geheimbuddhismus“, in dem er behauptete, der Mond stelle die achte Sphäre vor. Von der achten Sphäre wusste man auch vor Sinnetts Publikation, doch vermied man es, darüber zu sprechen, und zwar allein schon aus dem Grunde, weil sich dies als ein äußerst schwieriges Unterfangen erweist, wenn man dabei an die uns geläufige Begrifflichkeit gebunden ist.

Sinnett war Journalist und als solcher voll und ganz den materialistischen Tendenzen des 19. Jahrhunderts verhaftet; jedoch trieb ihn eine Sehnsucht nach der spirituellen Welt, und so strebte er danach, innerhalb des Materialismus nach einer spirituellen Weltanschauung zu suchen. Zudem stand ein Inspirator hinter ihm, der, unter der Larve des Mahatma Koot Hoomi auftretend, auch Helena Blavatsky zu täuschen vermochte. „Eine Verbindung der wirklichen spirituellen Anschauung [von Reinkarnation und Karma] mit einer im eminentesten Sinne materialistischen Sache ist in dem Sinnettschen Buche ‚Der Geheimbuddhismus‘ vorhanden [...] gerade durch die journalistischen Qualitäten, durch die gute Art, wie der Sinnettsche ‚Geheimbuddhismus‘ geschrieben ist, hat er ungeheuer weite Kreise gezogen und viele Herzen erobert.“ [GA 254, 17.10.1915, S. 67, Anm. d. A.]

Blavatsky war bestrebt, Sinnetts Irrtum zu korrigieren, doch ging sie dabei äußerst ungeschickt vor, weil sie die Mission Jahves im Zusammenhang mit dem Mond nicht verstanden hatte. Rudolf Steiner schließlich war es, der mit den Verirrungen aufräumte, als er von der Mondenevolution, von der Herausgliederung des Mondes aus der Erde u. a. schrieb. Das aber geschah bereits im 20. Jahrhundert. Zu diesem Zeitpunkt hatte sich der Irrtum Sinnetts innerhalb der Theosophischen Gesellschaft bereits „konserviert“ und wurde als Waffe im Kampf gegen die Lehren Rudolf Steiners von der Evolution, von der Reinkarnation und vieles mehr verwendet.

Sinnett machte dem Materialismus eine Konzession, indem er nur von dem materiellen Mond sprach, jedoch das Geistige, das hinter dem Mond steht, ausließ. Genau dieses Geistige aber ist es, das die achte Sphäre in sich birgt. Dass dieser Tatbestand vollkommen verschleiert wurde, war von enormer Konsequenz. Der physische Mond ist lediglich das äußere Symbol der achten Sphäre, und er musste mineralisiert werden zu dem Zweck gerade, damit die achte Sphäre paralysiert würde, damit die Mondenkräfte nicht altes atavistisches Hellsehen hervorrufen könnten in den Menschen. Ebendies Mineralisierte des Mondes bezeichnete Sinnett als die achte Sphäre; in Wahrheit aber stellt diese

Sphäre etwas dar, das nicht der sinnlichen Welt zugeordnet werden kann, das also nichts in sich trägt, was sich den physischen Sinnen erschließen könnte.

Den Mond als die achte Sphäre zu bezeichnen bedeutet, den Materialismus okkult zu machen. Damit aber verdirbt man des Menschen Denken. „Und dazu ist die beste Gelegenheit,“ so Rudolf Steiner im darauffolgenden Vortrag des obengenannten Zyklus, „daß man den Mond, der als Gegensatz zur achten Sphäre geschaffen werden mußte, als achte Sphäre hinstellt! Denn wenn die Menschen glauben, die Materie, die als Gegengewicht geschaffen werden muß zur achten Sphäre, sei die achte Sphäre, dann überbietet man jeden irdischen und denkbaren Materialismus. [...] Da wird der Materialismus auf das okkulte Gebiet getragen, da wird der Okkultismus Materialismus.“ [Ebd., 18.10.1915, S. 95]

Die Herausbildung der achten Sphäre vollzog sich folgendermaßen: Indem sich der alte Mond, die dritte Sphäre, entwickelte zur vierten Sphäre, dem Erdäon, hielten Luzifer und Ahriman vom Mondäon etwas für sich zurück. Sie entrissen das gleichsam den Geistern der Form und füllt mit sich selbst aus. Und so „[...] muß etwas anderes da sein als der bloße alte Mond. Und dieses andere, was nun da ist, was da entsteht außer der Sphäre Vier, das ist, daß das Mineralische, indem es entsteht, entrissen wird im Momente des Entstehens, im Status nascendi, der vierten Sphäre. Also indem aus dem Imaginativen das Mineralische entsteht, wird in dem Momente des Entstehens das Mineralische von Luzifer und Ahriman entrissen und wird in die Imagination hineingebracht. Statt daß aus dem übriggebliebenen Mondhaften eine Erde entsteht, wird ein Weltkörper geprägt, der dadurch entsteht, daß in das vom Monde Herübergekommene das der Erde substantiell Entrissene hineingebracht wird.

[...] Indem Mineralisches entsteht, entsteht die Sphäre Vier. Indem Luzifer und Ahriman kommen und aus der Sphäre Vier das Mineralische herausreißen und in die Sphäre Drei dieses Mineralische hineinprägen, wird der Mond noch einmal wiederholt, aber mit dem Material, das eigentlich der Erde gehört.

Also merken Sie wohl: statt daß bloße Imaginationen da wären, werden die Imaginationen verdichtet mit dem, was der Erde an Mineralischem entrissen wird.“ [Ebd., S. 86–87] Es sind dies keine mondhaften Imaginationen, sondern es sind Gespenster. Das bedeutet aber, dass Luzifer und Ahriman hinter unserer Welt eine Welt von Gespenstern erschaffen haben. Vom alten Mond gingen bestimmte Bilder, Imaginationen auf die Erde über, die im Zuge der Erdenevolution zu irdischen Gebilden sich verwandeln sollen. Unter dem Einfluss von Luzifer und Ahriman aber blieben zwischen ihnen manche der regelrechten Evolution entfremdeten Mondgebilde, und in der vierten Sphäre fand sich eingeschlossen eine Sphäre, „[...] die eigentlich Mondsphäre ist, die aber ganz ausgefüllt ist mit Erdenmaterial, also eine total falsche Sache im Weltall [...], gegen die fortschreitenden Geister gemacht [...]“ [Ebd., S. 87]

Die Substanz des Mineralischen war der Erdentwicklung natürlich im imaginativen Stadium entrissen worden. Später, als sich alles zu verfestigen begann, setzten Luzifer und Ahriman ihr Werk fort und entrissen das Mineralische im Moment seines Entstehens, um es in die verdichteten Imaginationen der achte Sphäre hineinzuprägen. Und so müssen die Geister der Form um jedes substantielle Teilchen der Erde kämpfen. Am stärksten wird dieser Kampf um das Edelste, das Vollkommenste des Menschen geführt – um das Gehirn und den Schädel. Deshalb muss es unser Bestreben sein, mit unserem Kopf uns am meisten zu befreien von unserem Organismus, indem wir „[...] in Gedanken uns erheben, [...] das Gute und Böse unterscheiden.“ [Ebd., S. 88] „Diese Alchimie, daß mineralische Substanz in die achte Sphäre hinüberbefördert wird, findet fortwährend hinter den Kulissen unseres Daseins statt.“ Und wenn zu viel dieser Substanz entrissen würde, „[...] dann würde die Erdenentwicklung bald an einem Punkte ankommen, wo es Luzifer und Ahriman gelingt, unsere Erde zu vernichten und die ganze Weltenentwicklung hinüberzuleiten in die achte Sphäre [...]“ [Ebd., S. 89] Um diesen Bestrebungen etwas entgegenzusetzen, schufen die Geister der Form die besonders dichte Substanz des Mondes, damit diese in ihrer Derbheit nicht aufgelöst werden kann von Luzifer und Ahriman in ihre imaginative Welt hinein.

Dem Menschen wurde von den Geistern der Form als Gegengewicht zum Wirken Luzifers und Ahrimans etwas gegeben, das vom Kopf unabhängig ist – „[...] das Prinzip der Liebe [...]“ sowie das Vererbungsprinzip. „Was der Mond am Himmel ist, ist auf der Erde unter den Menschen die Vererbung.“ [Ebd., S. 91] Es ist dies das Jahve-Prinzip.

Durch die Evolution erwirbt sich der Mensch die Fähigkeit, innerhalb der irdisch-sinnlichen Welt zur Freiheit des Willens zu gelangen. Dabei bewegt er sich vom Tages-, vom gegenständlichen Bewusstsein hinauf zum imaginativen. Dieses aber muss gestützt sein auf die Kraft des individuellen Ich, es muss frei werden gegenüber Luzifer und Ahriman und in die höheren geistigen Welten führen. Und doch wird der Mensch unentwegt mit der Tendenz konfrontiert, vom gegenständlichen Bewusstsein zurückgeworfen zu werden zum atavistischen, dem mondhaften visionären Hellsehen, das den freien Willen bindet. Das aber, so Rudolf Steiner, ist „[...] ein Zeichen, daß im Grunde genommen den klaren Bestrebungen innerhalb unserer Bewegung Widerstand geleistet worden ist aus der Liebe zu der Bindung des freien Willens in das visionäre Hellsehen hinein.“ [Ebd., S. 97–98] Es ist „[...] ein Ausdruck **der perversen Liebe zur achten Sphäre.**“ [Ebd., S. 98, Hervorh. d. A.] Diese Bindung des freien Willens ist es, die die Gespenster der achten Sphäre hervorbringt. Und es ist die höchste ahrimanische Hierarchie, Asuras, unter deren Führerschaft dies geschieht – eine Hierarchie, die auf dem imaginativen Mond ihren Wohnsitz genommen hat. Die ahrimanischen Geister der sechsten, der achten Schicht der Erde und des Erdkerns aber treiben die Entwicklung des materialistischen Okkultismus innerhalb der Menschheit voran.

Wir haben uns nun einem umfassenden und bedeutsamen Thema zuzuwenden, dessen profunde Untersuchung und Darstellung ich in die Hände irgendeines anderen Anthroposophen legen möchte, der sich der Geisteswissenschaft aufrichtig verpflichtet fühlt. Es ist dies die Erforschung des anthroposophischen Impulses, der anthroposophischen Bewegung als eines Prozesses in seiner Kontinuität, beginnend mit der Kundmachung der Lehre von Helena Blavatsky. Auf jener Etappe wurde dieser Impuls unterdrückt, um am Beginn des 20. Jahrhunderts von Rudolf Steiner aufgegriffen zu werden, der ihm zu einer ungeahnten Fortentwicklung verhalf. Aber auch auf dieser Etappe wurde der Impuls erneut – mindestens zum Teil – unterbunden. Heute sind wir Zeugen dessen, wie die Feste Kalot Bobot zum Angriff gegen diesen Impuls rüstet mit dem Ziel, ihn auszurotten, während wir, die Anthroposophen, in der Erwartung leben und arbeiten, dass er sich zum dritten Mal nunmehr zu seiner vollen Kraft entfalten und letztlich seinen weltweiten Siegeszug antreten möge.

Die Anthroposophie wird deshalb so massiv angefeindet, weil sie die Wahrheit in die Welt trägt, getreu dem Vermächtnis des Christus: „[...] und werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.“ [Joh 8,32] Aber gerade die Wahrheit möchte die Welt nicht gelten lassen. Rudolf Steiner gibt dazu die folgende Erläuterung: „Bedenken Sie doch, daß die Menschheit aus lauter Gruppen von Menschen besteht und wenn Sie alle Gruppen zusammennehmen, so haben Sie die ganze Menschheit. Wenn nun ein Okkultist sich einer Gruppe annimmt, so findet er bei seiner Gruppe schon einen Rückhalt, und er kann von da ausgehen, weil diese Gruppe ihm hilft. Daher hat jeder, der von einer einseitigen Auffassung ausgeht, ein Stück Zustimmung und Liebe zu erwarten. Wenn man aber von der Wahrheit ausgeht, so hat man zunächst die ganze Menschheit gegen sich. Die Wahrheit muß, auch ohne daß ein Interesse dafür vorhanden ist, ihr Gebiet erobern. Deshalb wird in Wirklichkeit nichts mehr gehaßt als die Wahrheit, als die ungeschminkte Wahrheit. [...] Solcher Haß ist im Grunde viel verbreiteter als man denkt; mit diesem Haß muß man rechnen.“ [GA 254, 18.10.1915, S. 100–101]

Bei genannter Betrachtungsweise der Geschichte der Anthroposophie werden wir gewahr werden, dass man sich im Kampf, der heute gegen sie geführt wird, ähnlicher Methoden bedient. So kommt der von Sinnett verbreitete Irrtum, die achte Sphäre betreffend, in unserer Zeit – wenngleich in modifizierter Weise – wieder zum Vorschein, sinnfällig geworden etwa in der Behauptung des „Clubs der Vergeistigung des Mammon“, das Internet sei eine „Schöpfung“ der achten Sphäre. Wir wissen, dass das Internet seine Existenz einer in immense Höhen getriebenen elektromagnetischen Feldstärke

und der Erhöhung der Frequenz elektromagnetischer Schwingungen auf der Erdoberfläche verdankt. Und auch bei diesen Phänomenen handelt es sich um eine zwar feiner ausgebildete als das Mineral, aber doch um eine Form von Materie. Sinnett erklärte den materiellen Mond zur achten Sphäre; nunmehr verbreitet sich die Irrlehre, die die feine materielle Erde zur achten Sphäre zu machen sucht. Zwar dienen Elektrizität und Magnetismus dazu, mittels der digitalen Technik u. a. diejenigen Seelen, die ihnen in ihrer geistigen Entwicklung nichts entgegenzusetzen haben, in die unternatürlichen Sphären der zurückgebliebenen geistigen Wesenheiten hineinzubringen und sie so zu „Einwanderern“ in die achte Sphäre zu machen, doch sind sie selbst mitnichten als diese zu bezeichnen. Aber die Begierden Ahrimans, die darauf abzielen, ebenjene feine Materie der Erde in die achte Sphäre zu ziehen, sind wahrlich unersättlich. Im „Club“ beispielsweise werden diese Bestrebungen anschaulich, indem man beharrlich und quasi in Endlosschleife von einer „Vergeistigung des virtuellen Raums“ spricht. So enthüllt sich ein weiteres esoterisches Geheimnis, das hinter diesem okkulten Unfug steckt. Wieder macht man so den Materialismus okkult und verdirbt des Menschen Denken. Und es lässt sich durchaus beobachten, dass unter denen, die sich der Tätigkeit des „Clubs“ verschrieben haben, des einen oder anderen ehemals klarer Verstand inzwischen getrübt ist.

Die achte Sphäre ist eine imaginative. Ihre Imaginationen – es sind Gespenster. Mit der Arbeit des „Clubs“ wird das Internet angefüllt mit Gespenstern der Göttlichen Weisheit, indem man diese zu Sprachmüll verkommen lässt; zugleich vollbringt man im Internet eine geistige Arbeit, in die jedoch eine pervertierte Praxis der Einweihung, ein pervertierter Umgang mit den Mysterien hineingetragen werden. Das hatte man zu Sinnetts Zeiten nicht fertiggebracht.

Im Gral, in seiner Versinnbildlichung in den zwei Dreiecken, in dessen oberem die Dreifaltigkeit sich geltend macht, während im unteren sich der Christus manifestiert, der den Menschen gegen den Ansturm der luziferischen und ahrimanischen Mächte beschirmt, verströmt sich vom oberen Dreieck stetig die Offenbarung der Göttlichen Sophia in das untere, getreu den Worten des Christus, die er während des Abendmahls sprach: „Es ist euch gut, dass ich hingehe. Denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden.“ [Joh 16,7] „Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird zeugen von mir.“ [Joh 15,26] Dieser „Geist der Wahrheit“ ist es, der auf uns kommt mit dem Pfingstfest. Es ist der Tag, an dem die Ausgießung des heiligen Geistes seine höchste Kraft erfährt; tatsächlich aber dauert das Pfingstereignis das ganze Jahr über fort. Davon zeugt das Johannesevangelium an seinem Beginn: „Und das Licht scheint in der Finsternis“, doch hat die „Finsternis“ es bis auf den heutigen Tag nicht begriffen; und aus diesem Grunde wurde ihr die Anthroposophie dargebracht – die Kunde vom Heiligen Geist. Und was macht man im „Club“ daraus? Man erzeugt eine ganz und gar ungeheuerliche spirituelle Dissonanz, die man durch die Verwendung erhabener geistiger Begriffe so weit wie möglich in die Höhen, in die Sphäre der Sophia hinaufsendet. Dort wird sie natürlich zurückgewiesen und fällt, von der höchsten Geistessphäre mit dem Begriff „Sünde gegen den Heiligen Geist“ versehen, auf die Erde, auf ein Materielles zurück, besser gesagt, auf eine teilweise bereits vergeistigte Materie, die jedoch allein innerhalb der irdischen Beziehungen eine Bedeutung hat – auf das Geld. Die ihm innewohnende Macht des Mammon erfährt damit eine bedeutende „Aufwertung.“ Es wird einfacher, die dunkle, erdverhaftete Magie der „Alchemie der Einflussnahme“ anzuwenden (genau das ist es im eigentlichen Sinne, was im „*Lyzeum der Alchemie*“ gelehrt wird), leichter wird es auch, das Geld anderen wegzunehmen und sich selbst anzueignen, wie es von Soros so „glänzend“ demonstriert worden ist.

Dem Menschen an sich kann ein solches Handeln einzig aus sich selbst heraus kaum zugeschrieben werden. Sorat selbst ist es, der ihn in seinem Sinne indoktriniert. Die Menschen aber werden, gehorsamen Sklaven gleich, nach Überschreiten der Schwelle des Todes geradewegs in die achte Sphäre hinüberwandern. Darin besteht im eigentlichen Sinne das esoterische Geheimnis der „Vergeistigung der Finanzen“.

So wird eine weitere Form des okkulten Materialismus erschaffen. Diese gesamte Tätigkeit ist dem Element des atavistischen, mondhaften, visionären Hellsehens verhaftet. Auf den Sitzungen und Zusammenkünften spielen sich wahre Orgien eines solchen Hellsehens ab. Man lese nur einmal ihr „*Mysteriendrama*“, ihr „*intuitives Drama*“ – offeriert als „Klassik des Zweiten Impulses der Anthroposophie, eine der grundlegenden Methoden der Geisteserkenntnis, der effektiven Kommunikation innerhalb der Gruppe und der Wechselbeziehung mit der übersinnlichen Wirklichkeit“ – ein sowohl in Bezug auf die literarischen Qualitäten als auch im okkulten Sinne ganz und gar vulgäres Machwerk, von dem man uns vorgaukelt, in ihm sei eine Beschreibung der wahren Tatsachen der Verständigung mit den hierarchischen Wesenheiten, mit den Gestorbenen zu erblicken. Einen solchen Triumph des Mediumismus hat die Welt noch nicht gesehen.

So bindet man den freien Willen und lässt ihn dem Gedanken und dem Gefühl in die achte Sphäre folgen. Auf diese Weise rekrutiert man die Migranten in diese Sphäre. Ihre Seelen können nach dem Übertritt der Schwelle des Todes anstelle ihres Eintritts ins Kamaloka abwandern in die achte Sphäre, um zu deren menschlicher Bevölkerung zu werden, d. h. zum Ausgangsmaterial für Luzifer und Ahriman bei der Erschaffung ihres eigenen Planeten, auf dem die Existenz eines die Evolution in den sieben von Gott bedachten Weltentwicklungsstufen durchlaufenden Menschen nicht vorgesehen ist.

Wenn schon die elektrisch aufgenommene Musik den Menschen unrettbar in die Fänge der Widersachermächte treibt, sodass er nur von Gottes Gnaden vor diesen gerettet werden kann, was lässt sich da erst von den Okkultisten sagen, die „mit der ganzen Kraft des Intellekts“ und „mit der Wärme ihrer Seele“ die hehre spirituelle anthroposophische Arbeit ins Internet verlagern, diese dabei bis zur Unkenntlichkeit entstellend?

Indem sie die gesamte esoterische Arbeit von den verschiedenen Punkten der Peripherie der Welt im Internet in einem einigen Zentrum zusammenführen, hoffen sie „in den Drachen einzudringen und diesen vollkommen zu vergeistigen“ (vgl. Anhang). In Wahrheit aber geben sie diesem „Drachen“, oder, besser, der großen „Spinne“ des Inter-Netzes, die Substanz der Anthroposophie und damit auch ihre Seelen preis. Und dieser Drachen bzw. diese Spinne verurteilt einen jeden von ihnen einerseits – und zwar ungeachtet seiner scheinbar über das Internet bestehenden Verbindung zur gesamten Welt – zu Einsamkeit und Isolation (insofern, als in dem Maße, wie die Online-Kommunikation mit den elektronischen Menschen-Illusionen sich ausweitet, die Zeit, die Kraft und der Wunsch nach einer Beziehung zu wirklichen Menschen stetig abnimmt), und ergreift andererseits sein Bewusstsein, um es in eine neue Gruppenseelenhaftigkeit einzubinden. Und so tritt an die Stelle einer auferstandenen AAG, die den „erneuerten Impuls der Anthroposophie“ bringt, eine neue Form einer großen Magog-Gruppe. Können diese Menschen noch auf ihre Errettung durch die guten Götter bauen? Immerhin darf man von ihnen, die bereits mit dem Inhalt der anthroposophischen Geisteswissenschaft vertraut sind, durchaus erwarten, dass sie wissen, was sie tun!

Uns aber bleibt, einige Worte noch anzufügen über die höhere Bestimmung der achten Sphäre. Rudolf Steiner sagt in diesem Zusammenhang: Wir Menschen leben in unserer vierten Entwicklungs-Sphäre, im Stadium der Erdentwicklung. Unsere Schöpfer, die Geister der Form, gehören dem achten Stadium an, dem also, „[...] wo wir Menschen stehen werden nach der Vulkanentwicklung [...] Aber diese zwei Sphären müssen wir uns ineinandergeschoben, einander durchdringend denken. [...] so leben wir eben nicht bloß in der vierten, sondern auch in dieser achten Sphäre, dadurch, daß mit uns zusammen unsere göttlichen Schöpfer in dieser Sphäre leben.“ [GA 194, 23.11.1919, S. 46]

Warum dabei das göttliche achte Sphäre und die ahrimanisch-luziferische achte Sphäre einander durchdringen, das erläutert eine Zeichnung Rudolf Steiners, die er während eines Vortrags vom 10.11.1904 machte [vgl. GA 89].

Wie daraus zu ersehen, nimmt die achte Sphäre innerhalb der Hierarchie der Plane des Weltendaseins die Stellung zwischen dem Mahaparanirvanaplan – dem Plan des ersten Logos, des

Schöpfers des Weltsystems – und dem Plan des vierten, des physisch-mineralischen irdischen Reichs ein. Die unmittelbare Nachbarschaft zum ersteren zeugt von der hohen geistig-evolutionären Bestimmung der achten Sphäre, die unter diesem Aspekt eine Erhöhung unseres siebengliedrigen Evolutionszyklus zur Oktave bedeutet. In ihr wird der „erste Ton“ der nachfolgenden „Oktave“, des nachfolgenden Evolutionszyklus gelegt.

Die Nachbarschaft dieser Sphäre mit dem vierten Reich dagegen, in dem der Mensch der Macht Luzifers und Ahrimans unterworfen ist, in dem der Kampf von Gut und Böse tobt, hat

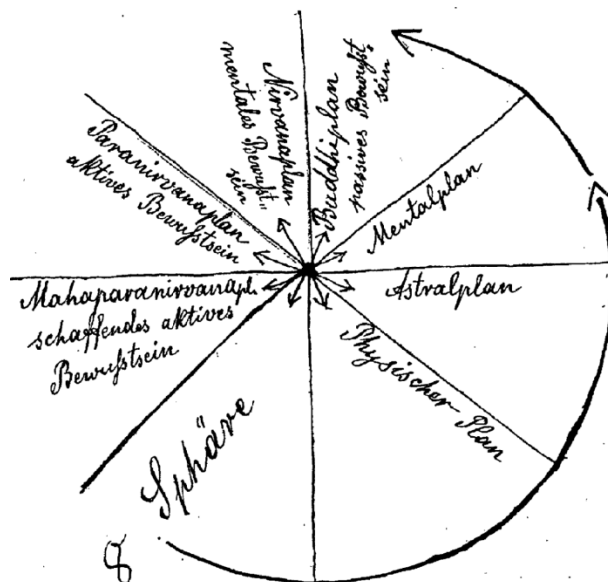


Abb. 9

gewissermaßen ein Gespenst der achten Sphäre hervorgebracht, mit dessen Hilfe Luzifer und Ahriman unsere Evolution auf den Weg ihrer eigenen Evolution fortzulenken trachten. So haben wir es hier mit einem Dreh- und Angelpunkt des gesamten Evolutionszyklus zu tun.

Schlussbemerkung

Es existiert eine Schule des ethischen Individualismus, die einer Institutionalisierung im Äußerlichen nicht bedarf. Diejenigen, die hier ihre Studien treiben, sind über die ganze Welt verstreut. Einige von ihnen sind einander durch Bande einer aufrechten Freundschaft eng verbunden, die Mehrheit jedoch ist nicht einmal miteinander bekannt. Und doch bilden sie alle eine wahrhaft unauflösliche Einheit – im Geiste, von der die Engel wissen.

Sie schließen sich keineswegs ab gegen die äußeren Institutionen, vielmehr sind sie willens, ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, diese mit dem Geist der Anthroposophie zu durchwirken. Es ist ihr sehnlischer Wunsch, die Anthroposophie Einzug halten zu lassen in sämtliche Sphären der heutigen Zivilisation und Kultur.

Als diejenigen, die einer neuen Etappe der Mysterien, der Michaelischen Mysterien teilhaftig sind, hoffen sie darauf, dass diesen in nicht allzu ferner Zukunft ein äußeres Zentrum auf Erden gestiftet werden wird. Es sind dies die wahren Michaeliten. Indes sind sie sich der ganzen Schwere, der Problematik einer solchen Institutionalisierung in unserer Zeit bewusst, und so sind sie bereit, abzuwarten, bis auch im sozialen Leben die großen Eingeweihten auf den äußeren Plan treten. Diese sind dazu berufen, die Aufgabe der Fortsetzung jenes Versuchs der Gründung der Michaelischen Mysterien auf sich zu nehmen, der durch Rudolf Steiner unternommen wurde.

Sind es nun Platoniker oder Aristoteliker? – Das muss an ihren Taten gemessen werden. Doch es eint sie eine gemeinsame Sache – nämlich die, sich zu einem synthetischen Persönlichkeitstypus auszuformen, der diese beiden Typen in sich zu vereinen in der Lage ist, der darüber hinaus die zwei Unterarten des menschlichen Wesens in sich zusammenzuführen vermag, die ihr Dasein von den Adamskindern Abel und Kain herleiten.

Sie sind sich darüber bewusst, dass sie in einer Epoche leben, die in der Nachfolge jenes Zeitalters steht, das bis zum Ende des 20. Jahrhundert begleitet wurde vom sechsten Posaunenklang der apokalyptischen Engel; nunmehr wird diese Epoche begleitet vom siebenten Posaunenklang. Über diese aber heißt es in der Apokalypse: „Und der siebente Engel posaunte. Und es wurden große Stimmen im Himmel, die sprachen: Es sind die Reiche der Welt unsers Herrn und seines Christus geworden, und er wird regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Und die vierundzwanzig Ältesten, die vor Gott auf ihren Stühlen saßen, fielen auf ihr Angesicht und beteten Gott an.

Und sprachen: Wir danken dir, Herr, allmächtiger Gott, der du bist und warest, daß du hast angenommen deine große Kraft und herrschest;

Und die Heiden sind zornig geworden, und es ist gekommen dein Zorn und die Zeit der Toten, zu richten und zu geben den Lohn deinen Knechten, den Propheten, und den Heiligen und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und Großen, und zu verderben, die die Erde verderbt haben.

Und der Tempel Gottes ward aufgetan im Himmel, und die Lade seines Bundes ward in seinem Tempel gesehen; und es geschahen Blitze und Stimmen und Donner und Erdbeben und ein großer Hagel.

Und es erschien ein großes Zeichen im Himmel: ein Weib, mit der Sonne bekleidet [...]“ [Offb 11,15–19; 12,1]

Dies die unumstößliche Prognose des Heutigen und des Zukünftigen bis zum Beginn des dem unseren nachfolgenden Jahrhunderts. Und man muss sich darüber Rechenschaft ablegen, worum es sich in der Gegenwart handelt: Nämlich, „[...] daß die Götter- und Menschenwege in der Gegenwart sich zusammenfinden. Michael wird der große Vermittler sein zwischen Götterwegen und Menschenwegen. Sehen wir auf sein Wirken! Lernen wir aus seinem vergangenen Anfangswirken das, was durch die Zukunft hin geschehen soll! Dann dürfen wir nicht nur mit einem gutgewollten, sondern

mit einem mutigen Enthusiasmus in die Zukunft hineinsehen und werden immer mehr und mehr uns im Wollen zusammengeführt sehen mit dem göttlichen Willen, der die Menschen von Anfang an leitet, dann werden wir unsere Freiheit verbunden fühlen mit der Götter Freiheit. Das ist es, was wir empfinden müssen. Und dann werden wir an jedem Tag, wenn wir unser Tagewerk vollbracht haben, uns auch sagen dürfen, indem wir für den folgenden Tag nichts Kleineres, sondern Größeres wollen: Vielleicht schaut der Götter Auge zu uns hernieder und sagt: Ja, so sei es.“ [GA 346, 22.9.1924, S. 268]

(Es sind dies die abschließenden Worte des Vortragszyklus über die Apokalypse – de facto des letzten von Rudolf Steiner gehaltenen Vortragszyklus.)

Pfingsten, 24. Mai 2021

Anhang

Über das Wirkprinzip des Vakzins

„Ich bin ein skeptischer Mensch und suche immer, den Dingen auf den Grund zu gehen. Mit dem Vakzin war dies lange Zeit nicht möglich – es wurde viel leeres Stroh gedroschen, herumpalavert, in der Sache aber gab es ausgesprochen wenig Informationen. Die Antwort war nahezu überall die gleiche: „Unser Vakzin ist das allerbeste der besten Vakzine der Welt.“ Und damit erschöpften sich die Auskünfte.

Warum gibt man so wenige Details über die Impfstoffe preis? Gibt es nichts zu berichten? Oder wird irgendeine Information bewusst zurückgehalten? Wenn jemand schwankt, ob er diese Impfung wirklich braucht oder nicht, so wird er zweifellos auf jede Information dringend angewiesen sein.

Anfang Februar fand in Moskau eine Zusammenkunft des Runden Tisches zum Thema „Die russlandweite Vakzinierung als Gefahr für die nationale Sicherheit“ statt. Organisiert wurde diese Veranstaltung von der bekannten Schauspielerin (Tochter des Schriftstellers Wasilij Schukschin) und, wie sie selbst sagt, Covid-Dissidentin Maria Schukschina. Als Teilnehmer waren wissenschaftliche Experten, Professoren und Doktoren der Wissenschaften geladen; am meisten beeindruckte mich jedoch der Auftritt der Molekularbiologin Jelena Gennadjewna Kalle, die mit einfachen Worten das Wirkprinzip des Vakzins erläuterte.

Sämtliche uns bis dato bekannten Impfstoffe basierten auf dem Prinzip der Verabreichung eines abgetöteten Virus – es ist die klassische Variante. Seit dem Jahr 2000 aber hat die virologische Plattform eine radikale Veränderung erfahren. Nunmehr handelt es sich bei dem neuen Vakzin um ein wirkliches Produkt der Gentechnik, basierend auf einem vollkommen neuen Prinzip – dem Vektorprinzip. Ein Impfstoff, der auf klassische Weise hergestellt wurde, war Träger des abgetöteten Virus, das mit dem Einbringen in den Körper des Menschen von dessen Immunsystem als Ganzes erkannt wurde. Nunmehr wählt man eine andere Herangehensweise. Man verwendet lediglich ein „Detail“ eines Virus, einen gezielt veränderten Viruspartikel, den sogenannten viralen Vektor, und unser Immunsystem soll den Krankheitserreger anhand dieses „Details“ erkennen. Damit dies geschehen kann, wird eine Art Bauplan erstellt, der in Form von DNS in ein als Transportmittel fungierendes Virus eingebaut wird, das dann als adenovirales Vakzin in die menschliche Zelle geschleust wird. Dabei ist dieses Transportmittel selbst mit einem mächtigen Abwehr unterdrückenden System ausgestattet, das sich gegen unsere eigenen Immunzellen richtet, die doch unser natürliches Abwehrsystem darstellen.

Jelena Gennadijewna betont besonders: „Ja, es gibt die Übertragung eines körperfremden Gens! – Es handelt sich dabei um den Bauplan der Übertragung des sogenannten Ersatzteils selbst. Nun wird also dieses körperfremde Gen des Coronavirus mithilfe eines weiteren körperfremden Gens, das als Transportmittel fungiert, in unsere Zellen übertragen. Welche Zellen genau es sind, an die diese Vektoren andocken, ist nicht bekannt; angesichts der Nebenwirkungen aber, die mit Krämpfen und einer Pathologie des Nervensystems einhergehen, erscheint eine Übertragung auch auf das Nervensystem als wahrscheinlich. Nicht ausgeschlossen werden kann darüber hinaus ein Einschleusen solcher Gene in die Fortpflanzungsorgane, sodass diese Zellen folgerichtig dann auch an die Nachkommen weitergegeben werden. So erben sie mit unseren Genen auch gleich den Vektor des Coronavirus.“ Wenn das körperfremde Gen (der Bauplan) eine Zelle erreicht, beginnt die Zelle, entsprechend dem Bauplan zu reagieren, d. h. sie beginnt, den Partikel des Coronavirus zu synthetisieren, woraufhin das Immunsystem eine Abwehr gegen diese Partikel aufbaut.

Nun ist aber völlig unklar, über welchen Zeitraum dieses körperfremde Gen wirksam ist, wieviele Partikel des Coronavirus im Körper gebildet werden (und braucht man überhaupt so viele?) und ob diese dann irgendwann absterben oder in das menschliche Genom eingebaut werden. Darüber wissen auch die Experten nahezu nichts, denn, so äußerten sie während des wissenschaftlichen Meinungsaustauschs am Runden Tisch, „hinsichtlich der Frage der Vakzinierung sind der wissenschaftlichen Diskussion Beschränkungen auferlegt“.

Und das Wichtigste: Was genau ist in jenem Bauplan chiffriert? Und bedeutet ein Einschleusen eines körperfremden Gens in das Genom des Menschen, dass es nicht mehr von dort entfernt werden kann? Und warum schließlich erklärt man uns, dass die Impfung gegen das Coronavirus jährlich aufgefrischt werden muss, wenn doch diese Gene nach der Vakzinierung im Körper verbleiben?“

**Ein Beispiel für die „Geisteswissenschaft“ jener,
die „mit Zungen reden“**

„Internationaler Clubraum der „Vergeistigung der Finanzen“

Liebe Freunde!

Unsere Weihnachtskonferenz, die an den Tagen der zwölf heiligen Nächte stattfindet, gestaltet sich, wie zu erwarten stand, als ein wahres Mysterium, und **die Auferstehung der anthroposophischen Gemeinschaft verwirklicht sich buchstäblich vor unseren Augen.** (Alle Hervorh. gehören d. A.) Und das geschieht nicht von ungefähr, insofern neben den Menschen die Weisen aus dem Morgenland, die Hirten, der Erzengel Michael, die Wesen der Anthropos-Sophia und der Methodosophie dem Weihnachtsspiel beiwohnen. Die Handlung vollzieht sich nicht nur während der Turnuszeit von 13.00 bis 17.00 Uhr, sondern auch während der morgendlichen und abendlichen Fakultative.

Um wahrhaftig mit diesem Mysterium in Berührung zu kommen, sei denjenigen, die nicht die Möglichkeit hatten, daran teilzuhaben, **das Stenogramm der zusammenfassenden Ansprache des Wesens der Methodosophie** während des den ersten Teil der Konferenz beschließenden, für 2020 letzten morgendlichen Fakultativs am 28. Dezember anempfohlen.

Hier also das Grußwort der Methodosophie:

Damit das Große Mysterium, das sich am gestrigen Tag vollzog und vor zwei Tagen seinen Beginn nahm, sich nicht verflüchtige, ist es nunmehr von großer Wichtigkeit, es während der Pause, die bis zum 2. Januar andauern wird, gedanklich zu durchdringen und im eigenen Bewusstsein zu verankern, um es durch die folgenden Heiligen Tage und Nächte (die von der Weihnacht bis Epiphantias andauern) hindurchzutragen.

Was ist ein Mysterium? Es ist etwas, was sich in der Geistigen Welt vollzieht, jedoch auf dem physischen Plan sein Abbild findet, sodass sich die physischen Ereignisse nach den Gesetzen der Geistigen Welt zu entwickeln beginnen. Und so ist auch unsere Konferenz in dieser Hinsicht zu etwas ganz und gar Ungewöhnlichem geworden. Sie waren Zeugen, dass es nicht das übliche „den Vortrag hält...“, „Fragen an den Redner...“, „der nächste Redner...“, „ein Glas Wasser“, „Kaffeepause“ u. ä. m. gab. Stattdessen entwickelte sich ein Weihnachtsspiel!

Das Krippenspiel begann mit dem Erscheinen der Weisen aus dem Morgenland. Dann wurde dies verstärkt dadurch, dass die Weisen ja die Träger der Sternenweisheit sind; und dank der Tatsache, dass einer der Weisen ein Astrosoph ist, kamen die Sterne **unmittelbar** herab zu uns auf die Erde. So ließ dieser Weise – der Astrosoph – das Horoskop Rudolf Steiners vor uns erstehen, und wir versenkten uns so in dieses hinein, dass buchstäblich hier und jetzt jenes Moment gefunden werden konnte, aufgrunddessen die Mission R. Steiners während seiner Inkarnation vor 100 Jahren Schaden genommen hat und das nunmehr einer Heilung bedarf. Denn eben um seine Mission zu erfüllen und auf der bereits vollkommen ahrimanisierten Erde die Erneuernten sozialen Mysterien zu begründen, musste R. Steiner das Karma der Anthroposophen auf sich nehmen, jedoch erwies es sich, dass die Anthroposophen nicht auf der Höhe waren. Dass sich die einfachen Anthroposophen zerstritten, wäre möglicherweise noch hinnehmbar gewesen, als jedoch die zwei engsten Mitarbeiter R. Steiners es nicht vermochten, ein gegenseitiges Verständnis füreinander aufzubringen, brachte dies natürlich die ganze Rettungsarche zum Kentern. Im Vortrag von Wladimir Selizkij am zweiten Tag der Konferenz ist die gesamte Historie der anthroposophischen Bewegung als goetheanistische Metamorphose vor

unserem geistigen Auge vorübergezogen, und wir gelangten an das Ende des 20. Jahrhunderts, als die Tragödie sich wiederholte. Und wiederum haben zwei der bedeutendsten Anthroposophen – Bondarew und Prokofieff – es nicht vermocht, einander zu verstehen und ein Zusammenwirken zu ermöglichen. Die Streitigkeiten aller übrigen Anthroposophen, die es zuhauf, nahezu auf Schritt und Tritt gegeben hat (es braucht weder Freimaurer noch Jesuiten – die Anthroposophen sind selbst durchaus in der Lage, sich zu zerstreiten!) sind durchaus als nachrangig anzusehen angesichts dessen, dass sich die Anthroposophen ersten Ranges, die Stützen der gesamten weltweiten Anthroposophie entzweiten.

Nun aber kam es vor dem Hintergrund all dieser Affektionen zu einem, man kann wohl sagen, nahezu unbeachteten, den Blicken der Mehrheit entzogenen Zusammentreffen zweier Astrosophen, die sich bereits vor langer Zeit dem Zweiten Impuls der Anthroposophie angeschlossen haben: von Anatolij Osipov, der seine astrosophischen Kommentare darlegte, und dem führenden Sprecher Wladimir Selizkij, der die Biographie der anthroposophischen Bewegung entwickelte. Diese zwei bedeutenden Menschen, die diese besondere Sparte der Anthroposophie – die Astrosophie – voranbringen, waren bis zu diesem Zeitpunkt nicht einmal miteinander bekannt.

Im weiteren wuchs die aus der Mysterienhandlung erwachsende Unterstützung. Der Segen des ursprünglichen Impulses der Anthroposophie wurde erteilt, der über Steiner, über seine engsten in Russland lebenden Schüler, über Maria Shemchushnikowa (Mitglied noch der vorrevolutionären Russischen anthroposophischen Gesellschaft) und nachfolgend über den mit ihr bekannt gewesenen, unter uns weilenden Nestor der anthroposophischen Bewegung Dmitrij Korsakow auf uns kam. Man könnte es auch so betrachten, dass ein Weiser vom heiligen Tempel der Anthroposophie kam und die kostbarste Gabe darbrachte – die Segnung durch den Ersten Impuls der Anthroposophie. Dies ist zweifach kostbar, insofern die dunklen Mächte bereits begonnen haben, Feindschaft zu säen zwischen dem, was sich hier vollzieht, und den traditionellen Anthroposophen. Doch es geschah ein Wunder, es geschah das Unglaubliche! Diese Feindschaft wurde beigelegt. Aber das ist nur der eine Teil des Wunders. Der zweite Teil des Wunders ist damit verbunden, dass das, was die Welt als Anthroposophie kennt, lediglich die eine Seite der Medaille darstellt. Man könnte sagen, dass diese traditionelle Anthroposophie, die in Dornach ihr Zentrum hat, über einen Zeitraum von 100 Jahren aus einem einigen Weltzentrum zur Peripherie hin verbreitet wurde (oder hätte verbreitet werden sollen).

Tatsächlich aber existiert eine zweite, kaum bekannte Seite der Anthroposophie, die ein entgegengesetztes Wirkungsmuster hat: von der Peripherie zum Zentrum. Dies betrifft das Geheimnis des „Kreises der Zwölf“. Zwar steht im Programm der Konferenz geschrieben, dass es die Ankunft der Weisen aus dem Morgenland geben wird, doch war das, was sich vollzog, nicht von Menschen organisiert, sondern ging von der geistigen Welt aus. Der bescheidene Vortrag von Richard Cooper, der dem äußeren Anschein nach nichts Epochales ahnen ließ, wuchs sich aus **zur Botschaft eines gewissen Mysterienzentrums der Schweiz, das dasselbe Ziel hat wie das, was sich diese Konferenz auf die Fahnen geschrieben hat: die Auferweckung der Anthroposophie.** Wir können rekonstruieren, dass **im Jahr 2020 anlässlich des 100. Jahrestags der Eröffnung des ersten Goetheanums ein gewisses Mysterienzentrum begründet wurde, dessen Abgesandter Richard ist.** Dann aber, als vor dem Hintergrund des Vorangegangenen der Vortrag über den „Kreis der Zwölf“ erklang, wurde offenbar, dass wir nicht einfach nur Zuhörer dieses Vortrags sind, **sondern buchstäblich in den Kreis der Zwölf aufgenommen wurden** (dies war ganz eindrücklich zu spüren!), und unser Weihnachtsmysterium erfuhr seine Vollendung: die zwei Hälften des ursprünglichen Impulses der Anthroposophie fanden zueinander. Es erwuchs daraus eine wunderbare Gemeinschaft, in der die Kommunikation in den verschiedenen Sprachen an sich, allein die Kommunikation und die von Enthusiasten ausgeführten Übersetzungen von einer Sprache in eine andere (vom Russischen ins Deutsche und weiter ins Englische) schon zu einem Mysterium wird, was im Grunde genommen unmittelbar auch in diesem Augenblick geschieht. [all das geschieht online. – Anm. d.A.]

Wie sind diese zwei Hälften der Anthroposophie zu verstehen? Seinerzeit beschrieb der Doktor die folgende Imagination: ein Himmelstempel, darinnen ein Altar, dem zwei Diener zur Seite stehen –

der Doktor selbst und Christian Rosenkreuz. Schon im Jahr 1911 ertönte der von Christian Rosenkreuz ausgehende und durch Rudolf Steiner verkündete Aufruf, aus dem heraus die „Gesellschaft für theosophische Kunst und Methode“ geboren werden sollte, die im Laufe der Zeit der unmittelbaren Leitung durch Christian Rosenkreuz übergeben werden sollte. Damals ist daraus nichts geworden, möglicherweise jedoch verwirklichte sie sich später, **sodass während der Weihnachtstagung 1923–24 in Wahrheit beide Gesellschaften initiiert wurden**, [?] die auch im Weiteren unabhängig voneinander wirkten, wobei die zweite der äußeren Welt natürlich gänzlich verborgen blieb. Nun, fast einhundert Jahre später, kamen zwei segnende Impulse als Gaben der Weisen aus dem Morgenland und der Hirten an die Krippe des Wesens der Anthropos-Sophia. Es ist aber von äußerster Wichtigkeit, an dieser Stelle nicht dem Schlaf anheimzufallen, auch wenn man sich im Gefühl der Glückseligkeit wiegen möchte angesichts dessen, was die Geistesmächte für uns getan haben (zweifelsohne waren es weder die Organisatoren noch irgendwelche Teilnehmer); künftig müssen es nunmehr die Menschen sein, die wachend diesen Impuls aufgreifen und weitertragen müssen.

Was aber kann im Weiteren folgen? Lässt sich eine mögliche künftige Strategie ausmachen?

Schauen wir aufmerksam hin: Was ist es, das im Fortgang dieses Mysteriums noch an uns herangetreten ist? Heute wurde festgestellt, dass mit diesen wunderbaren Gaben der ahrimanische Drachen „in all seiner Pracht“ vor unseren Augen ersteht, der die Erde mit seinem Netz, dem Internet, einspinnt, um sie in die achte Sphäre fortzubringen. Was ist nun unsere Reaktion darauf? Der esoterischen Tradition folgend, sollten wir keineswegs sogleich zum Schwert greifen, um des Drachen Haupt abzuschlagen, denn damit werden wir, wie von Schwarz beschrieben³⁴, selbst zum Drachen. R. Steiner sagt darüber, [über das, was von Schwarz geschrieben ist? Anm. d.A.] ein Anthroposoph stark genug sein muss, um in die Haut des Drachen schlüpfen zu können, ohne von diesem vereinnahmt zu werden, ihn im Gegenteil von innen heraus zu jenem höheren Wesen werden zu lassen, das er einstmals war, bevor er gefallen ist. Bislang war dies unmöglich, insofern die zwei Impulse der Anthroposophie – der zentrifugale auf der einen, der zentripetale auf der anderen Seite – jeder für sich genommen noch nicht dazu in der Lage waren, sie konnten lediglich dem Drachen mal mehr, mal weniger erfolgreich widerstehen. Wenn die Zeit gekommen ist, da sie sich vereinigen sollen, so kann aus dieser Vereinigung eine Kraft erwachsen, die ihnen die Möglichkeit geben wird, in den Drachen einzudringen und diesen vollkommen zu vergeistigen. **Nicht von ungefähr war eines der heikelsten Momente der sich herausbildenden Bewegung das, dass es sich zuvorderst ebendiesem Netz verdankt. Natürlich gibt es eine Vielzahl von Initiativen auch auf dem physischen Plan, aber im Ganzen gesehen wird die allgemeine Konsolidierung aller Initiativbewegungen und aller Menschen auf Erden dank des Internets erst möglich – dieser Schöpfung der achten Sphäre.**

Wie können wir es überhaupt wagen, uns dieser achten Sphäre zu bedienen, wenn doch jeden feinfühligem Anthroposophen allein der Begriff „Achte Sphäre“ mit einer solchen Kälte, einem solchen Grauen anweht, dass man gewillt ist, so weit wie nur möglich davor zu fliehen? Wenn wir aber etwas tiefer graben und uns die Urgestalt der achten Sphäre ins Gedächtnis rufen, dann wird deutlich werden, dass, wenn die siebente Sphäre, der Vulkan, den Menschen zu seinem höchsten Menschenstadium innerhalb unseres Schöpfungszyklus führt – dem Stadium des Geistesmenschen –, die achte Sphäre in Bezug auf jene siebente gewissermaßen zu einer nachfolgenden wird, in der der Mensch selbst die Stufe der Geister der Form erlangen und zum Schöpfer eines neuen Kosmos werden wird. In dieser Beziehung, sagt Rudolf Steiner, gehören wir als Menschen heute der vierten Sphäre an, der Erdenzeit, aber bereits heute gehören unsere Schöpfer, die Geister der Form, Exusiai, der achten Sphäre an, und sie überlagert die vierte Sphäre, zugleich aber dringen auch ahrimanische Geister in sie ein, mit denen wir in Berührung kommen, insofern wir irdische Menschen sind.

Solchermaßen wird der Mensch die achte Sphäre vollumfänglich erobern, wenn sich der künftige Vulkan vollendet haben wird, aber schon heute kommt er unsichtbar mit ihr in Kontakt in dem Maße, wie er mit seinen Schöpfern, den Geistern der Form in Berührung kommt; da er aber nur wenige

³⁴ Hier wird Bezug genommen auf die Märchenparabel „Der Drache“ von Jewgeni Schwarz (1943).

Berührungspunkte mit ihnen hat, so kommt er hauptsächlich in Berührung mit jenen Wesen, die ebenfalls in sie eingedrungen sind, und es ist gerade auch Ahriman, der in sie eindrang, und daher kommt der Mensch lediglich mit der furchteinflößenden Seite der achten Sphäre in Berührung. Mit deren progressiver, evolutionierender Seite dagegen hat er kaum Berührungspunkte, und gerade jetzt hat sich die Möglichkeit zu einer solchen Berührung aufgetan mit der Vereinigung der Gaben der Weisen und der Hirten.

Ebendeshalb, weil in unserem Zeitalter ganz und gar gesetzmäßig (R. Steiner schreibt, dass es gesetzmäßig ist, es handelt sich nicht um ein Missverständnis) bestimmte Klassen niederer unterphysischer Wesenheiten in Erscheinung treten müssen, die sich auf der Erde in den Maschinen und Technologien verkörpern, darf der Mensch sich nicht vor den Maschinen verstecken wie der Vogel Strauß, sondern er muss ihnen aktiv und machtvoll entgegentreten, und genau damit wird er seine wahre Kraft und die Entfaltung dessen, was in ihm angelegt ist, erreichen. Daher ist es durchaus denkbar, dass **jene Schritte, die wir zu unternehmen beginnen, indem wir die geistige Strömung ins Innere des Weltweiten Netzes Internet hineinlenken, es vergeistigen und schließlich vermittels dieses Netzes im Geistigen Einfluss nehmen auf die zugrundegehende materielle Zivilisation**, eben das ist, was R. Steiner beschrieb als „in die Haut des Drachen steigen und ihn vergeistigen“. Welches ist der nächste Schritt, der getan werden muss in Bezug auf jene, die innerhalb der besagten zwei Hälften der Anthroposophie getan wurden, derjenigen, die vom Zentrum, und derjenigen, die von der Peripherie ausging? Jene Hälfte, die vom Zentrum ausging, war berufen, das anthroposophische Fundament zu schaffen, es auszubauen und mit diesem allmählich in die Welt hinauszutreten. Die zweite Hälfte durfte demgegenüber nicht im Zentrum verweilen, sondern musste sich über den gesamten Erdball verteilen und ein Netz aus winzigen Knoten spannen, in denen der geistige Impuls über die Mantren kultiviert würde, d. h. die direkte Verbindung zur Geistigen Welt, damit an tausenden und abertausenden Orten der Erde seitens der Geistigen Welt die materielle Schicht durchlöchert würde und das geistige Leben in Strömen in diese eindringen könnte, alles Umliegende mit seiner Wärme durchdringend. Offenbar war es bislang nicht möglich, diese zwei Hälften zusammenzubringen, damit in jedem der vielen tausend Punkte auf dem Erdball die Anthroposophie mit jener Intensität kultiviert würde, mit der sie bislang einzig in einem Punkt kultiviert werden konnte – im Goetheanum. Bislang konnte nicht erreicht werden, dass das Goetheanum seine Wirkung in jenen abertausenden Punkten des Erdballs entfalten konnte! Möglicherweise liegt darin eine der Erfordernisse jenes Golgatha, das das Goetheanum selbst als lebendiges Wesen durchschreiten musste, als es seinem Flammentod anheimfiel und in die der Erde am nächsten gelegene Ätheratmosphäre einging, um von dort die Menschen zu inspirieren und in jeden kleinsten Punkt allüberall auf der Erde hineinzuwachsen. Und wenn es nunmehr gelingt, dank ebenjenes ahrimanischen Drachens, der jedoch gezähmt und unterworfen werden konnte, eine Verbindung, eine reale Verbindung der vieltausend Punkte auf dem gesamten Planeten herzustellen, sodass das Potential eines beliebigen Punktes zugänglich wird für jeden beliebigen anderen Punkt, was kann dies bringen? Heute aber, genau heute tun sich – zum einen dank der bestehenden Verbindung eines jeden Punktes mit jedem anderen Punkt auf Erden, wenn sie erst hergestellt sein wird, und zum anderen angesichts dessen, dass ein erneuerter Impuls der Anthroposophie sich dertut, die Methodosophie sich dertut, die Erkenntnis der Methoden dessen sich dertut, WIE die materiellen Prozesse zu vergeistigen sind, mit denen wo und wie auch immer der Mensch in Berührung kommt – völlig neue Möglichkeiten auf. Nunmehr kann der Mensch an jedem beliebigen Lebensort, wo auch immer er sich gerade aufhält, zu etwas Größerem befähigt werden, als den ihn umgebenden sozialen und geistigen Raum mit Wärme zu erfüllen, wenngleich auch dies schon sehr viel bedeutet, und würde dies getan, dann wären die Bedingungen jetzt nicht so schwierig. Dessenungeachtet kann nun wesentlich mehr getan werden als nur ein Wärmespenden. Namentlich kann nunmehr jenes Ideal erreicht werden, das das Ideal, das Hochziel R. Steiners war, darin bestehend, dass ein Anthroposoph an jedem Lebensort hintreten kann vor die gesamte äußere ahrimanische Welt nicht als Mystiker, nicht als Sektierer, nicht als ein vom Leben Losgelöstes, sondern als jemand, der kompetenter ist als jene Menschen, die ein Leben lang in diesen materiellen Prozessen geschmort haben, und er kann hingehen, um die Menschen tatkräftig zu unterstützen in Bezug auf ihre Probleme, wofür diese ihm dankbar sein

werden. Und dann werden die Anthroposophen die Chance haben, sich nicht in ihren eng begrenzten Kreisen abzuschotten, um mit Grausen der Ankunft Ahrimans zu harren, eingedenk der Worte R. Steiners, dass es Orte geben wird, die für den Fürsten dieser Welt unzugänglich sein werden, wenn dort eine fundierte esoterische Arbeit getan wird. Es wird sich die Möglichkeit eines weit Größeren auftun: den Impuls der Anthroposophie in das weltweite soziale Leben hineinzutragen und **die Ankunft Ahrimans nunmehr nicht zu einem furchtbaren Problem für die gesamte Menschheit werden zu lassen**, im Zuge dessen sie, ausgenommen die genannten kulturellen Inselchen, in die achte Sphäre gestürzt werden wird. **Nunmehr wird seine Ankunft, statt zu einer tödlichen Gefahr für die Menschheit zu werden, ebenso förderlich, hilfreich sein, wie es die Ankunft der achten Sphäre in Form des Internets ist.** Das klingt natürlich paradox, tollkühn: zunächst hineinzugehen in das Netz Internet und es sich zu eigen zu machen gemeinsam mit Elon Musk, und dann auch noch Ahriman sich dienstbar zu machen ... Was sich das Wesen der Methodosophie nicht alles einfallen lässt am Vorabend des Neujahrsfestes! Und doch muss man in dieser magischen Zeit auf jedes Wunder gefasst sein, erst recht seitens der Methodosophie!

Das weitere Programm unserer Konferenz sollte das zur vollen Entfaltung bringen, was in den ersten drei Tagen sich angedeutet hat. Nachfolgend geben wir das konkretisierte Programm der verbleibenden vier Konferenztage bekannt.

Internationale Weihnachts-Online-Konferenz zum Thema „Die Auferweckung der Anthroposophischen Gesellschaft und der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft auf der Grundlage eines bewussten Zusammentreffens mit dem Wesen der Anthropos-Sophia.

Siehe, ich schaffe alles neu. (Offb 21,5)“

«Es bereitet ihr Lust, an ihre Grenzen gebracht zu werden»

ZÜRICH. Ein Mann erzählt, wieso er und seine Partnerin BDSM praktizieren.

«Im sexuellen und erotischen Bereich ordnet sich mir meine Freundin komplett unter», sagt B.* (45). Der CEO einer mittelgrossen Firma ist seit zwei Jahren in einer Beziehung mit K.* (42). «Wir sind eigentlich ein

ganz normales Paar, stehen im Schlafzimmer aber auf eher ungewöhnliche Dinge. Wir praktizieren einen Teilbereich von BDSM – Bondage and Discipline, Dominance and Submission. Konkret bedeutet das: Ich kann beim Sex fast alles mit meiner Freundin machen.»

«Es bereitet ihr Lust, sich zu unterwerfen und an ihre Grenzen gebracht zu werden. Mir wiederum gibt es einen Kick,

wenn ich sie dominieren kann.» «Vor allem Fessel- und Atemspiele mögen wir sehr. Wir probieren vieles aus und gehen gern an unsere Grenzen – beim Würgen ist es immer das Ziel, dass sie in Ohnmacht fällt.»

Ihm gebe es ein gutes Gefühl, beim Würgen die komplette Kontrolle über seine Freundin zu haben, sagt B. Sie wiederum mache es an, sich durch die Bewusstlosigkeit komplett fallen

lassen zu können. Doch auch bei ihnen gebe es Grenzen. «Man muss sich immer bewusst sein, was für Konsequenzen die Handlungen haben können. Atemspiele sind heikel – bereits eineinhalb Minuten ohne Sauerstoffzufuhr können irreparable Hirnschäden verursachen», so B.

Damit beide Partner stets zwischen Erregung und echtem Schmerz unterscheiden könn-

ten, existierten sogenannte Safe-words. Mit diesen signalisiere man dem Partner, wenn etwas zu weit gehe, erklärt B. Zudem hätten sie ein halbes Jahr, nachdem sie zusammengekommen waren, einen schriftlichen Vertrag aufgesetzt: «Solche Verträge geben dem sich unterwerfenden Partner die Sicherheit, dass der dominante Teil weiss, wann er aufhören muss.» MICHELLE MUFF

*Name der Redaktion bekannt

Zeitschrift "20 Minuten", Basel 19.3.2021